Das

Merckwürdige

Wienn

oder

Monathliche Unterredungen

von

verſchiedenen daſelbſt befindlichen

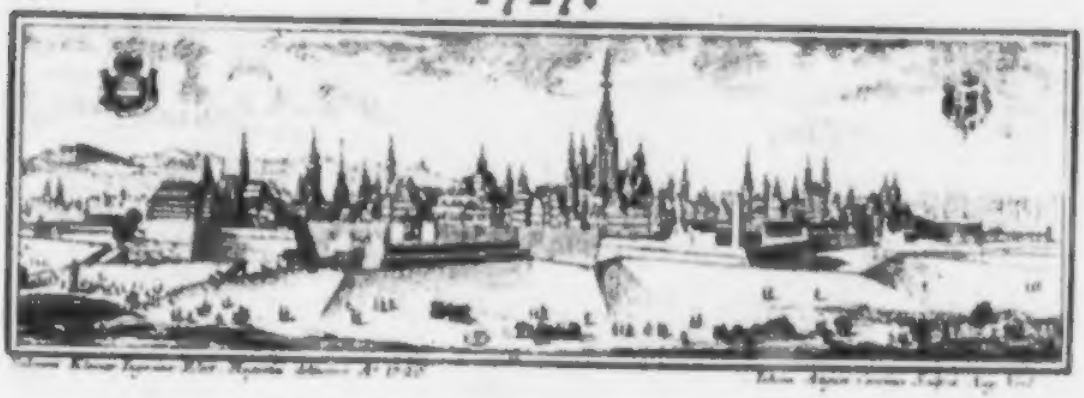
Merckwürdigkeiten

der

Natur und Kunſt.

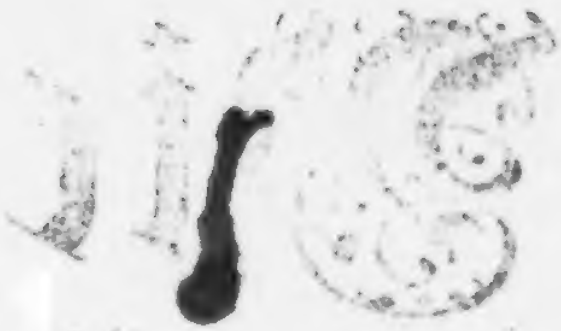
Januarius

1727.



Wienn/

Zu finden in Johann Carl Newens Buchladen.



CAROLUS.VI.R.I.S.A.

NB. Die Buchhändler beliebe [illegible]

Was.
die. Natur. und. Kunſt.
für. Seltenheiten.
heget.
wird.
durch. das. Sonnen-Licht.
dem. Erd-Kreiß.
offenbar.
und.
was. ein. fremder. Fleiß.
zu.
DEINEN. Füſſen.
leget.
ſtellt.
GROSSER.
Carl.
DEIN. Glantz.
der. Welt.
noch. heller. dar.

Mit GOttes Hülffe!

Vor-Rede

An den Leſer.

WIr fangen unter Göttlichem Beyſtand an, das **Merckwürdige Wienn** heraus zu geben. Niemand darff ſich wundern, daß wir darinnen nur von ſolchen Sachen handeln, welche uns daſelbſt in der **Natur** und **Kunſt** vor andern **merckwürdig** geſchienen. Denn es iſt uns nicht unbekandt, daß **weit andere Merckwürdigkeiten** dieſe **Römiſch-Kayſerliche Haupt- und Reſidentz-Stadt** der Welt zum Wunder ſetzen, und ſie vor andern Städten Europæ berühmt machen; welche auch zum Theil von uns ſchon entdecket ſind, die Ausführung derſelben aber einer andern Zeit und Gelegenheit vorbehalten wird. Jedoch da einem Dinge etwas, aus mehr als einer, an und vor ſich ſelbſt zureichenden, Urſache zukommen, und alſo das Ding aus einer

jeden ſolchen Urſache ins beſondere mit allem Recht davon benennet werden kan: ſo haben wir auch kein Bedencken getragen, Wienn von denen, daſelbſt befindlichen Merckwürdigkeiten der Natur und Kunſt, **als Merckwürdig** dem Leſer vorzuſtellen, und hoffen alſo, daß wir gnugſamen Grund zu dieſer Benennung gehabt haben. Die Art der Vorſtellung in **einer Unterredung** / iſt dem Geſchmacke der heutigen Welt gemäß; als welche die Annehmlichkeit derſelben den andern Schreib-Arten vorzuziehen pfleget. Dieſe Unterredungen aber ſind wir willens **alle Monathe** fortzuſetzen, wann wir erfahren werden, daß dieſe Probe dem Leſer nicht mißfallen ſolte. Wir werden auch dahin trachten, daß **die folgenden Stücke** mit beſſerer Aufmerckſamkeit ausgefertiget werden, weil wider unſern Willen in dem gegenwärtigen einige Fehler eingeſchlichen, ſo einer Verbeſſerung nöthig haben. Im übrigen wünſchen wir, daß wir den Zweck, ſo wir uns bey dieſer Arbeit vorgeſetzet, und zu deſſen Erlangung wir uns nichts werden verdrieſſen laſſen, auch durch Göttlichen Seegen erhalten mögen. Womit wir den Leſer der Göttlichen Gnade, uns aber ſeinem Wohlwollen beſtens empfehlen.

Wienn den 24. Februarii
1727.

Das

Das

Merckwürdige Wienn,

oder

Monathliche Unterredungen,

Von verſchiedenen daſelbſt befindlichen Merckwürdigkeiten, der Natur und Kunſt.

I.

Polydorus und Amyntas, welche ihrem edlen Geblüthe und Gemüthe nach, ein rechtes Muſter Liebens-würdiger Brüder zu nennen, befleißigen ſich, das koſtbare Kleinod ihrer blühenden Jugend nicht weniger nützlich, als vergnügt anzuwenden. Das Welt-berühmte Wienn ſehen ſie an, als ein irrdiſches Paradies, und die vielen Merckwürdigkeiten, womit es von der Natur und Kunſt geſchmücket iſt, als liebliche Blumen, aus welchen ſie nach Art der unverdroſſenen Bienen einen ſüſſen Honig wahrer Vergnügung zu ſammlen, bemühet ſind. Den Umgang mit geſchickten, gelehrten und tugendhafften Männern, laſſen ſie ihre tägliche Luſt und ſtetes Wohlleben ſeyn. Wie ſie dann dieſe Art der zeitlichen Glückſeeligkeit für keine geringe Wolthat des Höchſten halten, und ſich derſelben bey aller Gelegenheit in geziemender Maaſe zu bedienen

Gelegenheit zu gegenwärtiger Unterredung.

dienen pflegen. Noch neulich bezeugten ſie eine ungemeine Freude darüber, daß ſie ihren geliebteſten Freund, Theobulum, einen feinen und gelehrten Mann, gantz unverhofft in der Kayſerlichen *Favorita* antraffen, als ſie in Begleitung ihres Hoff-Meiſters Candidi dahin kamen, ein ausländiſches Gewächſe in Augenſchein zu nehmen. Theobulus, dem dieſe unvermuthete Begebenheit ebenfals nicht unangenehm war, ließ ſich gleich Anfangs vernehmen, wie es ihn nicht wenig befremde, daß ſie bey ſo unfreundlicher Jahrs-Zeit, als der Jenner ſey, und da noch alle Garten-Luſt unter dem tieffen Schnee vergraben liege, dergleichen Bemühung über ſich nähmen. Auſſer dem, antwortete Polydorus, daß unſere Begierde etwas merckwürdiges zu ſehen, ſich durch keine Ungemächlichkeit aufhalten läſſet; ſo hat inſonderheit der Herr Bernard de Juſſieu unſer gegenwärtiges Vorhaben veranlaſſet, und uns gleichſam dazu genöthiget. Wie kan das ſeyn, fragte Theobulus, da dieſer unvergleichliche Botanicus ſo weit von ihnen entfernet iſt? Wir haben geſtern Abend, erklährte ſich Polydorus, ſeine gelehrte Beſchreibung desjenigen Cerei geleſen, welcher ehemals von dem Herrn Hatton aus Leiden nach Paris dem Herrn Fagon geſchicket, und von dieſem fürnehmſten Leib Medico Ludovici XIV. und Surintendant des Königl. Garten den andern daſelbſt befindlichen raren Gewächſen zugeſellet worden. Es hat aber, fuhr er fort, der Herr de Juſſieu ſeine nette Feder mit ſaubern Kupffern vergeſellſchafftet, und dieſe Africaniſche Pflantze ſo merckwürdig vorgeſtellet, daß wir uns nicht wohl entbrechen können, ein ſo ſonderbahres Werck der Natur recht genau und ſorgfältig zu betrachten.

Bernard de Juſſieu.

II.

In dem ſie alſo redeten, hatten ſie ſich der Wohnung des Kayſerlichen Hoff-Gärtners, Herrn Joh. Heinrich Ziners unvermerckt genähert, da ſie denn von dieſem liebreichen Mann alle Höflichkeit genoſſen, und nach ihrem Begehren alſofort in verſchiedene Glaß-Häuſer geführet worden. Amyntas

Benennung des Cerei wird erkläret.

hatte

hatte unter denen vielen raren und ausländiſchen Gewächſen, kaum die ſo genannte Cereos erblicket, als er zu verſtehen gab, daß ſie ſeinem Bedüncken nach dieſen Nahmen nicht unbillig führeten. Denn wenn ich, ſprach er, ihre Geſtalt betrachte, ſind ſie einer langen, und in die Höhe gerichteten Wachs-Fackel nicht ungleich; ſo haben ſie auch mit derſelben dieſes gemein, daß ſie das Verborgene entdecken, indem ſie die Allmacht und Weisheit des unſichtbaren Schöpffers an den Tag legen.

III.

Inſonderheit, ſetzte Candidus hinzu, wird man es von dieſem groſſen und ſehr hoch aufgeſchoſſenen Cereo bekennen müſſen, welchen der Kayſerliche Hoff-Gärtner Cereum Peruanum erectum Spinoſum anguloſum majorem nennete, und dadurch von den andern Arten der Cereorum unterſchiede. Es waren die übrigen gegen denſelben wie Zwerge anzuſehen, daher man dieſen Rieſen vor allen andern einer genauen und fleiſſigen Betrachtung würdig achtete, inſonderheit weil man von dem Herrn Ziner vernahm, daß er Anno 1718. da er ohne die Wurtzel ſchon 14. Schuh hoch geweſen, aus Grätz anhero an Jhro Kayſerliche Majeſtät von dem (Tit.) Herrn Grafen Johann Ferdinand von Herberſtein/ durch deſſen damahligen, und jetzo in Jhro Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit/ des Printzen Eugenii von Savoyen Dienſten ſtehenden fürtrefflichen Kunſt-Gärtner, Herrn Staudinger, überſendet worden.

Hiſtorie des groſſen Cerei Spinoſi in der Kayſerl. Favorita.

IV.

Wir müſſen doch ſehen, ſprach Theobulus, wie hoch der Cereus jetzo iſt, und da ſie ihn maaßen, kam eine Höhe von 20. Schuh (10. Böhmiſche Ellen) und 2. Zoll, alſo in 8. Jahren ein Anwachs von 6. Schuhen heraus. Man konte auch gar eigentlich erkennen, wie ſtarck er einen jeden Sommer getrieben hatte, denn wo ſich ein neuer Schuß angeſetzet, war die Rinde wie etwas eingedrücket, oder als ein wenig eingeſchrumpft, anzuſehen, und wurde von Theobulo bemercket, daß der

Beſchreibung der Länge dieſes Cerei. Fig. I.

Trieb nicht einenjeden Sommer gleich, ſondern zuweilen nur 9. Zoll, zum höchſten aber von 1. Schuh und 3. Zoll gewe-

Die Dicke. ſen ſey. Die Dicke deſſelben ward von Amynta unterſuchet, und unten an der Wurtzel von 2. Schuhe, in der Mitten von einem Schuh 4. Zoll, und oben bey der Spitze nur von einem Schuh befunden.

V.

Der Ecken. Wie ſiehets aber um die Ecken, fragte Candidus, als welcher die von denen andern gemachte Anmerckungen fleiſſig aufſchrieb? Was meinet der Herr für Ecken, verſetzte Amyntas? Ich weiß wohl, war des Candidi Antwort, daß ſich die Mathematici dieſes Worts nicht bedienen, weil ſie es nicht vonnöthen haben; jedoch wird hoffentlich ein Mathematicus einem Teutſchen nicht verdencken, wann er daſſelbe gebraucht, und dadurch eine jede Hervorragung zweyer Seiten verſtehet, welche entweder in einen Winckel, oder in einen arcum circuli, ich will ſagen in eine rundliche Figur, ſich verlieren, welches letztere man an unſerm Cereo wahrnimmt.

VI.

Der Anzahl der Ecken. Ich bin mit dieſer Erklärung, ſprach Amyntas, ſehr wohl zu frieden, und bitte alſo nur vor jetzo anzumercken daß jetzt beſchriebene Ecken an dem Gewächſe zwar das meiſte zu deſſen Gleichförmigkeit mit einer Wachs-Fackel beytragen, ſich aber dennoch nicht in gleicher Anzahl die Länge hinauf erſtrecken, indem der Augenſchein weiſet, daß ſolcher Ecken unten an der Wurtzel 6, in der Höhe von anderhalb Schuh aber 7, in der Höhe von 10. Schuh oder einer Klaffter 8, in der Höhe von 14. Schuh 9, in der Höhe von 18. Schuh 8, und in der Spitze wiederum 7. wahrgenommen werden.

VII.

Die Seiten, welche die Ecken machen, ſo fern ſie ein-

wärts

wärts gehen, machen eine Art von Rinnen, deren Weite in der Höhe dieſes Gewächſes von 4. Schuhen ſich 3. Zoll, noch weiter unten 3½. Zoll; in der Höhe aber von 15. Schuhen, 2. Zoll, und gantz oben bey der Spitze nur 1½ Zoll beträget. Woraus denn erhellet, daß die Rinnen dieſes Cerei anfänglich weiter, und nachmahls immer enger werden, doch nirgends ihre Oeffnung gäntzlich verliehren. Von den Ecken ſelbſten, welche aufs höchſte nur einen Zoll herfür gehen, wurde ferner angemercket, daß recht mitten auf demſelben die gantze Länge hinauf ſich eine Art von kleinen Anoſpen oder Knöten finden, welche mit 8, 9, 10. bis 12. Stacheln beſetzet, und zum theil nur ½. Zoll, zum theil aber nicht einmahl ſo weit von einander abſtehen. Das werden gewiß die Stellulæ ſeyn, ſprach Polydorus, deren Rajus (2) bey dieſer Pflantze gedencket, denn dieſe ſtachelichte Knöten ſehen recht wie kleine Sternchen aus, daher ſie auch von Tabernæmontano (3) geſtirnte Diſteln genennet, und von einem gewiſſen Abte als eine Abbildung der Chriſten betrachtet werden, welche ihre künfftige Herrlichkeit, da ſie als Sterne leuchten werden, denen geheiligten Stacheln der Dornen Krone Chriſti zu dancken haben.

Der Rinnen.

Der Knoſpen.

W. Rajus.

Tabernæmontanus.

VIII.

Unterdeſſen hatte Theobulus etliche Stacheln abgebrochen, und ob ſie wohl ſehr ſchmahl waren, doch ſo ſteiff, ſpitzig und ſcharff befunden, daß er ſie wie Steck-Nadeln auf ſeinen Ermel ordentlich hinſtecken konte. Dieſe Stacheln, welche unten Caſtanien braun, oben aber an der Spitze gelblicht, und aufs höchſte einen Zoll lang ſind, kommen anfänglich mit einer braunern und Baum-Wollen-hafftigen Materie hervor, die ſich aber nach und nach verliehret, wie ſolches von dem Herrn Ziner erinnert, und durch den Augenſchein ſelbſt bekräfftiget wurde, indem dieſelbe nur allein bey denen jüngſthervorgeſchoſſenen Stacheln anzutreffen war.

Der Stacheln.

Der Baum-Wollen-hafftigen Materie.

(1) In Hiſtoriâ Plantarum Lib. XVII. c. VI. p. 372. 2. Vol. Lond. 1686. 1688 in fol.
(2) Im neuen und vollkommenen Kräuter-Buch Lib. II. c. 27. p. 1085. ed. Basil. 1664. in fol.

IX.

Die Rinde. Die Rinde dieſes Gewächſes iſt oben etwas zarter als unten, und ſonſten allenthalben glatt anzufühlen. Was ihre Farbe betrifft, ſo iſt ſie zwar grün, doch ſo, daß ſie unten ins gelbe fällt, und oben mehr dunckel, als Meer-grün zu nennen. Nach der Rinde folget inwendig, wie der Herr Ziner berichtete ein fleiſchichtes Weſen / deſſen grünlicher Safft einen Graß-Geſchmack hat: und nach demſelben kommt eine Holtzartige *Subſtanz*, welche nach der Spitze dieſes Gewächſes zu, etwas weich iſt, und gegen die Wurtzel die Härte einer Eichen annimmt, im übrigen aber einen weißlichten Safft-vollen Marck in ſich faſſet. Dieſes wollen wir, ſagte Amyntas, auf guten Glauben des Herrn Ziners annehmen, und jetzo zu der Betrachtung der Wurtzel ſchreiten, welche in Vergleichung mit der Länge des gantzen Stammes überaus kurtz iſt, in einem nur 1. Schuh 4. Zoll tieffen, und wegen ſeines Diametri von 2. Schuh ſehr wenig Erde haltenden Kübel ſtehet, aus deſſen Boden-Löchern einige weißlichte, klebriche und haarichte Fäſerchen von der Wurtzel herfür gehen. Es iſt wohl etwas merckwürdiges, ſprach Polydorus, daß ein ſo groſſes Gewächſe, deſſen Höhe man nicht ohne Verwunderung anſchauet, ſich mit einer ſo kleinen Wurtzel, und mit ſo wenig Erde behilfft, warlich dieſe ob wohl ſtumme Creatur, verdammet die Unerſättlichkeit der menſchlichen Begierden, denn ſie bekräfftiget die Warheit des Lehr-Satzes: Quod natura ſit paucis contenta, und dienet denen Tugend-liebenden Gemüthern zu einer heilſamen Erinnerung der ſo nöthigen Vergnüglichkeit. Indem Polydorus alſo moraliſirte, redeten Amyntas und Theobulus mit dem Herrn Ziner von den Blumen dieſes Cerei, und vernahmen, daß derſelbe gemeiniglich mit dem Ende des Julii zu blühen anfange, und mit dem Anfang, oder auch wohl in der Mitten des Septembris wieder aufhöre: die Blumen ſelbſt kämen oben bey den Knoſpen herfür, und ruheten gleichſam auf den oberſten Stacheln derſelben. Sie dauerten zwar nicht lange, doch ſtelleten ſie ſich in ziemlicher Anzahl ein, wie denn im Jahr 1724. derſelben 62. wären gezehlet worden. X.

Des fleiſchichten Weſens unter der Rinden.

Der hölzigten Subſtanz.

Des innern Marckes.

Der Wurtzel.

Wann dieſer Cereus blühe?

X.

Es iſt Schade / fieng Amyntas an zu ſcherzen, daß wir in Ermangelung der Blühte nicht fähig ſind, dem Herrn Juſſieu den Preiß einer vollſtändigen Beſchreibung dieſer Peruaniſchen Pflantze abzugewinnen. Nur Gedult, verſetzte Theobulus, die Zeit wird es, ſo wir leben / vielleicht möglich machen, und was ſich jetzo im Winter nicht thun läſſet, künfftigen Sommer können nachgeholet werden. So viel an uns iſt, ſprach Polydorus, werden wir es nicht unterlaſſen, und zuförderſt befliſſen ſeyn, die Blühte aufs genauſte zu unterſuchen, und davon eine accurate Zeichnung zu nehmen. Es haben / ſagte der Herr Finer, auf allergnädigſten Befehl Ihro Kayſerlichen Majeſtät, derſelben Cammer-Mahler Herr Ignatius Heinitz von Heißenau, den Cereum in ſeiner Blüthe abmahlen müſſen: Wenn die Herrn mit demſelben bekandt ſeyn, wird er ihnen Zweiffels ohne das Portrait zeigen, oder doch Gelegenheit es zu ſehen verſchaffen können. Man wird ſich, hieß es darauf, um die Freundſchafft und Wohlgewogenheit dieſes berühmten Künſtlers mit allen Fleiß bewerben, und indeſſen mit dem portrait begnügen, welches in den Memoires de l' Academie Royale des Sciences Anni 1716. zu finden iſt. (4.) A propos, ſprach Amyntas, wo iſt unſer lieber Candidus, er hat dieſen Theil der memoires, ehe wir heraus fuhren, zu ſich geſtecket, damit wir uns deſſen allhier, wenn es etwan nöthig wäre, bedienen könnten. Candidus, ob er gleich nur ein paar Schritt von ihnen war, hatte nicht gemercket, daß nach ihm gefraget wurde, ſo genau hatte er acht auf die Bemühung des Herrn Kleiners, eines trefflichen Deſigneurs, welcher auf ihr Verlangen heraus gekommen, und mit der Abzeichnung ſchon beſchäfftiget war. Auf wiederholtes Zuruffen aber hörte ers, und reichte ihnen das verlangte Buch, darinn ſie das Kupffer

Wie lange die Blume währe.

von

(4.) p. 190. - 196. ed. *Amſtel. 1719. in 12. Maj.*

von der Blume dem Herrn Ziner zeigten, welcher dieſelbe ziemlich wohl getroffen, und der ſeinigen ähnlich gleich zu ſeyn urtheilete. Amyntas nahm zugleich Gelegenheit zu fragen,
de Jullieu. ob denn auch die Anmerckung des Herrn de Jullieu richtig ſey, daß ſie nur in der Nacht zu blühen anfange, und mit anbrechenden Morgen wieder zu verwelcken pflege? Als nun ſolches der Herr Ziner bekräfftigte, erinnerte ſich Theobulus gehört zu haben, daß der Herr Heinitz / um ſo wohl dieſen Cereum in der Kayſerlichen Favori... als auch einen andern in des Printzen Eugenii Hochfürſtlichen Durchleucht Garten nach dem Leben abzumahlen, ſich ſchon um 3. Uhr des Morgens dahin habe begeben müſſen. Auch hierinn, ſeng Polydorus an, nach ſeiner Sinnreichen Art zu raiſoniren, lieg... Gleichheit des Cerei naturalis mit dem artificiali, daß ſie nehmlich beyde den Glantz ihrer Schönheit nur in der Finſterniß und Dämmerung zeigen, und können daher nicht unfüglich ein Symbolum der Laſterhafften ſeyn, welche mit ihren Wercken der Finſterniß, ſo ihnen nur in der Nacht der Unwiſſenheit und Blindheit angenehm und herrlich anſcheinen, nicht an das Liecht kommen dürffen.

XI.

Beſchreibung der Sproſſen dieſes Cerei.

Dergleichen erbauliche Gedancken, welche Polydorus dann und wann mit einflieſſen ließ, verhinderten nicht, daß ſie die übrige merckwürdige Umſtände des Cerei nicht ſolten ſorgfältig erwogen haben. Denn es war dieſes von Polydoro kaum vorgebracht worden / als ſie den Herrn Ziner fragten, was er mit den beyden Sproſſen / welche bey der Wurtzel des Cerei heraus geſchoſſen wären, zu machen gedächte. Ich werde ſie, war die Antwort, im bevorſtehenden Sommer abſchneiden, und beſonders aufziehen. Ich habe dieſes ſchon ſeit Anno 1718. gethan, und weil manches Jahr 3. bis 6. Sproſſen hervor kommen, ſchon eine Anzahl von 20. Cereis beyſammen.

XII.

XII.

Es hat aber, fuhr er fort, ihre Fortpflantzung etwas beſonders. Es werden nehmlich die Sproſſen im Sommer, wann er am heiſſeſten iſt, abgeſchnitten, und wenigſtens 14. Tag in der gröſten Sommer-Hitze hingelegt, folglich nicht eher in die Erde gepflantzet, als biß ſie gantz welck geworden, da ſie denn am beſten fort kommen. Auf dieſe Weiſe laſſen ſich die Cerei gar ſehr vermehren, ſagte Theobulus und wundere mich alſo nicht, daß nach Koenigii Bericht, gantze Wälder voll, in den Americaniſchen Inſuln angetroffen werden; folglich wird man auch mit der Wartung dieſes Gewächſes keine ſonderliche Mühe haben. (5)

Der Fortpflantzung des Cerei.

Emanuel Koenigius.

XIII.

Es gehet wohl hin, ſprach der Herr Ziner, und hat es damit folgende Bewandtnus: Es wird der Cereus gemeiniglich zu Ende des Monaths May aus dem Glas-Hauſe heraus genommen, und mit dem Ausgang, oder wohl gar in der Mitte des Septembris ſchon wieder hinein geſetzet; weil er vor den Winden, welche alsdenn bey uns ſehr hefftig und ungeſtümm zu werden pflegen, und inſonderheit vor dem ihm überaus ſchädlichen Nord-Winde wohl verwahret werden muß. Da auch dieſe Pflantze der Wärme keines Weges entbehren, und weder Froſt, noch übrige Feuchtigkeit im Geringſten ertragen kan; ſo muß, nachdem der Winter gelinde, oder ſtrenge iſt, das Feuer in gleicher Maaſe unterhalten, auch wohl, nach Beſchaffenheit der Kälte, das Glas-Haus auſſerhalb mit dürren und truckenen Miſte beleget werden.

Der Wartung des Cerei.

XIX.

Was für Mühe und Sorgfalt, gedachte Theobulus, verurſachet nicht die menſchliche Neubegierigkeit! wie viel Gut und Unkoſten wenden wir nicht auf ſolche vergängliche Dinge, welche mit dem hohen Werth unſers unſterblichen Geiſtes,

Unterſcheid des Cerei von andern Gewächſen.

(5) In Regno Vegetabil. *Lib. I. Sect. IV. p. 779 ed. Baſil. 1708. in 4.*

ſtes, an deſſen Cultivirung ſo wenige dencken, keines Weges zu vergleichen ſind. Es lagen dieſe Worte dem Theobulo ſchon auf der Zungen, und er würde ſie, wie er nachmahls erzehlte, herfür gebracht haben, wenn ihm nicht Amyntas in der Rede zuvorgekommen wäre, als welcher bemerckte, daß aus dem, was man bißhero an dem Cereo geſehen, und ſonſten von demſelben gehört hatte, gar deutlich erhelle, daß dieſe Pflantze ſich von allen andern ſchon durch die bloſſe äuſſerliche Geſtalt zur Gnüge unterſcheiden laſſe. Und ob gleich einige andere, und inſonderheit die ſo genannte Opuntia mit derſelben vieles gemein hätte, als daß ſie ebenfals hoch aufſchieſſe, lange daure, kurtze Wurtzel habe, wenig Erde gebrauche, und was dergleichen mehr ſey; ſo machten doch die Ecken-Seiten der *Opuntiæ* keine Art der Rinnen, ſondern dieſes müſte denen Cereis als etwas beſonders und eigenes gelaſſen werden.

Inſonderheit der Opuntia.

XV.

Andere Arten der Cereorum.

Wie aber ſind denn, fragte Polydorus, die beſondere Arten der *Cereorum* von einander zu unterſcheiden, und wie viele beſondere Sorten derſelben mag es wohl insgemein, als auch inſonderheit, allhie geben? Dieſe und dergleichen Fragen, antwortete Theobulus könnte man aus des Rajus (6) Hiſtoria Plantarum, und des Koenigii Regno vegetabili (7) und ſonſten gar leicht beantworten, wenn man ſich mit fremden Federn ſchmücken, und ohne Noth mit anderer Arbeit behelffen wolte. Allein es wird rathſamer ſeyn, daß man bis zum Frühling und Sommer damit warte, und alsdenn verſchiedene Gärten beſuche, und, nachdem man alle Cereos, ſo viel man derſelben nur antreffen kan, genau und fleiſſig betrachtet, die Erfahrung und den Augenſchein ſelbſt davon reden / und urtheilen laſſe. Unterdeſſen verſetzte der Herr Ziner, wollen wir nicht unangemerckt laſſen, daß allhier in der Kayſerlichen Favorita folgende Species Cereorum vorhanden ſeyn, nehmlich:

Jo. Rajus. Eman. Koenigius.

1. Ce-

(6) *loc. cit.*
(7) *l. c. p. 779. coll. Sect. II. c. 3. p. 319.*

1. Cereus erectus Peruanus ſpinoſus anguloſus major.
2. Cereus ſerpens Americanus major flore admirandi odoris, nocte florens.
3. Cereus erectus Peruanus ſpinoſior & anguloſior minor, ſpinis albis.
4. Cereus ſcandens Peruanus ſpinoſus triangularis.
5. Cereus quadrangularis Peruanus coſtis initar alarum aſſurgentibus.
6. Cereus ſerpens minor ſcandens.
7. Cereus Peruanus ſpinoſior & anguloſior major, ſpinis albis.
8. Cereus Peruanus major, ſpinis albis.

Species Cereorum in der Kayſerl. Favorita.

XVI.

Den Rath des Herrn Theobuli laſſen wir uns ſehr wohl gefallen, ſprach Polydorus, und werden demſelben mit deſto gröſſerem Vergnügen nachleben können, weil Ihro Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit, der Printz Eugenius von Savoyen auf unſer unterthäniges Bitten, den Gebrauch Dero Garten zu dieſem gegenwärtigen Zweck haben gnädigſt erlauben wollen. Es iſt dieſer genereuſe Printz, den wir billig unter die gröſſeſten Mæcenaten unſerer Zeiten rechnen, und deſſen Gnade niemahls mißbrauchen werden, noch über dieſes ſo gnädig geweſen, daß wir mit Deſſelben hoher Vergünſtigung eine ſehr koſtbahre Machinam Planetarum haben dürffen abzeichnen laſſen.

XVII.

Wer war begieriger als Theobulus die Zeichnung dieſer merckwürdigen Machine zu ſehen? Dahero er, nachdem ſie ſich ſämtlich von dem Herrn Ziner, und deſſen in der Garten-Kunſt ſehr erfahrnen Sohn beurlaubet, ſo viel eher und leichter ſich von Amynta bereden ließ / das Mittag-Mahl bey ihnen einzunehmen.

Beſchreibung der Machinæ Allermi. Ihro Hochfürſtl. Durchl. des Printzen Eugenii von Savoyen

XVIII.

Zweyfache Abzeichnung der Aſtronomiſchen Machine. Vid. Fig. II. III.

So bald ſie nach Hauſe kamen, wurde befohlen, die Speiſen anzurichten, und unterdeſſen Theobulus in die Bibliothec geführet, um demſelben die Abzeichnung der vorhin erwehnten Machine zu zeigen. Es war dieſelbe auf zweyerley Art vorgeſtellet: Erſtlich perſpectiviſch, oder wie ſie, wenn man in die koſtbare Bibliothec des Durchlauchtigſten Printzen kommt, auf eine gewiſſe Diſtance oder Entfernung ins Auge fället; hernach aber auch in plano, mit ihrem verjüngten Maas-Stabe, nach welchem ſie aus dem Gröſſern ins Kleinere war gebracht worden. Theobulus bewunderte die Sinn-reiche Erfindung des Künſtlers, und verſicherte, daß er noch niemahls ein ſo vollkommenes Werck von dieſer Art geſehen hätte, welches mit allem Recht verdienete das Zimmer eines ſo groſſen Helden zu ſchmücken.

Er wiederhohlte dieſes noch einmahl, und zwar in einer gebundenen Rede, indem er in dieſe Worte ausbrach:

Dignius haud ullum conſpexi PRINCIPE tanto,
Lucida qui meritis ſidera vincit, opus.

Wie! ſagte Amyntas, iſt der Herr in der Poeſie ſo geübet, daß ſie alſofort und ohne alle Mühe ihre Gedancken ſo wohl und ungezwungen in Verſen ausdrücken können? Ich werde mir dieſes Diſtichon mit ihrer Erlaubnus mercken, und mich ihrer wehrteſten Perſon dabey ſtets erinnern.

Weil aber Theobulus demſelben etwas beſſers zu ſeinem Andencken hinterlaſſen wollte, nahm er von dem Syſtemate des Ptolemæi, welches eben auf dem Tiſche lag, und ihm ſogleich ins Geſichte kam, Gelegenheit zu folgender Meditation: Die Herren, ſprach er, wiſſen, daß nach des berühmten Ptolemæi Meynung kein Planet der Sonnen näher ſey, als der Mars, und da wir jetzo von der Aſtronomiſchen Machine des gröſſeſten Generals unſers unüberwindlichſten Kayſers zu reden die Ehre haben, ſo werden ſie mir erlauben, daß ich meine Gedancken hierüber alſo eröffne:

Ful-

Fulgurat in cœlis SOLI MARS proximus;
ALTER
In terris SOLI proximus AVSTRIACO.

Theobulus ſoll leben, fiengen ſie darauf alle mit einhelliger Stimme an zu ruffen! und fügte Amyntas ſcherzend noch hinzu, ſeines ſcharffſinnigen Gedichtes wegen, und als ein rechter Virtuoſus jetzo die Oberſtelle bey der Tafel einnehmen, als welche auf dieſen ſo liebens-würdigen Gaſt ſchon mit Verlangen wartet. Es wurde darauf nach verrichteten Gebet zur Mahlzeit geſchritten, und über der Tafel faſt von nichts anders, als von der ſchon öffters berühmten Machine geredet.

Unter andern ließ ſich Candidus vernehmen, wie er gäntzlich dafür halte, daß der berühmte Hugenius den Künſtler zur Verfertigung derſelben werde veranlaſſet haben, weil er in ſeinen Operibus Poſthumis (8) ſein Automaton Planetarium ſo gar deutlich und ausführlich beſchrieben, daß es ein geſchickter Mechanicus gar wohl nach machen könne. Chriſtiani Hugenius.

XIX.

Dem ſey nun wie ihm wolle, verſetzte Theobulus, ſo muß man doch geſtehen, daß das Werck ſeinen Meiſter lobe, deſſen Namen zu wiſſen, oder ſeine Perſon ſelber zu kennen, mir kein geringes Vergnügen ſeyn würde. Ich erinnere mich, ſprach darauf Theodorus, von dem Bibliothecario, dem Herrn Bouet, gehöret zu haben, daß es ein Engelländer mit Nahmen Rouvvley ſey; von welchem, auf Veranſtaltung des Engliſchen Grafen und Generals Cadogan, der nur erſt vor einem halben Jahr todes verblichen, dieſes unvergleichliche Werck verfertiget, und vor etwan 3. Jahren, als ſich der Kayſerliche Hof zu Prag Hiſtorie dieſer Machine.

(8) edit. Lugd. Bat. 1703 in 4to.

befunden, Sr. Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit überbracht worden. Es ſoll dieſer Engelländer nur zwey dergleichen gemacht haben, davon das leztere Ihro Königliche Groß-Brittaniſche Majeſtät bekommen, und ſich daſſelbige ſo wohl gefallen laſſen, daß Sie den Künſtler mit einer anſehnlichen Penſion zu begnädigen, bewogen worden.

XX.

Hiſtorie des Syſtematis Copernicani.

Das ſogenannte Syſtema Copernicanum, ſagte Candidus, ſo auf dieſer Engliſchen Machine vorgeſtellet wird, iſt nicht, wie man insgemein in dem Wahn ſtehet, von dem Nicolao Copernico zu erſt erfunden; ſondern nur von ihm mit allem Fleiß renoviret, und öffentlich vertheidiget worden, ſintemahl daſſelbige dem Ariſtarcho Samio, und andern Gelehrten vor ihm ſchon bekandt geweſen.

Es iſt auch merckwürdig, fuhr er fort, daß Alphonſus X. König von Leon, Caſtilien, u. ſ. w. welcher An. 1256. von einigen Chur-Fürſten zu Franckfurt am Mayn zum Römiſchen Kayſer erwählet wurde, Sr. Majeſtät nicht unanſtändig zu ſeyn erachtet, die nach ſeinem Nahmen genannte Tabulas Alphonſinas, ſo er An. 1252. mit überaus groſſen Koſten durch Iſaac Hazan, einen Jüdiſchen Aſtronomum verfertigen laſſen, mit einer merckwürdigen Vorrede ſelbſt zu zieren.

Es hat aber, hieß es ferner, dieſer groſſe König zu ſeiner Zeit, da noch das Syſtema des Ptolemæi allein bey der gelehrten Welt im Gebrauch war, ſich verlauten laſſen, daß, wenn er von dem allein weiſen Schöpffer der Welt, wäre zu Rath gezogen worden; er ein viel compendieuſers Syſtema Mundi, als des Ptolemæi, ſeines würde vorgeſchlagen haben. (9)

Mich wundert, ſprach Theodorus, daß dieſer Herr eine ſo verfängliche, und höchſt-verantwortliche Rede geführet, und dardurch nicht undeutlich zu verſtehen gegeben, daß er

(9) Vid. Thom. Lanſius in Manuſcr. Conſtitutionum. p. 105. ed. Tubing. 1758. in 8vo

er mit unſern heutigen Copernicanern einer Meynung geweſen ſey, als welche ebenfalls dasjenige ohne alle Umwege durch ihre Hypotheſin verrichten zu können, vorgeben, was ſonſten durch das Syſtema Ptolemaicum ſehr mühſam müſte geſuchet werden.

Theobulus, der ſich eben nicht ſonderlich auf die Aſtronomie geleget hatte, bath nach aufgehobener Tafel ſich die Gnade aus, daß ihm die Abzeichnung der Engliſchen Machine noch einmahl möchte gezeiget, und eine genauere Unterrichtung von dem darauf vorgeſtellten Syſtemate Copernicano ertheilet werden.

XXI.

Es wurde demſelben alſofort gewillfahret / und gab ſich Candidus die Mühe, ihm das Syſtema zugleich auf folgende Art zu beſchreiben: Die Sonne wird von Copernico nicht gantz, ſondern bey nahe in die Mitten der Planeten geſetzet, doch alſo, daß ſie ſich nur allein um ihre Achſe weltzet, und übrigens an ihrer Stelle unverruckt und beſtändig verbleibet. Um die Sonne ziehet Copernicus 5. Circul, welche alle in gehöriger Weite von derſelben entfernet ſind, und die Bahn, des Lauffs der Planeten vorſtellen. Die erſtere Bahn wird dem Mercurio zugeeignet, als welcher unmittelbar um die Sonne herum gehet. Die andere wird der Veneri, die dritte der Erden, die vierdte dem Marti, die fünffte dem Jovi, und die ſechſte dem Saturno zugeſchrieben. Beſchreibung des Syſtematis Copernicani.

Wo bleibt aber der Mond, fragte Theobulus? derſelbe, weil er allein ſich unmittelbar um die Erde bewegt, ſo wird deſſen Bahn durch den einigen, um die Erde gezogenen Circul zu erkennen gegeben, welcher ſich zugleich mit der Erde um die Sonne beweget. Um den Jovem aber, ſiehet man 4, und um den Saturnum 5. Circul, wodurch die Bahn ſo vieler Satellitum oder Trabanten, welche, wie der Mond um unſere Erde, alſo theils um den Jovem, theils um den Saturnum herumgehen, ſoll angedeutet werden.

Wie iſts aber möglich, machte dagegen Theobulus

einen

einen Einwurff, daß man nach dieſem Syſtemate ſagen kan, daß die Sonne durch den ſogenannten Thier-Creiß des Himmels, das Jahr über, ihren Lauff nehme?

Hierüber, war die Antwort, pflegen ſich die Copernicaner alſo zu erklähren: Sie ſagen, man müſſe ſich vorſtellen, daß unſere Augen zugleich mit der Erden um die Sonne bewegt werden; denn ſo würde man, wenn die Erde in dem Zeichen der Wage ſeye, die Sonne im Widder ſehen, und wann die Erde in ein ander Zeichen des Himmels trete, ſo würde die Sonne allemahl in einem Signo Zodiaci oppoſito erſcheinen, und auf dieſe Weiſe in einem jeden Zeichen des Thier-Kreiſes das Jahr über einmahl erblicket werden. Woraus ſie nachmahls dieſen Schluß machen, daß, wann gleich die Sonne in ihrem Mittel-Punct verbliebe, dannoch alle dieſe Bewegungen, ſo man ihr beymiſſet, an derſelben von uns auf Erden wahrgenommen werden könnte. Daher ferner aus der Sonnen nichts anders könne geurtheilet werden, als daß ſich entweder das Auge des Menſchen mit der Erde / oder der Sonnen Cörper ſelbſt nothwendig bewegen müſſen; welches aber von dieſen beyden geſchehe, das müſſe aus andern Umſtänden dargethan werden.

XXII.

Worinnen es von dem Syſtemate Tychonis Brahei differire.

Aber warum, fragte Amyntas, hat Tycho Brahe dieſes Syſtema nicht angenommen? Es hat ja dieſen ſcharffſinnigen Aſtronomo nicht an genugſamen Vermögen gefehlet, das Wahre von dem Falſchen zu unterſcheiden. Seine Obſervationes, die er hinterlaſſen, ſind deſſen ein unwiderſprechliches Zeugniß, und der einzige Grund, worauf der groſſe Keplerus, der zu allererſt die wahre Geſetze der Welt-Cörperlichen Bewegungen erfunden, den gantzen Bau der Aſtronomiſchen Wiſſenſchafft aufgeführet hat.

Es iſt nicht zu laugnen, antwortete Candidus, daß Tycho Brahe ein vortrefflicher Aſtronomus, ja ein rechtes Wunder ſeiner Zeit geweſen; daher auch ſo gar Jacobus I. König in Engeland ihn auf ſeiner Inſul Huenna oder Vranienburg in höchſter Perſon beſuchet hat. Eben damahls zeigte er dieſem

ſem Monarchen diejenige Urſache an, warum er das Syſtema Copernicanum nicht annehmen könne, und ſagte ausdrücklich, daß es allein darum geſchehe, weiln er glaube, daß die Bewegung der Erden um die Sonne, dem geoffenbarten Wort GOttes, und der Lehre der Heil. Vätter, ſchnurſtracks zuwider ſeye. (10)

Sonſten, ſetzte Candidus hinzu, hat er in ſeinem Syſtemate alles in ſolcher Ordnung behalten, wie es in des Copernici ſeinem eingerichtet iſt, und beſtehet der Unterſcheid nur darinnen, daß er nicht wie Copernicus die Erde um die Sonne, ſondern die Sonne um die Erde herum führet, alſo, daß dieſelbe die Martis-Bahn durchſchneidet, und dahero der Erden nicht ſo nahe, als Mars kommen kan: allein, er ſolle hierdurch, wie die Copernicaner vorgeben, in andere unüberwindliche Schwürigkeiten verfallen ſeyn. Denn, geſetzt, ſagen ſie, die Sonne bewege ſich in 24. Stunden um die Erde, da ihre Weite von unſerem Scheitel, wann ſie über den Horizont am höchſten ſtehet, täglich ſich ändert, und gegen den Nord Pohl bis auf einen gewiſſen Punct zunimmt; hingegen von da wieder gegen den Süd-Pohl, bis auf einen, dem vorigen entgegen geſetzten Punct abnimmt; die Pohl-Höhe aber an jedem Orte der Erden unveränderlich bleibet, die Sonne auch täglich an einem andern Punct in dem Meridiano geſehen wird: ſo folget aus dieſer Hypotheſi unwidertreiblich, daß die Sonne alle Tage eine Schnecken Linie beſchreibe, und daß dieſe Schrauben-Gänge von der Sonnen bis auf ein gewiſſes Ziel gegen Norden continuiret, dann aber wieder bis auf ein anderes, dem vorigen entgegen geſetztes Ziel, gegen Süden zurück beſchrieben werden, und daß die Sonne von Erſchaffung der Welt an, einen jeden Tag einen Schrauben-Gang gehabt habe.

Polydorus ſagte, es iſt freylich bekandt genug, daß die Herren Copernicaner dem Tychoni dieſe Schrauben-Gänge immer vorhalten, und zugleich nicht unerinnert laſſen, daß dieſelbe

(10) Vid. Petri Gaſſendi Vit. Tychonis Brahei

ſelbe in der Aſtronomie keinen Nutzen haben, und noch niemand biß auf dieſe Stunde nach denſelben calculiren können; doch haben ſie noch andere Wege ihre beſondere Meynung zu ſchmücken.

Als ich neulich bey einem Copernicaner, einen ſonſt feinen und gelehrten Mann war, rühmete er von dem Syſtemate Copernicano, daß er vermöge deſſelben auf ſeiner Studier-Stuben durch bloſſes Nachdencken genugſamen Grund von allen demjenigen erfinden könne, was man bißhero am Himmel würcklich wahrgenommen habe, als wann er die wahre und eigentliche Urſache anzeigen ſolte, (1.) Warum Sonne, Mond und Sterne innerhalb 24. Stunden auf- und untergehen? (2) warum die Schwere der Cörper unter der Linie nicht ſo groß ſeye, als auſſer derſelben, und mit der Entfernung von der Linie oder der Breite der Oerter zunehme, welches beydes eine natürliche Folge der Herumweltzung der Erde um ihre Achſe iſt? (3) warum die Pohl-Höhe ſich auf der Erden nicht verändere? welches von dem motu telluris libratorio zugleich dependiret, vermöge deſſen die axis telluris der axi mundi beſtändig parallel verbleibet, die Erde mag in ihrer Bahn ſtehen, wo ſie wolle; (4) warum die Sonne alle Jahre ihren Lauff um die Erde vollende? (5) warum die beyden Planeten Venus und Mercurius niemahls am Himmel ſo zu ſtehen kommen, daß die Erde zwiſchen ihnen ſtehet, ſondern daß allezeit entweder der Planet, oder die Sonne in der Mitten zu ſtehen kommen? (6) warum die drey obern Planeten, Mars, Jupiter und Saturnus der Erde können entgegen geſetzet erſcheinen, das iſt, warum die Erde zwiſchen dem Planeten und der Sonnen können zu ſtehen kommen? (7) warum die drey obern Planeten von der Erden am weiteſten entfernet ſeyn müſſen, wann ſie mit der Sonnen in einem himmliſchen Zeichen geſehen werden? (8) warum die obern Planeten in ihrem vollen Liechte nur mit der Sonnen vereiniget erſcheinen? (9) warum der Mond nur im Neu-Licht mit der Sonnen vereiniget erſcheine? (10) warum der Mond nur im Voll Licht der Sonnen entgegen geſetzet erſcheine? (11) warum Mercurius und Venus zugleich mit der Sonnen in einem Jahre um die Erde zu lauffen ſcheinen? (12) warum Mercurius

und

und Venus gegen ihre Conjunction mit der Sonnen rückgängig zu werden ſcheinen? (13) warum Mars, Jupiter und Saturnus gegen ihre Oppoſition mit der Sonnen rückgängig zu werden ſcheinen? (14) warum Mars, Jupiter und Saturnus in der Oppoſition mit der Sonnen, oder wann ſie 180. von der Sonnen entfernet ſind, nicht ſo weit von der Erden weg zu ſeyn ſcheinen? (15) warum Saturnus öffters und länger rückgängig werde, aber durch einen geringern Theil ſeiner Bahn, als Jupiter und Mars? (16) warum zwiſchen zweenen Rückgängen des Martis mehrere Zeit verflieſſen müſſe, als zwiſchen zweenen Retrogradationen des Jupiters und Saturni? (17) warum es möglich ſey, daß die Fix-Sterne unſerm Scheitel näher zu ſeyn ſcheinen können? (18) warum Mercurius und Venus in ihrer gröſten Digreſſione oder Entfernung von der Sonnen halb erleuchtet ſcheinen? (19) warum Mercurius und Venus, wann ſie über der Sonnen ihr nahe kommen, voll, fortgängig und geſchwind lauffend, wann ſie aber unter der Sonnen ihr nahe kommen, falcati, rückgängig und langſam lauffend uns auf der Erde erſcheinen müſſen? (20) warum der Mond, wann er nach der Sonnen Untergang aufgehet, am weniaſten erleuchtet erſcheine? (21) warum die Planeten ſich bald geſchwinder, bald langſamer zu bewegen ſcheinen; inſonderheit aber warum Saturnus 244. Tage lang, Jupiter, 284. Tage lang, und Mars 705. Tage lang directi oder fortgängig geſehen werden? warum der Saturnus 136. Tage lang, Jupiter 119. Tage lang, Mars aber nur 75. Tage lang ſtationarii oder ſtillſtehend erſcheinen? warum Saturnus 7. Tage, Jupiter 10 Tage und Mars 12. Tage rückgängig werden? warum hingegen die Venus 541. Tage lang, Mercurius aber nur 93. Tage directi oder fortgängig erſcheinen? warum Venus einen Tag, Mercurius nur einen halben Tag ſtillzuſtehen ſcheinen? warum Venus 43. Tage lang und Mercurius nur 22. Tage lang rückgängig geſehen werden? (22) warum die Nordliche Breite der drey obern Planeten länger währe, als die Südliche Breite, hingegen die Südliche Breite gröſſer ſey, als die Nordliche? (23) warum der Mond in ſeinen Vierteln (quadris) weiter von der Erde entfernet ſey, als in den Zuſammenkünfften? (Syzygiis)

(24) warum der Mond gegen seine Viertel (circa quadraturas) viel ungleicher sich bewege, als gegen seine Zusammenkünffte (circa Syzygias) (25) warum der Mond niemahls rückgängig oder auch stillstehend werde?

XXIII.

Beschreibung der Phænomenorum, welche auf dieser Machine vorgestellet werden.

Wenn aber ein anderer, sprach Theobulus, dergleichen Astronomische Fragen nach dem Systemate des Tychonis eben so gut beantworten, und auflösen kan, so wird er den Copernicanern ihr Systema gerne lassen. Doch ist es gut, daß man von ihren besondern Meynungen eine gründliche Unterrichtung haben kan, worzu dann auch die oben gedachte Englische Machine nicht wenig beyträgt. Insonderheit hat dieses kostbare Werck diesen ungemeinen Nutzen, daß man sich die Phænomena cœlestia nach dem Systemate Copernicano darauf aufs deutlichste vorstellen, und dem Gedächtnuß sehr starck imprimiren kan.

1) In der Mitten siehet man die Sonne durch eine vergüldete Kugel vorgebildet, welche sich um ihre eigene Achse innerhalb 27. Tagen beweget.

2) Darauf folget der Mercurius, welcher in 88. Tagen um die Sonne herum gehet, also, daß man seine Elongationem à Sole auf dieser Machine nicht undeutlich bemercket.

3) Ferner zeiget sich die Venus, in ihrer zweyfachen Bewegung, deren eine sie um ihre Achse in 25. Stunden, und die andere um die Sonne in 225. Tagen verrichtet.

4) Darnach wird die Erde durch eine Elffenbeinerne Kugel mit allen ihren gehörigen Circuln vorgestellet, welche in 24. Stunden, so auf den Ziffer-Blatt unter derselben durch einen Zeiger angedeutet werden, um ihre Achse sich herum wältzet, und zugleich ihren Lauff um die Sonne in 365. Tagen 6. Stunden also führet, daß ihre Achse allezeit mit der axe mundi parallel verbleibet.

5) Um die Erde siehet man den Mond sich in 29. Tagen 12. Stunden bewegen, und wie er durch einen besondern Circul so wohl seinen Motum Synodicum in 29. Tagen 12. Stunden; als auch seinen Periodicum in 27. Tagen 7.

Stun-

Stunden, ingleichen die Bewegung ſeiner Nodorum in Signa oppoſita innerhalb 18. Jahren 225. Tagen repræſentiret, und alle ſeine Phaſes, und vorkommende Finſternüſſen deutlich anzeigt.

6) Hierauf folget der Mars, wie er um ſeine Achſe in 24. Stunden 40. Minuten, und um die Sonne in 686. Tagen 23. Stunden ſich beweget.

7) Endlich kommt der Jupiter mit ſeinen vier Trabanten, welche alle um ihn herum gehen, der erſte in 18½. Stund, der andere in drey Tagen, 13½. Stund, der dritte in 7. Tagen und 4. Stunden, der vierdte in 16 Tagen und 16½. Stunden; er ſelbſt aber bewegt ſich um ſeine Achſe in 10. Stunden, und um die Sonne in 4332. Tagen 12. Stunden.

8) Zuletzt ſtellt ſich auch der Saturnus als der oberſte Planet ein, der ſeine Bewegung um die Sonne erſt in 107, 9. Tagen 6. Stunden, oder 30. Jahren vollendet. Man ſiehet auch den Annulum des Saturni, und 3. Trabanten (ſo viele und nicht mehrere hat Rouvvley ſelbſten obſerviret) ſich um denſelben bewegen, von welchen der nächſte in einem Tage 21. Stunden, der mittlere in 2. Tagen 17. Stunden, und der öberſte in 4. Tagen 12. Stunden, ſeinen Lauff zu Ende bringet.

Theobulus hatte auf alle Wort des Candidi genau acht gehabt, und bemercket, daß der Bewegung des Mercurii und Saturni um ihre Achſe nicht war gedacht worden; bath ſich dannenhero eine Erklärung darüber aus, und bekam darauf zur Antwort, daß Mercurius der Sonnen gar zu nahe, und Saturnus von derſelben gar zu weit entfernet ſey, daher man dieſe Bewegung nicht wohl obſerviren und bemercken könne.

Was aber noch das merckwürdigſte an dieſer kunſtreichen Machine iſt, fügte Candidus hinzu, ſeye dieſes, daß der Erfinder derſelben, damit er die Abwechslung der Jahrs-Zeiten, und die Länge des Tages nach einer gegebenen Pohl-Höhe auf der Erden vorſtellen könnte, dieſe Machine alſo ver-

fertiget, daß ſie erhöhet und erniedriget, auch an ſtatt der Sonnen-Kugel eine gläſerne Lampe kan eingeſetzet werden / welche durch Schatten und Licht, wenn das Gemach verfinſtert iſt, die erwehnte Abwechslung auf den obbemeldten, von Elffenbein gemachten kleinen Globo Terraqueo anzeiget.

XXIV.

Uberein-ſtimmung dieſer Machine mit der Kunſt-Kammer zu Copenhagen.

Es ſollen, ſprach Theobulus, von dem unvergleichlichen Dähniſchen Mathematico, Olaus Roemer, 2. dergleichen Machinæ Cœleſtes verfertiget worden ſeyn, und dieſelbe in der Welt-berühmten Königlichen Kunſt-Kammer zu Copenhagen unter andern raren Machinen gezeiget werden, wie ſelbige aber eigentlich eingerichtet ſeyn, iſt mir nicht bewuſt.

Oliger Jacobæus.

Wir werden ſolches, verſetzte Candidus, aus des Oligeri Jacobæi Muſeo Regio (11) vernehmen können, und als ſie dieſes Buch aufſchlugen, fanden ſie beyde Machinen daſelbſt in Kupffer geſtochen, und kürtzlich beſchrieben. Die erſte iſt eine Machina Planetarum, auf welcher nach Jacobæi Bericht, auf jede gegebene Zeit alle Phænomena nach der Hypotheſi des Copernici können præſentiret werden, als eines jeden Planeten Länge, Breite / wahrer Ort, Apogæum, Perigæum, Excentricitatem, Stationes, Retrogradationes, Aufgang, Niedergang ꝛc. ꝛc. Die andere iſt eine Machina Eclipſium, welche ſo künſtlich und ſinnreich iſt, daß man auf ein willkührlich gegebenes Jahr, alle darinnen vorkommende Finſternüſſen nach ihrer Gröſſe und Dauerung ſehen, und den ungleichen Monden-Lauff auf alle Monathe erkennen kan.

Von beyden Machinen haben die Herren Patres Societatis Jeſu ein accurates Model mit nach Indien genommen, und ſich derſelben mit groſſen Nutzen bedienet, wie ſolches aus ihrem *Itinerario Siamenſi* 1685. Lib. I. p. 10. und aus dem Journal des Sçavans Anni 1681. 24. Febr. in gedachten Muſeo Regio zugleich angeführet worden.

XXV.

(11) Part. 1. Sect. 4. n. 1. *edit. poſter in fol.*

XXV.

Wie mögen aber, fragte Polydorus, dergleichen Machinen inwendig beſchaffen ſeyn? Die innere Structur derſelben, antwortete Candidus, kan nicht wohl, als von dem Künſtler ſelbſt, der ſie gemacht, beſchrieben werden, dieweil ein anderer ſich nicht leicht unterſtehen wird, dergleichen Machinè, ſo ſehr viele Räder in ſich faſſet, auseinander zu legen, und wird man ſich ſo lange gedulten müſſen, bis der Herr Kouvvley die verſprochene Beſchreibung, von der Structur, dieſer Machinen, ſelbſt ans Licht ſtellet. Unterdeſſen wird das Engliſche Buch, The artificial Cloekmacker of Watch, ſo zu Londen 1696. in 8vo edirt iſt, hierinnen vieles Licht geben können.

Beſchreibung der innern Structur wird noch ausgeſetzt

XXVI.

Ich werde mir, ſprach Polydorus, nicht allein dieſes Buch, ſondern noch verſchiedene andere von dergleichen Materie anſchaffen; inſonderheit aber die Obſervationes Tychonis, welche zu Straßburg 167[illegible] in folio unter dem Titul: *Hiſtoria Cæleſtis*, heraus gekommen ſind.

Es müſſen aber erinnerte Candidus die Additiones, ſo zu dieſem Wercke von Eraſmo Bartholino in quarto ediret ſind, nicht vergeſſen werden. Sonſten hat man, ſetzte er hinzu, die Edirung dieſer *Hiſtoriæ Cæleſtis* dem allerglorwürdigſten Römiſchen Kayſer Ferdinando III. zu dancken, weil ſie auf deſſen Befehl ſind gedruckt worden. Es wird auch dem Allerdurchlauchtigſten Ertz-Hauſe Oeſterreich zu einem unſterblichen Ruhm gereichen, daß es ſich die Aufnahme der Aſtronomie, und die Perfectionirung dieſer edlen Wiſſenſchafft ſo ſehr angelegen ſeyn laſſen. Unter andern hat Kayſer Rudolphus II. deßfalls keine Koſten geſpahret, indem dieſer ruhmwürdigſte Monarch nicht allein den Tychonem Braheum, aus Norden zu ſich beruffen, ſondern auch nach deſſen

Verdienſte des Allerdurchlauchtigſten Ertz-Hauſes Oeſterreich in Aſtronomiam, Tychonis Obſervationes, Bartholini Additiones ad eundem Ferdinandum III.

Rudolphus II.

ſen bald erfolgten Tode die Excolirung der Aſtronomie durch Johannem Keplerum fortſetzen laſſen.

XXVII.

Gelegenheit zur Betrachtung der gröſſten Mumien.

Er wollte noch mehr Exempel anführen / wurde aber daran verhindert, indem einer von den Dienern ins Zimmer trat, und einige neue Portraite und Zeichnungen hinein brachte. Unter denſelben fand ſich auch ein Gemählde von einer Mumie, welche bey dem Kayſerl. Leib-Apothecker, Herrn Friederich Günther von Sternegg, in einem mit einer gläſernen Thür verſehenen Schrancke, anzutreffen iſt. Denn, weil die Aegyptiſchen Mumien ein beſonders Kleinod des Alterthums ſind, als deren Urſprung von den Zeiten der Pharaonum und der Ertz-Väter Alten Teſtaments hergeleitet wird: ſo hatte man um deß willen von dieſer Güntheriſchen Mumie eine genaue Zeichnung zu nehmen, nicht unterlaſſen wollen.

XXVIII.

Beſchreibung der äuſſerlichen Geſtalt der Güntheriſchen Mumie.

Es iſt dieſelbe der äuſſerlichen Geſtalt nach, einem gewindelten Kinde nicht unähnlich, und auf eine ungewöhnlich ſcheinende Art in Leinwand eingewickelt: ihre Länge iſt 5. Schuh 3½. Zoll: die Breite der Bruſt und Schultern 1. Schuh 2½. Zoll: die Breite der Hüfften 1. Schuh 1. Zoll: die Breite unten an den Füſſen 8½. Zoll: ihre Dicke über die Schultern 9. Zoll: unten über den Hüfften 7. Zoll: unten an den Füſſen 5½. ihre Farbe iſt mehr ſchwartz als dunckel Caffeé-braun: ihr Geruch war nicht wohl zu bemercken, weil das Gemach mit andern wohl und ſtarckriechenden Sachen iſt angefüllet geweſen: ihre Zähne ſind gelb-bräunlich angelauffen: der mittlere Band iſt vergüldet, und hält mit zwo Ketten oben und unten die Leinwand feſt am Cörper: die Figuren und Characteres, mit welchen ſie bemahlet worden, imgleichen die Zierrathen an dem Haupte laſſen ſich beſſer aus der Abzeichnung Fig. IV. erkennen, als mit Worten beſchreiben.

Fig. IV.

Woher die Aegyptiſchen Mumien entſtanden ſind.

XXIX.

Es iſt aber hieraus ſchon ſattſam abzunehmen, daß dieſe Mumie viel beſonders habe; und dahero viel genauer, als von uns

uns nicht geſchehen können, müſſe unterſuchet werden, ehe man davon ein gründliches Urtheil fällen, und eine hinlängliche Erklärung der Figuren, Zierrathen und dergleichen geben könne. Wie iſts aber möglich geweſen, ſagte Amyntas, daß die alte Aegyptier auf die Balſamirung ihrer Verſtorbenen gerathen ſind? Doch fuhr er fort, wird man den Grund und die Urſache, worauf ſich ihre Begräbniß-Ceremonien gründen, aus den Lehr-Sätzen ihrer Religion nehmen können. Ich beſinne mich aber von den alten Aegyptiern geleſen zu haben, (12) wie ſie unter andern geglaubet und dafür gehalten/ daß die Seelen der Verſtorbenen / wiederum in ihre vorige Leiber kommen würden / dieſes aber nicht geſchehen könte / wann der Leib verweſet wäre: Ferner, daß die Seelen der Verſtorbenen gewiſſe Schutz-Götter nöthig hätten, welche ſie bis zu ihrer Revolution in ihre vorige Leiber, vor denen widrigen Mächten bewahreten: wie auch, daß gewiſſe Materien von Holtz, Metall und Steinen, ingleichen beſondere Characteres eine geheime Krafft hätten, die Schutz-Götter dahin zu lencken, daß ſie den, vorhero vor der Verweſung præſervirten Leib ihrer fernern Vorſorge würdigten. Hieraus nun erhellet, meinem Bedüncken nach, zur Genüge, warum ſie erſtlich ſo viele Mühe und Koſten auf die Balſamirung und Begräbniß ihrer Todten gewandt: Zum andern, warum ſie in den Leichnam beſondere Götzen-Bilder, aus gewiſſen Steinen, und andern Materien, geleget: Drittens, warum ſie den Leichnam ſo künſtlich hernach mit ſchmahlen Binden umwunden, in koſtbahren Leinwand gewickelt, und mit Hieroglyphiſchen Bildern und Characteren bemahlet: Vierdtens, warum ſie den Särgen gewiſſe Schutz-Götter beygeſetzet, und dieſelben unter den Pyramiden in beſondern Grüfften ſo ſorgfältig verwahret haben.

Petrus Bellonius O. Dapperus, Arch. Kircherus.

(12) PETRUS BELLONIUS *Lib. II. Obſervationum C. XLII p.* 111. ſubnex. CAROLI CLUSII Exoticorum Libris X *Antverpiæ* 1605. *in fol.* Ægyptii, inquit, mortuorum reſurrectionem expectantes, corpora condire ſolebant, ut ad æternitatem perdurarent. ATHAN. KIRCHERUS ex Lib. II. HERODOTI & Primo DIODORI SICULI in Oedipo Ægyptiaco *Tom. III. Synt. XII. cap 2. p.* 192. *ſeqq. Romæ* 1654. *in fol.* add. DAPPERUS in Deſcriptione *Africæ p.* 102. ed. *Amſtelæd.* 1670, *in fol.*

XXX.

Beſchreibung der Trauer und Salbung der alten Aegyptier.

Wann jemand, fieng darauf Candidus an zu erzehlen; aus einer vornehmen Familie bey den alten Aegyptiern geſtorben war, lieſſen die, ſo weiblichen Geſchlechtes in der Familie waren, nebſt ihren Angehörigen und Verwandten, heulend durch die Stadt, beſchmierten ihr Haupt und Geſichte mit Koth, und entblöſſeten ihre Brüſte; die Männer zerriſſen ihre Kleider vor Hertzeleyd, und peitſchten ſich ſelbſt, wuſchen ſich nicht, enthielten ſich des Weins, und beholffen ſich mit ſchlechter Speiſe, und geringen Kleidern. Nachdem ſie alſo den Verſtorbenen betrauert hatten, ſchickten ſie ſich zu der Salbung des entſeelten Cörpers, wozu gewiſſe Leute beſtellet waren, ſo damit umzugehen wuſten, und höltzene Muſter von andern Leichen nach dem Leben abgemahlt, parat hatten, aus welchen ſich des Verſtorbenen Freunde eines auslaſen, und nach demſelben ihre Leiche zu ſalben bedungen (13)

Der Leichbeſchicker.

Dieſer Leichbeſchicker Amt bey der Salbung hat uns Diodorus (14) alſo beſchrieben: Einer von ihnen muſte an dem, vor ihm liegenden Leichnam genau bezeichnen, wo, und wie der Schnitt am Unter-Leibe geſchehen ſollte, und wurde daher *Grammateus* Delineator genannt: ein Anderer muſte den vorher abgezeichneten Schnitt thun, und ſich darauf alſobald abſentiren, damit er nicht von den Zuſehenden übel tractiret würde, und hieß deßwegen *Paraſchiſta*: ein Anderer wieder muſte mit der Hand aus dem geöffneten Unter-Leibe das Gedärme herausziehen, ausgenommen das Hertz, und die Nieren: ein Anderer das Eingewende reinigen: noch Andere den Leichnam mit Myrrhen, und andern Specereyen reiben, und anfüllen, welche alle dahero *Tarichevta* genannt wurden. Dieſes aber war die koſtbahreſte Salbungs-Art, welche ein Talent Silbers, oder 4000. fl. koſtete, und nach Herodoto, in folgenden Stücken beſtunde: Zu erſt wurde das Gehirn aus dem

(13) HERODOTUS *loc. cit.* collat. BELLONIO. *Lib. II. Obſervat. cap. XLVII. p. 117. ſeq.*

Herodotus. Bellonius.

(14) *Lib. I. Biblioth. cap. 6.*

dem Haupte durch die Naſen-Löcher mit einem krummen Eiſen gezogen, darnach der Bauch mit einem ſcharffen Æthiopiſchen Steine aufgeſchnitten, und das Eingeweyde herausgenommen, welches ſo fort gereiniget, mit Phöniciſchen Weine vollends abgeſpühlet, mit geſtoſſenen Rauchwerck beſtreuet, und mit gewiſſen Beſchwörungen in ein flieſſendes Waſſer geworffen ward. Der ausgeweydete Cörper wurde in die Sonne geſtellet, darauf mit Palmen-Wein ausgewaſchen, mit geſtoſſener reiner Myrrhen, Caſien, und andern wohlriechenden Sachen, den Weyhrauch ausgenommen, angefüllet und zugenähet. Nach dieſem wurde der Leichnam 70. Tage, in Saltz geleget, und an den letzten Tag dieſer Einſalbung wieder abgewaſchen, womit denn die koſtbareſte Balſamirung verrichtet war.

Die nicht ſo viel Koſten auf ihre Leichen wenden konnten, lieſſen dieſelbe auf folgende Weiſe ſalben: es wurde der Leichnam nicht geöffnet, ſondern eine gewiſſe Quantität von Cedern-Hartz, durch eine Spritze in den Bauch getrieben, und nachdem der Cörper 70. Täge im Saltz gelegen, der Cedern-Safft wieder abgezapffet, welcher das verzehrte Eingeweyde mit ſich heraus führete, und nichts als Haut und Beine zurück ließ. Dieſe Salbungs-Art koſtete nur halb ſo viel als die erſte: Die geringſte Salbung aber, ſoll darinnen beſtanden haben, daß der Leichnam abgewaſchen, 70. Tage in Saltz geleget, und mit Berg-Pech, oder Juden-Leim inwendig iſt angefüllet worden.

Der mittleren Salbungs-Art.

Der geringſten Salbungs-Art.

XXXI.

Daß die alten Aegyptier, ſprach Theobulus, auf ſolche Art ihre Todten, und inſonderheit Königliche, und andere vornehme Leichen ſollten geſalbet haben, wollen viele der heutigen Perſianer nicht glauben: Sie halten vielmehr dafür, daß man in denen älteſten Zeiten ſich keines aus Arabiſchen und Ægyptiſchen Gewürtzen, gemachten Balſams bedienet, als welcher erſt lang hernach ſey erfunden, und der wahren Muminahi ſupponiret worden; ſondern dazu blos die Perſiſche natürliche Mumie, ſo damahls ſehr leicht aus Aſien in die Africaniſche Länder hätte können gebracht werden, gebrau-

Die gemeine Meynung der heutigen Perſer von den alten Ægyptiſchen Mumien.

chet haben. Sie wollen um deßwillen die heutigen Ægyptiſchen Mumien dieſes Nahmens nicht würdigen, ſondern nennen ſie zum Unterſcheid Enſaani. Denn das Wort Mumie, iſt eigentlich ein Perſiſches Wort, und bedeutet propriè nichts anders, als das Darabenſiſche Berg-Pech, nachgehends aber iſt es a ſpecie ad genus transferiret, und von allen Erd- Berg- und Stein-Fettigkeiten gebrauchet worden. Engelbertus Kæmpferus (15) hat uns zu erſt in ſeinen Amœnitatibus exoticis eine gründliche und ausführliche Nachricht von dieſer Mumia nativa Perſarum gegeben.

Eng. Kæmpferus.

Er beſchreibet ſie, als einen hartzigten Safft, welcher aus der inwendigen Fläche eines hohlen Felſen ſehr ſparſam heraus ſchwitzet, und an Farbe, Dicke und Zähigkeit, dem Schuſter-Pech gleich ſiehet, jedoch, wann es noch am Felſen klebet, etwas flüſſiger iſt: an der Wärme ſich ſchmeltzen, und mit Oele vermiſchen läſſet, das Waſſer aber nicht annimmt, ohne Geruch, und der Ægyptiſchen Mumie gantz gleich iſt: auch wenn er auf glüende Kohlen geworffen wird, nach Schwefel und Naphta nicht unangenehm riechet. Von dem Urſprung, und der Art zu ſammlen, hat er folgende curiöſe Erzehlung mit einverleibet: Der Geburts-Ort dieſer natürlichen Mumie iſt von dem Zugange der Menſchen und allen Dörffern und Flüſſen gantz entfernet, und lieget wüſte, in der Provintz Daraàb, eine Tag-Reiſe von der Stadt Dara, welche alſo von dem letzten Perſiſchen Könige, dem Dario Codomanno, als ihrem Stiffter iſt genannt worden. Daſelbſt iſt eine enge Höhle, ſo zwey Klaffter tieff, und in Geſtalt eines Ofen, in dieſen Felſen hinein gehet, und zwar an dem Fuß des gähen Berges Caucaſus. Die Sammlung dieſer Perſiſchen Mumie iſt etliche hundert Jahr unterlaſſen, und zu Anfang des ſechzehenden Sæculi nach Chriſti Geburt wieder vorgenommen worden. Von dieſer Zeit an, wird ſie mit groſſen Pracht eingeſammlet, und zwar auf folgende Art: Der vornehmſte Stadthalter des Königes in denen Provintzen Laar und Daraàb kommet im Sommer, wann der Hunds-

Was die natürliche Mumie der Perſer ſey, und wie ſie geſammlet wurde.

(15) *Faſcicul. III. Obſ. III. p. 516. ſiqq. ed. Lemgoviæ 1712. in 4to.*

Hunds-Stern regieret, und dieſe Materie erweichet, mit denen übrigen Königlichen Bedienten aus dieſen Provintzen, an dieſen Berg, da ſie denn die Siegel viſiciren, und wiederum aufmachen, mit welchen ſie den Eingang der Höhle voriges Jahrs verwahret gehabt. Darauf wird ein groſſer Stein, womit der Eingang zu dieſer Höhle verſchloſſen geweſen, durch ungefehr zwantzig Arbeits-Leute herab gewältzet, und nur einer, dieſes koſtbahre Hartz zu ſammlen, hineingelaſſen, welcher mit einem eiſernen Löffel verſehen iſt. Damit aber derſelbe Mann in den Kleidern nichts von dieſer Koſtbarkeit verbergen könne, muß er ſich gantz nackend auskleiden, und nur ſeine Scham bedecken, auch beyde Backen voll Waſſers füllen, und ſo lange im Mund behalten, biß er wieder heraus kommt. Wenn er eine Stunde lang in der Höhle verweilet, und was der Felſen voriges Jahr ausgeſchwitzet, abgeſchabet hat, wird er wieder heraus gelaſſen. Da inzwiſchen die Königliche Abgeordneten unter ihren Gezelten banquetiren, biß er wieder heraus kommt. Alsdann übergiebet er die geſammlete Mumie denen dazu Verordneten, und giebt das Waſſer, welches er im Munde ſo lange gehalten hat, wieder hin, in einer ſilbernen Schale, damit alle urtheilen können, daß er von dieſer koſtbahren Materie nichts im Munde verſtecken / oder zu ſich nehmen können; nachdem er noch ſonſten aufs genaueſte viſitiret worden, und zwar auf eine Weiſe, ſo man vor züchtigen Ohren zu melden, Bedencken träget. Darauf wird die Mumie ſo gleich am Feuer geſchmoltzen, damit das ſteinigte Weſen, ſo mit abgekratzet worden, ſich ſetze, und das übrige klare, wird in eine ſilberne Büchſe gegoſſen / welche gemeiniglich 25. Meſcaàl, oder etwas mehr als vier Untzen am Gewicht beträget. Denn bey den Perſiern ein Meſcaàl eine Drachmam und wenige Gran darüber wieget. Dieſe Büchſe wird vom Stadthalter verſiegelt, und von den 5. vornehmſten Abgeordneten, einer Poſtillion übergeben, der ſie ſo gleich nach Ispahan, dem König überbringen muß. Das unreine von dieſer Mumie, ſo übergeblieben, iſt denen Königlichen Bedienten erlaubet / unter ſich zu theilen. Zu letzt

wird der Eingang zur Höhle wieder verſchloſſen, und verſiegelt, und die gantze Geſandtſchafft alsdenn beurlaubet.

XXXII.

Was die natürliche Mumie der Perſer würcke.

Dieſe natürliche Mumie wird von denen Perſiern ſehr hoch gehalten, denen Perlen und Edelgeſteinen vorgezogen, und als ein beſonderes Kleinod allein unter den Königlichen Schätzen gefunden. Sie wird als eine Medicin gebraucht, und ſoll von einer ſehr herrlichen und ſchnellen Würckung ſeyn, wie denn die Perſianer vorgeben, daß ſie in denen Bein-Brüchen vortreffliche Dienſte thue, und dieſelbe in wenig Tagen wieder zuheile. Es werde nehmlich der beſchädigte Ort nur einmal damit beſtrichen, und die Binde nicht eher wieder aufgelöſet, biß das geſpaltene Bein wieder zuſammen gewachſen, und beveſtiget ſey, doch müſſe die Beſtreichung nicht vor der Einrichtung der zerbrochenen Gliedmaſſen geſchehen, weil ſonſten die Sennen in einer Nacht ſo zuſammen gezogen würden, daß ſie durch keine Kunſt wieder könnten zu recht gebracht werden. Sie ſoll auch in ein wenig Butter über dem Feuer zerlaſſen, für allerhand innerliche Geſchwüh re und Schäden in den Gedärmen eingenommen werden, weil ſie als ein herrlicher Wund-Balſam angeſehen, und dahero von dem Könige zu weilen ſeinen vertrauteſten Favoriten, wenn ſie etwan auf der Jagd mit dem Pferde geſtürtzet, oder ſonſt durch einen Zufall beſchädiget ſind, etwas davon aus ſonderbarer Gnade mitgetheilet werden. Wiewohl Kæmpferus (16) aus eigner Erfahrung bezeuget, daß die Würckung dieſer Perſiſchen Mumie weit geringer ſey. Wovon aber die Herrn Medici, denen man dergleichen Dinge, inſonderheit aber dieſes, ob und wie weit die gemeine Meynung der heutigen Perſer in der Warheit gegründet ſey, zu unterſuchen billig überläſſet, am beſten urtheilen können. Dieſes iſt gewiß, daß Johannes Nardius (17) in denen Mumien, welche er

Engl. Kæmpferus.

Joh. Nardius.

ſeci-

(16) *l. c. p. 502. ſeq.*

(17) apud KIRCHERUM *l. c. cap. III. §. 2. p. 307. ſeqq.* Idem affirmat αὐτόπτης PETRUS DELLA VALLE apud O. DAPPERUM *l. c. p. 98.*

ſeciret, nichts anders als eine Art eines Asphalti, oder Berg-Peches durch den Geruch und Geſchmack wahrgenommen hat. So hat auch Kæmpferus (18) mit Fleiß angemercket, daß die Perſiſche Mumie alle diejenigen Würckungen habe, welche die Alten der Ægyptiſchen zuſchreiben, obwohl ſonſten die Ægyptiſche, wenn ſie klein geſtoſſen werde, etwas röthlicher auszuſehen, und in räuchern nach Benzoin, Styrax, und Opobalſamo zu riechen pflege. Ich erinnere mich gleichfals, daß G. W. Wedelius in ſeinen Amœnitatibus Materiæ Medicæ p. 377. die Würckung der Ægyptiſchen Mumie dem Asphalto hauptſächlich zuſchreibe. Und da über dem ein jedes Berg-Pech allein und ohne einigen Zuſatz einer andern Materie ſchon zulänglich ſeyn ſoll, die Leichnam vor der Verweſung zu verwahren, ſo werden diejenigen, die der vorhin erwehnten Meynung der heutigen Perſer Beyfall geben, von derſelben um ſo viel weniger abſtehen, weil ſie aus dem angeführten die Urſache anzeigen können, warum Pancirollus die Ægyptiſchen Mumien habe unter die Deperdita rechnen wollen.

Eng. Kæmpferus.

G. W. Wedelius.

Pancirollus.

XXXIII.

Wenn dieſes, ließ ſich ein anderer aus der Geſellſchafft vernehmen, eine ausgemachte Sache wäre, daß die alten Ægyptier zu der Salbung ihrer Todten nichts, als ein gewiſſes Asphaltum (dergleichen die vorhin erwehnte natürliche Mumie der Perſer iſt,) gebrauchet hätten; ſo könte man aus dieſer Hypotheſi die Art und Weiſe der Condituræ Cadaverum verſtändlich machen, wovon in beſondern Schrifften Clauderus, Sebizius, Wedelius, Bellonius, und andere ausführlicher gehandelt haben. Denn weil das Berg-Pech, ſonderlich wenn Naphtha oder eine andere dergleichen leichtflieſſende Stein- oder Berg-Fettigkeit dazu kommt, durch die Hitze ſehr weich und flüſſig wird: hat der Leichnam nur in den mit Naphtha geſchmoltzenen Asphalt, ſo lange dürffen eingeſencket werden, biß er dieſe Materie gantz in ſich gezogen gehabt,

Wie die Salbung der alten Ægyptier geſchehen können.

Clauderus, Sebizius, Wedelius, Bellonius.

(18.) *loc. cit. p. 520.*

habt, und auf dieſe Weiſe die hartzigte Subſtanz mit dem geſchmoltzenen Menſchen-Fette und Fleiſch genau vereiniget geweſen. Nardius. Wie dann Nardius auch in der That befunden, daß in denen Mumien eine hartzigte Fettigkeit durch alle Glieder gleich iſt vertheilet, und die Haare und Augen-Braunen von derſelben annoch zuſammen geklebet geweſen ſind, ja daß einige Stücklein von dem Hartze annoch würcklich; an den Haaren hangende, angetroffen worden. (19) Hierauf hat der Leichnam nur wieder dörffen heraus gezogen, und an einem warmen Orte ausgetrocknet werden, nachdem man vorhero denen Gliedmaſſen die gewöhnliche Stellung gegeben. Chriſtoph Fürer. Herr Chriſtoph Fürer von Haimendorff, hat wahrgenommen, daß die Arme Creutz-weiſe gegen das Haupt zu übereinander ſind geleget geweſen. (20) Und Herr Chriſtian Hertzog, Hof-Apothecker zu Gotha, hat es in der Gothaiſchen *Mumie* nicht anders befunden. Chriſtian Hertzog. Gothaiſche Mumie. Letzterer hat über das noch angemercket, daß die Nägel an den Händen dieſer Mumie verguldet, die Armen mit verguldeten Bändern gebunden, und unter der zermalmeten Materie, viele zerbrochene Stücke von verguldeten Bändern zu ſehen geweſen ſeyn. (21) Aus dieſem erhellet zur Genüge, daß der gelehrte Phyſicus, Nehemias Grew. Nehemias Grew, nicht ohne Grund dafür gehalten, daß die Aegyptiſche Salbung der Todten per Coctionem müſſe geſchehen ſeyn. (22)

XXXIV.

Beſchreibung der Einwickelung der Glieder. Nachdem die Leichen, hieß es ferner, auf dieſe oder dergleichen Art zubereitet, abgewaſchen und in zartes weiſſes Leinwand

(19) apud KIRCHERUM *loc. cit. Cap. III. p. 198. & 399.*

(20) in der Reiß-Beſchreibung in das gelobte Land p. 55. ſeq. *Norimb. 1646. 4.*

(21) in Mumiographia Medicâ cap. II. §. 4 p. 37. *ed. Gothæ 1716. 8.*

(22) in Muſeo Regalis Societatis ſive Catalogo ex deſcriptione rariorum rerum naturalium & artificialium, quæ pertinent ad Societatem Regalem *p. 2. Londin 1681. fol.* Vid. Acta *Erud. Lipſ 1682. p. 2. &* JOH. CHRISTIAN KUNDMANN in Promtuario rerum natural. & artificialium Uratislavienſi *p. 120. ſeq. Uratislav. 1726. in 4.*

wand eingewickelt waren, wurden alle Glieder mit weiſſen, ſchmahlen und zarten Bändern durch und durch ſo künſtlich umwunden, daß auch die Zähen an den Füſſen ihre natürliche Gröſſe und Geſtalt behielten, wie beym Kirchero (23) vorgeſtellet wird. Die Urſach warum die Aegyptier ſich der Leinwand und nicht der Wolle hierzu bedienet haben, mercket Bernard de Montfaucon (24) in ſeinem koſtbahren Wercke: l'Antiquité expliquée & repreſentée en Figures an, indem er daſelbſt ſchreibet, daß man denen Prieſtern der Iſis und des Anubis nicht zugelaſſen, mit wollenen Kleidern in den Tempel zu gehen, auch ferner ausdrücklich verbotten geweſen, etwas von Wolle bey Beſchickung derer Leichen zu gebrauchen: Daher es dann komme, daß man die Mumien nur allein in Leinwand eingewickelt finde.

Schwaßt Kirchern de Montfaucon.

XXXV.

Es wurden aber auch zugleich mit der Leinwand, verſchiedene Götzen-Bilder, ſo der Verſtorbene in ſeinem Leben angebetet hatte, zu Beſchirmung des Leichnams mit eingenähet, welche aus gebranntem Thone, oder aus Steinen und Metall verfertiget waren. Dergleichen ſind nach Kircheri (25.) Bericht würcklich in einigen zerbrochenen Mumien gefunden worden. Sonderlich aber ſind die in der Gothaiſchen *Mumie* entdeckte Bilder ſehr merckwürdig, welche Herr Herbſt ausführlich beſchrieben, und ihre Bedeutung nicht unglücklich heraus gebracht hat. (26.) Es ſind nehmlich unter denen, über die Bruſt Creutz-weiß gelegten Armen und Händen 72. *hieroglyphiſche* Bilder, und zwar von verſchiedener Art Steinen, als von blauen Orientaliſchen Laſur-Stein mit eingeſprengten Gold-Pünctlein, von Alabaſter und weiſſen Stein, von rothbraunen Jaſpis und von mancherley Achat gefunden worden. Es waren aber unter denſelben drey Iſis-Bilder, das Bild

Glaen-Bilder in der Gothiſchen Mumie.

(23) *loc. cit. Cap. V. p. 417. Figurâ I. & II.*
(24.) Tom. III. *Part. I. Cap. I. p. 1. Pariſ. 1719. in Fol.*
(25.) *loc. cit. Cap. V. p. 418. ſeq.*
(26.) *loc. cit. p. 19. ſeq.*

Hori, zwey Harpocratis-Bilder, das Bild Canopi, acht Nilotiſche Gefäße, zwölff Apis-Bilder, fünff Oſiris-Bilder, zwey Altar-Bilder, ein Bild wie ein Tiſch, drey, in der Mitten getheilte, Täfelchen, ſechs Kugeln, eine Pyramide, zween Fröſche, vier Fiſch-artige Bilder, vier Rhombi, zehen Scepter, drey groſſe, und ſieben kleinere, ein Spaten mit einem Creutze, ſechs Columnæ Hermeticæ oder Iſiacæ, welche er alle, nach ihrer Gröſſe, Figur und Gewicht genau beſchrieben, und in Kupffer ſtechen laſſen. Im Unterleibe dieſer Mumie iſt ein beſonderes, von ihm l. c. repræſentirtes Inſtrument angetroffen worden, aus einem ſehr veſten und gantz ſchwartzen Steine. Mitten im Leibe aber hat ſich eine Art von gedürreten Schoten oder Hülſen-Frucht gefunden, ſo der Frucht Sant oder Cachia, vor dieſem Acacia genannt, bey dem Proſpero Alpino (27.) ſehr nahe kommen. Nach Sandys (28.) Bericht, ſind in einigen Mumien gemahlete Papierne Rollen angetroffen worden, auf welchen man die Ægyptiſchen Götzen durch gewiſſe Hieroglyphiſche Characteres in ſolcher Ordnung vorgeſtellet geſehen, als ſie dem Verſtorbenen bey der Leich-Proceſſion nachgetragen worden. (29.) Man hat auch unter der Zungen etlicher Mumien ein guldenes Blechlein gefunden, etwas mehr als zween Ungariſche Gold-Gulden wehrt, (30.) ſo vielleicht den Griechen nachmahls Gelegenheit gegeben, den Obulum zu erdichten, welcher dem Charonti vor die Uberfahrt der Todten, ihrem Wahn nach, hat müſſen erlegt werden. (31.)

Proſper Alpinus. Sandys. Papierne Rollen in Mumien.

Guldenes Blechlein unter der Zungen.

XXXVI.

Uber die Bänder, mit welchen die Glieder des todten Cörpers ſo künſtlich umwunden ſind, und welche vorhero, mit

Beſchreibung des äuſſerlichen Uberzugs der Mumien.

(27.) de Plantis *Ægypti cap. IV.*
(28.) in *Itinerario p. 281. edit. Francof. 1619. in 12.*
(29.) Vid. KIRCHERUS *loc. cit. cap. V. p. 420. ſeqq.* OLAUS DAPPERUS in deſcript. *Africæ p. 96.*
(30.) DAPPERUS *l. c. p. 97.*
(31.) DIODORUS *Biblioth. Lib. I. c. 6.*

Beſchreibung des Kirchhofs bey Cairo.

mit einem, der Verweſung widerſtehenden Balſam, überſtrichen wurden, kam der äuſſerliche Uberzug, welchen Herr Fürer (32.) bey nicht wenig Mumien aus dicke geleimten *Ægyptiſchen* Papier angetroffen. Dieſer Uberzug war nicht allein durch und durch mit einer, aus Wachs, Pech, und Kreide zuſammen geſetzten Materie beſtrichen; ſondern es waren auch auf demſelben mit dauerhafften Farben die Bilder der Todten, als ſolche Perſohnen vorgeſtellet, welche die Symbola der Ægyptiſchen Religion und die Früchte, ſo die Ægyptier den Göttern opfferten, in ihren Händen trugen. Der Uberzug einiger *Mumien* iſt hin und wieder zierlich verguldet, und mit vielen Figuren der Thiere bemahlet. (33.) Ferner ſiehet man an dieſem Uberzug verſchiedene Binden ringweiſe angenähet, welche aus mannigfärbigten gläſernen Scheiblein beſtehen ſoll. In dem Zwiſchen-Raume dieſer Binden ſind die *Hieroglyphiſchen* Bilder der heiligen Thiere: als des Cercopitheci, Ibis, Anubis, der Löwen, des Scarabæi, der Meleagridum, auch der Sonne und des Mondes abgezeichnet. Denn die alten Ægyptier glaubten, daß die Seelen der Verſtorbenen, welche in ihrem Leben auf Erden die Tugenden der Götter ausgeübet hätten, nach dem Tode in ſolchen Thieren ſich eine Zeitlang aufhalten würden, ehe und bevor ſie wiederum in ihren vorigen Leib zurück kehreten, und dieſes nach dem Exempel der Gottheiten ſelbſt, als die gleichfalls unter der Geſtalt gewiſſer Thiere auf die Handlungen der Menſchen auf Erden acht geben: Da hingegen die Seelen der Gottloſen Menſchen, in unheilige und abſcheuliche Thiere, unter welche ſie den Crocodil, den Eſel, den Hippopotamum, die Fiſche, Tycho und Ochus, rechneten, fahren müſten. Auf der Bruſt ſiehet man ſieben beſondere Binden, deren Zwiſchen-Raum, mit einem, wie mit Edelgeſtein glänzenden Zeuge beſtreuet, und in denſelben die Bilder der Gottheiten, ſo die Seelen durch die ſieben Himmliſche Crayſſe

Iſt mit Bildern bemahlet.

Auch bißweilen verguldet.

Binden an dem Uberzug.

Hieroglyphiſche Bilder zwiſchen den Binden.

Ihre Bedeutung.

Worauf ſich die Alten mit ſolchen Bildern gründete.

(32.) *loc. cit.*

(33.) KIRCHERUS *loc. cit. Cap. I. p. 318.*

begleiten / und gegen die widrige Machten beſchirmen ſollten, abgemahlet ſtehen.

XXXVII.

Die äuſſerliche Gieſtalt der Egyptiſchen Mumien.

Dieſe Erzehlung des Candidi gefiel denen andern ſo wohl, daß ſie ihn bathen, mit derſelben noch weiter fortzufahren, welches er denn auch gern that, und folgendes hinzufügte: Die äuſſerliche Geſtalt der *Mumien*, ſprach er, iſt den Hermeis ſtatuis, oder deutlicher zu reden, einem gewindelten Kinde ähnlich. Denn in dieſer Geſtalt pflegten die alten Ægyptier ihre Götter abzubilden, wie unter andern aus den Idolis Iſidis bey dem Oligero Jacobæo *in Muſeo Regio ſeu Catalogo rerum tam naturalium quam artificialium, quæ in Baſilica Bibliothecæ* Auguſtiſſimi Regis Daniarum *aſſervantur, Part. II. Sect. 3.* (34.) zu erſehen iſt. Oligero Jacobæo.

Insonderheit einer Mumie im Hauſe des Groß-Hertzogs von Florentz.

Alſo repræſentiret eine Mumie in dem Muſeo deß Groß-Hertzogs von Florentz, beym Kirchero (35.) die Iſidem, das iſt, die gantze Natur. Die ſieben Säume auf der Bruſt repræſentiren die ſieben Himmels-Crayße, deren letzter das Himmliſche *Firmament* vorſtellet, welches ſeine erzeugende Kräffte biß auf die Erde durch alle Crayße fortſetzet, welche Erde durch einen kleinen Circul angedeutet wird. Die Netz-förmige Geſtalt des Uberzuges bedeutet die verborgene Würckung der Natur. Unter dieſen Krayßen wird die Gebieterin der Iſis, nehmlich die Jynx, vorgeſtellet, deren drey Flügel auf beyden Seiten die Intelligentiarum Ordines, durch welche die Jynx die Welt regieret, bedeuten. Ihr Einfluß in alle Glieder der Welt wird durch das Creutz, ſo ihre ausgeſtreckten Arme mit dem Leibe machen, ausgedrucket. Die Feder ſo ſie in den Händen hält, ſtellet die Geſchwindigkeit ihrer Wür-

(34.) ed *Hafniæ 1696. in Fol.*
(35.) *loc. cit. Cap. V. p. 411. ſeqq.*

Würckungen vor : Die Brüſte aber ihre Fruchtbarkeit in Erzeugung der natürlichen Dinge : Das Sitzen der Jyngis ihre Herrſchafft über alles : Der Circkul auf ihrem Haupte die Gröſſe ihrer Gottheit : Das Sitzen auf der Bruſt der Isidis, die Aeuſſerung ihrer Würckung in der gantzen Natur: Die Figuren unter der Jynx innerhalb dreyen Krayßen, bedeuten die ſechs Gottheiten / oder *Numina Tutelaria*, ſo die Seelen durch die Krayßen wieder die Feindliche Mächten bewahrten : Die Stricke in den Händen dieſer Götzen-Bilder ſollen ihre Macht wider die feindſeeligen Gottheiten anzeigen : Die erſte, in Geſtalt eines Knabens, iſt der Horus : Die andere, in Geſtalt eines Hundes, der Anubis : Die dritte / in Geſtalt einer knienden Perſon ſtellt Nephten vor: Die vierte in Geſtalt einer Meer-Katzen, den Cynocephalum, oder Isin Lunarem : Die fünffte in Geſtalt eines Habichts die Oſirin : Die ſechſte auch kniend den Götzen Arneris.

Horus. Anubis. Nephte. Cynocephalus Isis Lunaris. Oſiris. Arneris.

Die Hieroglyphiſchen Characteres, welche ſich auf dieſer Florentiniſchen Mumie befinden, und drey Reyhen außmachen, halten eine Art der Beſchwörung in ſich, wodurch die Schutz-Götter zur Beſchützung des Leichnams, nach ihrer Meynung, gleichſam als mit Gewalt herbey gezogen, und bey demſelben ſollen zu bleiben genöthiget werden. Die Bedeutung derſelben hat Kircherus aus der *Tabula Bembina*, und den Obeliſcis auf folgende Weiſe heraus gebracht : Die Characteres in der erſten Reihe haben dieſen Verſtand : Aperiatur defuncto huic benefica *Oſiridis* porta : *Baryde* in locum conſtitutum vehatur per tres potentis ſectionis intelligentias : Vita detur ab illo, qui inſenſibili motu omnia percurrit ; adſit *Apis* numen cum *intelligentia ſolari*, quorum veliculo trahatur ad crateris cœleſtis ſcaturiginem & vigili providentiæ numinis ductu, ſoporem inveniat contemplationis & inter numinum choros feliciter degat. Die Characteres auf der andern Reyhe erkläret Kircherus alſo : Vita ſuperna vivat, numini ſupremo junctus & unitus ; omni adverſitate profligatâ in Cratere *Hemphta* intellectuali ſubmerſus, catenæ numinum in eratur beneficorum : *in Zonis* beatitu-

Bedeutung der Characterum in dem Zwiſchen Raume. Ath. Kircherus.

titudinis regnet, ab inferiorum appetitu liber, rore ſupramundano rigatus, *alas* acquirat robuſtas & nunquam reciduas perpetuo vigil: Die Hieroglyphiſchen Figuren der dritten Reihe ſind nach Kircheri Auslegung folgender Meynung: Supremæ providentiæ per contemplationem adhæreat: Vehiculo ſupremæ providentiæ ad Zonam ſuam revertatur: Abſit ab hoc geneticus appetitus, abſit corruptibilium deſiderium: Alæ firmentur vi contemplationis mundi ſuperioris; ſi poſt longum tempus, *fato ſic conſtituto*, corruptibili Sphæræ redditus fuerit, hoc ſaum inveniat habitaculum.

XXXVIII.

Beſchreibung des Mumien Kaſtens.

Candidus, nachdem er dieſe Worte des Kircheri (36) aus ſeinem koſtbahren Wercke: *Oedipus Ægyptiacus* genannt, geleſen hatte; wolte hiemit ſeine Erzehlung endigen, weil er glaubte, daß es wider die Höflichkeit ſeyn würde, ihre Gedult länger zu mißbrauchen, und was er ſonſten noch von dieſer Materie anführen könte, vollends vorzutragen. Allein er ward verſichert, daß er ihnen keinen gröſſern Gefallen erzeigen könte, als wenn es ihm belieben würde, noch eines und das andere beyzufügen, und inſonderheit der *Mumien*-Kaſten / und wie dieſelbigen in denen Grüfften wären beygeſtellet worden, zu beſchreiben.

Was den *Mumien*-Kaſten betrifft, ſprach Candidus, ſo war ein ſolcher Sarg, (denn alſo mögen wir ihn wohl füglich nennen) entweder aus Steinen, oder aus dem Holtze des Sicomori, eines Aegyptiſchen Feigenbaums, der niemahls wurmſtichig wird, mit groſſem Fleiß gemacht worden. Die Geſtalt des Sarges war der Mumie ſelbſt ähnlich, wie Herodotus bezeuget: Cadavere deinde recepto, inquit, propinqui ligneam" hominis effigiem faciunt, in quâ mox inſerunt mortuum, inclu-" ſumque ita theſaurizant, i. e. reponunt. Zu den Häupten des Sarges C, ſtunde ein Bild von Holtz, in Geſtalt eines gewindelten Knabens / bedeutend den Schutz Gott, welchen die Leiche ſonderlich war anvertrauet worden, zu den Füſſen ein an-

Fig. IV. Zu den Häupten des Geſichtes.

(36) apud KIRCHERUM *l. c. cap. III. p. 396. cap. V. p. 411.*

anders von D, in Geſtalt eines Habichts. Auf dem Sarge wurden, wie auf der Mumie ſelbſt die Hieroglyphiſchen Figuren der Numinum tutelarium gemahlet, wie dergleichen Leichen-Kaſten aus dem Muſeo Johannis Nardii offterwehnter Kircherus (37) in Kupffer ſtechen laſſen. Franciſci in ſeiner luſtigen Schau-Bühne Part. I. colloq. V. merket (38) noch dieſes hierbey an, daß die Mumien in den Särgen obenher mit Gürteln, welche mit Spangen aus einer Materie, ſo den Edelgeſteinen gleich ſiehet, allenthalben beſetzet geweſen, ſind zugegürtet worden. Arn. Kircherus. Erasmus Franciſci.

XXXIX.

Was vor der Beyſetzung vorgegangen ſey?

Es wurden aber die Leichen bey den alten Aegyptiern nicht ſo gleich nach der Salbung und Zubereitung in ihre Grüffte gebracht; ſondern offt aus Mangel der Koſten zu Hauſe behalten, auch wenn ſie keine eigene Begräbniſſe hatten, in ihrem Hauſe an einer Wand aufgerichtet, denen Nachkommen zur Nachfolge ihrer Tugenden vorgeſtellet. Ja ſie wurden auch wohl bey ſich ereignenden Geld-Mangel aus Noth andern verpfändet. (39) Wann die Leich[illegible]begängniß geſchehen ſollte, wurde ein gewiſſer Tag beſtimmet, und ſo wohl den Freunden, als Richtern des Orts angedeutet. Da dann in Gegenwart 40. Richterlicher Amts-Perſohnen, ehe der Leichnam von dem Schiffs-Patron, dem Charonte, über den Nilum geführet ward, einem jeden frey ſtunde, den Verſtorbenen vor der Begräbniß zu verklagen. Wann nun der Verſtorbene ſeines übelgeführten Wandels von jemanden konte überführet werden, wurde derſelbe der Begräbnis nicht gewürdiget, ſondern muſte wieder nach Hauſe geführet werden, biß die Freunde vor ſeine Verbrechen genug gethan hatten. Im Fall aber die Ankläger den Beweiß nicht ausführen konten, wurden ſie hart geſtraffet, und der Verſtorbene ordentlich beygeſetzet. Und bey der Beyſetzung?

XL.

(37) loc. cit. *cap. IV. p. 401. & pag. 414.*
(38) p. 901. ed. *Nor. 1660. in 8vo.*
(39) DIODORUS SICULUS *loc. cit.*

XL.

Beſchreibung der Grabe-Spitzen oder Pyramiden.

Die Beyſetzung der vornehmſten Leichen geſchahe entweder in denen, aus Marmor erbauten Pyramiden, oder auch in unterirrdiſchen Grüfften, welche in Stein eingehauen waren. Die Grabe-Spitzen ſtehen von der Stadt Cairo oder dem heutigen Memphis G. vier Meilen von der Weſt-Seiten des Nil Fluſſes I ſo von Mittag gegen Mitternacht flieſſet und die Rudera der alten Stadt Heliopolis an der Oſt-Seite des Niles. Die alte Stadt Memphis oder Babylon H. iſt von Cairo 4. Meil Wegs gegen Weſten entfernet, ſo, daß man über den Nilum fahren muß, wann man die Pyramiden-Gegend bey der alten Stadt Memphis beſehen will. Die Pyramiden ſind viereckigt, unten breit, und nach oben zu von auſſen immer ſchmähler, von innen immer enger. Die gröſten ſind inwendig und auswendig mit Staffeln, darauf man biß auf den Gipffel ſteigen kan. Sie ſtehen auf einem ſteinernen Grunde 12000. Schritt vom Nilo. Die vornehmen Leichen ſind in der Mitte der Pyramyden in gewölbeten Kammern, welche wie ein natürlicher ſpitziger Berg geſtaltet ſind, beygeſetzet worden. (29.)

Fig. IV.

XLI.

Beſchreibung der Mumien-Grüffte.

Die Gegend der *Mumien*-Grüffte iſt von den Pyramiden etliche 1000. Schritt nach Weſten zu entfernet. Sie iſt hoch, ſandig, und 1½. Schuh unter dem Sand ſteinigt, und ſoll ſich etliche Meilen bis an das Ammonium Oraculum und das Serapiſche Götzen-Bild erſtrecken, ſo, daß die Stadt Memphis mit der Stadt Heliopolis durch einen verborgenen Gang unter der Erden vereiniget geweſen ſeyn ſoll. Die Grüffte ſind aus Marmor gebauet, gewölbet, und an Gröſſe den Römiſchen Begräbniſſen überlegen. Sie werden unter, und um der alten Stadt Memphis herum durch mancherley Gänge

(40) DAPPERUS *loc. cit. p. 87. 88 91. add.* MONCONYS Reiſe-Beſchreibung *p. 212. ſeqq.* PETRUS BELLONIUS loc. cit. Obſervat. Lib II c 36. *p. 107 & Cap. 38. p. 109.*

(41) DAPPER. loc. cit. *p. 88. ſeq.*

Gänge gleich einem Labyrinthe, aneinander gefüget, daß man aus einer in die andere gehen kan. Der Eingang iſt beſchwehrlich, weil nur ein ſchmahles Loch herunter gehet, etwan 2. Schuh weit, 16. biß 18. tief, und muß man ſich auf den Schultern eines Knechts, der ein Wind-Licht in der Hand hält, mit einem Stricke herunter laſſen. Wenn man durch dieſes Loch hinunter gekommen iſt, gelanget man in einen viereckigten Gang, der nicht weiter iſt als das Loch, und 10. biß 15. Schuh lang, und ſo niedrig, daß man gebuckt gehen muß. Vor dem Ende des Ganges lieget ein viereckigtes Gewölbe B. in deſſen Mauer an den vier Seiten Hieroglyphiſche Characteres in faſt Ovalen Tafeln E. F. eingehauen zu ſehen. Am Ende jeder Seiten ſtehet ein Tiſch von Marmor A. von der Gröſſe des Sarges der Mumien, welche auf dieſem Tiſche, eine gegen der andern über geſetzet ſind. Ein mehrers von der Memphiſchen Gegend wird der Herr de Monconys in ſeinem Briefe an einen guten Freund zu Lyon, de dato Cairo 13. Julij 1647. (42) wie auch Fürer, (43) der Anno 1665. d. 20. Sept. daſelbſt geweſen, und imgleichen Franz Ferdinand von Troilo, der ebenfals dieſe Oerter Anno 1666. ſelbſt durchgereiſet iſt, in ſeiner Orientaliſchen Reiß-Beſchreibung (44.) melden können. Der Königlich-Pohlniſche Baumeiſter Titus Livius Burattinus hat dieſe Grüffte und Gegend ſelbſt abgemeſſen und abgezeichnet, von welchem ſie Kircherus (45.) empfangen, und wir aus dem Kirchero abzeichnen laſſen.

Fig. IV.

Moncor.

Chriſtopl Fürer. Franc. Ferdinandus von Troi

Titus Livius Burattinus.

Ath. Kircherus.

XLII.

Warum aber, fragte Polydorus, läſſet man nicht dieſe Leichname in denen Gräbern ruhen, ſondern führet ſie in

Mährchen der Mumien.

(42.) In der Beſchreibung ſeiner Reiſen ex verſione Germanicâ *CHRISTIANI JUNCKERI. Lipſ. & Auguſt. Vind. 1697. in 4.*

(43.) *l. c. p. 55. ſeqq.*

(44.) *p. 399.*

(45.) *l. c. c. IV. p. 399.*

weit-entlegene Länder, und treibt mit denſelben ſo gar einen Gewinn-ſüchtigen Handel? Man hält dafür, antwortete Theobulus, daß die Ægyptiſchen Mumien eine ſehr heylſame Artzney ſeyen, und ſo wohl innerlich als äuſſerlich mit groſſem Nutzen können gebrauchet werden. Ob aber dieſes mit der Erfahrung übereinkomme, mögen die Herrn Medici unter ſich ausmachen. Die meiſten unter denen, welche dieſelbe verwerffen, müſſen geſtehen, daß ſie zum wenigſten in Heilung der zerquetſchten Glieder, gute Dienſte thun.

Leonh. Fuchſius.

Leonhard Fuchs, der in ſeinen Paradoxis Medicinæ (46.) vieles wider den Gebrauch der Ægyptiſchen Mumien erinnert, ſchreibet ihr doch in Tractatu de Compoſitione medicamentorum, (47.) eine erwärmende, zertheilende, und heilende Krafft zu. Nun iſt zwar gewiß, daß dieſe Heilungs-Krafft denen Mumien nicht zukommt, in ſo fern ſie aus Menſchen-Beinen und Haut beſtehen; ſondern in ſo fern ſie eine hartzigte Maſſam (48.) in ſich faſſen, wodurch ſie ſo lange Zeit vor der Verweſung verwahret worden, da denn die Leichname ſelbſt nur als Gefäſſe und Schläuche anzuſehen ſind, in welchen die, zur Balſamirung dienende Materie, ſo lange aufbehalten worden.

Woher ſie komme?

Man läſſet es aber auf der Medicorum Urtheil und Ausſpruch ankommen, ob die Heilungs-Krafft der Ægyptiſchen Mumien in regno vegitabili, oder vielmehr in regno minerali zu ſuchen ſey. Struppius in ſeinem Buche de Mumiis ſcheinet dieſe Krafft der Ægyptiſchen Mumien in dem Berg-Pech, ſo die Ægyptier bey ihrer Ballamation gebrauchet, zu ſuchen, und gedencket dahero einer Mumiæ Germanicæ, das iſt, einer in der Rhein-Gegend bey Darmſtadt, Eberſtadt, Oppenheim, und im Ingelheimer Thal, befindlichen Berg-Art, die man Oſteocollam, oder Beinbruch nennet, weil ſie ein bewährtes Mittel

Struppius.

Mumia Germanica.

(46.) *Lib. 1 c. 30. p. 97.*
(47.) *Lib. 1. c. 10. de animantibus & eorundem partibus p. 286.*
(48.) *Vid. MICH. BERNHARD VALENTINI in Muſeo Muſeorum Tom. I. Lib. 3. c. 1. p. 417. Francof. ad Mæn. 1704. in Fol.*

M. S. Vide lectum.

Mittel gegen alle Beinbrüche bey Menſchen und Vieh ſeyn ſoll.

Was den äuſſerlichen Gebrauch der Ægyptiſchen Mumie betrifft, ſprach Amyntas, ſo glaube ich zwar wohl, daß derſelbe nicht ſchlechterdings zu verwerffen ſey; aber den innerlichen Gebrauch derſelben, wollte ich eben niemanden rathen, indem man nicht wiſſen kan, an was für einer Kranckheit, die Perſon des balſamirten Leichnams mag geſtorben ſeyn. (49.)

XLIII.

Was Mumia Paracelſi ſey?

Ob auch, fügte er hinzu, die von ihrem Erfinder ſo genannte Mumia Paracelſi, ein ſo herrliches Lob, welches ihr von einigen will gegeben werden, in der That verdiene, davon werden andere am beſten urtheilen können. D. Andreas Tenzelius, hat ſich die Mühe gegeben, in ſeiner Medicina Diaſtacica ausführlich zu beſchreiben, was Theophraſtus Paracelſus durch ſeine Mumie verſtehe? Wie vielerley ſie ſey? Wie ſie zubereitet werde? Was und wie ſie würcke? Inſonderheit wie dadurch die Fruchtbarkeit der Thiere, und was dergleichen mehr iſt, befördert werde.

And. Tenzelius.

Was Sand-Mumien ſey?

Weil die Herrn, ſagte Polydorus, von verſchiedenen Arten der Mumien bereits Erwehnung gethan haben; ſo müſſen wir der Sand-*Mumien* nicht vergeſſen, als mit welchen Nahmen man diejenigen Cörper zu bezeichnen pfleget, die da in denen Africaniſchen Wüſteneyen gefunden werden. Denn wenn daſelbſt ein groſſer Sturm-Wind entſtehet, ſo werden die reiſende Kauffleuthe von dem Sande, als von Meeres-Wellen mit ihrem Viehe und Waaren offt gantz vergraben, und von der groſſen Sonnen-Hitze hernach gantz ausgedorret, gefunden.

(49.) Ita judicat *LONICERUS Lib. VIII. Herbar. p. 747.* Lonicerus.

Wie denn auf dieſe Weiſe das Krieges-Heer des Perſiſchen Königes Cambyſis, welches er wider die Ammonier geführet, von dem Sande ſoll bedecket worden ſeyn. (50.) Candidus, fügte hinzu, daß er dergleichen Sand-*Mumien* geſehen, und ſie lange nicht ſo ſchwartz, als die Ægyptiſchen befunden hätte. Es iſt kein Wunder, ſprach Amyntas, daß die Ægyptiſchen Mumien ſo kohl-ſchwartz ausſehen; ſind doch die Ægyptier ſchon in ihrem Leben mehr ſchwartz als weiß zu nennen. Wann nun ihre entſeelte Cörper mit Juden-Pech angefüllet und davon gäntzlich durchdrungen ſind, ſo müſſen ſie ja wohl im höchſten Grad ſchwartz werden. Ein gewiſſer Freund, der nicht weit von uns entfernet iſt, hat daher Gelegenheit genommen, der vorhin erwehnten Güntheriſchen *Mumie* folgende Grab-Schrifft zu machen:

Im Leben hat den Geiſt die dunckle Sünden-Nacht/
Des Tages Gluth den Leib ſchon ſchwartz genug gemacht;
Im Tode trat der Geiſt in Satans finſtern Orden/
Was Wunder! daß der Leib zu letzt Pechſchwartz geworden?

XLIV.

Beſchreibung eines Cod. Biblici Latini mit Schmerbogani.

Theobulus verlangte den Auctorem dieſes Gedichtes zu wiſſen, weil aber Amyntas denſelben nicht gerne nennen wollte, fieng er an von einer andern Materie zu reden, und weil er wuſte, daß Theobulus ein groſſer Liebhaber von

(50.) Vid. *ATHANAS. KIRCHERVS* l. c. cap. 3. §. 2. p. 397. *DAPPERVS loc. cit. p. 91.*

A-th. Kir-cherus. Dapperus.

von alten Codicibus war, denſelben unter andern zu fragen, ob es ihm angenehm ſeyn würde, wenn man ihm einen Codicem Biblicum, den der Römiſch-Käyſerlich- und Königlich-Catholiſchen Majeſtät Hof-Cammer-Rath der Wohl-gebohrne Herr Antonius Albertus von Schmerling ihm auf einige Tage zu leihen, die Gnade gehabt hätte, bey dieſer Gelegenheit zeigen könte. Theobulus, der nicht anders, als mit ja antworten kunte, bekam dieſen Codicem ſo bald nicht in ſeine Hände, als er denſelben ſchon vor dem geſehen, und mit Fleiß unterſucht zu haben, bezeugte.

Wie aber, fragte darauf Polydorus, hat man denſelben befunden? Meinem Bedüncken nach, antwortete Theobulus, iſt es gar ein feiner Codex, der, wie die Herrn ſelbſt ſehen, aus zarten, und hin und wieder geglätteten Pergament beſtehet, ſonderlich aber recommendiret er ſich dadurch, daß in demſelben nichts fehlet. Es iſt ein kleiner Octav- oder groſſer Duodez-Band, von 368. Blättern, deren jede Seite in 2. Columnen abgetheilet iſt. Die Geſtalt der Buchſtaben giebt ihm das Zeugniß ſeines Alterthums, daß er in das eilffte Sæculum gehöre. Zu Ende iſt eine Erklärung der Hebräiſchen Wörter in 38. Blättern beygefüget, welche ſich mit folgenden Worten endiget: Vehai dolor vel conſilium errans. Er iſt im Jahr CHRISTI ML XXXV. geſchrieben worden, von einem Nahmens Erneſto, aus dem edlen Geſchlecht der von Biſenheim, welcher der andere Prior des Cloſters Reichenbach geweſen, ſo im Schwartz-Wald gelegen, und von Berinone, einem Frey-Herrn von Sigburg, und Herrn in Haygerloch iſt fundiret worden. Dieſer Liberorum à Sigburg, gedencket auch Wolfgangus Lazius (51.) unter denjenigen Adelichen Schwäbiſchen Familien, deren Geſchlechts-Regiſter er nicht mehr habhafft werden können. Es iſt dieſer Codex Anno CHRISTI 1598. dem Herrn Geor-

Hiſtorie dieſes Codicis.

Erneſtus Prior in Reichenbach.

Berino Frey-Herr von Sigburg.

Liberi à Sigburg. Wolfg. Lazius.

(51.) de Gentium migrationibus *Lib. VIII. p. 613. ed. Baſil. apud Oporin. 1572. in. fol.*

Georgius Gadnerus. Steph. Faulerus. Jobus Zipfelius. Georg. Hopp.

gio Gadnero beyder Rechten Doctori, und damahls Würtembergiſchen Rathe, von denen Herrn Conventualen des Cloſters Reichenbach, Stephano Faulero von Hettingen, der freyen Künſten Magiſtro, Jobo Zipfelio von Rottweil, und Georgio Hopp von Zeylen gebürtig, geſchencket worden; Wie ſolches zu Anfang dieſes Codicis von einer fremden und unbekannten Hand mit Fleiß iſt bemercket worden. Jetzo befindet ſich derſelbe in der Zahl-reichen Bibliothec vorgedachten Käyſerlichen Hof-Cammer-Raths, des Herrn von Schmerlings, deſſen angebohrne Gütigkeit gegen Gelehrte einem jeden bekannt iſt, als der ſie auch die Communication dieſes raren Buchs werden allein zu dancken haben.

XLV.

Fundation des Cloſters S. Gregorii zu Reichenbach im Schwarz-Wald. Joh. Trithemius.

Nachdem nun ſo wohl Amyntas, als auch Polydorus, die Gütigkeit dieſes Herrn nach Würden gerühmet hatten, kamen ſie wieder auf den vorigen Diſcurs, in welchem unter andern gemeldet wurde, wie Johannes Trithemius in ſeinem Chronico Cœnobii Hirſaugienſis (52.) von der Fundation des Cloſters S. Gregorii in Reichenbach, und deſſen Stiffter dem H. Wilhelmo aus dem edlen Geſchlechte der Bajoariorum, letztem Abbte S. Aurelii und erſtem des berühmten Cloſters zu Hirſchau, auch Anno M. LXXX. erſten Prior zu Reichenbach folgendes angemercket habe: Anno Incarnationis Dominicæ M. LXXXII. Indictionis circiter Idus Maij cum venissent octo fratres Monachi Hirſaugienſes juſſu Abbatis ſui Wilhelmi in prædiolum, in nigrâ ſylvâ ſitum, in loco, qui a rivo, qui ibi Murgam influit, *Richenbach* vocatur, ingenui cujusdam viri Seniori Bern, haud paucis diebus pro tugurio fruebantur nudâ abiete. Horum autem unus vocabatur Erneſtus, vir probus & curialis, qui jam pridem ſe ſuaque omnia noſtræ dedidérat obedientiæ, quem cum ſuis omnibus eidem loco in adjutorium conceſſimus. Extitit ergo idem Erneſtus fratribus & proviſor & quaſi pater

(52.) Ad A. C. M. LXXXIII. *p. 78. ed. Francof. ad Mœnum 1601. in Fol.*

ter ſecundus, qui ad extirpandam ſylvam, ad purgandum locum, ad ædificandum monaſterium, ad conſtruendas officinas, maximè ſuas ipſe impenſas dedit & undequaque competenter acquiſivit.

XLVI.

Als man hierauf die Zierrathen und die Schrifft des offtgedachten Codicis noch genauer unterſuchte, ſo fand ſich, daß zu Anfang deſſelben, die Hiſtorie von der Schöpffung der erſten Menſchen in einem, mit verſchiedenen Farben und mit Gold (nach Art damahliger Zeiten) geſchmücktem Gemählde war vorgeſtellet worden. Die Anfangs-Buchſtaben ſind etwas groß, und mit blau- und rother Farbe gemahlet. Die rothe Farbe hat man in dem Anfangs-Buchſtaben V. Fig. V. durch die Vertical-Linien, und die blaue durch die Horizontal-Linien andeuten wollen. Mit eben dieſen Farben ſind die Anfangs-Buchſtaben eines jeden Capitels / wie auch die Zahlen der Capitel gemacht, ob gleich dieſelbe kleiner fallen. Die Schrifft ſelbſt iſt ſehr klein, daß ein Leſer, wo er ſich nicht gar zu lange aufhalten will, ein Vergröſſerungs-Glaß darzu gebrauchen muß. Man ſiehet keine Diſtinctiones, ohne die Puncten, und das Signum interrogationis. Es iſt auch die Materie in kleine Verſe eingetheilet. Chron. Verſion. Zierrathen des Codicis. Fig. V.

XLVII.

Unterdeſſen daß Candidus dieſe Anmerckungen auffſchrieb, wurde von denen andern das herrliche Werck Johannis Mabillonii de Re Diplomaticâ, worinnen er verſchiedene Proben von denen beſondern Characteren eines jeden Sæculi gegeben hat, aufgeſchlagen, damit ſie die Schrifft ihres Codicis mit andern Schrifften des eilften Sæculi conferiren könten: Da denn zwar eine ziemliche, aber nicht gantz völlige Gleichheit wahrgenommen worden. (53.) Deſſen Vergleichung mit andern Schrifften dieſer Zeiten. Joh. Mabillonius. Vide Fig. V.

XLVIII.

(53.) *Lib. V. Tab. XIII. p. 369. edit. ſec. Pariſ. 1709. in Fol. maj.*

XLVIII.

Die Ordnung der Bücher A. und N. Teſtaments in dieſem Cod.

Die Ordnung derer Bücher alten und neuen Teſtaments war dieſe: Nachdem die Epiſtola S. Hieronymi ad Paulinum Presbyterum de omnibus divinæ Hiſtoriæ Libris iſt vorher geſetzet worden/ welches auch bey jedem Buche der H. Schrifft mit den Prologis Hieronymi geſchiehet, folgen (1) die fünff Bücher Moſis, (2) darauf die Hiſtoriſchen Bücher in ihrer Ordnung, (3) die Pöetiſche Bücher A. T. (4) die Prophetiſche. Dem Propheten Jeremiæ werden die Klag-Lieder und das Buch Baruch hinzugefüget, und nach dem Propheten Malachias ſind die zwey Bücher der Machabæer befindlich. Das N. T. hält in ſich (1) die vier Evangeliſten, in ihrer gewöhnlichen Ordnung, (2) die 14. Briefe des Apoſtels Pauli, auf dieſe folgen (3) die Apoſtel-Geſchichte (4) die 7. Canoniſche Epiſteln, und endlich (5) die hohe Offenbahrung Johannis.

XLIX.

Vergleichung dieſer Ordnung mit der gewöhnlichen Ordnung der Lateiniſchen Vulgatæ, Jac. le Long.

Sie unterlieſſen auch nicht die jetztbeſchriebene mit der gewöhnlichen Ordnung der Bibliſchen Bücher, welche in der ſogenannten Lateiniſchen Vulgatæ editionis beobachtet, und von Jacobo le Long in Bibliothecâ ſacra (54.) angeführet wird, aufs fleiſſigſte zu vergleichen, und befunden, daß dieſelben nur in etwas von einander abweichen; dieweil in mehrmals genennten Codice die beeden Bücher der Machabæer nicht nach dem Buche Eſther, ſondern nach dem Propheten Malachias geſetzet, und die Klag-Lieder Jeremiæ nebſt dem Propheten Baruch in der Ordnung des Herrn le Long gar nicht angetroffen werden. Die Apoſtel-Geſchichte folgen in dem Codice nach denen Briefen des Apoſtels Pauli; bey

(54.) *Tom. II. 389. ed. Pariſ. 1723. in Fol.*

bey dem Herrn le Long aber ſtehen ſie unmittelbahr vor denenſelben. In dem Codice ſtehen die 7. Canoniſche Epiſteln in dieſer Ordnung: Jacobi, Petri duæ, Johannis tres, Judæ; allein bey dem Herrn le Long werden ſie alſo recenſiret: Petri duæ, Johannis tres, Jacobi una, und die Epiſtel Judæ gar ausgelaſſen.

L.

Nachdem ſie in der Unterſuchung dieſes Codicis Biblici wahrgenommen hatten, daß er weder in allen Orten mit der Verſione latina antiquâ, welche von Auguſtino, und nach ihm nun insgemein Italica, genennet wird, überein komme, noch auch die Verbeſſerung des Hieronymi behalte, ſo wurde beſchloſſen, daß man dieſe Codices zu gelegener Zeit gegen einander halten, und von denen vorkommenden Variantibus Lectionibus ein kleines Specimen bey nächſter Zuſammenkunfft dem Herrn Theobulo mittheilen wollte. Weil aber Theobulus den folgenden Tag eine unverhoffte Reiſe anzutretten genöthiget wurde, und ſich alſo zur beſtimmten Zeit bey ſeinen ſehr werthgeſchätzten Freunden nicht einſtellen kunte, ſo haben ſie das verſprochene Specimen, ſo, wie es allhie beygefüget iſt, demſelben nachzuſchicken, und dadurch ihre Ergebenheit zu bezeugen ſich verbunden geachtet.

Probe einiger Variarum Lectionum des Schmerlingiſchen Codicis. Verſio latina antiqua. Verſio Hieronymi.

Specimen Variantium Lectionum Codicis Schmerlingiani in Locis aliquot vexatis.

Gen. III. 15. Gen. III. 15. *Ipſa* conteret caput tuum. Sequitur Lectionem Latinorum Codd. plerorumque, à Sixto V. & Clemente VIII. Pontificibus Romanis approbatam. Codex tamen San-Germanenſis, teſte Luca Brugenſe, qui collegit Varias Lectiones ex vetuſtis Manuſcriptis exemplaribus latinis, quibus poſt Sixti V. & Clementis VIII. expurgationem perfectior reddi poſſet correctio vulgatæ, editas Antwerpiæ *1618. in 4to* habet *ipſe*. Quidam *ipſum*, (ſcil. *ſemen*) teſte Eodem: Robertus Stephanus in editione ſuâ *1555. in 8vo*, in margine ponit *ipſe*. Hieronymus habet *ipſe*. (1)

Luc. Brugenſis.

IV. 8. IV. 8. *egrediamur foras*. Sequitur Lectionem Codicum Latinorum plerorumque, deſumtam ex Paraphraſte Hieroſolymitano, teſtibus Paulo Fagio & Jo. Druſio; cùm non ſit in textu Hebraico. (2)

Pſal. I. 1. Pſal. I. 1. in Cathedra *deriſorum*. Sequitur Hieronymum. Edit. Steph. habet in cathedra *peſtilentiæ*.

3. 3. *Transplantatum juxta rivulos* aquarum. Sequitur Hieronymum. Ed. Steph. *quod plantatum eſt ſecus decurſus* aquarum.

Et omne, quod fecit, proſperabitur. Ed. Steph. & *omnia, quæcunque faciet, proſperabuntur.*

4. 4. *Non ſic* impii, ſed tanquam pulvis, quem projecit ven-

(1) Conf. CRITICI SACRI *ad h. l. col. 133. ed. Amſtelod. 1698. 9 Vol. in fol.*
(2) *col. 159. 174. 182.*

ventus. Sequitur textum hebraicum, in quo repetitio illa, *non ſic*, & illud *a facie terræ* non extant. Ed. Steph. non ſic impii, *non ſic*; ſed tanquam pulvis, quem projicit ventus *a facie terræ*.

5. *Propterea* Ed. Steph. *ideo.* 5.

In congregatione Ed. Steph. *in conſilio.*

Pſal. II. 6. Ego autem *ordinaturus* ſum *regem meum* PS. II. 6 ſuper Syon montem ſanctum *ſuum annunciabo domini* præceptum. Sequitur Hieronymum. Ed. Steph ego autem *conſtitutus* ſum *rex ab eo* ſuper Sion montem ſanctum *ejus*, *prædicans* præceptum *ejus*.

Prædicans præceptum ejus : Sic MSSta noſtra univerſa, uno dempto, legunt cum impreſſis Codicibus & latinis enarratoribus Lucas Brugenſis in h. l. (3)

8. *Gentem*, ed. Steph. *gentes.* 8.

9. *Paſces eos* ed. Steph. *reges eos.* 9.

ut vas figuli *conteres* eos ; ed. Steph. *Tanquam* vas figuli *confringes* eos.

10. *Nunc ergo* reges: ed. Steph. *& nunc* reges. 10.

judices terræ : ed. Steph. *qui judicatis terram.*

11. *In tremore*: ed. Steph. *ei cum tremore.* 11

12. *Adorate purè*, ne *fortè* iraſcatur & pereatis de viâ : ed. 12
Steph. *apprehendite diſciplinam*, ne *quando* iraſcatur *dominus* & pereatis de viâ *juſtâ.*

13. Cum exarſerit *poſt paululum furor* ejus : ed. Steph. 13
cum exarſerit *in brevi ira* ejus.

qui *ſperant* in *eum* : ed. Steph. qui *confidunt* in *eo.*

Pſal. V. 1. Intellige *murmur meum* ed. Steph. *clamorem meum.* V. 1.

CXLIII. 1. *Fortis* meus : ed. Steph. *Deus* meus. CXLIII

digitos: ed. Steph. & digitos. G 2 2. *for-*

(3) *in h. l. coll. II.*

PS.CXLIII. 2. *Fortitudo mea*: ed. Steph. *refugium meum*:
2. *auxiliator* meus & *Salvator* meus: ed. Steph *Susceptor* meus, & *liberator* meus.

Scutum meum: ed. Steph. *protector meus*.

Qui *subjecit populos mihi*: ed. Steph. qui *subdis populum meum sub me*.

3. *Agnoscis eum*: ed. Steph. *innotuisti ei*.
3. Filius hominis quia *computas* eum: ed. Steph. *aut* filius hominis, quia *reputas* eum.
4. 4. *Assimilatus* est; ed. Steph *similis factus* est.

Quasi umbra *pertransient*: ed. Steph. *sicut* umbra *pertransiit*.
6. 6. *Mica fulmine* & *dissipa* eos: ed. Steph. *fulgura coruscationem* & *dissipabis* eos.

Mitte sagittam tuam: ed. Steph. *emitte sagittas tuas*.

Interfice illos: ed Steph. *conturbabis* eos.
7. 7. *Extende* manum tuam de *excelso*: ed. Steph. *emitte* manum tuam de *alto*.

Libera me & *erue* me: ed. Steph. *eripe me* & *libera* me.
8. 8. Dextera *mendacii*: ed. Steph. dextera *iniquitatis*.
11. 12. *Ut* sint filii *nostri quasi plantatio crescens* in *adolescentiâ* suâ; ed. Steph. *quorum* filii *sicut novellæ plantationes* in *juventute* suâ.

Filiæ *nostræ quasi anguli ornati ad similitudinem* templi: ed. Steph. filiæ *eorum compositæ circumornatæ ut similitudo* templi.
13. 13. *Nostra* plena *& sint effundentia*: ed. Steph. *eorum* plena: *erumpentia*.

14.

14. *Pecora noſtra in milibus, & innumerabilia in compitis noſtris tauri noſtri pingues*; Ed. Steph. *oves eorum fœtoſæ, abundantes in egreſſibus ſuis: boves eorum craſſæ.* Ps. CXLIV. 14.

Non eſt *interruptio & non eſt egreſſus & non eſt ululatus* in plateis *noſtris*: Ed. Steph. non eſt *ruina maceriæ, neque tranſitus neque clamor* in plateis *eorum.*

15. *Beatus populus cujus talia* ſunt: beatus populus cujus Dominus Deus *ſuus*: ed. Steph. *beatum dixerunt populum, cui hæc ſunt*; beatus populus, cujus Dominus Deus *ejus.* 15

Eſa. IX. 9. Populus *Iſrael*: Ed. Steph. populus *Ephraim.* Eſa. IX. 9.

11. In *tumulum*: ed. Steph. in *tumultum.* 11.

17. *Deſtabitur* Dominus: ed. Steph. *non lætabitur* Dominus. 17.

18. *Et populus non eſt reverſus ad percutientem ſe*, in Ed. Steph. *deeſt.* 18.

Ipſos ſaltus & ſpinam vorabit: Ed. Steph. *veprem* & ſpinam vorabit.

19. *Erit terra*: Ed. Steph. *eſt* terra. 19.

Matth. II. 18. Vox in *Rama* audita eſt. Ita & LXX. vocem *rama* proprio nomine tranſtulerunt. Hieronymus juxta hebraicum vertit in *excelſo.* Matth. II. 18.

V. 22. *Qui iraſcitur fratri ſuo, reus erit judicio*: omittit hic Codex *ſine causâ.* Hieronymus etiam negat ἐικῆ in vetuſtis & bonæ fidei græcis Codicibus legi, teſte Eraſmo in h. l. (4) adverſus quem Lucas Brugenſis in h. l. (5) ex hoc, & aliis locis colligit, vulgatam ab Hieronymo V. 22. Defid. Eraſmus. Lucas Brugenſis.

(4) *in Crit. S. col. 133.*
(5) *ibid. col. 144.*

nymo eſſe caſtigatam, quod non ita habeat, ut olim ante Hieronymum lectum fuit. Neque extitit ἐπιούσιον in Cōdd. græcis, quos vidit Auguſtinus, teſte Simonio *in Hiſtoriâ Criticâ Verſionum N. T.* (6)

Richard. Simonius.

Matth. VI. 11. *VI* 11. Panem noſtrum *ſuper-ſubſtantialem*: Sequitur hic Codex meliora vulgatæ editionis exemplaria: quidam tamen etiam in Matthæi Evangelio ante Hieronymum *quotidianum* legerunt, teſte Brugenſi in h. l. (7)

XXI. 31. XXI. 31. Dicunt ei *primus*: alii Codices habent *noviſſimus*. Utriusque lectionis meminit Hieronymus *Comment. in h. l.* ſed magis probat lectionem codicis noſtri, teſtibus Eraſmo & Druſio in h. l. (8)

XXIII. 14. XXIII. 14. *Væ vobis Scribæ & Phariſæi, hypocritæ, &c. judicium.* Hieronymus nullam hujus increpationis facit mentionem. Alii etiam Codd. MSSti, hunc verſum è medio auferunt. Brugenſis *in h. l.* (9)

Qui comeditis; Ita & Ed. Steph. ſed Codices quosdam contra librorum græcorum fidem *quia* cum *qui* permutare, annotat Brugenſis l. c.

XXIV. 36. XXIV. 36. *Neque angeli cœlorum*: Omittit hic Codex: *neque filius*, quod Marc. XIII. 32. legitur. Fatetur Hieronymus, hoc adſcriptum quidem fuiſſe in nonnullis Latinis Codicibus, in græcis autem Adamantii & Pierii non haberi, teſte Eraſmo *in h. l.* (10) & Brugenſe in h. l. (11) Et additum potius ex Marco, quam deletum eſſe ex Matthæo probabilius videtur.

Deſid. Eraſmus. Lucas Brugenſis.

1. Cor.

(6) *cap. V. p. 41. ed. Roterod. 1690. in 4to.*
(7) *col. 256.*
(8) *in Criticis Sacris, in h. l. col. 716. & 727.*
(9) *col. 777.*
(10) *col. 810.*
(11) *col. 814.*

1. Cor. X. 19. *Nam* omnes de uno pane *& de uno ca-* 1 Cor. 10. 17.
lice participamus. ed. Steph. omnes *qui* de uno pane & de uno calice participamus; in margine habetur: *nim* omnes. Editio vulgata, Sixti V. juſſu, recognita & Clementis VIII. auctoritate edita *Lugduni 1617. in 8vo: omnes qui de uno pane participamus.* Conf. Thomæ Jameſii Bellum papale ſeu Concordia diſcors Sixti V. & Clementis VIII. circa Hieronymianam editionem Bibliorum, *Londini 1000. 4to.* Thomas Jameſius.

XIII. 3. Ita ut *ardeam.* Sequitur hic Codex Lectionem græcam καυθήσωμαι. Hieronymus in Gal. V. vult legi *glorior*, καυχήσωμαι. XIII. 3.

Gal. II. 5. Quibus *neque* ad horam ceſſimus *ſubjectioni*: Legit hic Codex in dativo, qui per ablativum vertendus eſt, & in hoc ſequitur Lectionem græcorum Codicum cum Hieronymo, qui tamen obſervat, in quibusdam Latinis Codicibus non haberi ἐξ testibus Eraſmo *in h. l.* Zegero *in h. l.* & Luca Brug. *in h. l.* (12) Editio Stephani in margine habet ablativum *ſubjectione.* Gal. II. 5. Zegerus.

III. 1. Quis vos faſcinavit veritati *non* obedire: Plurimi libri *obedire* legunt, multi *credere*, Hieronymus autem omittit, *non credere veritati*, quia in exemplaribus Origenis non [illegible]abat, obſervante Brugenſe *in h. l.* (13) addatur Zegerus *in h. l.* (14) III. 1. Brugenſis. Zegerus.

V. 7. Quis vos *impedivit* veritati non obedire. Sequitur hic Codex Hieronymum & Ambroſium, qui cum græcis legunt *impedivit.* Monet tamen Hieronymus, totum hoc, *veritati non obedire* in vetuſtis Codd. non inveniri V. 7.

(12) *in Crit. Sacr. col. 16. 24. & 25.*
(13) *col. 42.* (14) *col. 40.*

Defid. Eraſmus. veniri, etiamſi græci Codd. hoc errore ſunt confuſi, teſte Eraſmo *in h. l.* (15)

Gal. III. 8. 8. *Neminem* conſenſeritis : Alii Codices latini & Ed. Steph. rectius habent, *nemini* conſenſeritis. Hieronymus omittit; quia nec in græcis Codd. nec in latinis antiquiſſimis legitur, notante Brugenſe *in h. l* (16) & in hoc Hieronymum ſequitur Editio Sixti V. *citata*. Vid. Loca inſignio-

Lucas Brugenſis. ra Romanæ correctionis in Latinis Bibliis Vulgatæ editionis, juſſu Sixti V. recognitæ, à Luca Brugenſe, modò laudato, obſervata, Antwerpiæ 1601. in 12mo. perſuaſio *hæc* non eſt *ex eo* qui *vocat* vos : in græcis Codd. nec eſt *hæc*, nec *veſtra*, prout legit Auguſtinus; ſed tantùm perſuaſio,

Defid. Eraſmus. notante Eraſmo *l. c.* (17) Hieronymus meliùs & veriùs ſic legi putat : Perſuaſio *veſtra* non eſt ex eo, qui *vocavit* vos, & ita legerunt : Auguſtinus, Sedulius, Chryſoſtomus, niſi quod hic non addit pronomen *veſtra*; ſed neque *hæc* : quibus conſentiunt exemplaria vetuſta,

Zegerus. teſte Zegero *in h. l.* (18)

9. 9. Modicum fermentum totam *maſſam corrumpit* : Hieronymus in *Comment.* vertit totam *conſperſionem fermentat*, palam rejiciens vocem *maſſæ*. ζυμοῖ vertit *fermentat*, quia quod fermento afficitur, non protinus corrumpi-

Eraſmus. tur, obſervante Eraſmo *in h. l.* (19)

13. 13. Per caritátem *Spiritus* : in Codd. græcis *Spiritus* non habetur, nec in Hieronymo nec in Auguſtino; ſed apud Ambroſium, qui ſic etiam interpretatur, ut ſit, quod opponat carni, teſte Eraſmo *in h. l.* (20)

19.

(15) *col.* 69. (17) *col.* 69. (19) *col.* 70.
(16) *col.* 74. (18) *col.* 73. (20) *col.* 70.

19. Fornicatio, adulterium, immunditia, impudicitia, luxuria : In his recenſendis Codices latini à græcis diſcrepant. Chryſoſtomus primo loco refert πορνεία, ſecundo μοιχεία. Codd. latini, tempore Hieronymi, legerunt: *adulteria*, impudicitia, & homicidia. Ipſe Hieronymus ſic legit: *quæ ſunt fornicatio*, immunditia, impudicitia; Ambroſius legit ad hunc modum: *adulterium*, fornicatio, impuritas, obſcœnitas Eraſmus in h. l. (21) 19. Gal. V. Eraſmus.

22. Fructus autem ſpiritus eſt *caritas*, gaudium, pax, *pacientia*, *longanimitas*, *bonitas*, benignitas, fides, manſuetudo, modeſtia, continentia, caſtitas: Codex hic ſequitur vulgatam numerum. Græci tantum novem enumerant; Ambroſius & Hilarius decem; Hieronymus *adverſus Jovin.* ſic legit: charitas, gaudium, pax, longanimitas, benignitas, bonitas, fides, manſuetudo, continentia; Ambroſius hoc ordine legit: charitas, gaudium, pax, longanimitas, benignitas, ſpes, lenitas, continentia, caſtitas, bonitas. 22.

VI. 1. in ſpiritu *lenitatis*. Sequitur hic Codex Hieronymum, cum Italica habeat *Manſuetudinis*, teſte Simonio *loc. cit.* VI. 1. Richard. Simonius.

Cum in nullâ aliâ Epiſtolâ, quàm in Epiſtolâ Pauli ad Epheſios plura occurrant, quæ ab Hieronymo diſcrepant, illam totam, prout in Codice hoc extat, cum aliis conferre curatius non intermiſimus.

Eph. I. 5. *qui prædeſtinavit* nos in adoptionem filiorum per Jeſum Chriſtum in ipſum ſecundum *propoſitum* voluntatis ſuæ: Hieronymus & Ambroſius legunt *prædeſtinans*, & Ambroſius pro *ſecundùm propoſitum* legit ſecundum *placitum voluntatis*, teſte Eraſmo *in h. l.* (22) Epheſ. I. 5.

(21.) *in Crit. Sacris in h. l col. 71.* addatur *RICHARDUS SIMONIUS loc. cit. p. 48.* (22.) *col. 91.* Richard. Simonius.

Ephes. I. 6. Erasmus. I. Brugenſis. Zegerus. 6. In dilecto *filio ſuo* : *Filio ſuo* apud Græcos & apud Hieronymum non adduntur, teſtibus Eraſmo & Brugenſe (23) Zegerus *in. h. l.* (24) ex verſione antiquiſſimâ, qua uſus eſt Ambroſius adjectum putat.

9. 9. Secundùm *beneplacitum* ejus : ita & editiones Stephani & Sixtina. Quidam Codices habent placitum teſte Simonio *loc. cit.* (25)

Simonius. 10. 10. *Inſtaurare* omnia in Chriſto: Hieronymus habet *recapitulare*, & miratur in latinis Codicibus magis haberi *inſtaurare*, teſte Eraſmo *in h. l.* (26)

Erasmus. 14. 14. In *redemptionem acquiſitionis* : notat Eraſmus *in h. l.* vulgatam editionem habuiſſe in redemptionem *adoptionis*, & inde colligit, nec hanc, quâ vulgò utimur, eandem fuiſſe, quam tunc habebat Hieronymus, qui habet *poſſeſſionis.* (27)

Gloriæ *ejus*, editiones Steph. & Sixtina *ipſius*.

19. 19. In nos qui credimus ſecundum *operationem virtutis ejus potentiæ*: edd. Steph. & Sixtina: *potentiæ virtutis ejus.*

22. (22) *Super omnem Eccleſiam*: Hieronymus *legit*: *ſuper omnia Eccleſiæ*, ita ut Eccleſiæ ſit dativi, non genitivi cæſûs, teſte Eraſmo, (28) quod in græcis etiam legitur, teſte Zegero *in h. l.* (29)

Erasmus. Zegerus. II. 4. 11. 4. Propter *nimiam* caritatem ſuam, *quâ dilexit nos* : apud Ambroſium, teſte Eraſmo *in h. l.* (30) extat : propter *multam* charitatem *miſertus eſt noſtri.*

5.

(23.) *in Critic. Sacris in h. l. col. 92.*
(24.) *col. 99.*
(25.) *col. 98.*
(26.) *col. 93.*
(27.) *col. 94.* (29.) *col. 99.*
(28.) *col. 95.* (30.) *col. 119.*

5. *Cujus* gratia : Erasmus notat, *cujus* in quibusdam Codicibus non fuisse additum. (31) 5.

15. Legem mandatorum *in* decretis evacuans: Erasmus *in h. l.* (32) *In præpositio* omissa totum subvertit sensum. Quædam editio apud Hieronymum habebat *in dogmatibus*. Ambrosius legit cum Codice hoc *in decretis*. 15. Erasmus.

16. *In semetipso* : Observarunt Erasmus & Brugensis *in h. l.* (33) quod Latini Codd. & olim & nunc *in semetipso* legerint. Sed Hieronymus *in eâ* legit, ut referatur ad crucem, non ad Christum. 16. Erasmus. Brugensis.

17. Evangelizavit pacem vobis, qui longè fuistis, & *pacem* his, qui propè. Erasmus *in h. l.* (34) observat & *pacem* non repeti in græcis. Eph. II. 17 Erasmus.

III. 1. *Hujus* rei gratia : notavit etiam Vatablus *in h. l.* (35) lectionem *hujus* pro *cujus*, & Zegerus *in h. l.* legit *hujus* (36) III. 1. Vatablus. Zegerus.

9. In Deo qui omnia creavit : Codex hic sequitur Hieronymum, qui non habet *per* Jesum Christum, quod additum est in græcis, nec Ambrosius, nec vetusti Codices latini habent, Erasmo teste *in h. l.* (37) 9. Erasmus.

14. Ad Patrem *Domini nostri* Jesu Christi : Hieronymus solùm habet *ad Patrem*, putatque in Latinis Codicibus quatuor illa verba addita fuisse, observante Erasmo & Grotio *in h. l.* (38) 14. H. Grotius.

20. Qui potens est *omnia* facere superabundanter, Hieronymus legit *super omnia* item Ambrosius, juxta textum græcum, teste Erasmo *in h. l.* (39) 20.

21. In omnes generationes in *secula* seculorum Amen. 21. Erasmus.

(31.) *col. 118.*
(32.) *col. 119.*
(33.) *col. 120. & 124.*
(34.) *in Crit. S. in h. l. col. 120.*
(35.) *col. 136.*
(36.) *col. 138.*
(37.) *col. 134*
(38.) *col. 131. ex 143.* (39.) *col. 131.*

Editiones Steph. & Sixtina habent: in omnes generationes *ſeculi* ſæculorum Amen.

Ephes. IV. 9. IV. 9. In *inferiores partes* terræ. Hieronymus habet: in *inferiora*, teſte Simonio loc. cit.

Simonius. 19. 19. Qui *deſperantes*: Hieronymus exiſtimat, rectè verti poſſe *indolentes* pro *deſperantes*, quod vox græca hinc videtur deducta, notantibus Eraſmo & Zegero *in h. l.* (40)

Eraſmus. Zegerus. 22. 22. Qui corrumpitur ſecundùm *deſideria erroris*: obſervat Simonius *loc. cit.* peculiarem lectionem *Codicis San-Germanenſis* (eſt hic Codex Epiſtolarum S. Pauli græco-latinus membranaceus in cœnobio S. Germani *in 4to majori*, cujus ſingulæ paginæ duplici conſtant columnâ, quarum prior græcum fontem, altera latinam verſionem continet. Literæ ſunt unciales, quarum formam exhibet Johannes Mabillonius *Lib. V. de re diplomat. tab. 2. p. 347.* & Montfaucon in *Palæographiâ græcâ Lib. III. c. 4. p. 217. ſeq.* Simonius *in Hiſtoriâ Crit. textûs N. T. p. 380.* putat eum mille annorum ætatem ferè attingere, ſed non ſuperare.) *Secundùm concupiſcentiam ſeductionis.* apud Millium in Prolegom. n. *1457.* notatur per *Ger. gr. lat.*

Simonius. Codex San-Germanenſis.

Jo. Mabillonius. Fabricius. Montfaucon. Ric. Simonius.

Joan. Millius.

Eph. IV. 29. 29. Sed ſi quis bonus *eſt* ad ædificationem *fidei opportunitatis*: Conjungit hic Codex utramque vocem *fidei & opportunitatis*, quod & faciunt quatuor Codd. latini, quos videt *Lucas Brugenſis in h. l.* (41) Hieronymus teſtatur, ſe emendâſſe *ad ædificationem opportunitatis*; ſed in latinis Codd. pro *opportunitatis* legi *fidei* propter Eupho-

Lucas Brugenſis.

(40.) *col. 140. & 114.*
(41.) *in Critic. S. in h. l. col. 154.*

Euphoniam. Atque hanc lectionem plerique Latini Codd. hodiè ſervant, notante Eraſmo *in h. l.* (42.) Eraſmus.

V. 4. Aut turpitudo aut *ſtultiloquium* : In græcis hoc loco non reperiri *aut* ſed &, notat Eraſmus *in h. l.* (43) V. 4. Eraſmus.

9. Fructus enim *lucis* : Græci habent fructus *ſpiritûs*, cui Lectioni contextus refragatur; præceſſit enim *lucis* mentio. Lectioni Codicis hujus ſuffragantur ipſe ſermonis ordo, deinde probatiſſimi Interpretes, Hieronymus, Ambroſius, Auguſtinus, Theophylactus & inſuper Marcellinus Papa & Papa Antherus apud Zegerum *in h. l.* (44) Peculiaris eſt Lectio *Codicis Claromantani* apud Simonium *l. c.* qui habet *fructus luminis.* Eſt autem hic Codex repertus in Claromontano Cœnobio apud Bellovacos *Epiſtolarum Pauli XIV. græco-latinus* in *4to minore vel 8vo*, quem Bibliothecæ Regiæ Pariſienſi, in quâ nunc eſt Codex 2245. legaverunt Fratres Puteani, conſtans tenuiſſimis elegantiſſimisque membranis, characterе unciali, abſque verborum diſtinctione, accentibus manu ſecundâ, non diu, ut creditur, poſt deſcriptum Codicem, additis. Latina verſio à vulgatâ, quam ab Hieronymo caſtigatam habemus, non raro differt & ex adverſâ græco paginâ conſpicitur. Character omninò eſt quadrus vel rotundus, ſecundum cujuſque literæ figuram, ſeptimi circiter ſæculi. Scriptus eſt per κῶλα & κόμματα, ita ut ad ſingulas vel minimas diſtinctiones à lineâ reſumatur. Specimen ſcripturæ exhibet Montfaucon *l. c. p.* 217. Uſus eſt eo Beza in poſtremis N. T. Scholiis. Vid. Jacobi le Long. 9. Zegerus. Simonius. Codex Claromontanus. Montfaucon. Theod. Beza. Jac. le Long.

(42.) *col.* 110.
(43.) *col.* 165.
(44.) *col.* 166. 170. 171. 177.

le Long *Bibl. Sacr. Tom. I. Part. I. c. 3. Sect. 4. p. 174. ſeqq.* Millius in Proleg. num. *1284.* & *137.* apud quem citatur per *Clar. gr. lat.*

Eph. V. 14. Epheſ. V. 14. & *illuminabit te* Chriſtus: Hieronymus emendat & *orietur tibi* Chriſtus. Idem admonet, legi à quibusdam pro ἐπιφάυσει ἐφάψεται *continget*, qui velint, hoc videri dictum a Chriſto, pendente in cruce, ad Adam illic ſepultum, qui ſanguine redemptionis contactus, vitam receperit. Codex S. Germ. apud Simonium *l. c.* habet, *continges* Chriſtum, quaſi in græco eſſet ἐ ἁψεσθ τῦ χρισ̄, Auguſtinus habet apud Eraſmum *in h. l. (45) continget te* Chriſtus.

Rich. Simonius.

21. 21. In timore Chriſti: Alii Codices, notante Grotio *ad h.l.* habent in timore Dei. Codex San-Germ. & Codex Clarom. teſte Simonio *l. c.* habent Chriſti Jeſu.

22. 22. *Subditæ ſint.* Hieronymus negat hæc verba in græcis extare codicibus, ſed hunc ſermonem pendere ex capite ſuperiori, *ſubjecti invicem in timore*: nimirum *mulieres ſubditæ viris* &c. Hodiè tamen in græcis Codicibus haberi teſtatur Eraſmus *ad h. l. (47)*

24. 24. Ita & mulieres in omnibus viris *ſuis*: *ſuis* deeſt in Codicibus S. Ger. & Clarom. teſte Simonio *l. c.*

26. 26. In verbo *vitæ*: *Vitæ* apud græcos non additur, nec *apud* Ambroſium, Hieronymum, Hilarium & in Cod. San-Germ. teſte Simonio *l. c.* nec apud Auguſtinum *Tract. in Joh. 80.* nec Sedulium, indicante Zegero *ad h.l.* (48)

Zegerus.

(45.) *in Crit. S. in h. l. col. 166. 167.*
(46.) *col. 179.*
(47.) *col. 168.*
(48.) *col. 172.*

VI. 1. *In Domino* : non additur apud Ambroſium, Eph. VI
Hieronymus obſervat geminam diſtinctionem hujus clauſulæ, quæ referri poteſt vel ad verbum *obedite*, vel ad nomen *parentibus*. Eraſmus *ad h. l.* (49)

9. perſonarum acceptio non eſt apud DEum. Quidam Codd. habent *Eum*, ut & editiones Steph. & Sixtina. Sequitur hic Codex Verſionem Hilarii, teſte Simonio *l. c.* 9. Simonius

10. Fratres : nec Hieronymus, nec Ambroſius addunt, teſte Eraſmo ad h. l. (50) Omittunt etiam Hilarius & Codices San-German. & Clarom. teſte Simonio *in h. l.* 10. Eraſmus. Simonius

1. Timoth. III. 2. *Sobrium* : Hieronymus *vigilantem* teſte Simonio *l. c.* 1. Tim. I 2. Simonius

Tit. I. 4. gratia & Pax a DEO Patre *noſtro* & CHRISTO JESU ſalvatore noſtro : hanc Lectionem Codicum latinorum confirmat Origenes in Epiſtol. ad Rom. formas ſalutationum, quibus Paulus uſus eſt in ſingulis epiſtolis, diſtinguens ; teſte Eraſmo *ad h. l.* (51) Tit. I. 4. Eraſmus.

II. 5. prudentes, caſtas, *ſobrias* : Habent major Codicum pars primo loco *prudentes*, tertio *ſobrias*. Octo Codd. MSti *prudentes*, *ſobrias*, *caſtas*. *Sobrias* a tribus, antiquitate venerandis, MStis omittitur. Hieronymus *prudentes* vertit *pudicas* : notante Brugenſe *ad h. l.* (52) II. 5. Luc. Brugenſis.

7. *Gravitate* : Hieronymus habet *caſtitate*, notante Simonio *l. c.* Hilarius *Lib. VIII. de Trinitate* Tit II 7. Simonius

hunc

(49.) *col. 181.* (51.) *col. 735.*
(50.) *col. 113.* (52.) *col. 701.*

hunc locum aliter refert, hunc in modum : *in omnibus te ipſum bonorum factorum præbens exemplum, docentem cum veneratione verbum ſanum, obſervante* Eraſmo *ad h. l.* (53)

Eraſmus.

14. 14. *Acceptabilem* ſectatorem bonorum operum: Symmachus pro eo, quod eſt in græco περιούσιον expreſſit ἐξαίρετον *egregium* vel *præcipuum.* Hieronymus putat, minimum intereſſe inter περιούσιον & ἐπιούσιον, conſequenter in *Precatione Dominica* in eundem ſenſum accipi poſſe panem noſtrum ἐπιούσιον h. e. *non vulgarem*, ſed *eximium illum, qui de cœlo mittitur*, obſervantibus Eraſmo & Sculteto *ad h. l.* (54)

Eraſmus. Sculetus.

III. 10. III. 10. Poſt *unam* & *ſecundam* correptionem devita: Hieronymus legit poſt *unam* & alteram: Ambroſius poſt *primam*, notante Eraſmo *ad h. l.* (55)

Eraſm.

15. 15. Gratia DEI. Græci Codd. omittunt DEI. Teſtatur Hieronymus, in nonnullis codicibus adjecta fuiſſe duo verba : *Domini noſtri.* Ambroſius legit *gratia Dei*, monente Eraſmo *ad h. l* (56)

Eraſmus.

Epiſt. ad Philemon. I. Paulus *vinctus* CHRISTI JESU : Notat Simonius *l. c.* peculiarem lectionem codicum San-Germ. & Clarom. qui habent : *Apoſtolus J. C.*

Epiſt ad Philem. 1. Simonius.

2. 2. Sorori *cariſſimæ* Codd. citati omittunt *cariſſimæ.*

6. In

(53.) *in Crit. S. in h. l. col. 757.*
(54.) *col. 759. & 763.*
(55.) *col. 774.*
(56.) *col. 775.*

6. In agnitionem omnis boni *operis* & quod in *vobis* Epiſt. ad Philem. 6. *eſt* in CHRISTO JESU; Eraſmus & Brugenſis *ad h. l.* (57) obſervant, quòd *operis* non inveniatur in pleriſque antiquis MStis Codd. tam græcis quàm latinis, & quod apud Hieronymum, Ambroſium, Chryſoſtomum & Theophylactum tantùm ſit *omnis boni*; item, quod ante verba *in C. J.* in græcis Codicibus extent hæc, τῦ ἐν ὑμῖν, *quod in vobis eſt.* Eadem leguntur & apud Hieronymum, Chryſoſtomum, & Theophylactum. Ambroſius autem legit, *quæ eſt in* vobis, ut *agnitionem* reſpiciat, non *bonum.*

7. *Gaudium*: Sequitur hic Codex Lectionem melio- 7.
rem. Legit enim χαρὰν, non χάριν, eandemque Lectionem ſequi videntur Hieronymus & Ambroſius cumque his Chryſoſtomus. Theophylactus quidem legit χάριν, ſed interpretatur tamen χαράν. (58)

I

(57.) *col. 790. 794.*
(58.) *Eraſmus in h. l. col. 791.* Eraſmus.

Inhalt des Januarii 1727.

I. Gelegenheit zu gegenwärtiger Unterredung: II. Benennung des Cerei wird erkläret: III. Hiſtorie des groſſen Cerei Spinoſi in der Kayſerlichen Favorita: IV. Beſchreibung des Stengels dieſes Cerei, nach ſeiner Länge und Dicke: V. Der Seiten des Stengels und rundlichten Ecken: VI. Der Anzahl der Ecken: VII. Der Rinnen/ ſo die Seiten des Stengels hereinwärts machen: der Knöpfe auf den Ecken: VIII. Der Stacheln an den Knöpfen: der Baumwollhaften Materie/ ſo aus denen Knöpfen hervorkommt: IX. Der Rinde des Stengels: des fleiſchichten Weſens unter der Rinde: der höltzigten Subſtantz in demſelben: des Marcks in dieſer Subſtantz: der Würtzel des Cerei: der Blume: X. Wie lange die Blume währe? XI. Beſchreibung der Sproſſen dieſes Cerei: XII. Der Fortpflantzung des Cerei: XIII. Der Wartung des Cerei: XIV. Unterſcheid des Cerei von andern Gewächſen; inſonderheit der Opuntia: XV. Andere Arten der Cereorum: XVI. Species Cereorum in der Kayſerlichen Favorita: XVII. Beſchreibung der Machinæ Aſtronomicæ Ihro Hochfürſtl. Durchl. des Printzen Eugenii von Savoyen: XVIII. Zweyfache Abzeichnung der Aſtronomiſchen Machine: XIX. Hiſtorie dieſer Machine: XX. Hiſtorie des Syſtematis Copernicani: XXI. Beſchreibung des Syſtematis Copernicani: XXII. Worinnen es von dem Syſtemate Tychonis Brahei differire: XXIII. Beſchreibung der Phænomenorum, welche auf dieſer Machina vorgeſtellet werden: XXIV. Ubereinſtimmung dieſer Machine mit der Rœmeriſchen in Coppenhagen: XXV. Beſchreibung der inneren Structur wird noch ausgeſetzet: XXVI. Verdienſte des Allerdurchleuchtigſten Ertz-Hauſes Oeſterreich in Aſtronomiam: XXVII. Gelegenheit zur Betrachtung der Ægyptiſchen Mumien: XXVIII. Beſchreibung der äuſſerlichen Geſtalt der Guntheriſchen Mumie: XXIX. Woher die Ægyptiſchen Mumien entſtanden ſind: XXX. Beſchreibung der Trauer und Salbung der alten Ægyptier: der Leich-Beſchicker: der drey Salbungs-Arten: XXXI. Die gemeine Meinung der heutigen Perſer von den alten Ægyptiſchen Mumien: was die natürliche Mumie der Perſer ſey/ und wie ſie geſammlet werde: XXXII. Was die natürliche Mumie der Perſer würcke: XXXIII. Wie die Salbung der alten Aegyptier geſchehen können: XXXIV. Beſchreibung der Einwickelung der Glieder: XXXV. Der Götzen-Bilder/ ſo mit in den Leichnam geleget worden: Papierene Rollen in den Mumien: guldenes Blechlein unter der Zungen: XXXVI. Beſchreibung des äuſſerlichen Uberzugs der Mumien: iſt mit Bildern bemahlet: auch bisweilen vergüldet: Binden auf dem Uberzuge: Hieroglyphiſche Bilder zwiſchen denen Binden: ihre Bedeutung:

worauf

weranſ ſich die Metempſychoſis der alten Aegyptier gründe: XXXVII. Die äuſſerliche Geſtalt der Ægyptiſchen Mumien: inſonderheit einer Mumie im Muſeo des Groſſ-Hertzogs von Florentz: Bedeutung der Charaktern in dem zwiſchen Raume: XXXVIII. Beſchreibung des Mumien-Kaſtens: des übrigen Geräthes: XXXIX. Was vor der Beyſetzung vorgegangen ſeye? und bey der Beyſetzung? XL. Beſchreibung der Grabs-Spitzen oder Pyramiden: XLI. Beſchreibung der Mumien-Grüfte: XLII. Würckung der Mumien: woher ſie komme? Mumia Germanica: XLIII. Was Mumia Paracelſi ſey? was Sand-Mumien ſeyn? XLIV. Beſchreibung eines Codicis Biblici Latini Schmerlingiani: Hiſtorie dieſes Codicis: XLV. Fundation des Cloſters S Gregorii zu Reichenbach im Schwartz-Wald: XLVI. Character und Zierrathen dieſes Codicis: XLVII. Deſſen Vergleichung mit andern Schriften dieſer Zeiten: XLVIII. Die Ordnung der Bücher im A. und N. T. in dieſem Codice: XLIX. Vergleichung dieſer Ordnung mit der gewöhnlichen Ordnung der Lateiniſchen Volgatæ: L. Probe einiger Variantium Lectionum des Schmerlingiſchen Codicis.

Errata contantiora ſic corrigantur.

Pag. 2.	lin. 20.	Hatton *lege* Hotton.
	25.	Africaniſche *lege* Americaniſche.
10.	14.	Ecken-Seiten der Opuntiæ keine Art der Rinnen *lege* ſo hätte doch der Stengel der Opuntiæ keine Rinnen.
12.	31.	kein Planet *lege* keiner der obern Planeten.
13.	1.	worden *lege* werden & ſic pag. 15. 17. 19 21. 23. eod. lin.
17.	14.	der Erden nicht ſo nahe als Mars kommen kan/ *lege* Mars der Erden näher als die Sonne ſelbſt kommen kan.
	31.	einen jeden *lege* jeden: Schrauben-Gang *lege* anderen Schrauben-Gang.
18.	34. 36.	nur *lege* uns.
21.	12. 4.	Stunden/ *lege* 13. Stunden: 28. von beyden Machinen haben die Herrn P. S. J. mit nach Indien genommen/ *lege* die Machinam Eclipſium haben ꝛc.
28.	30.	Fluß *lege* Fuß.
39.	2.	von D. *lege* von Holtz D.
40.	13.	wil *adde* (40.) lin. 21. (29.) *lege* (41.)
41.	19.	1665. *lege* 1565.
47.	22.	kleine *lege* keine.
55.	12.	καυδηνωμαι *lege* καυθήνωμαι.
62.	12.	ἐπιφάνσιμε *lege* ἐπιφάνσιμε.

Inhalt
Des Februarii 1727.

LI. Machinen, das Waſſer zu heben, ſind von groſſem Nutzen. LII. Grund zu Erfindung der Feuer-Machinen; Erſter Verſuch: Beſonderer Umſtand dieſes Verſuches: Anderer Verſuch: Dritter Verſuch. LIII. Nützliche Anmerckung bey Gelegenheit dieſer Verſuche. LIV. Deutlicher Begriff einer Feuer-Machine überhaupt. LV. Hiſtorie der Feuer-Machinen. LVI. Beſchreibung der Hochfürſtl. Schwartzenbergiſchen Feuer-Machine inſonderheit; und zwar (1) des Ofens; (2) des Keſſels; (3) des Cylinders; (4) des Kolbens; (5) der Kappen; (6) des Waſſer-Kaſtens; (7) der groſſen Pumpe; (8) des Hebe-Baumes; (9) des Lufft-Rohres. LVII. Würckung der Schwartzenbergiſchen Feuer-Machine. LVIII. Urſachen dieſer Würckung. LIX. Nutzen der Feuer-Machinen. LX. Verſchiedene Arten der Feuer-Machinen. LXI. Lob der Erfinder neuer Warheiten. LXII. Gelegenheit zu einem Entwurffe einer Malabariſchen Theologie: Malabariſches Götzen-Bild Winajágen. LXIII. Principia des Entwurffes. LXIV. Die Malabaren glauben daß ein GOTT ſey.

LXV. Daß GOTT nicht unmittelbahr die Welt erſchaffen, auch nicht unmittelbahr erhalte und regiere; Vierzehn Welten; 3300000. Götter; 48000. Propheten; LXVI. Grund der Verehrung der Götter nebſt dem allerhöchſten Weſen bey den Malabaren. LXVII. Daß GOTT zu erſt drey Perſonen, als die drey vornehmſten Götter, erſchaffen habe. LXVIII. Hiſtoria des Götzens Winajágen. LXIX. Die drey vornehmſten Götter ſind in der Welt vielfältig erſchienen. LXX. unter welchen der mittelſte menſchliche Geſtalt an ſich genommen, die Menſchen zu erlöſen. LXXI. Ordnung des allerhöchſten Weſens, in Erſchaffung aller Weſen. LXXII. Welche alle Anfang und Ende haben. LXXIII. Rühmliche Vorſorge Sr. Königl. Majeſtät zu Dännemärck vor die Bekehrung der Heyden. LXXIV. Gelegenheit zu einem ausführlichen Bericht, von einem rahren Denckmahl des allererſten Druckes. LXXV. Beſchreibung dieſes Denckmahls überhaupt. LXXVI. Seiner Theile inſonderheit; Des erſten; Des andern; Des dritten; LXXVII. Des vierdten; Des fünfften; Des ſechſten. LXXVIII. Wenn es gedrucket ſey, wird aus den criteriis des erſten Druckes erwieſen. LXXIX. Wie rahr dergleichen Bücher ſeyn? LXXX. Neue Erfindungen ſind nicht zugleich vollkommen; ſondern nehmen gradatim zu. LXXXI. GOTT bindet ſich in Offenbahrung derſelben an keine Perſonen, Zeiten und Oerter. LXXXII. Die Teutſchen ſind die erſten Erfinder der Buchdruckerey; Neue Buchdruckerey zu Conſtantinopel.

Theobulus.

Das

Merckwürdige Wienn

oder

Monathliche Unterredungen

von

verſchiedenen daſelbſt befindlichen

Merckwürdigkeiten

der

Natur und Kunſt.

Februarius

1727.

Wienn /

Zu finden in Johann Carl Rewens Buchladen.

Was.
die. Natur. und. Kunſt.
in.
Wienn.
nur.
ſchönes.
zeigen.
muß.
Schönſte.
Kayſerin.
für.
Deinem.
Glantz.
ſich.
neigen.

LI.

THeobulus hatte kaum vor einigen Tagen ſeinen Fuß wieder in die Stadt geſetzet, ſo war er befliſſen, vor das überſandte Specimen Variantium Lectionum des Codicis Biblici Schmerlingiani ſeinen geliebteſten Freunden dem Herrn Polydoro und dem Herrn Amyntæ ſchuldigſten Danck abzuſtatten, und brachte den gantzen Abend desjenigen Tages, an welchem er von der Reiſe glücklich nach Wienn zurück gekommen war, mit Erzehlung der Merckwürdigkeiten, ſo er auf ſeiner Reiſe wahrgenommen hatte, bey ihnen mit groſſem Vergnügen zu. Unter andern erzehlete er ihnen mit vielen Umſtänden, was er von der Geſchicklichkeit und Wiſſenſchafft in der Bau-Kunſt des Kayſerlichen Raths und Architecti (S.T.) Herrn Joſeph Emanuel Fiſchers von Erlachen, an einem gewiſſen Fürſtlichen Hofe rühmen hören, als welcher zu allererſt in Deutſchland die Engelländiſche Feuer-*Machine* angegeben und aufgerichtet hat. Wer war begieriger, als dieſe Lobens-würdige Brüder, mit dieſem Herrn je eher je lieber bekandt zu werden? zumahlen da ihr Hofmeiſter Candidus ſich erinnerte, deſſen Herrn Vater (S. T.) Herrn Johann Bernhard Fiſcher von Erlachen, Kayſerlichen Ober-Bau-Inſpectorem, dem die gelehrte Welt das vortreffliche Werck: „ Entwurff einer Hiſtoriſchen Architectur in Abbildung unterſchiedener berühmten „ Gebäude des Alterthums und fremder Völcker, um aus den „ Geſchicht-Büchern, Gedächtnus-Müntzen, Ruinen und ein- „ gehohlten wahrhafften Abriſſen vor Augen zu ſtellen; in dem „ erſten Buche die von der Zeit vergrabene Bau-Arten der al- „ ten Jüden, Egyptier, Syrer, Perſer und Griechen, in dem „ andern alte unbekandte Römiſche, in dem dritten einige frem- „ de in- und auſſer-Europäiſche, als der Araber und Türcken, „ auch neue Peruaniſche, Siamitiſche, Sineſiſche und Japone- „ ſiſche Gebäude, in dem vierdten einige Gebäude von des Auto- „ ris

Machinen, das Waſſer zu heben, ſind von groſſem Nutzen:

Joſ. Eman. Fiſcher von Erlachen.

„ris Erfindung und Zeichnung, alles mit groſſer Mühe gezeich-
„net, und auf eigene Unkoſten herausgegeben von Sr. Kay-
„ſerlichen Majeſtät Ober-Bau-Inſpectore Johann Bern-
„hard Fiſcher von Erlachen, auch kurtzen Deutſchen und Fran-
„tzöſiſchen Beſchreibungen. Wienn in groß Folio. Folior 137.
Anno 1721. zu dancken hat, vor vielen Jahren in Wienn und Prage ſehr wohl gekandt zu haben, und ihnen zugleich eines und das andere von dem groſſen Nutzen derjenigen *Machinen*, vermittelſt welcher das Waſſer in die Höhe gehoben wird, beygebrachte. Wie nemlich unzehlich viele Fälle im menſchlichen Leben vorkämen, in welchen ſolche Machinen könten appliciret werden, und daß es dahero nirgend an geſchickten Köpffen gefehlet habe, ſo ſich auf Erfindung ſolcher Machinen geleget: Daß der

P. Stanislaus Solski. berühmte P. Stanislaus Solski è Societate Jeſu, von Geburth ein Pohle, welcher Anno 1683. 1686. und 1690. zu Cracau ſeinen Geometram und Architectum Polonum in Folio herausgegeben, eine ſolche Machine zu Conſtantinopel angetroffen habe, ſo die Gärten zu wäſſern gewidmet geweſen, und von einem

Jacobus de Strada. Pferde oder Eſel ſey getrieben worden: (1) daß Jacobus de Strada à Rosberg hierinnen nicht wenig Verſuche angeſtellet habe, an welchen aber andere vieles auszuſetzen gefunden hätten:

de Moralec. (2) daß der Herr von Moralec das Waſſer durch eine Art von Spritzen füglich in die Höhe zu heben angewieſen habe: (3) der

Cl. Perrault. Herr Claudius Perrault aber in ſeinem Recueil de pluſieurs machines de nouvelle invention, gedruckt zu Pariß 1700. in Quarto, eine Machine angegeben habe, das Waſſer in die Höhe zu bringen, und die Reibung der Theile zugleich zu verhindern; (4) und was dergleichen von Erfindungen ſolcher Art von Machinen mehr war.

LII. Die-

(1) *Vid. Act. Erud. Lipſ. Tom. I. Supplem. p. 134.*
(2) *ibid. p. 115.*
(3) *Act. Erud. Lipſ. 1700. p. 319.*
(4) *Act. Erud. Lipſ. 1701. p. 213.*

LII.

Dieſes alles hörten Polydorus und Amyntas mit groſſer Aufmerckſamkeit an, ihren lieben Candidum erzehlen, und gaben demſelben weitere Gelegenheit an die Hand, den wahren Grund, zu Erfindung der Feuer-*Machinen* inſonderheit, ihnen zu entdecken; indem ſie frey geſtunden, niemahls entweder geleſen oder auch gehöret zu haben, daß denen Alten bekandt geweſen ſey, wie man durch Krafft des Feuers das Waſſer aus den tiefſeſten Berg-Wercken heraus bringen könne. Grund zu Erfindung der Feuer-Machinen.

Denn er fuhr alſo in ſeinem angefangenen Diſcourſe fort: Es iſt allerdings, ihr Herren, eine ausgemachte Sache, daß die von denen Naturkündigern im vorigen Jahr-Hundert angeſtelleten Verſuche, zu Erfindung der Feuer-Machinen die erſte Gelegenheit gegeben haben. Nemlich wenn eine Laũes-Schöpſen oder auch Schweine-Blaſe vorhero eingeweichet, hernachmahls in dieſelbe ſo wenig Lufft, daß ſie oben noch gantz zuſammen gefallen verbleibet, hineingeblaſen, darauf dieſe Blaſe oben ſo feſt, daß keine Lufft heraus kan, zugebunden, nachgehends aber über ein Kohl-Feuer gehalten, und, damit ſie nicht verbrenne, ſtets herumgewendet wird: ſo wird dieſe Blaſe, ſo bald ſie ein wenig warm geworden iſt, weiter aufgeblaſen werden; ja ſie wird endlich dergeſtalt ausgeſpannet, daß ſie ſo harte, als ein Stein anzufühlen iſt, und ſich nicht mehr eindrücken läſſet. Erſter Verſuch: So bald eine ſolche Blaſe von dem Kohl-Feuer weggenommen wird, fället ſie wieder ein, und wenn man ſie von neuem über das Feuer hält, wird ſie wiederum, und zwar noch geſchwinder, als im Anfange, aufgeblaſen. (5) Weil nun der Augenſchein giebet, daß die Blaſe über dem Feuer aufgeblaſen wird, und doch in derſelben nichts, als die wenige Lufft, welche man darinnen verſchloſſen, anzutreffen iſt: ſo iſt aus dieſem Verſuche klar, daß die wenige Lufft in der Blaſe einen viel gröſſern

(5) Vid. *Chriſtianus Wolfius*, Experimentum hoc ex *Roberto Boyle* in nov. Experim. *de Vi aëris elaſticâ quâ* ſingulas circumſtantias deſcribens, *Tom.* 1, *Experim. Cap. V.* §. 133. *p.* 333. *ſq. Ed. Hala Sax.* 1721. *in Octavo.*

Raum einnehmen, und folglich dünner werden müſſe, als wie ſie zuvor geweſen iſt. Woraus ferner unwiedertreiblich folget: erſtlich, daß die eingeſchloſſene Lufft eine ausdehnende Krafft habe; zum andern, daß dieſe Krafft durch die Hitze des Feuers geſtärcket; zum dritten, daß hingegen die Lufft durch die Kälte in einen engern Raum zuſammen gezogen, einfolglich dichter gemachet werde; vierdtens, daß die Kälte durch dieſe Zuſammendruckung der eingeſchloſſenen Lufft ihre ausdehnende Krafft ſchwäche. Dieſem ſetzte Candidus annoch folgenden beſonderen Umſtand hinzu. Wenn man, ſagte er, mit einer ſtarcken Nadel ein Löchlein in ſolche Blaſe ſticht, und ſie über das Feuer hält: ſo fähret die eingeſchloſſene Lufft zum Theil durch die Oeffnung heraus, indem die Blaſe beginnet aufgeblaſen zu werden, und wenn die Blaſe vom Feuer wieder weggenommen wird: fället ſie mehr zuſammen, als ſie Anfangs zuſammen gefallen war, ehe ſie über das Feuer gehalten wurde. (6) Und hieraus iſt offenbahr, daß die Wärme die Lufft da hinaus treibe, wo die ausdehnende Krafft der Lufft den geringſten Wiederſtand findet; indem nemlich die Wärme die ausdehnende Krafft, der an einem Orte eingeſchloſſenen Lufft vermehret. Wenn man aber die Blaſe ohne alle Oefnung läſſet, und über dem Kohl-Feuer zu halten fortfähret: pfleget ſie öffters mit einem ſolchen Krachen zu zerſpringen, daß die Herumſtehenden davon auf eine kurtze Zeit gleichſam betäubet werden; ob ſie gleich nur mittelmäſſig aufgeblaſen worden. (7) Daß die ausdehnende Krafft der Lufft, wenn ſie durch die Wärme vermehret wird, und ihr etwas widerſtehet, daß ſie ſich nicht ausbreiten kan, noch ein weit mehreres vermöge, und ſolche groſſe Gewalt habe, daß ſie auch ſtarcke eiſerne Gefäſſe zerſprenge, bewieß Candidus durch einen von dem Herrn Hof-Rath Wolf beſonders zu dieſem Ende angeſtelleten Verſuch. (8) Denn ſagte er, nachdem Herr Wolf in

Beſonderer Umſtand dieſes Verſuches.

Anderer Verſuch:

(6) *Wolfius l. c. p.* 137.
(7) *Wolf l. c. p.* 116.
(8) *l. c. p.* 187. *ſeq.*

in eine dicke gläſerne Kugel nur ein wenig Spiritum Vini gegoſſen, und darauf in den Hals dieſer Kugel ein Stück Korck hineingeſtoſſen, ſelbiges der Mündung gleich abgeſchnitten, mit warmen Peche umgoſſen, ein Stück Blaſe darauf gedrucket, dieſe Blaſe mit Bindfaden feſt angezogen, auch öffters feſt umgewunden, und vielmahl umſchlungen, hierauf noch einmahl das Stück Korck, ſo weit die Blaſe gegangen, überpicht, und einige Stunden hatte liegen laſſen, (damit das Pech recht hart wurde, und alſo die Kugel eher feſt ſt zerſpringen müſte, ehe der Stöpſel herausgeſtoſſen wurde) und ſie mit groſſer Fürſorge alſo auf die Glut geleget hatte, daß wann ſie ja zerſpringen ſolte, man keinen Schaden davon nehmen könte: hat er wahrgenommen, daß, je dicker das Glaß der Kugel geweſen iſt, und je länger ſie auf der Glut gelegen, ſie auch mit deſto gröſſerer Gewalt und ſtärckerem Krachen endlich zerſprungen ſey. Und könte ich eben dieſes aus der Machina Papini erweiſen, wie der erfahrne Mechanicus und geweſene Königlich-Pohlniſch- und Churfürſtl. Sächſiſche Rath und Bergwercks-Commiſſarius Herr Jacob Leupold gethan hat: (9) wenn ich nicht beſorgen müſte, daß ich der Herren Gedult mißbrauchte. Derohalben will ich zur Application meines etwas langen Diſcurſes eylen. Sie haben aus den angeführten Verſuchen geſehen, daß die ausdehnende Krafft der Lufft durch die Hitze des Feuers dergeſtalt vermehret werden könne, daß ſie auch den Widerſtand der allerfeſteſten Materien überwindet: und daraus eben ſehen ſie zugleich, wie man natürlicher Weiſe auf die Gedancken gekommen ſey, dieſes novum naturæ poſſibile detectum auf die Feuer-Machinen zu appliciren, ich will ſagen, wie man gnugſamen Grund gehabt, an der Möglichkeit einer Machine, die durch die erwärmte Lufft auch die ſchwereſte Laſt in die Höhe hebe, weiter nicht zu zweiffeln. (10)

Dritter Verſuch.

Machina Papini.

Jacob Leupold.

(9) Tom. II. Theatri ſui Machinarum hydraulicarum *Cap. IX. §. 118. ed. Lipſ. 1725. in fol.*

(10) Vid. *Leupold l. c. §. 139. p. 89.*

LIII.

Nützliche Anmerckung bey Gelegenheit dieſer Verſuche.

Als Candidus ſeinen gelehrten Diſcours geendiget hatte, machte Theobulus folgende nützliche Anmerckung darüber: **Was für groſſen Nutzen haben nicht die Verſuche der heutigen Naturkündiger im menſchlichen Leben!** Denn je mehr Möglichkeiten der Natur durch ſolche Verſuche von ihnen entdecket werden; je mehr können zur Bequemlichkeit dieſes irrdiſchen Lebens angewandt werden. Und da eine jede ſolche Möglichkeit in unendlich vielen Fällen angebracht werden kan, ſiehet man zur Gnüge, daß auch ein einziger Verſuch die aufgewandte Koſten unendlich wiederum einbringen könne, und daß man keinen gnugſamen Grund habe, ein einiges, durch die Verſuche entdeckte, naturæ poſſibile als unnütz zu ſchelten; dafern man nicht vorhero aus unumſtößlichen Gründen bewieſen, daß kein Fall im menſchlichen Leben möglich ſey, da ſich ſolches mit Vortheil anbringen lieſſe. Woraus denn von ſelbſt folget, daß die höchſten Häupter in der Welt, **Kayſer, Könige, Fürſten** und **Herren** ihr Vermögen nicht nützlicher anwenden, und ſich um das menſchliche Geſchlecht mehr verdient machen können, als wann ſie in ihren Landen keine Koſten ſparen, immer mehr und mehr **Möglichkeiten der Natur** durch Excolirung der Mathematique und Phyſique entdecken zu laſſen.

LIV.

Deutlicher Begriff einer Feuer-Machine überhaupt.

Polydorus fieng hierauf an: Nun kan ich mir aus den angezeigten Gründen unſers liebſten Freundes des Herrn Candidi leicht einen Begriff von einer Feuer-*Machine* überhaupt machen. Denn wann wir die Gewalt der, durch die Hitze des Feuers ausgedehneten Lufft, zu Hebung einer ſchweren Laſt anwenden wollen: müſſen wir eine Machine von ſolcher Structur erfinden, in welcher durch das Feuer, die an einem Orte eingeſchloſſene

ſchloſſene Lufft erſtlich ausgebreitet, hernach aber dieſelbe durch die Kälte wieder zuſammen gezogen werde. Werden alſo zu einer Feuer-Machine überhaupt folgende Stücke erfordert: erſtlich das Feuer als der primus motor; zum andern die Lufft, welche durch die Hitze des Feuers ausgebreitet wird; zum dritten das Waſſer, vermittelſt welchem der Raum, aus welchem das Feuer die Lufft herausgetrieben hat, mit neuer Lufft continuirlich wieder angefüllet wird; viertens, Metall zu den Gefäſſen, in welche die Lufft und das Waſſer eingeſchloſſen werden können.

LV.

Dieſes alles, ſprach Amyntas, lieber Bruder Polydore, iſt in der Vernunfft gegründet. Allein damit unſere Imagination auch die Vernunfft ſecundire, müſſen wir eine ſolche Feuer-Machine würcklich in Augenſchein nehmen, und ſie abzeichnen laſſen. Und hiezu haben wir eine Recommendation an den Herrn von Fiſcher nöthig. Dieſe, erwiederte darauf Polydorus, wird uns der Kayſerliche Hof-Cammer-Rath Herr von Schmerling, als welcher mit dieſem Herrn wohl bekandt iſt, nach ſeiner angebohrnen Gütigkeit nicht verſagen. Laſſet uns nur keine Zeit verliehren, und ihn darum erſuchen. Dieſes kan Morgen, geliebt es GOtt! geſchehen, ſprach Theobulus, und ich will mich biß dahin, weil ich die Herren ſchon gar zu lange von der Ruhe aufgehalten habe, beurlauben, und ihnen allerſeits eine gute Nacht wünſchen. Kaum war der morgende Tag angebrochen, ſo lieſſen ſich Polydorus und Amyntas bey wohlgedachten Herrn Hof-Cammer-Rathe anmelden, und, nachdem ſie die Erlaubnus ihm aufzuwarten bekommen, und um ſothane Recommendation inſtändigſt angehalten, auch ſelbige alſobald erhalten hatten, waren ſie dem Herrn von Fiſcher, welchen ſie noch demſelben Tag zu ſprechen die Ehre gehabt, um

Hiſtorie der Feuer-Machinen.

um deſto angenehmer, je höher derſelbe die liebreiche Hand des Herrn von Schmerlings æſtimirte. Er communicirte ihnen nicht allein den Riß einer ſolchen Feuer-Machine, ſondern nahm ſich auch die Mühe ihnen die Hochfürſtlich-Schwartzenbergiſche Machine auf das deutlichſte zu erklären, und die Hiſtorie der Feuer-*Machinen* umſtändlicher, als man ſie bishero gewuſt, zu entdecken. Da ſie denn von ihm erfuhren, daß dergleichen Machinen zu erſt in Engelland auf denen Kohlen-Bergwercken mit Nutzen angeleget, und mit Stein-Kohlen gehitzet worden: daß dieſe Engelländiſche Feuer-Machine von wohlgedachtem Herrn von Fiſcher zu allererſt Anno 1722 in Deutſchland ſey angegeben, und auf gnädigſte Verordnung Sr. Hochfürſtl. Durchl. Caroli, Regierenden Herrn Landgrafens zu Heſſen-Caſſel, in dero Reſidentz-Stadt Caſſel zu einer Probe aufgerichtet worden: daß nachgehends auch eine dergleichen Machine zu Königsberg in Ungarn, auf einem, wegen Menge des Waſſers abandonnirten Bergwercke, von einem Engelländer Herrn Iſaac Potter ſey angegeben, und dadurch das Waſſer aus ſolchem Bergwercke täglich über die 20000. Eymer, durch eine Tiefe von etliche 30. Klaffter glücklich herausgehoben worden; ſo daß durch dieſer Machinen continuirliche Bewegung, welche über zwey Jahr lang Tag und Nacht hindurch gewähret hat, dieſes Bergwerck mit allem Vortheil hat können bearbeitet werden: daß faſt zu gleicher Zeit auch die dritte Feuer-Machine allhier in Wienn, in Ihro Hochfürſtl. Durchl. Herrn Franz Adams Fürſtens von Schwarzenbergs Garten von dem Herrn Fiſcher von Erlachen ſey verfertiget worden; um die herunterfallende Waſſer vor die Fontainen wieder in das Reſervoir hinauf zu treiben, und durch eine continuirliche Circulation wiederum durch die Fontainen ſpringend zu machen. Als ſie hierauf von dem Herrn von Fiſcher nach Hauſe kamen, fanden ſie ſchon ihren geliebten Theobulum auf ihre Zurückkunfft warten, und als ſie ihm dasjenige referirten, was ſie von verſchie-

Carolus, Serenſſimus Haſſiæ Landgravius.

Iſaac Potter.

Franciſcus Adamus Sereniſſimus Princeps Schwarzenbergenſis.

verſchiedenen Feuer-Machinen bey dem Herrn von Fiſcher gehöret hatten, erinnerte er ſich dabey deſſen, was von des Herrn Potters Herrn Bruder erzehlet wird, daß er von Ihro Königlichen Majeſtät in Franckreich hundert tauſend Livres empfangen habe, um dieſe Machine in Engelland verfertigen und nach Franckreich bringen zu laſſen. Ingleichen daß er in den gelehrten Zeitungen des vorigen Jahres geleſen, daß der Königlich-Frantzöſiſche Architectus und Aufſeher über die Brücken und Landſtraſſen des Königreiches Herr Bosfrands dergleichen Feuer-Machine verfertiget haben ſolle, welche der Herr Hertzog von Antin zu Cachan bey Arcueil im Hauſe des Herrn Bosfrands ſelbſt in Augenſchein genommen habe. (11) Mſr. Bosfrands.

LVI.

Die Zeit fiel ihnen zu kurtz, dasjenige alles, welches ſie von der Structur der Hochfürſtlich-Schwartzenbergiſchen Feuer-*Machine* bey dem Herrn von Fiſcher angemercket, und ſorgfältig aufgeſchrieben hatten, noch demſelben Tag zu conferiren und in Ordnung zu bringen, und wurden mit Theobulo eines, den folgenden Tag bey ihm ſich einzufinden, und die Arbeit unter ſich nach den Haupt-Stücken der Machine alſo zu theilen, daß Polydorus den Ofen und Keſſel mit ihrem Zubehör: Amyntas den Cylinder, den Kolben und die Kappen mit ihrem Zubehör: Candidus aber den Waſſer-Kaſten, und was noch übrig wäre, deutlich beſchreiben ſolten. Als ſie nun bey dem Herrn Theobulo Morgens frühe auf ein Schälchen Thée zuſammen gekommen, und ein jeder ſeine Anmerckungen aus der Taſchen gezogen, fand ſichs, daß Polydorus von der Gröſſe der Schwartzenbergiſchen Feuer-Machine, dem Ofen und dem Keſſel folgendes notiret hatte: Dieſe Feuer-*Machine* in dem Hochfürſtlichen Schwartzenbergiſchen Garten, iſt nur von mittelmäſſiger Gröſſe. Beſchreibung der Hochfürſtl. Schwartzenbergiſchen Feuer-Machine inſonderheit. und zwar (1) des Ofens: Fig. VI.

(11) Gelehrte Zeitungen Leipzig 1726. 7. Januar. von Paris p. 10.

Der Ofen A iſt in die Rundung formiret, mit Poſt und Windfange, auch unten mit einem Aſchen Loche verſehen. Der Keſſel B aber iſt von Kupffer gemachet, ſo dick als ein Brau-Keſſel, und alſo eingemauert, daß das Feuer nicht allein unter dem Keſſel brennet, ſondern auch einen Ausgang hat, und ſich, wie eine feurige Zunge zweymahl rund um die Seiten des Keſſels herumſchlagen, und zugleich allen Rauch mit verbrennen kan, als von welchem oben am Camin C wenig oder nichts verſpühret wird. Dieſe neue Manier, das Feuer circulirend zu machen, hat wohlgedachter Herr von Fiſcher zu erſt erfunden, und dadurch erhalten, daß man in vier und zwantzig Stunden nicht mehr als anderthalb Klafftern weiches Holtzes von nicht eben langen Scheiten verbrennen darff. Der Boden des Keſſels iſt inwendig hinauffwerts gewölbet, und oben mit einem gewölbten Deckel D verſehen; hält in Diametro 6. Schuh und wird ohngefehr über drey Viertel voll Waſſers angefüllet. Auf den Keſſel iſt eine metallene Platte a gelötet, und mitten in dieſer Platte a ſtehet eine Röhre von Metall a gantz gleich hinauf, durch welche der Dampff aus dem Keſſel herauf ſteiget. Unter dieſer Röhre iſt im Keſſel eine Klappe von Metall, welche den Keſſel zuſchlieſſet. Hinten an der Klappen iſt ein Stiehl befeſtiget, *Regulator* genandt, vermittelſt welches ſich die Klappe von ſich ſelbſt auf- und zuſchlieſſet; c iſt eine Gabel am *Regulatore*, denſelben auf und zu zumachen. Aus dem Keſſel gehet eine Dampff-Röhren E, um entweder den überflüſſigen Dampff, ſo lange die Machine ſpielet, oder auch, wenn ſie aufhören ſoll zu ſpielen, den völligen Dampff auszulaſſen. Oben im Keſſel unter der Röhren E, iſt ein *Ventil*, um zu ſehen, ob der Dampff ſtarck genug ſey, ehe die Machine zu ſpielen anfängt; und e ſind zwo Prob-Röhren auf dem Deckel des Keſſels mit ihren Hähnen, deren die längere einen halben Schuh ins Waſſer gehet, die kürtzere aber einen halben Schuh über dem Waſſer ſtehet. Wenn der Hahn an jener geöffnet wird, ſpringt Waſſer heraus; wenn der Hahn an dieſer geöffnet wird, gehet Dampff heraus: einfolglich zeigen beyde an, daß der Keſſel in ſeiner rechten Höhe mit Waſſer

(a) des Keſſels.

angefüllet ſey. Amyntas hatte den Cylinder, den Kolben und die Klappen mit folgenden Formalien beſchrieben: Der *Cylinder* F iſt von Metall aus einem Stuck gegoſſen, 9. Schuh hoch, eines Fingers dick, 1200. ℔. ſchwer, im Diametro 2. Schuh, inwendig wohl ausgebohret und poliret. (1) des Cylinders. Dieſem Cylinder iſt ein Kolben f von Metall adaptiret, welcher mit Leder umgeben iſt, und in jeder Minuten funffzehen mahl ſechs Schuh auf- und abgezogen wird: g iſt die Kolben-Stange, an welche der Kolben befeſtiget iſt. (4) des Kolbens. h iſt eine Röhre, aus dem Cylinder geführet, durch welche das eingeſpritzte Waſſer wieder aus dem Cylinder wegflieſſet: i iſt auch eine Abfluß-Röhre im Cylinder: um das überflüſſige Waſſer vom Kolben abzuführen: k iſt eine kleine Kette, ſo den Hammer mit einem Gewichte l fallend machet, und vermittelſt ſolches den Hahn m des kalten Waſſers eröffnet. (5) der Kappen. Den Cylinder umgibet eine bleyerne Kappe G, welche verhindert, daß das, auf dem Kolben f liegende Waſſer, nicht überflüſſen kan. Denn wann der Kolben herauf gezogen wird, ſo läufft das Waſſer aus der Kappen G durch die Abfluß-Röhre i in den Keſſel ab. Candidus endlich ſetzte dem vorhergehenden noch die Beſchreibung des Waſſer-Kaſtens H und des Hebe-Baums l mit folgenden Worten hinzu: (6) des Waſſer-Kaſtens: Etwas höher ſtehet ein Waſſer-Kaſten H zur Erfriſchung des Cylinders: Aus dieſem gehet die Pumpen-Röhre K, ſo die Machine treibet, in den Cylinder F, durch welche das kalte Waſſer den Cylinder alſo anſpritzet, daß es wie ein Regen wieder niederfället. Damit es nun dem Cylinder und Keſſel niemahls an Waſſer fehle, und das Waſſer allezeit im Kaſten H unterhalten werde: iſt die groſſe Röhre L angezapfft, mit der Röhre M, durch welche das Waſſer, weil die groſſe Röhre höher iſt, vermöge ſeiner Schwere, hinauf in den Kaſten ſteiget. Zu Ende dieſer Röhre iſt ein Hahn n angemachet, ſo horizontal lieget, mit einer eiſernen Richt-Stange o, an deren Ende eine hohle kupfferne Kugel o ſich befindet, die auf dem Waſſer im Kaſten H ſchwimmet, und wenn das Waſſer in demſelben zu hoch ſteiget, ſich in die Höhe begiebet, und den Hahn n, vermittelſt der

angemachten Stangen o zuſchlieſſet, wenn aber das Waſſer abnimmet, herunter ſincket, und den Hahn n aufmachet. Wodurch, ohne daß jemand darauf Achtung geben darff, eine gleiche Höhe des Waſſers in dem Waſſer-Kaſten H beſtändig erhalten wird. Aus dem Waſſer-Kaſten H gehet ein andere kleine Röhre p mit einem Hahn; um das Waſſer in die Kappe G zu führen. N iſt eine Kolben-Stange, ſo eine Pumpe, in einem, viertzig Schuh tieffen Brunnen O hebet, um mehrers Waſſer in das groſſe Reſervoir auszuſchütten. P iſt die groſſe Pumpe, ſo durch die Feuer-Machine regieret wird. Der Diameter ſolcher Pumpen iſt 6½. Zoll, der Hut aber davon iſt 6. Schuh. Dieſe Pumpe gehet gleichfalls jede Minute 15. mahl auf und nieder, und gieſſet das unterſte Waſſer in das oberſte Reſervoir, welches zu Ende des Gartens lieget, wiederum aus; um dadurch das abgefallene Waſſer wieder zu erheben. Der Hebe-Baum I iſt 24. Schuh lang, zween Schuh breit, 18. Zoll dick. Von deſſen Centro Q, ſind Circul-Bogen RR formiret, 8. Schuh hoch, auswendig mit einer Rinnen oder Falz, in welcher die Kette S lieget. Selbige iſt ſtarck von Eiſen gemachet, in Eiſen dick 1½. Zoll, und ſtarck gnug geſchmiedet; jedes Glied iſt 6. Zoll groß. An einer ſolchen Ketten S, hänget der Kolben f, im Cylinder F, welcher an der Kolben-Stangen g befeſtiget iſt, und dadurch herunter gezogen wird. Die Stange g iſt 2. Zoll ins gevierdte dick. An dem andern Ende des Hebe-Baumes I befindet ſich die andere Kette S, welche mit der vorigen gleich groß und ſchwer iſt. An dieſer hänget die andere eiſerne Kolben-Stange P; um die groſſe Pumpe in Brunnen O zu bewegen. T iſt eine lange hölzerne Latten, welche an dem Hebe-Baum I mit einer Ketten U angemachet iſt, mit welcher ſie auf und nieder ſteiget. An dieſer Latte T ſind eiſerne Rädel W und Dornen W angemachet, deren eines im herunterſteigen der Latten auf die *Regulator*-Stange X drücket, und die *Regulator*-Gabel c, vermittelſt eines fallenden Gewichtes q aufſchlieſſet; hingegen im hinaufſteigen die *Regulator*-Stange zuſchlieſſet, und alſo den Einfluß des kalten Waſſers eröffnet.

(7) der groſſen Pumpe:

(8) des Hebe Baums:

Zu

Zu beyden Seiten des Hebe-Baumes I ſind vier hölzerne Federn Y, welche der Dorn Z wieder aufſchläget, dafern der groſſe Hebe-Baum I mit gar zu groſſer Gewalt herunter fallen ſollte; um dadurch zu verhindern, daß nicht etwas an der Machine zerbreche. Wenn auch die Pumpe ſtoßweiſe gehet: ſo hat man, um mehrere Gleichheit des Ausfluſſes zu erhalten, ein Luffe-Rohr Aa aufgeſetzet, damit nicht durch gar zu groſſe Gewalt der Pumpen-Hebung die hölzerne Röhren, welche durch den Garten gehen, zerſpringen möchten. (9) des Luffe-Rohres.

LVII.

Theobulus hörete ſie mit Plaiſir, nach einander dieſes alles von ihren Zetteln ableſen, und wie ſie damit zu Ende waren, und es ſchiene, als wolten ſie hiemit dieſen Diſcours abbrechen, fragte er ſie nach der Würckung der von ihnen nach allen ihren Stücken beſchriebenen Feuer-Machine, und bekam von Candido zur Antwort, daß dieſe Würckung ſehr conſiderabel ſey. Denn ſagte er, ob gleich die jetzt beſchriebene Hochfürſtlich-Schwartzenbergiſche Feuer-Machine nicht von den gröſten eine iſt; ſchiebet ſie doch in vier und zwantzig Stunden 11880. Eymer Waſſers über 300. Klaffter in der Diagonal-Linie, ſo in der Perpendicular-Höhe 75. Schuh austragen, in die Röhren hinein, und brauchet zum hitzen und dirigiren nur eine einige Perſon. Wobey ich dieſes annoch, als was Merckwürdiges anführen muß, daß dieſe Feuer-Machine mit Anrührung eines kleinen Fingers oder auch ſeidenen Fadens auf einmahl ſtillſtehend gemachet werden könne. Wann nun, ſetzte er noch hinzu, dieſe Feuer-Machine gröſſer angegeben werden ſolte, ſo daß der Cylinder 32. Zoll in ſeinem Diametro hielte, würde ſie eine ſolche Laſt in die Höhe heben, zu welcher Hebung ſonſt mehr als hundert Pferde erfordert würden. Würckung der Schwartzenbergiſchen Feuer-Machine.

LVIII.

Urſachen dieſer Würckung.

Von den Urſachen aber dieſer Würckung, fuhr Candidus in ſeiner Rede fort, will ich noch dieſes hinzufügen, und ſelbige aus den, von mir anfangs gezeigten Gründen herleiten. Der Brodem oder Dampff, des im Keſſel ſiedenden Waſſers, ſteiget durch die Röhre a aus dem Keſſel B in den *Cylinder* F, dadurch nun wird die Krafft oder beſtändige Bemühung der Lufft, ſich weiter im Cylinder F auszubreiten, vermehret *(per exper. 1.)* conſequentlich ſuchet die Lufft, ſo in dieſem Raum eingeſchloſſen iſt, einen gröſſeren Raum einzunehmen, und alſo mit Gewalt ihren Ausgang, *(per exper. 2.)* und da ſie beym Kolben f den geringſten Wiederſtand findet, geſchiehet es, daß der Kolben f dadurch herausgeſtoſſen wird. Da ſich aber der Keſſel B, wenn die Lufft im *Cylinder* F einen gröſſern Raum eingenommen hat, und hingegen der Hahn an der Röhre K öffnet: ſo tritt mit dem kalten Waſſer auch neue Lufft *(per exper. apud* Wolfium (12)) in den *Cylinder* F, folglich wird der Raum im *Cylinder* mit mehrerer Lufft angefüllet, und alſo die daſelbſt befindliche Lufft zuſammen gedrucket, dahero geſchiehet es, daß die ausdehnende Krafft der Lufft geſchwächet wird, und nicht mehr die Druckung der äuſſerlichen Lufft auf den Kolben f übertrieget, welcher aus dieſer Urſache, wieder in den vorigen Stand geſetzet wird.

LIX.

Nutzen der Feuer-Machinen.

Hierauf fieng Amyntas an zu ſcherzen: Weil unſer Herr Candidus uns die Urſachen der ſo groſſen Gewalt der Feuer-Machinen, ſo gründlich beweiſen können, mag er uns auch den Nutzen der Feuer-*Machinen* kürtzlich erklären. Dieſes thu ich gern, erwiederte Candidus, und möchte nur wünſchen, daß capable wäre, denen Herren weit gröſſere Dienſte zu leiſten. Da

(12) *Tom. I. Exper. cap. 6. §. 148. p. 394.*

Da der Nutzen aller *Machinen*, fuhr er fort, wie die Herren ohn mein Erinnern wiſſen, in ihrer rechtmäſſigen Application auf gewiſſe Verrichtungen im menſchlichen Leben beſtehet: ſo ſehen ſie auch leicht, was die Feuer-Machinen vor einen unbeſchreiblichen Nutzen dem gemeinen Weſen bringen können; wenn ſie nur an dem rechten Orte angebracht werden. (13) Die Engelländer haben vorlängſt den Nutzen dieſer Feuer-Machinen in ihren Kohlen-Bergwercken erfahren, als in welchen ſie ſich derſelben mit groſſem Vortheile bedienen, und mit Stein-Kohlen zu heitzen pflegen. In Ungarn haben es die Intereſſenten des Bergwerckes zu Königsberg, der Dexterität des Herrn Potters zu dancken, daß ſie daſſelbe nunmehro nutzen können. Ich habe unter andern beym Herrn Leupold (14) einen Extract aus einem Schreiben des wohlgedachten Herrn Baron von Fiſchers de dato Wienn den 23. Januar. 1725. geleſen, in welchem die Würckung und Nutzen der Feuer-Machine alſo beſchrieben wird:

„ Was unſere Feuer-Machine anbelanget, ſo brennet ſolche drey
„ Klafftern Holtz des Tages, und hat eine Krafft 25. Satz
„ Röhren, jede von 6. Zoll im Diameter, und vier Klaffter
„ lang, zu heben, oder zu regieren, mit einer Geſchwindigkeit,
„ daß wenigſt 14. Hub, jeder von 6. Schuh hoch, geſchehen.
„ Zum Exempel, wenn das Waſſer nicht höher als 4. Klaffter hoch zu heben, ſo kan die Machine alle 25 Satz Röhren
„ oder Kolben, ſo neben einander ſtehen, auf einmahl heben, und
„ alſo 25. Ausguß Waſſer in dem Hub produciren; iſt aber
„ das Waſſer auf 100. Klaffter zu heben, ſo müſſen die 25. Satz
„ Röhren unter einander, anſtatt neben einander, geſetzet wer-
„ den, alſo nur einen Ausguß jeden Hub giebt, als den oberſten,
„ weil die unterſten nicht zu zehlen ſind.

LX.

(13) Vid. *Leupoldus l. c. in Diſcurſu de Machinis* § 187. p. 139. ſeq.
(14) *l. c. cap.* 9 § 211. *p.* 93.

LX.

Verſchiedene Arten der Feuer-Machinen.

Wohl! lieber Candide, fiel Theobulus demſelben in die Rede, wir müſſen des Herrn Bereitwilligkeit auch nicht mißbrauchen, und ich will dasjenige, was noch von verſchiedenen Arten der Feuer-*Machinen* könnte beygebracht werden, ſo viel ich davon geleſen habe, hinzuſetzen: Wer die Schwartzenbergiſche Feuer-*Machine* mit der *Saveriſchen* und *Papiniſchen* Feuer-*Machine* vergleichet, wird, dafern er nicht in principiis mechanicis gantz und gar unwiſſend iſt, ihren Vorzug vor dieſen beyden gar leicht einſehen. Die *Saveriſche* iſt zu erſt von Thomâ Savery Anno 1699. den 14. Junii der Königl. Societät der Wiſſenſchafften zu Londen præſentiret, und von derſelben approbiret worden. Man findet die Relation von dieſer Machine in den Transactionibus Anglicanis (15) und aus dieſen in den Actis Eruditorum Lipſienſibus. (16) Die Erfindung des Herrn Savery hat nachgehends Herr Dionyſius Papinus, ein Mitglied der Königlichen Societät der Wiſſenſchafften zu Londen, und zu Marpurg Mathematum Profeſſor perfectioniren wollen, und Anno 1707. zu Franckfurt am Mayn ein beſonderes Buch in Octavo ausgehen laſſen, ſo folgenden Titul führet: Ars nova ad aquam, ignis adminiculo efficaciſſimè elevandam. (17) Der Herr Leupold beſchreibet in ſeinem andern Theile ſeines Schau-Platzes der Waſſer-Künſte, (18) eine doppelte Machine, nach des Papini Art, das Waſſer durch die Krafft des Feuers zu heben. Ingleichen, wie eine Feuer-Machine anzugeben wäre mit zwey Stiefeln und Kolben. (19) Man kan aber aller dieſer Arten leicht entrathen, wenn man die Potteriſche Invention haben kan, und mit ſelbiger ſonderlich die, von dem Herrn

Thomas Savery.

Dionyſius Papinus.

(15) *Menſe Junio 1699. five num. 253. p. 228.*
(16) *Anno 1700. Menſe Junio. p. 29.*
(17) *Vid. Acta Erud. Lipſ. 1707. Menſ. Sept. p. 440. ſeqq.*
(18) *l. c. §. 198. p. 92.*
(19) *l. c. §. 200. p. 93.*

Herrn von Fiſcher neu-inventirte Circulation des Feuers verknüpffet.

LXI.

Candidus nahm aus dem bisherigen Diſcours des Theobuli Gelegenheit eine Digreſſion von dem Lobe der Erfinder neuer Warheiten zu machen. Solche Leute, ſprach er, welche die zeitliche Wohlfarth des menſchlichen Geſchlechtes durch dergleichen herrliche Erfindungen befördern, ſind vor allen andern des höchſten Ruhmes würdig. Ich erinnere mich, daß Petrus Gaſſendus (20) die Erfinder neuer Möglichkeiten der Natur für ſolche Leute hält, durch welche der Schöpffer zu ſeinem Geſchöpffe redet, und die, in ſeinem unendlichen Verſtande von Ewigkeit her verborgene, Warheit offenbahret. Dahero er inſonderheit den Mathematicis unter denen Weltweiſen den Rang zueignet, welchen die Propheten unter den Gottes-Gelehrten haben. Seneca (21) nennet die Erfinder der guten Künſte und Wiſſenſchafften Præceptores generis humani, à quibus maximi boni initia fluxerunt, und ihre Erfindungen in denen Wiſſenſchafften ſiehet man an, als eine amplam hereditatem, der ſich die Nachwelt wohl bedienen ſolle. „ Agamus, ſchreibet er, bonum patrem familiæ: faciamus ampliora, quæ accepimus, major iſta hereditas à me ad poſteros tranſeat. Multum adhuc reſtat operis, multumque reſtabit: nec ulli nato poſt mille ſæcula præcludetur occaſio aliquid adhuc adjiciendi. Et etiamſi omnia à veteribus inventa ſunt; hoc ſemper novum erit, uſus, & inventorum ab aliis ſcientia & diſpoſitio. „ Da nun, fügte Theobulus noch hinzu, unter die Zahl ſolcher neuer Erfinder unſerer Zeiten, auch der hochberühmte Herr Doctor Joannes Erneſtus Elias Orffyreus, Hochfürſtl. Heſſen-Caſſeliſcher Commercien-Rath, als

Lob der Erfinder neuer Warheiten:

Petrus Gaſſendus.

Seneca Philoſophus.

Jo. Ern. Elias Orffyreus.

(20) *in Oratione inaugurali, cùm Præſidium Mathematum ſuſciperet.*
(21) *Epiſt. 64. Oper. p. 167. ed. Lelet. Mortii Parisiis 1819. fol.*

Erfinder eines *Perpetui*, oder *per ſe Mobilis purè artificialis* gehöret: (22) kan ich nicht unterlaſſen zu deſſen Ruhm, dasjenige Epigramma, welches Anno 1715. ein gewiſſer gelehrter Mann auf ihn verfertiget hat, dem Herrn Amyntas, als einem ſonderbahren Liebhaber ſinnreicher Gedichte, zu communiciren:

In Orffyreum Saxonem,
Perpetui Mobilis inventorem:

Semi deum jactent mendaces Orphea Graji,
Rectius ORPHREUM Saxonis ora colit.
Orpheos ad digitum ſi quondam ſilvula mota eſt,
Illa iterum, plectro non reſonante, ſtetit.
Quam movet arcani fœtam libraminis ORFREUS,
Machina, perpetuum ſponte revolvit iter.

In Rotam Orffyrei, humanis uſibus accommodatam.

Nuper ut anguineis implexum Ixiona gyris
Æternùm vidit Juppiter ire viam;
Egregio Superi, quantum ipſe ab Saxone vincar,
Sit licet hæc fari triſte, fatebor, ait:
Perpetuos animare rotas cùm dicimur, uni
Nos facimus pœnas omnibus ille lucrum.

Amyntas fragte hierauf Theobulum, wer der Auctor dieſes Epigrammatis wäre: Theobulus replicirte: der Herr hat mir den Auctorem des Gedichtes auf die Güntheriſche Mumie neulich nicht entdecken wollen; ich aber mache kein Geheimnüß

(22) Vid. Triumphans Perpetuum Mobile Orffyreanum Caſſelis 1719. lat. & germ. in Quarto.

heimnüß daraus, und will ihn denſelben, jedoch mit Erlaubnüß des Herrn Candidi, bey dem ich es vor dieſem einmahl auf dem Tiſche in ſeiner Studier-Stuben liegen geſehen, nennen. Es iſt der Poet Herr Chriſtianus Goldbach, Königlich-Preuſſiſcher Hof-Rath, welcher dem Herrn Candido dieſes nette Epigramma, damahls, als der Herr Orffyreus noch in Sachſen war, per litteras communiciret hat. *Chriſtianus Goldbachius*

LXII.

Gleichwie es insgemein zu geſchehen pfleget, daß je länger man ſich an einem Orte aufhält, je bekandter man wird: alſo fügte es ſich auch mit dieſen beyden Brüdern Polydoro und Amyntâ; Sie waren unlängſt das, ſeiner Situation und Structur nach ſehenswürdige Bremeriſche Hauß in Augenſchein zu nehmen, mit ihrem Hof-Meiſter Candido vor das Schotten-Thor ausgefahren, und weil in denſelben vorjetzo der Königl. Dänſche Envoyé Extraordinaire an dem Kayſerlichen Hoffe (S. T.) Herr Chriſtianus Auguſtus de Berckenthin, Seiner Königlichen Majeſtät zu Dännemarck und Norwegen Erats-Rath logirt, wurden ſie mit einigen Herren von der Königlich-Däniſchen Geſandtſchafft bekannt, und bekamen bey dieſer Gelegenheit ein Malabariſches Götzen-Bild, Winajagen oder auch Wikkinéſchur genandt, zu ſehen. Nachdem ſie nun vernommen, daß dieſes ein wahrhafftes Original ſey, welches von des Königlich-Däniſchen Miſſionarii zu Tranquebar, und erſten Probſtes der, daſelbſt gepflantzeten, Evangeliſchen Chriſtlichen Gemeine Bartholomæi Ziegenbalgs hinterlaſſenen Frau Wittwe, Maria Dorothea, weyland Herrn Lic. Saltzmanns, Hochfürſtl. Sächſiſch-Merſeburgiſchen Regierungs-Secretarii einzigen Tochter, aus Oſt-Indien würcklich ſey mitgebracht worden: hielten ſie es der Mühe wohl werth *Gelegenheit eines Entwurffes einer Malabariſchen Theologie.* *Chriſt. Auguſtus de Berckenthin.* *Malabariſches Götzen-Bild. Winajagen.* *Bartholom. Ziegenbalg Fig. VII.*

zu ſeyn, davon Copiam zu nehmen, welche ſie auch alſobald erlangten. Sie bathen ihren Hof-Meiſter Candidum, er möchte ihnen doch den Götzen beſchreiben, und was er von ihm etwann geleſen hätte, erzehlen. Candidus, der ſich dieſer Anmuthung von ſeinen Untergebenen nicht verſahe, entſchuldigte ſich mit Pericle, ſagend, ἀσύλλογός εἰμι, (23) doch gab ihm dieſes Gelegenheit, wie ſie von ihrer Spatzier-Fahrt wieder nach Hauſe gekommen waren, den Baldæum und die ausführliche Berichte der Königlich-Däniſchen Miſſionarien nachzuleſen, da er denn den Morgen darauf, als ſie bey ihrem geliebten Freunde dem Theobulo das Mittagmahl einnahmen, in den Stand geſetzet wurde, von der *Malabariſchen Theologie*, wie ſie aus den Lehren der heutigen Bramanen in Oſt-Jndien gezogen werden kan / zu diſcuriren, und ihnen dadurch eine Freude zu machen.

LXIII.

Principia des Entwurffes.

Er proteſtirte aber gleich im Anfange, daß er der Malabaren Bücher ſelbſt weder geleſen hätte, noch leſen könte, indem er der Malabariſchen Sprache nicht kundig wäre, wenn er gleich eine gantze Malabariſche Bibliothec beſäſſe, und daß er folglich dafür nicht ſtehen könte, was er von dieſer Heyden Theologie vorbringen würde, ob ſichs in der That alſo verhalte, oder nicht; er lieſſe es alles auf die Berichte anderer, welche den Europäern die Abgötterey dieſer Oſt-Jndiſchen Heyden kund gemachet, und er bloß allein in ſeiner Gewalt gehabt hätte, aus denſelben die Malabariſche Theologie in ein Syſtema zu bringen, ankommen; verſtünde auch durch das Wort Theologie, nach dem Exempel einiger Griechiſcher Patrum, (24) allhier den Artickul von dem Weſen, Eigenſchafften und Wercken GOttes, und wollte ſich vor dieſes mahl um die andere Malabariſche Religions-Artickul

(23) *Plutarchus* de Liberis educandis *Tom. II. oper. p.* 6.
(24) apud J. C. *Suicerum in Theſauro Eccleſiaſtico Voc.* θεολογία. ed. *Amſtel.* 1682. *fol.*

ckul nicht bekümmern: durch die *Malabar*en verſtünde er diejenigen Heyden in Oſt-Indien, ſo auf der See-Küſte Coromandel wohnen, und von den Mahometaniſchen Schwartzen, welche unter ihnen ſich befinden, wohl zu unterſcheiden wären: Auf dieſer Küſte läge Tranquebar, unter einem Indianiſchen Könige, der des groſſen Mogols Vaſall ſey, und ſeine Reſidentz ſieben Malabariſche Meilen von Tranquebar zu Tanjoure habe: (25) woſelbſt, vor etwan hundert ſieben Jahren, Chriſtianus IV. König zu Dännemarck und Norwegen eine Europäiſche Colonie angeleget, und dieſen Flecken nach und nach zu einer feinen Stadt mit einem feſten Caſtell gemachet hätte. (26)

Malabaren

Tranquebar. Tanjoure. Chriſtianus IV. Rex Daniæ

LXIV.

Damit ich aber, fuhr er fort zu reden, denen Herren den *Malabariſch*en Götzen, welchen wir geſtern zu ſehen Gelegenheit gehabt, gründlich beſchreiben möge, will ich à primis principiis anfangen. Es glauben demnach die heutigen Bramanes insgeſamt ein einiges allerhöchſtes Weſen, welches ſie Barábara vvásſtuvvagira Saruvveſüren nennen. Nemlich Waſtu heiſſet in ihrer Sprache ein Weſen oder Ding; Barábara heiſſet hoch oder allerhöchſt; Saruvveſüren heiſſet ein Herr über alles; und agiradu bedeutet ſeyn. Solchergeſtalt heiſſet Barábaravvásſtuvvagira Saruvveſüren ſo viel, als GOtt, der das höchſte Weſen iſt, und von niemand *dependiret*, ſondern über alle Dinge ein HErr iſt. (27) Ich finde von den Däniſchen Miſſionariis nicht uneben angemercket, (28) daß in der Malabariſchen Sprache das Wort Barábaravvásſtu ohne Anſtoß von dem wah-

Die Malabaren glauben daß ein GOtt ſey.

(25) Ausführliche Berichte der Königlich-Däniſchen Miſſionarien aus Tranquebar, gedruckt zu Halle in Sachſen 1718. & 1720. *in Quarto Tom. I. p.* 114.

(26) *T.* 1. *p.* 112. add. *Philippus Baldæus* weyland Holländiſcher Prediger auf der Inſul Ceylon, in der Beſchreibung der Oſt-Indiſchen Küſten Malabar und Coromandel auch der Inſul Ceylon, *Part. I. c.* 13. *p.* 150. *ed. Amſtel.* 1672. *fol.*

(27) *Tom. I. p.* 187.

(28) *Tom. I. p.* 338. *ſeq.*

ren lebendigen GOtt in der Chriſtlichen Lehre gebraucht werden könne: das Wort Bárabirúma aber, deſſen ſich die Malabaren in Benennung GOttes auch bedienen, nach dem Heydenthum ſchmecke; anerwogen Birúma, oder auch Bruma, ihrem Berichte nach, einer von den dreyen Göttern iſt, welche ſie Dirumurtigöl nennen. Sonſt ſollen ſie auch das höchſte Weſen Arianaden, (29) und Kaddà (das iſt Herr καθ' ἐξοχήν (30)) nennen. Aus dieſem einigen allerhöchſten Weſen nun, finde ich ferner, daß die Bramanes der Malabaren alle andere Götter, und überhaupt alle Dinge in einer gewiſſen Ordnung herleiten, und daß ſie alle Dinge wieder in daſſelbe Weſen zurück führen; (31) wie aus dem groſſen Welt-Meere alle Flüſſe entſpringen, und ſich wiederum in daſſelbe ergieſſen. Und eben aus dieſem Principio der Malabariſchen Theologie kan ich gnugſamen Grund anzeigen, warum die Malabaren den höchſten Grad der zukünfftigen Glückſeeligkeit darinnen ſetzen, wann die Seelen der Menſchen ganz in GOtt verwandelt werden, und warum dieſe Heyden glauben, daß GOtt ſolche Menſchen, die ihm unabläßig dienen, in ſich ſelbſt verwandele, daß zum Exempel ihre alte Könige in das Tſchivvalingum eingefahren, und nimahls wieder geſehen worden ſeyn, weil Tſchivven dieſelben in ſich verwandelt habe; und warum ſie nachmals ihren alten Königen Pagoden aufgebauet, und ſie als Götter verehret haben. (32) Hier fiel Theobulus dem Candido in die Rede: Ich erinnere mich, ſprach er, bey dem Thomâ Burnetio (33) von den heutigen Brachmanibus Indorum geleſen zu haben, daß ſie ſich den Allerhöchſten GOtt einbilden, als wie eine unendlich groſſe Spinne, die alle Dinge aus ihrem eigenen Weſen herauszie-

Thomas Burnetius.

(29) *Tom. I. p.* 47.
(30) *Tom. I p.* 340.
(31) *Tom. I p.* 41. 42. 340.
(32) *Tom. I. p.* 414 *ſin.*
(33) *In Archæologiis Philoſophicis, ſubnexis Ejusdem Telluris Theoriæ ſacræ p.* 542. *ed. Amſtel.* 1699. *in Quarto.*

ziehet, welche ſie einmahl alle in ſich ſelbſt zurück ziehen werde. Und ſehe ich alſo aus des Herrn Candidi Relation, daß der Malabaren Haupt-Grund der Theologie nicht allein wohl mit des Burnetii Bericht accordiret, ſondern auch überhaupt, daß der Pantheiſmus, welcher vor Moſis Zeiten faſt die gantze Welt eingenommen hatte, und durch dieſen Mann GOttes zu erſt bey den Hebräern iſt aufgehoben worden, indem er die, unter den Menſchen faſt verlohrne Verehrung eines einigen, und, von allen Geſchöpffen unendlich unterſchiedenen Weſens, wiederum eingeführet hat, (34) das vornehmſte Fundament der Abgötterey ſey. *Pantheiſmus. Moſes.*

LXV.

Nachdem Theobulus dieſes hatte mit einflieſſen laſſen, ſetzte Candidus ſeinen Diſcours weiter fort. Weil, ſprach er, das höchſte Weſen, nach der Malabaren Einbildung, alles, vom gröſten bis zum kleinſten, nicht unmittelbar, ſondern in gewiſſer Ordnung aus ſich ſelbſt hervorgebracht haben ſoll: ſo halten ſie es demſelben vor höchſt-unanſtändig, ſich um die niedrige Dinge in dieſer und andern Welten (35) (deren ſie gantzer vierzehen ſtatuiren ſollen, als zwiſchen welchen vierzehen Meere liegen, ſo daß niemand aus einer in die andere kommen kan, und daher ihre Gelehrte Gelegenheit nehmen ſollen, die ungeräumteſten Dinge damit zu bemänteln, daß es nicht in dieſer, ſondern in einer andern Welt geſchehen ſey) zu bekümmern. (36) Dahero glauben ſie, daß auſſer dem allerhöchſten GOtt zum wenigſten drey Millionen und noch drey hundert tauſend Götter ſeyn ſollen, unter welchen ein jeglicher ſeine beſondere Beſtallung und Verordnung von dem höchſten göttlichen Weſen habe. Hiernechſt ſollen ſie acht und viertzig tauſend Riſchi oder groſſe Prophe- *Daß GOtt nicht unmittelbar die Welt erſchaffen, auch nicht unmittelbar erhalte und regiere. vierzehen Welten. 3300000. Götter. 48000. Propheten.*

ten

(34) Illuſtre *Moſi*, tanquam Idololatriæ apud Hebræos deſtructori teſtimonium præbet, *Gregorius Lib. XI. p. 1104. ed. Amſtel. 1707. in fol.*

(35) *Baldæus l. c. p. 558.*

(36) *Tom. I. p. 48. 691.*

ten zehlen, nach dieſen aber erſtlich eine unausſprechliche Zahl der Engel und anderer Bedienten hinzuſetzen, welche ſich in einem viel niedrigern Stande befinden ſollen. Uber dieſe Erzehlung des Candidi wurde ein Gelächter über der Taffel, und ſagte Theobulus: wenn dem alſo iſt, ſo übertrifft die Malabariſche Theologie in der Zahl ſowohl die Sephiroth der Kabbaliſten, (37) als auch die Ordines Deorum & dæmonum der Platoniſchen Weltweiſen; (38) unterdeſſen mercke ich doch dieſes an, daß die Malabariſche Theologie mit beyden im Haupt-Fundament, quòd ex uno ſint omnia, übereinkomme. (39)

LXVI.

Grund der Verehrung der Götter nebſt dem allerhöchſten Weſen bey den Malabaren.

Candidus hingegen ließ ſich nichts abhalten, ſeine angefangene Erzehlung zu Ende zu bringen, und den Grund der Verehrung ſo vieler Götter nebſt dem allerhöchſten Weſen bey den *Malabaren*, anzuzeigen. Da wir Chriſten nun, ſprach er, nach der Bramanen Lehren, nicht unmittelbarer Weiſe von dem allerhöchſten Weſen erſchaffen ſind, noch auch unmittelbar von ihm erhalten und regieret werden; ſondern vielmehr von denen, unter dem höchſten Weſen ſtehenden Göttern, erſchaffen ſeyn, erhalten und regieret werden, auch durch ihren Dienſt viele Wolthaten empfangen ſollen: ſo halten es die Malabaren nicht allein vor etwas billiges, ſondern vor ihre Schuldigkeit, daß ſie die allerhöchſte Macht durch die groſſen und kleinen Mächten anbeten. (40) Ob ich wohl nicht läugnen kan, daß die Bramanen ausdrücklich ſich erklären ſollen, daß die groſſen und kleinen Götter bloß den Kindern und Einfältigen, durch die Bilder zu verehren vorgeſtellet werden; die Verſtändigen aber ihr Gebet bey den Malabaren ohne Bilder verrichten ſollen. (41)

LXVII.

(37) Conf. *Kabbala denudata Tom. I. Part. I. p. 31. P. 2. p. 14. ed. Sulzbaci & Francof. ad Mœnum. 1677. 1678. 1684. in Quarto.*

(38) Conf. *Proclus* Libris IV. poſtremis de Theologiâ Platonicâ. *edit. Hamburg & Francof. 1618. in fol.*

(39) *Kabbala denud. Tom. I. Part. 3. p. 19.*

(40) *Tom. I. p. 413. 414. 588.*

(41) *Tom. I. p. 46. 340.*

LXVII.

Dem Polydoro wurde die Zeit zimlich lang bey dieſer Erzehlung des Candidi und fragte ihn, ob er denn nicht bald auf die Beſchreibung des Götzen-Bildes kommen würde? Nur Gedult, ihr Herren, antwortete Candidus, ich liebe die Ordnung im Dencken, und werde ich nun von ſelbſt auf dieſen Götzen in der Malabariſchen Theologie kommen. Die Götter, fuhr Candidus zu reden fort, welche das allerhöchſte Weſen, als Herren der Welten, denen Menſchen göttlich zu verehren vorgeſtellet haben ſoll, heiſſen die Malabaren Dévvergöl, (42) und unter dieſen halten ſie ſonderlich drey Perſonen vor die gröſten und vornehmſten Götter, welche ſie Dirumúrtigöl nennen, nemlich Birúma, Wiſchtnu, Ruddiren, der auch Iſuren, (43) und Tſchivvèn, (34) heiſſet. Wobey ich denn dieſes, als was Merckwürdiges wahrgenommen habe, daß einige Malabaren dieſe drey Perſonen als das höchſte göttliche Weſen ſelbſt veneriren ſollen. (45) Freylich iſt dieſes ein beſonderer Umſtand, fieng Theobulus an, in welcher ich Spuren einer verlohrnen Erkändtnüß von dem Geheimnuß der heiligen Dreyfaltigkeit auch bey dieſen Heyden zu erblicken mich bedincke. Denn daß die allerälteſten Völcker eine beſondere Vollkommenheit in dem Numero ternario geſuchet haben, iſt ohne Zweiffel aus einer Tradition der Patriarchen von dieſem Geheimnüß entſprungen. In Plutarcho (46) erinnere ich mich geleſen zu haben: Omnium numerorum primus perfectus eſt TERNARIUS, principio, medio & fine conſtans, und bey dem Jo. Meurſio (47) habe ich

Daß GOtt zu erſt drey Perſonen als die drey vornehmſten Götter, geſchaffen habe.

Plutarchus

M ge-

(42) *Tom. I. p.* 413.
(43) *Tom. I. p.* 339. 387. 900.
(44) *Tom. I. p.* 47. 900.
(45) *Tom. I. p.* 339.
(46) *Lib. IX. Sympoſ. qu.* 1. *Tom. II. oper. p.* 738. *ed. Pariſ.* 1624. 2. *Vol. in fol.*
(47) In Denario Pythagorico Cap. V. ed. Lugd. Bat. 1631. in Quarto, item apud Jacob. Gronovium Thelaur. Antiquit. Græcarum *Tom. IX. col.* 1337. *Lugd. Bat.* 1701 *fol.*

Jo. Meurſius. gefunden, daß die älteſten Völcker den Ternarium vor allen andern Zahlen Heilig gehalten, und ſich deſſen in Entſcheidungen der wichtigſten Streitigkeiten bedienet haben. Von dem Theo-
Theodoretus. doreto will ich jetzund nichts gedencken, welcher ſich bemühet hat, aus Platonis eigenen Worten zu beweiſen, daß dieſer Philoſophus die Erkändtnüß der heiligen Dreyfaltigkeit von den Hebräern erlanget habe; (48) damit ich unſern Herrn Candidum in ſeinem Concepte nicht ſtöre. Jedennoch will ich, mit ſeiner Erlaubnüß, nur noch dieſes, als etwas vor andern
Thomas Hyde. Merckwürdiges, hinzuthun; erſtlich, daß Thomas Hyde (49) unter andern aus dreyen langen Perſonen, derer Bildnüſſe die Sineſer noch heutiges Tages in ihren Götzen-Tempeln behalten, beweiſet, daß ihre Vorfahren die Erkändtnüß dieſes Geheimnüſſes gehabt haben, hinzuſetzend, daß er die Nachricht von
Shin-Fo-Cungh. Phil. Baldæus. einem gelehrten Sineſer Schin-Fo-Cungh, mit dem er correſpondiret hat, erhalten habe; zum andern daß ich auch bey dem Baldæo (50) geleſen habe, wie die Sineſer unter dem Nahmen Puſſa drey unterſchiedene Eigenſchafften in einem göttlichen Weſen verehren.

LXVIII.

Hiſtorie des Götzens Winajágen. Fig. VII. Candidus bezeugte über die Anmerckung des Theobuli eine groſſe Freude, und kam itzund näher zu der Beſchreibung, des Götzens Winajágen, welchen ſie im Brenneriſchen Hauſe ge-

(48) Lib. IV. de Græcar. affect. cur. Tom. IV. oper. p. 534. græc. & lat. per Joa. Sirmondum Pariſ. 1642. 4 Vol. in fol.

(49) In Hiſtoriâ Religionis veterum Perſarum eorúmque Magorum Cap. XXXI. p. 316. ed. Oxon 1700. in Quartt.

(50) l. c. p. 470.

geſehen hatten. Der Abgott, ſprach er, den wir nach dem Original abzeichnen laſſen, iſt eben ein Sohn des Iſuren, (51) daß es dieſer und kein anderer Götze ſey, erkennet man aus dem Elephanten-Rüſſel, als mit welchem er faſt in allen Häuſern (52) abgebildet gefunden wird. Er wird auch Wikkinéſchur genannt, (53) und Pullejar, (54) ſein Bruder ſoll Subbiramanien heiſſen. (55) Man ſoll ſeine Figur vielfältig aus Stein an denen Straſſen unter den Bäumen finden. (56) Es werden ihm auch einige Pagoden gebauet, die an denen Straſſen zu ſtehen pflegen, worinnen er verehret wird. (57) Inſonderheit aber ſoll er vor dieſem ſeinen ſonderlichen Sitz und groſſe Pagode (Götzen-Tempel) zu Dirukkudeur gehabt haben. (58) Wenn die Malabaren ihr Opffer verrichten, ein Buch zu ſchreiben anfangen, oder ſonſt eine ſonderliche Verrichtung unternehmen, müſſen die Lob-Sprüche des Winajägen vorhergehen, und dieſer Götze zu erſt verehret werden. (59) Denn ſie ſollen glauben, daß man von dem Winajägen Verſtand bekomme, und derſelbe dem Menſchen ein vergnügtes Leben ſchencken könne. (60) Auf dieſe Einbildung gründet ſich der Malabaren Gewohnheit, die Kinder in die Schule einzuführen, welche folgende zu ſeyn vorgegeben wird. Wenn ein Knabe in die Schule gethan werden ſoll, ſo wird das gantze Hauß, darinnen er ſich mit ſeinen Eltern befindet, gewaſchen und gereiniget. Nach dieſem wird davon denen Freunden und Verwandten Notiz gegeben, und der Schulmeiſter mit ſeinen Schul-Kindern in das Hauß geführet.

(51) *Tom. I. p. 516. 900.*
(52) *Tom. I p. 409. ibi. Tom. II. Part. 1. p. 104.*
(53) *Tom. I. p. 488.*
(54) *Tom. II. p. 102. 104.*
(55) *Tom. I p. 900. 901. Tom. II p. 103.*
(56) *Tom. I. p. 900.*
(57) *Tom. I. p. 900.*
(58) *Tom. I. p. 555.*
(59) *Tom. I. p. 439. Ex hâc circumſtantiâ apparet, hoc Idolum convenire cum Idolo, quod Baldæus vocat Quaravody loc. cit. p. 449.*
(60.) *Tom. I. p. 900.*

Den Winajägen ſollen ſie alsdann vor ſich geſtellet haben, und neben denſelben ein Klumpen Küh-Miſt liegen, und ein Rauch-Faß oder Opffergaben ſtehen, womit ſie dem Winajägen opffern, und zugleich friſchen Reiß, und ein oder zwey Fano Geld vor ihm hinlegen. Darauf ſoll der Schulmeiſter von dem Ariwari drey Blätter ſchreiben, und dieſelben mit gelber curcuma Farbe beſtreichen, ſie auch ein wenig mit dem angezündeten Rauchwerck beräuchern, und herumgeben, daß alle anweſende Freunde ſolche mit ihren Händen berühren müſſen. Vorhero aber iſt der Knabe wohl gereiniget und ausgezieret worden, welcher ſeinen Kopff an den Winajägen ſtoſſen und ſich dreymahl vor ihm nieder zur Erden bücken muß. Nach dieſem ſoll ihm der Schulmeiſter die geſchriebene drey Blätter von Buchſtaben dreymahl vorſagen; welche er ihm nachſprechen muß. Hierauf ſoll der Knabe das Buch von drey Blättern nehmen müſſen, und von dem Schulmeiſter und Schul-Kindern aus der Eltern Hauſe in die Schule geführet werden; allwo er abermahl die geſchriebene drey Blätter dreymahl nachſprechen muß. Unterdeſſen ſoll denen zuſammen gekommenen Freunden Betel-Areck ausgetheilet werden, welche ſich darauf wieder nach Hauſe begeben; der Schulmeiſter und die Schul-Kinder aber den neuen Schuler alſobald wiederum nach Hauſe begleiten etwas Reiß empfangen, denſelben Tag einen Feyer-Tag haben, und der Schulmeiſter auch von den Eltern beſchencket werden ſollen. (61) Dieſen Malabariſchen Hauß-Götzen ſetzte nun Candidus hinzu, ſtellet das Götzen-Bild vor, welches aus Metall gegoſſen iſt, mit dem Poſtament breit 2 Zoll, dick ½ Zoll, und
§. VII. deſſen Geſtalt beſſer aus der Abzeichnung erkandt, als mit Worten von mir beſchrieben wird.

LXIX.

(61) *Tom. I. p. 409. ſq.*

LXIX.

Weil nun Candidus den Götzen beſchrieben hatte, wolte er abbrechen, wurde aber von der ſämtlichen Compagnie inſtändigſt erſuchet, was ihm noch etwann von dieſer Materie beywohnete, ihnen zu communiciren: Worzu er ſich bereitwillig finden ließ. Da ich ſehe, ſprach er, daß die Herren mir mit Gedult dasjenige erzehlen hören, was ich geſtern von der Malabariſchen Theologie angemercket habe, ſo will ich das übrige, jedoch in möglichſter Kürtze anführen. Die Malabaren ſollen glauben, daß die drey vornehmſten Götter vielfältig in dieſer oder einer andern Welt erſchienen ſind, und daß ſie mancherley Wunder gethan haben. Da ſie denn jedesmahl einen neuen Nahmen ſollen bekommen haben, und nichts deſtoweniger ſoll unter ſo vielen Nahmen der Götter nur ein einiges höchſtes Weſen von den verſtändigen Malabaren angebetet werden. (62) Wobey ich noch dieſes angemercket habe, daß die Malabaren das Wort GOtt und das Wort Götter, dem eigentlichen Verſtande nach, wohl unterſcheiden ſollen, und ſollen ſie unter dem Nahmen GOtt (der in ihrer Sprache vielfältig und nach den göttlichen Eigenſchafften eingerichtet iſt) das allerhöchſte Weſen verſtehen; unter dem Nahmen Götter aber ſolche Perſonen verſtehen, die von GOtt göttliche Macht und Gewalt bekommen haben, zu erſchaffen, zu regieren, zu erhalten und zu verderben, und wegen ſolches ihres Amtes, und weil ſie von GOtt über die Welt geſetzet ſind, anzubethen und göttlich zu verehren. (63) Unter dieſen Göttern ſoll Biruma der GOtt ſeyn, durch welchen das höchſte Weſen alle Dinge erſchaffen hat: Wiſchtnu (auch Perumal genandt (64)) ſoll der GOtt ſeyn, durch welchen

Die drey vornehmſten Götter ſind in der Welt vielfältig erſchienen.

Biruma

Wiſchtnu

(62) *Tom. I. p. 517. add. Baldæus l. c. p. 469.*
(63) *Tom. I. p. 339. 414.*
(64) *Tom. I. p. 301.*

Ruddiren

das höchſte Weſen alle Dinge erhält und erlöſet: Ruddiren ſoll der GOtt ſeyn, durch welchen das höchſte Weſen alles wieder zernichtet. (65) Und dieſe drey Götter Biruma, Wiſchtnu, und Ruddiren, ob ſie ſich gleich zancken, einander betrügen, ob ſie gleich huren, ſtehlen, tantzen, ſchlaffen, und ſo weiter (66) (riſum teneatis amici) werden doch vor einen einigen GOtt gehalten. (67) Biruma ſoll mit vier Köpffen und acht Händen vorgeſtellet werden: Wiſchtnu aber ſoll vielmahls ſeine Geſtalt verändert haben, (68) und gantz grün mit einem Geſichte und vier Händen abgebildet werden; dabey zwo Weiber und viele Huren gehabt haben. Ruddiren, oder Iſuren ſoll mit fünff Geſichtern, dem erſten weiß, dem andern ſchwartz, dem dritten roth, dem vierdten Goldfärbig, und dem fünfften braun repræſentiret werden, jedes Geſichte ſoll drey Augen, der Leib zehen Hände haben, und dieſem Götzen auch zwo Weiber zugeeignet werden. (69.)

LXX.

Unter welchen der mittelſte menſchliche Geſtalt an ſich genommen; die Menſchen zu erlöſen:

Dieſes aber, fuhr Candidus weiter fort, kan ich den Herren, als etwas ſehr merckwürdiges, zu erzehlen nicht unterlaſſen, daß, nach der Malabaren Theologie, unter den dreyen vornehmſten Göttern, der Mittelſte Wiſchtnu menſchliche Geſtalt ſolle an ſich genommen haben; die Menſchen zu erlöſen. (70) Wiewohl ich auch geleſen habe, daß die Bramanen dieſem Wiſchtnu

(65) *Tom. I. p.* 414. add. *Baldæus l. c. p.* 439. *ſq.* 470.
(66) *Tom. I. p.* 556. 557. 589. 590. 591.
(67) *Tom. I p.* 18. 19. 339. 340. 900.
(68) *Tom. I. p.* 556. & 590. *Tom. II. Part. II. p.* 101.
(69) *Tom I. p* 557. 591. *coll. Tom II. part.* 2. *p.* 101.
(70) *Tom. I p.* 58. addatur etiam *Balthaſar Bekker* in der bezauberten Welt, *germ. juxta edit. Amſtelod.* 1693. *in Quarto Lib. I. Sect. VII. §. 5. p.* 29.

nu zehen Verwandlungen (da er offt als ein Fiſch, Schwein, Schild-Kröte, und Löwe erſchienen ſeyn ſoll, (71)) und ſolche wunderliche Handlungen zuſchreiben, welche denen göttlichen Vollkommenheiten durchaus entgegen ſind. Zum Exempel: Wiſchtnu ſoll einsmahls in einen ſehr tieffen Schlaff gefallen ſeyn, und ſoll ſich von einem Diebe die Welt haben ſtehlen laſſen, und nicht gewuſt haben, wo der Dieb ſich hin verſtecket gehabt. Seine zehende Verwandlung in ein fliegendes Pferd, ſolle noch zukünfftig ſeyn, und auf dieſelbe das Ende aller Dinge folgen. (72) Theobulo war dieſe Anmerckung des Candidi ſehr lieb, und zog daraus dieſes als ein Corollarie von groſſer Importanz. Obgleich, ſprach er, dieſes alles, was unſer Herr Candidus bißhero von der Malabaren Theologie uns referiret hat, ein ungeräumtes Fabel-Werck iſt: ſo findet man doch in demſelben gewiſſe Spuren, daß das Evangelium von Chriſto, dem Heylande der Welt, und einigen Erlöſer des menſchlichen Geſchlechtes, durch der Apoſtel Dienſt auch den Malabaren kund geworden ſey, und daß ſolches aus gerechter Zulaſſung GOttes, auf eine ſolche ungeräumte Weiſe bey ihnen wieder ſey verdunckelt worden. Denn daß der heilige Apoſtel Thomas in dieſer Gegend Indiens geweſen ſey, viel Wunder gethan, die Chriſtliche Lehre fortgepflantzet, auch um deßwillen viele Verfolgungen erduldet habe: ſolches wird der Orten ſo gar auch von den Heyden in keinen Zweiffel gezogen. (73) Bleibet demnach gewiß, daß ob wir gleich nicht gnugſame Gründe haben, die plagas mundi, welche einem jeden Apoſtel zugekommen, zu determiniren; ſintemahl Lucas in den Apoſtel Geſchichten bloß des Apoſtels Pauli Reiſen und Verrichtungen beſchreibet, (wenn man das wenige ausnimmt, welches ſowohl von den Actis der Apoſtel insgemein, als des Apoſtels Petri ins beſondere darinnen S. Thomas Apoſtolus.

(71) *Tom. I. p. 190. ſeqq & p. 917. add. Baldæus l. c. p. 469. 153. inclus.*
(72) *Tom. I. p. 901. Baldæus loc. cit. p. 552. ſeq.*
(73) *Tom. I. p. 141.*

nen vorkommet) und alle übrige Schrifften ſo den Apoſtoliſchen nahe kommen, oder auch mit ihnen gleiches Alters ſind, die göttliche Vorſorge nicht hat wollen auf unſere Zeiten erhalten wiſſen; damit ſie nicht mit den Apoſtoliſchen Schrifften vermenget würden: nichts deſtoweniger doch aus dem Brieffe des Apoſtels Pauli an die Galater (74) ſo viel zu ſchlieſſen ſey; daß diejenigen Apoſtel, welche den Apoſtel Paulum, nach ſeiner Bekehrung, ausgenommen Petrum, Jacobum und Johannem, nicht zu ſehen bekommen haben, an weit entlegenen Oertern der Erden das Evangelium von Chriſto müſſen geprediget haben. Als Theobulus dieſes darneben vorgebracht hatte, bat er den Herrn Candidum mit ſeiner Erzehlung zu eylen, weil ſie nach aufgehobener Tafel bey einem vornehmen Manne waren eingeladen worden, um ein rahres Denckmahl von dem allererſten Drucke in Augenſchein zu nehmen.

LXXI.

Ordnung des allerhöchſten Weſens in Erſchaffung aller Weſen:

Wer war williger, als Candidus, da er von einer ſolchen Antiquität reden hörete, als von welcher er ein ſonderbahrer Liebhaber zu ſeyn bezeugte. Daher er nur noch folgendes von der Malabariſchen Theologie hinzuthate: In Erſchaffung aller Weſen, glauben die heutigen Bramanen, nach den ausführlichen Berichten, der Königlich-Däniſchen Miſſionarien, (75) daß das allerhöchſte Weſen folgende Ordnung gehalten habe. Erſtlich ſoll

Baram

das allerhöchſte Weſen die Ewigkeit Baram erſchaffen haben: Aus der Ewigkeit ſoll

Tſchiwèn

Tſchiwèn erſchaffen ſeyn: von

Tſchàddi

Tſchiwèn ſoll die Göttin Tſchàddi ihren Urſprung haben: von

(74) *Cap. I. 18. 19. coll. II. 9.*
(75) *Tom. I. p. 47. 48. 413. coll. Tom. II. P. 2. p. 101. ſeq.*

von der Göttin Tſchàddi ſoll Putádi, oder das gantze Elementariſche und Sinnliche Weſen erſchaffen ſeyn: von Putádi ſoll Nadam der Klang oder das Geläut entſprungen ſeyn: vom Geläute ſoll die Natur herkommen: von der Natur aber der groſſe Gott Tſchatatſchiwèn erſchaffen ſeyn: von dieſem ſoll der groſſe GOtt Magéſchuren erſchaffen ſeyn: weiter von dieſem Ruddiren herkommen: von Ruddiren der groſſe GOtt Wiſchtnu: und von dieſem Bruma erſchaffen ſeyn. Von Bruma ſollen weiter die Seelen hervorgebracht ſeyn: von dieſen der Himmel oder Agáſchawánien, das iſt der Raum zwiſchen Himmel und Erden; in welchem die vier Elementa eingeſchloſſen ſind, erſchaffen ſeyn: von dem Himmel ſoll die Lufft oder Waiwupágawahn; von der Lufft das Feuer, oder Akkinipagawahn: von dem Feuer das Waſſer, oder Wárunen: und endlich vom Waſſer die Erde, oder Púmadewi erſchaffen ſeyn. Die Erde aber ſoll anfangs ohne Saamen gegrünet haben, unbeweglich und eine Unterhaltung aller Welten ſeyn. Woraus man ſiehet, daß die Malabaren keine Copernicaner ſeyn müſſen.

Putádi
Nadam
Natur
Tſchatatſchiwèn
Magéſchuren
Ruddiren
Wiſchtnu,
Bruma
Seelen
Agáſchawánien
Waiwupágawahn
Akkinipágawahn
Wárunen
Púmadewi

LXXII.

Endlich fieng Candidus an ſelbſt über ſich etwas ungeduldig zu werden, ſagend: damit ich mit meinem Diſcurſe nicht Urſache ſeyn möge, daß die Herren und ich ſelbſt das Eſſen darüber vergeſſen, will ich ſchlieſſen; wenn ich nur den Herren dieſes werde vorgeſtellet haben, daß die Malabaren alle ihre Götter auſſer dem einigen allerhöchſten Weſen der Veränderung

Welche alle Anfang und Ende haben:

unterwerffen, und ihnen einen gewiſſen Periodum, wenn ſie anfangen und aufhören zu regieren, ſetzen ſollen: (76) ſo daß wenn endlich alle beſtimmte Zeiten verfloſſen ſeyn werden, ſich alles hinwiederum in das Weſen aller Weſen concentriren, und alsdann eine neue Schöpffung entſtehen werde. Wenn man, ſetzte Theobulus hinzu, mit dieſer Hypotheſi der heutigen Bramanum des Platonis Lehren vergleichet, wird man einige Aehnligkeit wahrnehmen. Denn Plato hat gleichfalls nach den uralten Traditionen der Chaldäer und Egyptier (77) eine Revolution aller Dinge gelehret. Daher er (78) alſo ſchreibet: „Si „ quis ſemper, cùm in hanc vitam venerit, ſincerè philoſo- „ phetur, neque electionis ſors ultima ei contingat, cum ex „ his, quæ illinc nunciantur, apparet, non hâc ſolùm feli- „ cem fore, ſed & profectionem hinc illuc regreſſionemque „ huc iterum haud ſanè terrenam & aſperam ſubiturum, ſed „ levem atque cœleſtem. An einem andern Orte beſtimmet er auch die Zeit der Wiederkunfft aller Dinge (79); daß nemlich die Seelen der Frommen, indem ſie zugleich mit den Sternen herum gewältzet werden, durch eine fatale Nothwendigkeit wieder in die untere Welt gelangen müſſen, da ſie denn nach Verlauff drey tauſend Jahren zu dem Stern, von welchen ſie gekommen waren, zurück kehreten: hingegen daß die Seelen der Gottloſen ſo lange nicht warteten, ſondern von ſelbſt, aus Mangel der Flügel, herunter fielen, und nicht eher als biß nach Verlauff zehen tauſend Jahren an ihren vorigen Ort gelangeten.

Plato

Origenes

Aus dieſem Principio ſoll Origenes dafür gehalten haben, daß Chriſtus in den folgenden Sæculis mehr als einmahl gebohren werden, leyden und ſterben würde, damit ſein Verdienſt, ſo den gefallenen Seelen einmahl zu gute gekommen, denenſelben alle-

(76) *Tom. I p. 48.*
(77) *Olympiodorus in Alcibiadem Platonis apud Joannem à Wowver ad Minut. Felicem p. 168 ed. Baſil 1603. in Octavo.*
(78) *Lib X de Rep Oper. p. 121. ed. Lugd. Gal. græc. & lat. 1590. in fol.*
(79) *In Phædro Oper. p. 348.*

allezeit nach ihrem wiederhohleten Falle zu gute kommen möchte. (30)

LXXIII.

Den gantzen Discours aber beschloß Amyntas mit diesen Worten: Wenn man die ungeräumte Meynungen der heutigen Bramanum unter denen Heydnischen Malabaren von dem göttlichen Wesen, Eigenschafften und Wercken, wie sie uns unser geliebtester Freund Candidus aus den Berichten derer, so selbst dieser Orten gelebet, und noch leben, entdecket hat, dem ich vor seine Bemühung im Nahmen der gantzen Compagnie schuldigsten Danck hiemit in optimâ formâ abstatte, nach dem geoffenbarten Worte und der gesunden Vernunfft beurtheilet: ist die Blindheit und Unwissenheit dieser Leute, in Sachen, so ihr ewiges Heyl betreffen, offenbahr gnug; und dahero kan der Eyffer vor die Bekehrung dieser Heyden, welchen biß anhero Ihro Königliche Majestät zu Dänemarck und Norwegen FRIDERICUS IV. spüren lassen, von keinem Menschen gnugsam gepriesen werden. Der König aller Könige wolle Sr. Königlichen Majestät und dero gantzes allerdurchläuchtigstes Königliches Erb-Hauß für den grossen Ernst, das Gnaden-Reich des HErrn unter den Heyden aufzurichten und zu erweitern, mit zeitlichen und ewigen Seegen krönen. (31)

Rühmliche Vorsorge Sr. Königlichen Majest. zu Dänemarck vor die Bekehrung der Heyden:

FRIDERICUS IV. Daniæ Rex.

LXXIV.

Weil Candidus ein grosser Liebhaber der Antiquitäten war, fragte er Theobulum, wer denn derjenige Herr wäre, bey dem sie ein so rahres Denckmahl von dem allerersten Drucke zu sehen Gelegenheit haben würden, und bekam zur Ant-

Gelegenheit zu einem ausführlichen Bericht von einem

(30) Conf. Jo. Henr. Hottin. in Historiâ Origenianâ Cap. II. §. 40. p. 66. ed. Francof. ad Mænum. 1670. in Quarto.

(31.) Conf. Ausführliche Nachrichten der Missionarien Tom. I. Contin. 7. Præf. Tom. II. Part. 2. p. 378. ſqq.

rahren Denckmahl des allerersten Druckes:

wort, daß es (S.T.) der in Ihro Kayserl. und Catholischen Majestät höchsten Spanischen Rath, als Regent, stehende Herr-Graf Carolus Pertusati sey, dessen kostbahre und auserlesene Bibliothec auch dieses Kleinod zierete. Candidus hatte schon vorhero von dem Herren Besitzer rühmen hören, daß er ein gelehrter Herr seyn solte, welcher keine Gelegenheit verabsäumete, die Bemühungen der gelehrten Welt auf alle Weise zu secundiren. Und dieses erfuhr er nun auch in der That: Denn als er mit den andern nach aufgehobener Taffel, hochgedachten Herrn Grafens Bibliothec besahe, wurde ihnen nicht allein dieses rahre Monument gewiesen, sondern auch erlaubet, dasselbe auf einige Zeit mit nach Hause zu nehmen. Als nun Polydorus und Amyntas dieses Buch ein wenig durchblätterten, erinnerte Polydorus seinen Bruder dessen, was sie von einem fast dergleichen Buche sowohl bey dem Auctore der Memoires de Litterature, so im Haag heraus kommen; (82) als auch in den Amœnitatibus Literariis, quibus variæ observationes, scripta item quædam anecdota & rariora opuscula exhibentur, (83) nicht vor langer Zeit beyde gelesen hatten, und da Amyntas ein wenig nachsanne, fiel ihm ein, daß es eben dasselbe Monument sey. Welches sich denn auch wahr befand, nachdem man beyde Bücher nachgeschlagen, und mit dem gegenwärtigen Wercke etwas genauer conferiret hatte.

Dn. Comes Carolus Pertusati S.C. & C.M. Regens Supremi Hispanici Senatus.

LXXV.

Beschreibung dieses Denkmahls überhaupt:

Es bestand aber das Buch an und vor sich selbst überhaupt aus 183. Blättern, und zwar in folio minori, welche nur auf einer Seiten voll gedruckt waren, so daß das Blat a auf der vorder Seiten leer war, das Blat b aber auf der hinter Seiten leer, und das Blat c wieder auf der vorder Seiten leer, und so ferner in den folgenden Blättern, damit die lee-

(82) *Tom. I Part. II. art. 10. p. 191. ed. Hagæ-Com. 1716. in Octavo.*
(83) *Ed. Francof. & Lipſ. 1725. in Octavo T. I. p. 1. T. 4. p. 276.*

leeren Seiten der Blätter b und c haben können zuſammen geleimet werden, welches doch nicht würcklich das gantze Buch hindurch geſchehen war. Das allererſte Blat a, welches man in denen Amœnitatibus literariis (84) nachgedrucket findet, und daraus erſetzen kan, fehlete in dieſem Exemplar. Die Geſtalt der Buchſtaben war Gothiſch, das iſt, groß, dick, unausgearbeitet, die Farbe war noch zimlich ſchwartz. Man ſahe eigentlich, daß die Wörter und Figuren zuſammen in eine Materie geſchnitten geweſen; und davon abgedruckt worden. Die Abbreviaturen waren nicht ſelten, deren man folgende obſervirte: e° vor ego, ſc̄o vor ſanćto, ig°dit' vor ingrediur, ꝺ̄ vor hoc, t̄ vor lis, c̄ vor cru, q̄ vor quod, p̄ vor pra, p̲ vor per, ygo vor imago, ſ; vor ſed, t̄ vor ter, t̄ vor tur, Z vor er, c̄ vor cis, qū vor quum, und dergleichen mehr. Zuweilen waren am Ende der Seiten, deren Raum auszufüllen einige Buchſtaben länger gezogen, und wunderliche Zierrathen hinzugethan. Die Blätter waren durch Buchſtaben numeriret, welche entweder mitten in der Figur, oder auch an den Seiten, oder zu Ende derſelben nach dem Alphabeth ſtanden. Die hinter Seite des letzten Blates war nicht an den Deckel des Buches geleimet. Den Ort aber das Jahr und den Nahmen des Druckers fand man nicht.

LXXVI.

Das erſte Werck fieng von Folio b an, und endigte ſich in Folio v. das iſt in uu, und beſtand aus 39. Blättern, weil das Alphabeth nur bis u gieng. Die Materie gehörte zum Leben Chriſti, der Text war mit illuminirten Figuren vergeſellſchafftet, ſo aus dem alten Teſtament von dem Auctore genommen, und auf Chriſtum, den Heyland der Welt, nach ſeinen Begriff appliciret worden. Jede Seite war in neun Arcolas eingetheilet, deren drey öberſten nicht ſo groß als die drey mittelſten, gröſſer aber als die drey unterſten ſich befanden. In der öberſten Reihe ſahe man die Vorbilder und zuweilen auch Prophezeyungen

Seiner Theile insonderheit:

Des erſten:

(84) *Tom. IV. p. 196.*

aus dem A. T. ſo der Author auf Chriſtum gedeutet hatte, kürtzlich zu beyden Seiten beſchrieben, und in der Mitte des Textes die Bildnüſſe der Propheten und heiligen Männer A. T. deren Worte darunter angeführet wurden. In der mittlern Reihe ſtand die Figur des Vorbildes oder der Prophezeyung unter ihrer gehörigen Beſchreibung, in der Mitten aber die Figur des Gegen-Bildes, welches der Auctor aus dem Leben Chriſti genommen hatte, um deren Erfüllung im N. T. anzudeuten. In der unterſten Reihe ſtand auf beyden Seiten ein Lateiniſcher Vers, welcher auf die Vorbilder A T. gemachet worden; in der mitten aber ſtanden wiederum zwey Bildnüſſe zweyer Propheten oder heiligen Männer GOttes A. T. deren Worte zur Seite zu leſen waren. Und endlich ſahe man unter dieſen Bildnüſſen meiſtens einen Lateiniſchen Hexameter, welcher ſich auf die mittlere Figur des Gegen-Bildes von Chriſto ſchickte. Zum Exempel, das Blat .c. hielte folgendes in ſich:

Legitur in Geneſi XXII. Cap. cum Abraham gladium extendiſſet ut filium immolaret & angelus Domini ipſum de celo prohibuit: dicens ne extendas manum tuam ſuper puerum. Abraham parens celeſtis fuit qui filium ſuum i. e. criſtum pro nobis omnibus in cruce immolavit ut per hoc immitteret ſignum amoris paterni.

Legitur in libro Num. XXI. Cap. cum Dominus vellet populum quem ſerpentes momorderant de ſerpentibus liberare: precepit Moyſi ut faceret ſerpentem eneum & eum in bivio ſuſpenderet ut quicunque illum aſpiceret de ſerpentibus liberaretur ſerpens ſuſpenſus intuitusque à populo criſtum in cruce figurat quem intueri debent omnes fideles qui à ſerpente i. e. dyabolo volunt liberari.

Locus

Locus Imaginis Davidis

Locus Imaginis Iſaiæ

c.

Foderunt manus meas & pedes meos

Oblatus eſt quia ipſe voluit & peccata noſtra ipſe portavit

Locus Imaginis Abrahami, Iſaacum immolaturi

Locus Imaginis CHRISTI, pro nobis CRUCIFIXI,

Locus Imaginis Serpentis ænei, à Moſe erecti,

Vers. Signantem criſtum: puerum pater immolat iſtum

Vers. Icti curantur: Serpentem dum ſpeculantur

Locus Imaginis .Jobi.

Locus Imaginis .Abacna.

Job. XL. Nunquid capies Leviathan hamo

Abac. III. Cornua in manibus ejus ibi abſcondita eſt fortitudo ejus

Vers. Eruit à triſti: baratro nos paſſio criſti

Dieſe Verſe, welche auf die Vorbilder zieleten, waren auf einer jeden Seiten folgende:

a Vipera vim perdit: ſine vi pariente puella
b Lucet & igneſcit: ſed non rubus igne caleſcit
c Plebs notat hec gentes: Criſto jungi cupientes
d Hic preſentatur. partus prior ut redimatur
e Liquit tecta patris Jacob formidine fratris
f Per Moyſen ſacrum teritur vituli ſimulacrum
g Saul propter David: criſtos domini vere ſtravit
h Ad patriam David defuncto Saul remeavit

i Hoſtes merguntur per maris iter gradiuntur
k Lentis ob ardorem proprium male perdit honorem
l Eſt vidue natus per helyam vivificatus
m Tres contemplatur abraham ſolus veneratur
n Voce vatum tactus rex pravos corrigit actus
o Hoſtem qui ſtravit: laudatus carmine david
p Templum mundari jubet hic & feſta vocari
q Turba malignatur fratrum pueroque minatur
r Te ſignat criſtum: numis venumdatus iſte
s Sacra notant criſti: que melchicedech dedit iſti
t Mycheam cedunt: prophete qui male credunt
u Virginibus fatuis aufertur ſpes data gnaris
.a. Alloquitur blande: Joab hunc perimitque nephande
.b. Femina trux iſtum: dampnat ſic impia criſtum
.c. Nuda verenda videt: patris dum cham male ridet
.d. Ligna ferens criſte: te preſignat puer iſte
.e. *Signantem criſtum: puerum pater immolat iſtum*
.f. Femina prima viri: de coſta cepit orini
.g. Hanc in cyſternam: detruditur iſte veternam
.h. Signans de criſte: golyam conterit iſte
.i. Obſeſſus turbis: Sampſon valvas tulit urbis
.k. Ruben ſublatum: puerum timet eſſe necatum
.l. Rex jocundatur hunc ut vivum ſpeculatur
.m. Quos vexit pridem blanditur fratribus idem
.n. Angelus hortatur ne quid gedeon vereatur
.o. Enech translatus celeſtibus eſt ſociatus

.p. Eſt

.p. Eſt lex divina: moyſi data vertice ſyna
.q. Ingreſſam matrem: Salomon ſibi collocat iſtam
.r. Dicat nunc juſte dandus matri puer iſte
.s. Hi terre dantur: quia criſto non famulantur
.t. Job nati gaudent quia ſic feliciter audent
.u. Laus anime vere: ſponſum bene ſenſit habere

Virgo ſalutatur: innupta manens gravidatur
Absque dolore paris Virgo Maria maris
Criſtus adoratur aurum thus mirra locatur
Virgo libans Criſtum Simeonis recipit iſtum
Herodis diram Criſtus puer effugit iram
Ydola preſente criſto cecidere repente
Iſti pro Chriſto mundo tolluntur ab iſto
Ad loca ſancta redit iheſus egiptoque recedit
Dum baptiſatur criſtus baptisma ſacratur
Criſtum temptavit ſatanas ut eum ſuperaret
Per te ſit criſte redivivus lazarus iſte
Ecce dei natum cernunt tres glorificatum
Hanc a peccatis: abſolvit fons bonitatis
Carmen hebreorum te laudet criſte bonorum
Criſtus vendentes templo repellit ementes
In mortem criſti conſpirant inſimul iſti
Qui criſtum vendis judas ad tartara tendis
Rex ſedet in cena turba cinctus duodena.
Gethſemane tranſit ih's inde ſuis valedicit

Sunt ſic proſtrati Criſtum captare parati
Per pacem criſte tradit hys te proditor iſte
Eſt fera plebs auſa dampnare ih'm ſine cauſa
Pro nobis criſte: probrum pateris pie triſte
Fert crucis hoc lignum: criſtus reputans ſibi dignum
Eruit â triſti: baratro nos paſſio criſti
De criſto munda: cum ſanguine profluit unda
Mirra conditur: & ab hys criſtus ſepelitur
Fit criſti morte. baratri deſtructio porte
Quem ſaxum texit frangens tumulum ih's exit
Quod vivas criſte: certum docet angelus iſte
Te monſtrans piam: ſolaris criſte mariam
His ih's apparet: ſurgentis gloria claret
Te pateris criſte palpari ſe dat ut iſte
Sanctus ſanctorum criſtus petit aſtra polorum
Pectora verorum replet almum pneuma virorum
Aſſumendo piam: venerate criſte mariam
Judico damnandos reprobos ſimul atque nephandos
Sic affliguntur penis qui prava ſeqvuntur
O pater in celis me tecum paſcere velis
Tunc gaudent anime ſibi quando bonum datur omne

Rore madet vellus: pluviam ſitet arida tellus
Hic contra morem: producit virgula florem
Hec typa te gentem: notat ad criſtum venientem
Oblatum criſtum Samuel te denotat iſtum

Per

Per Mycol David Saul inſidias ſibi cavit
Archa repentine fit Dagon cauſa ruine
Uno ſublato ſtirps eſt data regia furto
Formidat fratrem Jacob ardet viſere patrem
Flumen tranſitur & patria mellis aditur
Serpens vicit adam vetitam ſibi ſumeret eſcam
Per tua dona deus vitam dedit huic heliſeus
Panditur en iſti gentili gloria criſti
Hec lepre tacta: pena ſit munda reacta
Gloria nate dei tibi convenit hec helyſei
Et tua ſancta deus mundare ſtudet machabeus
Nititur in fata patris proles ſcelerata
Convenit hoc criſto quicquid puero ſit in iſto
Se tenet in manibus ſe cibat ipſe cibus
Premitur à populo: non credens hic helyſeo
Serpens antiquus cecidit de ſede repulſus
Verba gerens blanda parat arma tryphonque nephande
Gens hec crudelis: facit in mortem Danielis
Percutit ira dei: deriſores helyſei
Miſtica ſunt ſigna: crucis hec vidue duo ligna
Iſti curantur: ſerpentem dum ſpeculantur
Eſt ſacramentum: criſti dans petra fluentem
Jonas glutitur tamen illeſus reperitur
Ut vis ſampſonis: deſtruxit ora leonis
De tumulo criſte: ſurgens te denotat iſte
Hec pia vota gerit dum ſponſum ſedula querit
Sponſo queſito fruitur jam ſponſa cupita

Flens amplexatur: natum pater ac recreatur
Ihsrael est dictus luctans jacob benedictus
Celitus effectus helia per aera vectus
Celica flamma venit & plebis pectora lenit
Hester ut ingreditur: & assuuerum veneratur
Ob domini cristum: sic david judicat istum
Ob crimen vite: tr[illegible]untur sic sodomite
Angelus est visus I[illegible]ob in hoc valde gavisus
Sponsus amat sp[illegible]am cristus nimis & speciosam.

Des an. era:

Auf dieses Werck folgte ein kurtzer Inhalt des hohen Liedes Salomonis, welcher das andere Buch constituiret desjenigen raren Monumenti, so zu Harlem auf dem Rath-Hause so sorgfältig verwahret wird, und um das Jahr Christi 1430. gedruckt seyn soll. (85) Dieses bestand aus 16. Blättern, und schien gantz zu seyn. Die Figuren (so in Holtz samt dem Text geschnitten) waren nicht illuminiret, und war die Einrichtung also beschaffen, wie aus

a. VIII. is dritta:

Fig. VIII. zu ersehen ist. Diesem war beygebunden ein Memoriale quatuor Evangelistarum, bestehend aus 26. Blättern. In diesem standen die Figuren à part, dem Texte gegen über, welcher mit etwas grössern und schwärtzern Buchstaben gedrucket war, und die Capitel eines jeden Evangelisten auf welche sich der Text bezog, waren den Figuren sorgfältig beygesetzet. Die Figuren waren illuminiret, es fehleten aber die Blätter c und l, mit ihren entgegen gesetzten Figuren. Das Blat a

a IX. X.

Fig. IX. & X. hielte folgendes in sich: „ Ars memorandi notabi-
„ lis per figuras Evvangelistarum hic expost descriptam quam
„ diligens Lector diligenter legat & practicet per signa localia
„ ut in practica experitur. Evangelium Johannis habet vigin[illegible]
„ unum capittula. Primum. In principio erat verbum de eter-

„ nitate

(85) *Memoires de Literature Tom. I. Part. II. art. 10. p. 393.*

„ nitate verbi & de trinitate. Secundum Capittulum. Nupcie „ facte sunt in Chana Galilee Et qualiter Christus subvertit „ mensas nummulariorum. Tertium capittulum. Erat autem „ homo ex Phariseis Nycodemus nomine. Quartum Capit- „ tulum. Qualiter Jhesus peciit à muliere samaritana bibere „ circa puteum Jacob & de regulo. Quintum Capittulum: „ De probatica piscina ubi dixit Jhesus infirmo. Tolle „ grabatum tuum & vade. Sextum Capittulum. De rese- „ ctione ex quinque panibus & duobus piscibus Et de Evvka- „ ristia, ✠ a ✠ . . Auf das Evangelium Johannis folgete das Evangelium Matthæi Folio d, auf dieses das Evangelium Marci Folio i, und zuletzt das Evangelium Lucæ Fol. m. Die Uberschrifft der gegen über stehenden Figur war in der Mitte folgende: Prima ygo (das ist imago) Johannis. Nemlich ein Adler mit ausgespannten Flügeln und Füssen. Auf dessen Kopffe saß eine Taube, und an beeden Seiten des Kopffes waren eines alt: bärtigen und eines jungen Mannes Gesichter zu sehen, und wurde durch die Zahl 1 das erste Capitel Johannis angedeutet. Auf der Brust des Adlers stand eine Laute, mit angehängten dreyen Geld-Säcken und der Zahl des andern Capitels: Um die Brust des Adlers, so etwas geöffnet schien, auf Nicodemi Frage zielend, war die Zahl 3 gesetzt: Auf dem Schweiff des Adlers stand ein Wasser-Eymer mit einem Handgriffe, ingleichen eine Crone nebst der Zahl des vierten Capitels: Auf dem Obertheil des rechten Flügels war ein Fisch gezeichnet und die Zahl des fünfften Capitels; auf dem obern Theil des linken Flügels aber erblickte man zweene Fische und fünff Bred und eine Hostie nebst der Zahl des sechsten Capitels. Der Evangelist Matthæus ward durch einen Engel, der Evangelist Marcus durch einen Löwen und der Evangelist Lucas durch einen Ochsen jedesmahl vorgestellet. Zum Exempel Secunda Imago Lucæ war folgendes Inhalts fol. n Septimum. Capit-

„ tulum De Penitencia marie magdalene que unxit pedes „ iheſu. Octavum Capittulum. Loquitur iheſus de ſemine „ & de tempeſtate quam criſtus ſedavit in mari &c. Nonum „ Capittulum. De transfiguracione criſti de quinque panibus „ Et de petri reſponſione ad criſtum Tu es filius &c. De„ cimum Capittulum. De duabus ſororibus ſcilicet martha & „ maria magdalena. Et incidit quidam inter latrones eſſe Un„ decimum. Capittulum. Domine doce nos orare ex Etde „ ejeƈtione demonum &c. Duodecimum. Capittulum. De „ fideli ſervo & ubi thezaurus ibi & cor tuum. n. Die gegen über ſtehende Figur war ein aufgerichteter, geflügelter und die vier Füſſe von einander ſpannender Ochſe. Auf ſeinem Kopffe zwiſchen den Hörnern ſtand ein Gefäß mit Salb-Oel und dabey die Zahl 7: auf der Bruſt befand ſich ein Schiff, und in demſelben ein zugebundener Saamen-Sack mit der Zahl 8: Weiter herunter auf der Bruſt ſahe man eine Sonne mit ihren Strahlen, fünff Brode und einen Schlüſſel mit der Zahl 9: zwiſchen den hinter Füſſen erblickte man eine kniende und für ihre Sünden büſſende Frauens-Perſon nebſt einem ausgezogenen Schwerdte mit der Zahl 10: auf dem rechten Flügel über dem rechten vordern Fuſſe des Ochſen, ſaß ein grummiges Thier, den Teuffel vorſtellend und in des Ochſen Klauen ein Roſenkrantz, und ſtand die Zahl 11. Endlich auf dem lincken Flügel und lincken vordern Fuſſe war ein zugeſchloſſener Geld Kaſten und auf demſelben ein Herz zu ſehen, nebſt der Zahl 12.

LXXVII.

Des vierdten:

Das vierdte Stück war eine Vorſtellung der hohen Offenbahrung des heiligen Johannis in illuminirten Figuren. Es hielte 44. Blätter in ſich, welche noch nicht zuſammen geleimet geweſen waren, und ſchien an dieſem Buche nichts zu fehlen. Auf daſſelbe folgte in der Ordnung ein deutſcher Tractat:

Des fünff. ten: von dem Anti-Chriſto, welcher alſo anfängt: Hie hebt ſich ann von dem entkriſt genommen und gezogen aus vil puchern

wy

wy und von wem er geporn ſoll werden ꝛc. Dieſes war gleichfals gantz und beſtand aus 34. Blättern. Auf jedem Blate war die eine Seite in zweene Theile getheilet, und ſtanden zwo Figuren darauff. Fig. XI. Unter andern war merckwürdig, daß vom Anti-Chriſt auf dem fünfften Blate geleſen wurde, daß er habe Goldmachen gelernet, in der Stadt Coroſamm. In demſelben wurde das bekandte Compendium Theologicæ Veritatis, von welchem Caſimirus Oudin de Scriptoribus Eccleſ. Antiquis *Tom. III. ad a. 1450. p. 2555. ed. Lipſ. 1722. fol.* nachzuleſen iſt, und welches in der Bibliothec, des Königl. Dänſchen Herrn Envoye Extraordinaire (S.T.) Herrn C. A. von Berckentins *Anno 1473. in fol.* gedruckt, ſich befindet, zum öfftern citirt. Zuletzt fand ſich noch ein deutſches Buch, welches von der Vorbereitung zum Tode handelte, 24. zuſammen geleimete Blätter mit gegen über zur rechten ſtehenden, und noch nicht illuminirten Figuren in Holtz geſchnitten, in ſich hielte, und jünger als die vorhergehenden zu ſeyn ſchiene. Das erſte Blat davon war folgendes Inhaltes: Verſuchung des tüfels in dem geloben So fern unſer gelöbe ain grundfeſti des gantzen hailes iſt, on den gantz keinem menſchen kain hail geweſen mag, das bezüget augüſtinus und ſpricht. Der gelöb iſt ain grundveſti aller gutter ding, und des menſchlichen hails ain anefang. Und Bernhardus ſpricht Der gelöbe iſt ain anfang des menſchelichen hailes, ane den kain menſch, zu der Zale der gotteskinder mag gehörren: one den alle arbait des menſchen iſt unnützlich Darumb der tüfel ain fynd alles menſchlichen geſchlechtes, ſich übet mit gantzen kreſften, den menſchen in dem todbett gantz darvon zu ziehen: oder er arbaittet ſich den mentſchen zu füren in irſali des gelöben ſprechende O du armer wie in groſſer irſal du biſt: Es iſt nit

Fig. XI.

Des ſelben

alſo,

alſo als du gelöbeſt, ald als man dir predigt: die hell iſt zerbrochen, ain jeglich menſche mag anſträflich würken nach ſeinen willen, Oder er bewegt in ſich ſelber ze töten und unordenliche rüw oder buß ze empfahen ſiner ſünde, als ettlich getaan haben, oder das er die abgötte anbette, als die küng der haiden tuend mitt ihren nachfolgern: Es nimpt alles geliches ende. Wan es kumpt kainer herwider, der da die Warhait ſage: alſo iſt din gelöb für nichte Mitt den und desgelichen, arbait der tüfel allermaiſt, daß er den menſchen an dem letſten ende, von dem gelöben verkere, wann er waiſt wol wann die grundfeſte verſinket, daß von nöt wegen das obergebüw muß veruallen Doch iſt ze merken, daß der tüfel in kainer ſiner verſuchnüſſ den menſchen mag bezwingen, noch in kainen weg mag überwinden ſo lang er ſin vernunft behaltett: er woll denn im williklich zu hellen daß doch vor allen dingen ze uerhütten iſt, als der Apoſtell ſpricht Der getrüw got wird nit liden daß ir verſucht werden, über daß ir vermügen. ſunder wird er euch füer verſuchen fruchtbar machen, daß ir ſy getragen mügen. Dieſes letzte Buch war von dem fünfften, den deutſchen Buchſtaben nach ganz unterſchieden und hatte es auf dem letzten Blate den Ort und Drucker deſſelben angedeutet. Ludwig ze Ulm.

Wenn es gedruckt ſey, wird aus den unterſchiedes erſten Ortes erwieſen.

LXXVIII.

Theobulus urtheilete aus dem bißherigen Berichte von dieſem Drucke auf folgende Weiſe: daß dieſe Bücher zu Anfang der erfundenen Buchdruckerey, welchen Petrus Lambecius ad an-

Petrus Lambecius.

ad annum 1440. unter die Regierung des Römiſchen Kayſers Friderici III. referiret (86) müſſen ſeyn gedrucket worden: erhellet aus allen Criteriis des erſten Druckes, welche ihnen nicht können diſputirlich gemachet werden. Denn erſtlich hängen die Buchſtaben zuſammen, und ſind mit den Figuren zugleich in Holtz geſchnitten und abgedrucket worden. Nun aber iſt bekandt, daß die abgeſonderten Buchſtaben erſtlich von Petro Schoiffer von Gernsheim, des Johann Fuſt oder Fauſt Schwieger-Sohne (87) nach dieſem ſind erfunden worden; wie ſolches aus dem lateiniſchen Lob-Gedichte auf die Erfindung der Buchdruckerey des Jo. Arnoldi Bergellani offenbahr iſt. (88)

Petrus Schoiffer.

Jo Arnold. Bergellanus

Addidit ac operi lucem, ſumptumque laboris
FAUSTUS, (89) Germanis munera fauſta ferens.
Et levi ligno ſculpunt hi grammata prima,
Quæ poterat variis quisque referre modis.
Materiam bibulæ ſupponunt inde papyri,
Aptam quam libris littore Nilus alit.
Inſuper aptabant, mittit quas ſepia guttas,
Reddebat preſſas ſculpta tabella notas.
Sed quia non poterat propria de claſſe character
Tolli nec variis uſibus aptus erat;

(86) *Lib. 1. Comment. de Bibl. Vindob. p. 116. Vienne 1665. fol.*
(87) Vid. *Annoit. Literar. Tom. IV. p. 301.*
(88) Ex W. E. Tenzelii curiöſen Bibliothec T. 1. p. 991. refer. in Amoen. Lit. *Tom. I. pag. 6. 7.*
(89) Ex *hujus Fauſti* hiſtoriâ conficta eſſe fabulam de quodam *Fauſto* præſtigiatore, oſtendiſſe dicitur *Jo. Conr. Dürrius in differt. epiſtolicâ anecdotâ ad Georg. Sigismundum Fürerum ab Haymendorff 1677.* in Amoen. Litt. *Tom. IV. p. 30.*

Illis ſuccurrit PETRUS cognomine SCHOEFER,

Quo vix cælando promtior alter erat.
Ille ſagax animi præclara toreumata finxit,
Quæ ſanxit matris nomine poſteritas,
Et primus vocum fundebat in ære figuras,
Innumeris cogi quæ potuere modis.

Conf. etiam Burdonum Fabulæ confutatio, Munſtero hypobolimæo ſubjecta p. 290. 292.

Zum andern ſind die Züge der Buchſtaben dick, grob und unausgearbeitet, die Buchſtaben aber ſelbſt den geſchriebenen Littern der Codicum damahliger Zeiten gantz ähnlich. Zum dritten fänget der Druck von der hintern Seiten des erſten Blates an und höret auf der vordern Seiten des letzten Blates auf. Zum vierdten wird weder Zeit noch Ort, noch Nahmen des Druckers (das letzte Buch ausgenommen) daben gefunden. Dieſes alles iſt hinlänglich dieſem Buche den Nahmen eines rahren Denckmahles des erſten Druckes zu vindiciren.

LXXIX.

Wie rahr dergleichen Bücher ſeyn?

Candidus fügte dieſen Worten des Theobuli folgendes ben, wie rahr dergleichen Bücher überhaupt ſind, iſt daraus zu erſehen, daß man auch in den gröſſeſten und koſtbahreſten Bibliothequen dergleichen Bücher nicht mehr antrifft. Die Urſach iſt leicht zu errathen. Denn weil die erſten Drucker gemeine und ungelehrte Leute waren, haben ſie ſolche Bücher zu erſt gedruckt, welche nichts denckwürdiges und gelehrtes in ſich gehalten. Da nun nach der Zeit die beſten alten Codices zum Drucke auserleſen worden, hat man dergleichen Zeug zu den damahligen Zeiten nicht werth geachtet, aufzuheben, welches doch heutiges Tages zu Entdeckung der verſchiedenen Graden der Erfindung

dung dieſer edlen Kunſt höchſt: nöthig iſt. Joſephus Juſtus Scaliger (90) gedencket eines Horologii B. Mariæ, welches von hölzernen Tafeln mit aneinander hangenden Buchſtaben auf Pergament abgedrücket, allein von einem Hunde gantz iſt zerriſſen geweſen, und ſein Vetter Julius Cæſar Scaliger ſehr bedauret gehabt. Michaël Maittaire (91) beſchreibet vier der gleichen Bücher aus der Bibliothec des Engelländiſchen Grafen von Pembrock. In Franckreich zu Pariß ſoll die Sorbonne und der Orden der Fratrum Cœleſtinorum in ihren Bibliothequen das berühmte *Speculum humanæ ſalvationis* beſitzen, (92) welches der Auctor der Memoires de Litterature (93) Anno 1440. gedruckt zu ſeyn meynet, und zum dritten Buche desjenigen Monumenti machet, welches zu Harlem auf dem Rath-Hauſe aufgehoben wird; Petrus Scriverius aber M. Z. Boxhornius, Mallincrotius und Andreas Chevillierius in Händen gehabt haben ſollen. (94) In der öffentlichen Bibliothec zu Nürnberg ſoll es auch nebſt wenigen andern angetroffen werden. (95) Daß aber inſonderheit dieſes ſo genannte Speculum humanæ ſalvationis rahr ſeyn müſſe, erhellet aus der ſorgfältigen Verwahrung deſſelben auf dem Rath-Hauſe zu Harlem, woſelbſt es in einem ſeidenen Futteral und einer ſilbernen Capſel aufgehoben und etlichen Herren des Raths anvertrauet wird, deren ein jeder einen beſondern Schlüſſel zu der Capſel hat, damit niemand ohne den andern dieſelbe eröffnen könne. (96)

Joſ. Juſt. Scaliger

Michael Maittaire

P. Scriverius. M. Z. Boxhornius. Mallincrotius. And. Chevillierius.

Jo. Sauberus.

(90) *In Conjectan. fabulæ Burdonum p.* 193. *ed. Lugd. Bat.* 1617. *in* 12mo.
(91) *Tom. I. Annal. Typ. p.* 13. 17. *in Amœn. T. I. p.* 3.
(92) *Daniel Maichel. introd. ad Hiſt. Lit. de præcip. Biblioth. Part. p.* 107. *in amœnit. Lit. p.* 3.
(93) *l. c. p.* 193.
(94) *Maittaire l. c. p.* 11. *ſeqq.*
(95) *Jo. Sauberus in Hiſtor. Bibliothec. Norimb. p.* 116. *in Amœn. Lit. p.* 3.
(96) *Mart. Miſons Reiſe nach Italien. Tom. I. p.* 34. *ed. Lipſ.* 1713. *in Octavo.*

LXXX.

Neue Erfindungen ſind nicht zugleich vollkommen, ſondern nehmen gradatim zu.

Darauf fieng Theobulus an alſo zu reden: Man ſiehet auch aus der Erfindung der Buchdruckerey / wie die Erfindungen neuer Künſte und Wiſſenſchafften nicht auf einmahl ihre Vollkommenheit erreichen. Die zuſammen gefügten und in Holtz geſchnittenen Buchſtaben haben Gelegenheit gegeben zu Erfindungen der abgeſonderten und in Bley gegoſſenen Littern. So iſt es im vorigen Sæculo mit Erfindung der Lufft-Pumpen zugegangen. Da Otto von Guericke ein Burgermeiſter zu Magdeburg, und Chur-Brandenburgiſcher Rath und Abgeſandter auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg (den ein Frantzoſe Mr. Desnoues (97) Monſieur Magdeburg nennet) ein höltzernes Wein-Faß, welches er mit Waſſer angefüllet hatte, mit einer meſſingen Feuer-Sprützen vergebens auszupumpen ſich bemühete, indem die Lufft durch die verborgene Löcher des Holtzes durchgieng, iſt er auf die Gedancken gerathen eine kupfferne Kugel, darein 60. biß 70. Maaß Waſſer giengen, damit auszuleeren (98) und hat es hernachmahls auf verſchiedene Art angegriffen, damit er die Lufft aus Gläſern und Gefäſſen von Kupfer heraus bringen möchte. (99) Endlich aber hat er ſeine Lufft-Pumpe herausgebracht, in welcher ein einiger Menſch durch einen Hebel den Stempel leicht hin und her bewegen können, (100) und ſelbige im Jahr 1654. zu Regenſpurg in Gegenwart Ihro Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät, auch einiger Churfürſten und Abgeſandten mit groſſer Verwunderung durch allerhand gantz unvermuthete Verſuche gezeiget. Ingleichen iſt die Verhältniß der Schwere der Lufft zu der Schwere des Waſſers / eine ſo nützliche Warheit in der Phyſic, von Galileo Galilæi zufälliger Weiſe entdecket worden. Es hatte nemlich ein

Otto Guericke

Galilæus Galilæi

(97) *Mr. Desnoues* in ſeinen Briefen *apud Walſium Tom. I. Exper. Cap. IV. §. 63. p. 106.*
(98) *Vid. Experim. nova Magdeburgica Lib. III. c. 2. p. 73. & 77.*
(99) *Vid. Caſpar Schottus in Technicâ curioſâ Lib. I. p. 8. ſeqq. Norimb. 1664. in Quarto.*
(100) *Exper. Magd. Lib. III. c. 4. p. 73. ed. Amſtel. 1672. in fol.*

ein Gärtner zu Florentz eine Wasser-Pumpe über 18 Florentinische Ellen lang gemachet. Da er nun das Wasser darinnen nicht höher als 18 Ellen bringen könte; ohnerachtet noch über dem Wasser ein von der Lufft leerer Raum war: so fragete er den Galilæum, als Mathematicum des Groß-Hertzogs zu Florentz um Rath, und dieser befand, daß die Pumpe keinen Fehler hatte, und bekam Gelegenheit zu gedencken, daß nach den Gesetzen des waagerechten Standes der flüssigen Materien die Lufft schwer seyn und so starck drucken müsse, als das Wasser, so 18 Florentinische Ellen hoch stehet, dergestalt, daß der Erdboden rings herum von der Lufft so viel gedrucket werden müsse, als wann er mit 18 Ellen hoch von Wasser umflossen wäre. (101)

LXXXI.

Man siehet auch, setzte Candidus hinzu, aus der Erfindung der Buchdruckerey, daß GOtt, der Brunnquell aller Warheiten, sich so wohl im Reiche der Natur, in der Offenbahrung guter Künste und Wissenschafften, eben als im Reiche der Gnaden, in Offenbahrung der Ordnung des Heyls, an keine Qualitäten der Personen, Zeiten und Oerter binde, damit ihm allein die Ehre bleibe. Die Buchdruckerey ist zu einer solchen Zeit erfunden worden, da die Wissenschafften gleichsam tief vergraben lagen, und die Personen, durch welche sie ist erfunden worden, sind ungelehrte und geringe Leute gewesen. Ich will zu diesem Ende des Martini Crusii (102) Worte anführen: Agesilaus (ut est in Laconicis Plutarchi Apophthegm.) in sinistræ manûs volâ νίκην (nomen victoriæ) inscripsit, inversis literis, „ & postea jecinori victimæ impressit, ac mox militibus ostendit, jubens animosos esse, tanquam Diis victoriam præ- „ significantibus. Hoc erat tenue quoddam typographiæ prin- „ cipium,

GOtt findet sich in Offenbahrung derselben an keine Personen Zeiten und Oerter.

Martinus Crusius.

(101) Vid. *Dalence* Traité du Barometre p. 9. *Galilæi* Dialog. de Mechanic p. 15. 16. apud *Wolfium* l. c. Cap. 5. §. 89. p. 170. ed. Hal. Magd. 1711. in Octavo.

(102) In Germano-Græcâ Lib. IV. f. 158. in amœnit. Liter. Tom. I. p. 14.

„ cipum, ſed nemo tunc eam rem intellexit, nec cogitatio-
„ ne perſecutus fuit. GOtt wolts dazumahl nicht geben:
„ Germanis ea laus aſſervata fuit, ut in tantâ Turcarum vaſta-
„ tione boni libri græci conſervarentur (Aldo præclarè his
„ excudendis merente) & latinæ quoque ab interitu vindi-
„ carentur, omnesque artes & diſciplinæ cum veræ religio-
„ nis cognitione reſtituerentur.

LXXXII.

Die Deutſchen ſind die erſten Erfinder der Buchdruckerey.

Aus dieſen Worten nahm Amyntas Gelegenheit dasjenige noch benzufügen, was er ehemahls von denen Verdienſten der Deutſchen in Typographiam geleſen hatte: Da ſprach er, Petrus Schoiffer nicht allein ſondern auch Joh. Fauſt und Guttenberg, (der zugleich Gensfleiſch von Sorgenloch heiſſet) Teutſche geweſen ſind: hiebey bet der Ruhm der Erfindung der Druckerey den Teutſchen zu eigen. Dieſe Ehre haben auch die Ausländer ſelbſt uns Deutſchen zugeſtanden. Und obgleich

P. Scriverius.

Petrus Scriverius Anno 1628. zu Harlem folgende Schrifft in Quarto ausgehen laſſen: (103) P. Scriverii Laure-Crans voor Laureus Coſter van Haerlem, eerſte Vinder van de Boek-Drukkery: ſo hat doch Naudæus, auch da er ſchon des Hadriani Junii und anderer Schrifften von dieſer Materie geleſen gehabt, der Teutſchen Parthey gehalten, und ſolche mit ſtattlichen Beweißthümern ausgeführet. (104) Hieronymus

Hieronym. Nigrus.

Nigrus ein Venetianer, Canonicus und JCtus zu Padua ſchreibet hievon alſo: (105) Quis neſciat tormenta bellica, quibus „ noſtri utuntur exercitus, & impreſſorum librorum artem, „ duo ſtupenda rerum miracula, quæ veteres noſtri nunquam

ſomnia-

(103) Memoires de Literature T. 1. P. 2. art. 10. p. 199.

(104) G. Naudæi addit. à l'Hiſtoire du Roy Louis XI. Cap. 7. Tom. III. edit. Comitis Boulainvil. 1711. p. 120. ſeqq. in Folio.

(105) In Epiſtolis et Orationibus p. 57. ed. Patav. 1579. 4to. in quarto. Lo. T. 1. p. 15.

ſomniârunt, *Germanicum inventum* fuiſſe: Octavius Ferrarius (106) iſt eben der Meynung: Præſto eſt, ſchreibet er, innoxium Germaniæ munus, quo ne majus quidem optare à ſuperis poſſumus, munus ſuperis ipſis invidendum, ipſâ, ſi dicere licet, æternitate fraudatâ. Hoc eſt Typographiæ beneficium, ingeniorum vita ac literarum tutela, mora præcipitis ævi, adverſus oblivionem ac vetuſtatis injurias fortiſſimum pharmacum, quodque ex adverſo bombardæ invento opponamus &c. Octavius Ferrarius.

Stephanus Forcatulus ein berühmter Frantzöſiſcher Juriſt: (107) Germanorum gloriam paulo ſuperiori ſeculo vehementer extulit ac dilatavit fructuoſa ſolertia clariſſimorum inventorum, quæ olim divinitatem quibusdam mortalibus communi gentium conſenſione adſcripſit. Und wiederum: Nec verò ſchreibet er, dubium eſt, ſuperatam rerum naturæ ferè munificentiam, ex cogitatâ librorum, typis excudendorum, ratione Moguntiæ à *Johanne Gutembergio* equite: cujus inventum nullo vitæ miraculo, ſi verum fatemur, poſtponendum ne novem quidem muſæ æquabunt, licet cuilibet ſuæ artis diſciplinæve inſtitutionem veteres aſſignaverint &c. Stephanus Forcatulus.

Maittaire (108) unterſtehet ſich auch nicht den Deutſchen dieſen Ruhm der Erfindung ſtreitig zu machen. Und in dem Kayſerlichen Privilegio Kayſers Maximiliani I. allerglorwürdigſten Andenckens welches der Manntziſchen Edition des Livii de anno 1518. in fol. vorgedrucket iſt, lieſet man an des Joh Fauſtens Enckel, und Petri Schoifferi Sohn, den Johannem Scheffferum folgende Anrede: Cùm, ſicut docti & moniti ſumus fide dignorum teſtimonio, *ingenioſum calcographiæ, autore ave tuo, inventum* felicibus incrementis in univerſum orbem promanaverit - - - proinde volentes tibi, tum ob avum tuum, omni

Maittaire.

Maximilianus I. Rom. Imper. S. A.

Joh Scheffer.

(106) Operum variorum *Tom. I. p.* 149. ed *Jo Fabricii Wolffenbüttel* 1711. *in Octavo.*
(107) *Lib IV. de Gallorum Imperio & Philoſophiâ p.* 183. *in Amœn. Lit. T. 1. p.* 16.
(108) *In Annal. Typogr. p.* 8. 31. 36. *in Amœn. Lit. T. 1. p.* 16.

omni vel ob hoc divinum inventum ſuum favore & com- „
mendatione dignum, tum pro damni tui recuperatione - - „
opportuno remedio ſuccurrere, --- --- inhibemus, in Ti- „
tum Livium &c. „ Ich hoffe mit eheſtem des Altdorffiſchen
Jo. David Koler. Profeſſoris Herrn Jo. David. Köleri gelehrte Schrifft de Inventione Artis Typographicæ, welche in den Amœnitatibus Literariis verſprochen wird, (109) zu ſehen zu bekommen, als in welcher er aus alten und untrüglichen Documenten, ſo er von Maynz bereits empfangen hat, darthun wird, daß Guttenberg der erſte Erfinder der Druckerey ſey, und daß alles falſch ſey, ſo von dem Streite Fauſtens mit Guttenbergen beym Trithemio erzehlet wird. Und ich, ſetzte Polydorus hinzu, hoffe mit eheſten durch Beſorgung und Veranſtaltung eines vornehmen Freundes, von Conſtantinopel eine ausführliche Nach-
Neue Buchdruckerey zu Conſtantinopel. richt zu erhalten; wie weit es daſelbſt mit der, auf Verordnung der Ottomanniſchen Pforte, anzulegenden Buchdruckerey gekommen. Unterdeſſen aber wollen wir künfftige Woche geliebtes GOtt! wieder zuſammen kommen, und unſere angefangene nützliche Unterredungen von den Merckwürdigkeiten der Natur und Kunſt, ſo wir in dieſer Kayſerlichen Reſidentz täglich antreffen, unermüdet fortſetzen.

(109) *Tom. IV. p. 301. ſeq.*

Das

Merckwürdige

Wienn

oder

Monathliche Unterredungen

von

verſchiedenen, daſelbſt befindlichen,

Merckwürdigkeiten

der

Natur und Kunſt.

Martius 1727.

Wienn/

Zu finden in Johann Carl Nevens Buchladen.

Beſitzt.
Natur. und. Kunſt.
die. Schätze. dieſer. Erden.
und. hat.
Gottſeeligkeit.
den. Himmel.
zum. Gewinn.
So. iſt.
Dein.
Tugend-Glantz.
Dich.
Fromme.
Bayerin.
hier.
Diamanten. gleich.
dort.
Sternen ähnlich
werden.

Innhalt
Des Martii 1727.

LXXXIII. Gelegenheit zu den vernünfftigen Gedancken von der Möglichkeit noch heutiges Tages ein hohes und geſundes Alter zu erreichen: LXXXIV. Beſchreibung eines Temeswariſchen Greißen von 185. Jahren: Petracz Czartan: Merckwürdige Umſtände bey dieſem Greißen: Janos Rowin und Sara zwo alte Eheleute von 172. und 164. Jahren, die annoch leben: LXXXV. Das Leben des Menſchen iſt an keine gewiſſe Anzahl der Jahre gebunden: LXXXVI. Heilige Neſtores nach ihrem Alter: Mathuſala, Jared, Adam, Seth, Cainan, Enos, Malaleel, Lamech, Sem, Heber, Sale, Enoch, Arphaxat, Phaleg, Reu, Sarug, Thare, Iſaac, Abraham, Nachor, Jacob, Moſes: LXXXVII. Haben würcklich ſo viele Jahre gelebet: LXXXVIII. Profan-Neſtores nach ihrem Alter: Dando, Jo. de Temporibus, Ægimius, Tuiſco, Thomas Parcke, Galdo, Cinyra, Arganthorius, Nicolaus Petours Sen. & Jun. Jean James, Piaſtus, Petrus Picton, Chriſtophille, Henr. le Boucher, Sir Boteman, Hans Tieſſenhauſen:

LXXXIX. Americaniſche Neſtores: Sineliſche Neſtores: Fohi, Xinung, Hoamti, Yao: Schwediſche Neſtores: Preußiſcher Neſtor: Sicilianiſcher Neſtor: Nützliche Anmerckung von Excolirung der Medicinæ Præſervativæ Corporis: XC. Ob gleich das menſchliche Leben ſein gewiſſes Ziel hat: Ob der Menſch unſterblich werden, und ſich wieder verjüngern könne? XCI. Das Lebens-Ziel kan auf zweyerley Art betrachtet werden: XCII. Ob die Statur der Menſchen mit dem Alter der Welt abnehme? Die ſicherſten Mittel ein hohes und geſundes Alter zu erreichen: Zwölff nützliche Geſundheits-Regeln: XCIII. Gelegenheit zu der eigentlichen Beſchreibung der Göttin Dianæ Epheſiæ: XCIV. Beſchreibung dieſes ehernen Bildes nach ſeinen Theilen: XCV. Andere Bildnüſſe der Dianæ: XCVI. Was durch die Dianam Epheſiam verſtanden werde? XCVII. Beſchreibung des Tempels der Dianæ zu Epheſus: XCVIII. Deſſen Abriß: XCIX. Was Epheſ-a geweſen, und das Jus Aſyli der Epheſer? C. Bedeutung der Myſtiſchen Figuren auf dem Bildnüſſe der Dianæ: Beſchreibung eines alten Römiſchen Nummi: CI. Verſchiedene Anmerckungen bey dieſer Beſchreibung: CII. Was Populi Neocori geweſen? Urbs Neocora: Neocori Auguſti: CIII. inſonderheit von der Neocorie der Cyzicener: was Metropolis geweſen ſey? CIV. Verſchiedene Merckwürdigkeiten von den Cyzicenern: CV. Andere Müntzen der Cyzicener: CVI. Römiſche Inſcriptiones, welche itzund in Wienn zu finden ſind.

LXXXIII.

Es war der beſtimmte Tag kaum angebrochen, als Amyntas ſeinen geliebten Bruder Polydorum, wie er noch im Bette lage, der genommenen Abrede erinnerte, daß ſie heute bey dem Herrn Theobulo zuſammen kommen ſolten, wie ſie nun aufgeſtanden waren, ſich angekleidet, und ihren Thée getruncken hatten: lieſſen ſie den Kutſcher anſpannen, der ſie bald darauf zu dem Herrn Theobulo hinführen muſte. Dieſen fanden ſie ſchon mit Schmertzen auf ihre Ankunfft warten, und zugleich einen alten Bothen mit Briefen an einen, zu Temeswar in Garniſon liegenden Officier, ſeinen nahen Anverwandten, dahin expediren. Sie verwunderten ſich alſobald über das hohe Alter dieſes Bothens, welchen Polydorus alſo anrede: lieber alter Vater, wann ſeyd ihr gebohren? Ihro Gnaden, antwortete er, ich bin vergangene Oſtern in mein 89tes Jahr getretten, folglich muß ich wohl Anno 1639. etwan gebohren ſeyn. Aber ich habe noch einen viel ältern Mann, als ich bin, vier Meil Weges von Temeswar, in dem Dorff Köfröſch, auf der Caranſebeſer Straſſe gekandt, welcher erſt vor drey Jahren, nemlich den 5. Januar. Anno 1724. im 185. Jahr ſeines Alters geſtorben, und noch wenige Tage vor ſeinem Tode, gar wohl hat ſehen können, wann einige Frembde bey dem daſigen Poſt-Hauſe abgeſtiegen ſind, wohin er ſich alsdann, um ein Allmoſen zu erlangen, mit einem Stock in der Hand, ſo gleich verfüget hat. Dieſes Mannes Sohn, (Ihro Gnaden mögen mirs glauben, oder nicht) Stephan, den er in ſeinem hohen Alter mit der dritten Frau gezeuget hat, iſt älter, als ich jetzund bin, indem er nunmehro in ſein hundertes Jahr getreten iſt.

Gelegenheit zu den vernünfftigen Gedancken von der Möglichkeit, noch heutiges Tages ein hohes und geſundes Alter zu erreichen:

LXXXIV.

Amyntas verſetzte hierauf: lieber alter, iſt das möglich? Ja, Ihro Gnaden, replicirte er, und eben den Augenblick kam

Beſchreibung eines Temeswa-

tischen Greisen 115. Jahren:

Candidus auch dazu, als welcher sich, seiner Geschäffte wegen, etwas verspätet hatte. Dieser, so bald, als er vernahm, wovon die Rede war, setzte folgendes hinzu: Ich erinnere mich auch annoch gar wohl, daß Anno 1724. im Januario aus Temeswar ein ausführlicher Bericht von diesem Greisen ist erstattet worden, und, wo ich anders recht behalten, so hat er Petracz Czartan geheissen, ist Anno 1539. gebohren worden, hat seines Vaters Vieh-Heerde damahls gehalten, als die Festung Temeswar durch den Erbfeind aus Christlichen Händen ist gerissen worden, und dieselbe bey Austreibung der Tartarn in das Gebürge salviret: seine Augen sollen etwas roth im Fleisch, der Kopff und Barth aber, wie ein Brod-Schimmel, grünlich weiß gewesen seyn; auch soll er noch etliche Zähne gehabt, und seine Zeit mit Tragung seiner Ur-Enckel kleiner Kinder auf den Armen zugebracht haben. Insonderheit aber sind folgende Umstände bey diesem Greisen merckwürdig, daß er (1) in dreyen verschiedenen Jahr-Hunderten gelebet, nemlich im sechszehenden vom 39ten Jahr an, im siebenzehenden gantz hindurch, und in dem itzt-lauffenden achtzehnden Jahr-Hundert biß in das vier und zwantzigste Jahr: daß er (2) zehn Römische Kayser erlebet, nemlich Carl den V, Ferdinand den I, Maximilian den II, Rudolph den II, Matthiam, Ferdinand den II, Ferdinand den III, Leopold, Joseph und Carl den VI: daß er (3) unter zween Kaysern gleiches Nahmens gebohren und gestorben sey; als unter Carl dem fünfften, allerglorwürdigsten Andenckens, und Carl dem sechsten, itzund allerglorwürdigst-regierenden Römisch-Kayserlich- und Catholischen Majestät, daß er (4) älter worden als Abraham 10. Jahr, als Isaac 5. Jahr, als Jacob 38. Jahr, als Nachor 37. Jahr, als Moses 65. Jahr; daß er (5) das Alter des heiligen Kenigerú erreicher:

Petracz Czartan.

Merckwürdige Umstände bey diesem Greisen:

reichet: (110) daß er (6.) nach Auſſage ſeines Anno 1724. noch lebenden, Sohnes Stephan vorhin faſt um einen Kopff höher von Statur geweſen ſeyn ſolle: daß er (7) biß an ſeine letzte Stunde alle, nach der Griechiſchen Religions-Art übliche ſtrenge Faſten mitgehalten, und auſſer dieſen nichts, als Milch und warme Kolatſchen von Türckiſchen Weitzen, gegeſſen, und täglich einen guten Trunck von dem, allda im Lande gemachten, Brandtwein gethan habe. Amyntas verwunderte ſich über dieſe kurtze Beſchreibung des Herrn Candidi und beklagte dabey, daß man nicht ſo glücklich ſeyn könte, von dieſem alten Manne ein wohlgetroffenes Bildnüß zu haben. Worauf Candidus zu verſtehen gab, daß er damahls gehöret hätte, wie der Kayſerliche General-Feld-Marſchall-Lieutenant und Commendant der Veſtung Temeſwar (S. T.) Herr Graff Frantz Paul von Wallis dieſen alten Mann zu einer beſonders denckwürdigen Curioſität durch einen, zu Temeſwar auf einige Zeit anweſenden, berühmten Mahler aus Teutſchland, in Lebens-Gröſſe abmahlen laſſen, und dieſer alte Vater, eine Stund nach der Verfertigung des Gemähldes, in den Armen eines ſeiner Befreundten, im 185. Jahre ſeines Alters geſtorben ſey. Imgleichen, daß er könte Copiam davon hier in Wienn von Jhro Hochgräfl. Excellenz (S. T.) Herrn Joh. Philipp. Eugenio, des Heil. Römiſchen Reichs Graffen von und zu Merod-, Marggraffen zu Weſterlo, Jhro Kayſerlich- und Catholiſchen Majeſtät würcklichen Cammerer, Feld-Marſchall und Obriſten über ein Regiment zu Pferd, wie auch Trabanten-Hauptmann, mit welchem er bekannt zu ſeyn das Glück hätte, verſchaffen. Und als er darauf den Herrn Graffen darum unterthänig bitten ließ, überſchickte ihm derſelbe nicht allein das verlangte Contrefait dieſes Temeſwariſchen Greiſen; ſondern auch das Contrefait von zwo, annoch lebenden, Eheleu-

Franz Paul Graff von Wallis:

Jo. Philipp. Eugenius Marggraff zu Weſterlo:

(110.) ex BOLLANDO a. d. XV. Januar. refert LONGEVILLE HARCOUET dans l' Hiſtoire des perſonnes, qui ont vecu pluſieurs *ſiecles, p.* 123. *ed. Pariſ.* 1715. *in* 8vo.

Fig. XII. XIII.

Janos Rowin und Sara zweene alte Eheleute:

ten, davon der Mann Janos Rowin, 172. Jahr, die Frau Sara 164. Jahr alt, 147. Jahr verheyrathet, Griechischer Religion, beede gebürtig und wohnhafft zu Szadova in dem Caransebeser District Temesvvarischen Bannats sind; von deren leiblichen Kindern auch noch zweene Söhne und zwo Töchter leben, und der jüngste Sohn 116. Jahr alt ist, und zweene Ur-Enckel hat, einen von 35, den andern von 27. Jahren.

LXXXV.

Das Leben des Menschen ist an keine gewisse Anzahl der Jahre gebunden:

Da sie nun die Bildnüsse dieser alten Leute, eines nach dem andern genau betrachteten, fieng Theobulus hierüber also an zu raisonniren. Diese Exempel, ihr Herren, unserer Zeiten sind hinlänglich diejenigen zu widerlegen, welche dem menschlichen Leben nach der Sündfluth eine gewisse Anzahl der Jahre zu determiniren sich unterstehen, und solche Anzahl auf 120. restringiren. Denn wie könte dieser Czartan 185, der Rowin aber 172, und dessen Ehe-Weib Sara 164. Jahre erreichet haben, wenn das menschliche Leben nicht über 120. Jahr kommen könte? Und wer wolte an der Warheit dessen zweifflen, was würcklich geschehen ist; dafern man nicht, wieder die Vernunfft, dasjenige vor möglich und wahr halten will, davon man doch das Gegentheil würcklich wahrnimmt? Claudius Deodatus hat diese Meynung schon in seinem Pantheo Hygiastico (111) widerleget, und beym Monsr. Longeville Harcouet (112) habe ich ein besonders Capitel dieser Materie gewiedmet gefunden. Wie viel andere Exempel sind nicht wieder diese Meynung, sowohl in der Heil. Schrifft, als in der Profan-Historie anzutreffen? von dem alten Könige Nestore (den sich die drey Städte eines Nahmens, Pyli, im Peloponneso oder dem heutigen Morea, zueigneten)

Cl. Deodatus.

Longeville Harcouet:

Nestor:

(111) *Lib. I. cap. VI. p. 54. ed. Bruntruti 1628. in 4to.*

(112) Lib. cit. *Caput XVIII. p. 218. Add. Cap. II. p. 12. Cap. IV. p. 41. Cap. VI. p. 50.*

neten) iſt ja bekandt, daß er über 300. Jahr gelebet habe, und dahero beym A Gellio (113) Triſeculiſenex genandt werde; ſo gar daß noch heutiges Tages ein ſehr hohes Alter Neſtorea ſenecta, und ſehr alte Männer Neſtores heiſſen, alldieweil nach dem bekandten Verſe des Juvenalis: (114) A. Gellius Juvenalis

Rex Pylius magno ſi quicquam credis Homero (115)
Exemplum vitæ fuit à cornice ſecundæ. (116)

LXXXVI.

Unter allen Menſchen, von denen man glaubwürdige Nachrichten hat, (117) übertrifft keiner an Jahren den Mathuſala, (118) als welcher 969. Jahr gelebet, und folglich 39. Jahr älter, als der erſte Menſch Adam worden iſt. (119) Dem Mathuſala kommt am nächeſten Jared, der ſein Alter auf 962. Jahr gebracht hat. (120) Dieſem folget im Alter Noah, der 950. Jahr gelebet. (121) Dem Noah kommt am nächeſten Adam, Seth aber ein Sohn Adams, brachte es nur biß auf 912. Jahr Heilige Neſtores nach ihrem Alter: Mathuſala: Jared: Noah Adam Seth

(113) *Lib. XIX. Noct. Attic. Cap. VII. p. 453. ed. Elzevir. 1665. in 12mo.*
(114) *Satyr. X. v. 246. p. 324. ed. Paris. 1684. in 4to.*
(115) HOMERUS *Odyſſ. V. v. 245.*
Τρὶς γὰρ δὴ μιν ἔφασκε ἀνὴξεσθαι γένεϊ ἀνδρῶν. Homerus
(116) Conf. PLINIUS *loco ad §. LXXXIIX. n. 157. citato.* Add. MARTIALIS Lib. VIII. *Epigr. I. p. 159.* Lib. IV. *Epigr. I. p. 81. ed. Elzevir. 1650. in 12mo.* C. Plinius Secundus Martialis
(117) Quæ de *Sibyllâ Erythreâ*, mille annos natâ, habet PHLEGON, ſimiliaque apud LONGEVILLE *loc. cit. Cap. XIV. p. 166.* fabulis annumeranda ſunt. Phlegon: Longeville:
(118) GENES. V. 27. Conf. CASP. DORNAVII *Mathuſala vivax Hanoviæ* 1619. *in 4to 3½. pl.* Caſp. Dornavius:
(119) GEN. V. 5.
(120) GEN. V. 20.
(121) GEN. IX. 29.

Cainan Jahr, (122) und Cainan auf 910. Jahr, (123) Enos wur-
Enos de nicht älter, als 905. Jahr, (124) Malaleel nicht älter, als 895.
Malaleel Jahr: (125) Lamech aber, der Vater Noah, erreichte nur
Lamech 777. Jahr. (126) Diesem kam nach der Sündfluth am nähe-
Sem sten, ein Sohn Noah, der Sem von 600. Jahren, (127) He-
Heber ber wurde 464. Jahr alt; (128) Sale lebte 433. Jahr: (129)
Sale Dieſem folget den Jahren nach Enoch, welcher unter denen,
Enoch ſo vor der Sündfluth gelebet, der jüngſte iſt, und nur 365. Jahr
Arphaxat auf Erden zugebracht hat: (130) Arphaxat wurde nach der
Sündfluth 338. Jahr alt: (131) die übrigen alle, derer die Hei-
lige Schrifft Meldung thut, haben nicht 300. Jahr erreichet:
Phaleg wie denn Phaleg, und ſein Sohn Reu, jeder nur 239. Jahr;
Reu (132) Sarug aber nur 230. Jahr (133) gelebet haben. Abra-
Sarug hams Vater Thare lebte nicht länger, als 205. Jahr, (134)
Thare Abrahams Sohn Iſaac nicht länger, als 180. Jahr; (135)
Iſaac Abraham ſelbſt lebte 175. Jahr: (136) Nachor, der Groß-
Abraham Vater Abrahams, nur 148. Jahr: (137) Jacob, ein Sohn
Nachor Iſaacs, lebte 147. Jahr: (138) Jacobs Söhne aber erreich-
Jacob ten nicht das Alter ihrer Väter: (139) und der Mann GOT-
Moſes TES Moſes wurde nur 120. Jahr alt. (140)

(122) GEN. V. 8.
(123) GEN. V. 14.
(124) GEN. V. 11.
(125) GEN V. 17.
(126) GEN. V. 31.
(127) GEN. XI. 11.
(128) GEN. XI. 17.
(129) GEN. XI. 15.
(130) GEN. XI. 23.
(131) GEN. XI. 13.
(132) GEN. XI. 19. & 21.
(133) GEN. XI. 23.
(134) GEN. XI. 32.
(135) GEN. XXXV. 28.
(136) GEN. XXV. 7.
(137) GEN. XI. 25.
(138) GEN. XLVII. 9. 28.
(139) Vid. GEN. L. 25.
(140) DEUTER. XXXIV. 7.

LXXXVII.

Als Theobulus hierauf von den Heiligen Neſtoribus zu den Profan-Neſtoribus in ſeiner Erzehlung ſchreiten wolte, ſagte Candidus: Sie erlauben mir, daß ich ihnen möge in die Rede fallen, weil vielleicht meine jetzige Gedancken, andern zu weiterem Nachſinnen Gelegenheit geben können. Nemlich ich halte dafür, daß dieſe zwey Exempel unſerer Temeſvariſchen Greiſen zugleich die Frage zu entſcheiden dienen: Ob die, von dem Herrn Theobulo anizo erwehnte Heilige *Neſtores*, auch würcklich ſo viele eigentliche Jahre gelebet haben; und nicht vielmehr dieſe Jahre, ſo viele Monathe, oder eine Zeit von dreyen Monathen, oder dergleichen etwas bedeuten. Denn da dieſe Leute zu unſern Zeiten ein Alter von 185. Sonnen-Jahren, würcklich erreichet haben: ſo iſt es ja wohl möglich, daß auch die Patriarchen vor und nach der Sündfluth etliche hundert Sonnen-Jahre hindurch gelebet haben, und ſehen wir aus dem eventu, daß die göttliche Weißheit, unter unendlich vielen andern, der göttlichen Allmacht möglichen Mitteln, zu Pflanzung der Kirchen nach dem Sünden-Fall, zu Aufrichtung der Respubliquen, und zu Erfindung nützlicher Künſte und Wiſſenſchafften, das natürlichſte Mittel erwehlet habe, nemlich das lange Leben der erſten Menſchen; da er, unter unendlich vielen möglichen Welten, diejenige Welt durch ſeine Allmacht hervorgebracht, und ihr die Würcklichkeit gegeben hat, in welcher er von Ewigkeit vorhergeſehen, daß die erſten Menſchen ſich den Regeln ihrer Natur gemäß verhalten und dadurch natürlicher Weiſe ein hohes Alter erreichen würden. (141) Ich will vorjetzo nichts davon gedencken, daß aus der wiedrigen Hypotheſi viel ungeräumtes folge, und alſo dieſelbe nothwendig falſch ſeyn müſſe. Denn geſetzt es würden durch die Jahre der Patriarchen, vor und nach der Sündfluth lauter Monathe verſtanden, ſo müſte

Haben würcklich ſo viele Jahre gelebet:

(141) Conf. etiam DORNAVIUS *loc. cit. p. 22. ſeq.*

müſte Seth im neunden Sonnen-Jahre den Enoch gezeuget haben, (142) und Cainan müſte im ſechſten Sonnen-Jahre ſeinen Sohn Malaleel gezeuget haben. (143). Da wir hingegen wiſſen, daß bey dem erſten Menſchen ſera vernus geweſen ſey. (144) Geſetzt es würde durch dieſe Jahre eine Zeit von drey Monathen verſtanden; ſo könte nicht des ſiebenden und zehnden Monaths im Jahre gedacht werden. (145) Geſetzt es wären die Monathe eines jeden Jahres nur drey Tage lang: ſo könte nicht des 17ten Tages des ſiebenden Monaths und des 27ten Tages des andern Monaths Erwehnung geſchehen. (146) Guil. Bonjour (147) hat noch auf eine andere leichte Arth aus den Umſtänden der Sündfluth bewieſen, daß das Jahr der Patriarchen ein Sonnen-Jahr, welches ordentlich 365. Tage in ſich gehalten, geweſen ſey, und daß man alle vier Jahre einen Tag eingeſchaltet habe. Die Sündfluth fieng an den 17. des andern Monaths. (148) Es regnete 40. Tage, (149) dieſe 40. Tage machen mit den vergangenen 16. Tagen des andern Monaths 56. Tage, davon machen 30. Tage den andern Monath aus, und 26. Tage gehören zu dem dritten Monath. Den 26ten des dritten Monaths war das Waſſer am höchſten gewachſen, und blieb alſo ſtehen 150. Tage. (150) Dieſe 150. Tage machen 5. Monathe, jeden zu 30. Tage gerechnet, und mit den 39. vollen Tagen, welche es hindurch geregnet hat, 6. dergleichen Monath und 9. Tage. Demnach iſt der 9te Tag des 7den Monaths der letzte, an welchem das Waſſer in gleicher Höhe ſtehen blieben. (151) Der 9te Tag des 7den Monaths war der 17te deſſelben Monaths, an welchem der Kaſten Noah auf dem Gebürge Ararat ſtand,

il. Bonjour.

(142) GEN. V. 6. (143) GEN. V. 12.
rnavius (144) DORNAV. *l. c. p.* 24. (145) GEN. VIII. 4. 5.
(146) GEN. VIII. 4. 14.
Clericus (147) apud JO. CLERICUM Bibliotheque Choiſie *Tom. XV. p.* 215. *ſeqq.* ed. *Amſtel.* 1708. *in* 12*mo.*
(148) GEN. VII. 11. (149) GEN. VII. 12.
(150) GEN. VII. 24. (151) GEN. VIII. 3.

ſtand, (152) Woraus erhellet, daß zwiſchen dem Anfange der Sündfluth und dem Anfange des Falles der Waſſer, das iſt, zwiſchen den 17. des andern Monaths und den 25. des achten Monaths 187. Tage vergangen ſind. Nun kamen die Spitzen der Berge hervor den 1. des 10den Monaths: (153) 40. Tage hernach ließ Noah einen Raaben aus dem Kaſten fliegen; (154) die Erde war trocken den 27. des andern Monaths im folgenden Jahre, (155) und alſo hat Noah 3. Tage, nach dem Falle des Waſſers die Taube aus dem Kaſten fliegen laſſen, welche, mit den vorigen 40. Tagen, 43. Tage ausmachen. Zu dieſen kommen 7. Tage, da die dritte ausgelaſſen wurde. Denn dieſe 14. Tage machen, mit den 43. Tagen, 57. Tage, das iſt, einen Monath und 27. Tage aus. Iſt alſo das Jahr der Sündfluth aus 12. Monathen, (jeden Monath zu 30. Tagen gerechnet) und ſechs Tagen beſtanden, (denn 1656. halten die vierdte Zahl 414 mahl in ſich, folglich iſt das 1656. Jahr ein Schalt-Jahr geweſen) und der ſiebende iſt der erſte Tag des folgenden Jahres.

LXXXVIII.

Nachdem Candidus zu reden aufgehöret, fuhr Theobulus in ſeiner Erzehlung der Neſtorum fort. In der Profan-Hiſtoire, ſprach er, fehlet es auch nicht an vielen Beyſpielen, welche die Möglichkeit eines hohen und geſunden Alters erweiſen können. C. Plinius Secundus, ſo zu den Zeiten der Römiſchen Kayſer Veſpaſiani und Titi de Longævis geſchrieben, (156) führet einem Dandonem an, welcher 500. Jahr ſoll gelebet haben: dieſem kommt am nächſten Joannes de Temporibus: Profan-Neſtores nach ihrem Alter: C. Plinius Secundus: Dando: Jo. de Temporibus:

(152) GEN. VIII. 4.
(153) GEN. VIII. 5.
(154) ibid. v. 6.
(155) GEN. VIII. 14.
(156) Lib. VII. Hiſt. Nat. *Sect. XLIX. L. Tom. II. p. 73. ſeqq.* ed. *Pariſ.* 1685. *in 4to.*

poribus, der 420. Jahr erreichet hat; ſintemahl er 400. Jahr nach Caroli M. Regierung geſtorben, und unter dieſem Kayſer ſchen Krieges: Dienſte geleiſtet gehabt. (157) Ægimius iſt 200. Jahr alt worden. (158) Tuiſconi, Könige der uralten Teutſchen, werden 173. Jahr zugeeignet. (159) Thomas Parecke, ein Engelländer, wurde Anno 1483. gebohren, erlebte zehn Könige in Engelland, Eduardum den Vierdten und Fünfften, Richardum den Dritten, Henricum den Siebenden und Achten, Eduardum den Sechſten, Mariam, Eliſabetham, Jacobum den Sechſten König in Schottland, und Erſten des Nahmens in Engelland, wie auch Carolum den Erſten, und ſtarb 1651. den 24. Nov. alt 169. Jahr. (160) Galdo, ſo erſt 1687. geſtorben iſt, wurde 160. Jahr alt. (161) Cinyra ein König der Cypren hat gleichfals ſein Leben auf 160. Jahr: und Arganthorius ein König der Tarteſſiorum, etwan 610. Jahr vor Chriſti Geburth, auf 150. Jahr gebracht. (162) Nicolaus Petours ein Canonicus und Schatzmeiſter der Dom-Kirche zu Coutance in der Normandie, ſtarb daſelbſt in dem 137. Jahre ſeines Alters, nachdeme er 5. Tage zuvor noch Meſſe geleſen hatte: (163) deſſen Bruder iſt an einer, von ohngefehr empfangenen Bleſſur in 123. Jahr ſeines Alters geſtorben, und hat einen

(157) HIER. CARDANUS *Lib. I. de Sanitate tuenda Cap. VIII. p. 36. Lib II. cap. II. p. 320. ed. Baſil. per* SEB. HENR. PETRI 1582. fol.

(158) ANACREON Poëta apud PLINIUM l. c.

(159) TACITUS de Moribus Germ. *Cap. II.* vocat TUISTONEM, gentis conditorem, *pag.* 547. ed. Elzev. 1665. in 12mo.

(160) *Hiſtoire des perſonnes, qui ont veeu pluſieurs ſiecles p.* 145.

(161) *ibid. p.* 142.

(162) ANACREON apud PLIN. l. c. DEODATUS *l. c. Lib. I. c. VI. p.* 55. DORNAVIUS *l. c. p.* 9. Hiſtoire des perſ. *p.* 111.

(163) THEATRUM EUROPÆUM *Tom. XIX. ad Annum* 1712. *p.* 553. *ed. Franceſ. ad Manum* 1723. *fol.*

einen Sohn Nicolaum Petours gehabt, ſo in ſeinem 118. Jahre von St. Malo nach Coutance, 24. Meilen in etlichen Tagen zu Fuß gegangen iſt, (um daſelbſt ſeinen Proceſs in eigener Perſon auszuführen) ſich viermahl verheyrathet gehabt, mit ſeiner erſten Frauen 50. Jahr, mit der andern nur 4. Jahr, mit der dritten 28. Jahr 2. Monathe, und mit der vierten Anno 1712. ſchon ſeit etlichen Jahren im Eheſtande gelebet, ſeiner Nachkommen 191. gezehlet, und in das ſiebende Glied geſehen gehabt. Nicol. Petours jun. (164) Anno 1706. iſt aus Schottland berichtet worden, daß in Edenburg ein Mann von 134. Jahren geſtorben ſey, der mit 5. Weibern 50. Söhne und 4. Töchter gezeuget. (165) Anno 1699. im Monath Martio iſt im Biſtum Limoges ein Mann von 130. Jahren geſtorben. (166) Anno 1700. iſt in Engelland ein Mann von 123. Jahren geſtorben. (167) Anno 1705. zu Ende des Julii ſtarb Jean James, alt 122. Jahr. (168) Piaſtus einer von den Hertzogen in Pohlen, lebte 120. Jahr, (169) deſſen männlicher Stamm in Caſimiro II. oder Magno Anno 1370. aufgehöret. Jean James: Piaſtus: Anno 1695. iſt zu Hautviller ein Weingärtner aus Champagne mit Nahmen Peter Pœton ohne einige Kranckheit im 117. Jahr geſtorben. (170) Ingleichen allhier in Wienn ein Soldat Chriſtoph Ille, von gleichem Alter, 1691. den 8. Junii Todes verblichen. (171) Im 115. Jahre ſeines Alters ſtarb Heinrich le Boucher, Herr von Verdun zu Caen in der Normandie, an einem gefährlichen Falle Anno 1711; da er vorhero Petrus Pœton: Chriſtoph Ille: Henric. le Boucher:

(164) *loc. cit.*
(165) TH. EUR. Tom. XVII. ad Annum 1706. *p.* 336. *b.*
(166) TH. EUR. *Tom. XV. p.* 690. *b.*
(167) TH. EUR. *Tom. XV. p.* 87. *b.*
(168) *Hiſtoire des perſonnes qui &c. p.* 146.
(169) JOACHIMUS PASTORIUS *in Flore Polonico Lib. I. cap. XI. p.* 19. *Lib. II. c. XX. p.* 116. *& Elzevir.* 1642. in 12mo. Joachimus Paſtorius:
(170) TH. EUROP. *Tom. XII. p.* 889. *Eſſ.* 1702. *fol.*
(171) *ibid. p.* 219. *b.*

niemahls kranck geweſen war. (172) Im 114. Jahre ſind geſtorben Sir Boteman oder Bowman, Anno 1699. im Auguſto zu Londen im Weſtminſter begraben, (173) und Hanß Tiefſenhauſen, in dem Dorffe Reol, zwo Meilen von Trier Anno 1700. den 21. Junii. (174) Im 113. Jahre ihres Alters ſind geſtorben ein Bauers-Mann in Languedoc Anno 1712. (175) und ein Mann im Kirchſpiel von Bayeux in der Nieder-Normandie Anno 1699. im Monath Martio. (176) Weiter mag ich nicht herunter ſteigen, auch von keiner Perſon weiblichen Geſchlechtes etwas gedencken. Denn ſonſt könte ich die Zahl ſehr alter Leute um ein groſſes vermehren. Nur will ich noch mit einem Worte des Ludovici Cornari eines Venetianiſchen Edelmannes erwehnen: weil er im 98. Jahre ſeines Alters annoch ein Buch de Vita ſobriâ geſchrieben hat; ob er gleich im 104. Jahre ſeines ruhmwürdigen Lebens geſtorben iſt. (177)

Boteman:

Hanß Tiefſenhauſen:

Ludovicus Cornaro:

LXXXIX.

Polydorus ſetzte den Neſtoribus, von welchen der Herr Theobulus bißhero eine weitläufftige Recenſion gemachet hatte, noch folgende Remarquen hinzu. Die Engelländer berichten, ſagte er, aus Virginien, in Americâ, daß daſelbſt ein Alter von 100. Jahren noch vor kein hohes Alter gehalten werde. (178) Und was halten die Herren von den erſten Sineſiſchen Kayſern? der erſte unter ihnen Fohi, welcher den Drachen

Americaniſche Neſtoren:

Sineſiſche Neſtoren: Fohi:

(171) TH. EUR. *Tom. XIX. ad h. a. p. 795.*

(173) *ib. Tom. XV. p. 690. b.*

(174) *ibid. p. 876. b.*

(175) *ibid. Tom. XIX. p. 553.*

(176) *Tom. XV. p. 690. b.*

(177) Hiſtoire des Perſonnes *qui &c. p.* 190. FRANCISCUS BACO Baro de VERULAMIO *in Hiſtoriâ Vitæ & Mortis Oper. col. 515. ed. Lipſ. 1694. in fol.*

Baconus de Verulamio

(178) THEATRUM EUROPÆUM *Tom. XV. ad Annum 1700. p. 872. b. Frſ. ad Mænum 1707. fol.*

chen in das Sineſiſche Wappen eingeführet, hat 115. Jahr regieret: der Kayſer Xinung aber 140. Jahr: Kayſer Hoamti, ſo ſich zu erſt blau und gelb gekleidet, um die beyden Farben des Himmels und der Erden an ſeinem Leibe zu tragen, hat 110. Jahr den Sineſiſchen Thron beſeſſen; und unter des Kayſers Yao hundertjährigen Regierung hat eine allgemeine Uberſchwemmung 9. Jahr in Sina gewähret. (179) Jn Norden hat es auch nicht an Greiſen gefehlet. Denn in Schweden haben es die Todten-Zettel im vorigen Jahr-Hundert gegeben, daß von Anno 1600. biß 1673. einige Perſonen 140. Jahr alt worden, einer aber habe das 156, und noch ein anderer das 160. Jahr erreichet, und ſeine Nachkommen biß in das ſiebende Glied geſehen. (180) Von Königsberg in Preuſſen wurde Anno 1724. den 7. Januar. unter denen in dieſem Königreiche verſtorbenen, Perſonen, auch ein Erb-Schultz zu Räuſchendorff gezehlet, der 118. Jahr alt, und biß an ſein Ende bey guten Kräfften geblieben war. Petrus della Valle hat Anno 1626. bey den Patribus Piarum Scholarum zu Rom den P. Caſpar. Dragonetti in ſeinem 115. Jahre geſprochen, da er noch geſund und ſtarck geweſen, gute Zähne gehabt, ohne Brille geleſen, und die Knaben täglich in grammaticis unterwieſen hat. Er hatte damahls ſolche Schule ſchon über die ſiebentzig Jahre gehalten, ehe noch die Jeſuiten ihre Schulen in Rom angefangen gehabt, und ſich wohl zu erinnern gewuſt, daß dieſe anfänglich, als ſie nach Rom gekommen ſind, ſich in einem ſchlechten und geringen Häußlein beholffen, und ihre Untergebene in ſeine Schule geſchicket hätten, bey ihm die grammaticam zu lernen, welche er (ehe er dieſelbe zu Rom

Xinung Hoamti

Yao:

Schwediſche Neſtores:

Preuſſiſcher Neſtor:

Petrus della Valle:

Sicilianiſcher Neſtor:

P. Caſpar Dragonetti

(179) JOH. NEUHOF in der allgemeinen Beſchreibung des Reiches Sina, *Cap. XVIII. p. 385. ſeqq. ed. Amſterod.* 1666. *in 4to.* Hiſtoire des perſonnes &c. *cap. X. p. 87. 88.* Jo. Neuhof

(180) PETRUS BAYLE Nouvelles de la Rep. des lettres 1685. Menſe Januario Art. VIII. ex OLAI RUDBECKII Atlanticâ ſive Manheim, vera Japheti poſterorum patriâ *Tom. Primo Oper. p. 207. ed. Hagæ Com.* 1725. 2. *Voll. in fol.* Petrus Bayle: Olaus Rudbeckius

geleſen) viele Jahre verhero auch in Sicilien in ſeiner Geburts-Stadt Lenoni, gelehret, wohin ſich ſein Vater aus Calabrien begeben gehabt. Dieſer alte Grammaticus hat ſich des Johannis de Vega, Kayſers Caroli V. Vice-Rè in Sicilien, und als die Türcken von Francisco Könige in Franckreich in dieſe Küſten zu ſtreiffen beruffen worden, imgleichen als Tripolis, lang vor Goletta und Tunis verlohren gegangen, und anderer ſolcher alter Geſchlechte mehr noch wohl zu erinnern geweſt, welche ſich alle über Mannes-Gedencken erſtrecket haben. Die Grammatic, ſo er ſeinen Schülern gelehret, iſt die Nebriſſenſiſche geweſen, die er für die beſte gehalten. Im Studio grammatico iſt er gründlich erfahren geweſen, und hat von dieſer Materie viele Sachen geſchrieben gehabt, aber nichts drucken laſſen. Den Emanuel Alvaro und viele neue Grammaticos hat er ſeine Schüler genandt, iſt ſonſt von ehrbahrem Anſehen, roth und frölich von Geſichte geweſen, und hat einen grauen Barth und rechte Länge gehabt. (181) Amyntas hörte mit beſonderer Aufmerckſamkeit ſeinen Bruder Polydorum dieſes erzehlen, und brach dabey in folgende Worte aus: Ach! wenn ich doch ſo glücklich wäre, einmahl auf der Welt einen ſolchen alten und dabey gelehrten Mann zu ſprechen: was würde ich nicht von ihm profitiren können, wie dieſer Edle Römiſche Ritter della Valle von dieſem alten Patre viel nützliches mag gelernet haben! Und ich, ſagte hierauf Theobulus, wolte einen ſolchen alten Mann nicht ſowohl nach alten Geſchichten als nach ſeiner diæt fragen. Denn von dergleichen alten Leuten kan man die beſten Obſervationes diæteticas erlangen, welche das Fundament wären, die Hygienen oder Medicinam præſervativam Corporis zu perfectioniren: Nemlich was, wie viel, wie offt er gegeſſen und getruncken habe? wie lange er ordentlich geſchlaffen? wann er wäre

Jo. de Vega.

Nützliche Anmerckung von Excolirung der Medicinæ præſervativæ corporis.

(181) PETRUS DELLA VALLE in ſeiner Reiſe-Beſchreibung *Part. IV. Epiſt. XVIII. fin. p.* 231. edit. *ger. Genev.* 1674. *in fol.*

wäre aufgeſtanden? ob er viel und ſtarck gearbeitet habe? ob er bey zunehmenden Jahren auch weniger gegeſſen und getruncken? ob er, wie Cornarus in 24. Stunden nur 26. Unsen zu ſich genommen? und was dergleichen curiöſe Fragen mehr ſeyn möchten; nach dem Exempel eines berühmten Profeſſoris Medici D. Theodori Zwingeri, deſſen Mediciniſcher Unterricht, ein langes Leben oder hohes Alter zu erlangen, wohl verdienet geleſen zu werden. In dieſem gedencket er (182) eines Bauers-Mannes in der Schweitz, Johann Schulott genandt, der ihm eben, da er das Buch geſchrieben, erzehlet, daß er 106. Jahr alt, und doch ſo munter und ſtarck wäre, daß er auch hohe Berge ſteigen, und den Pflug noch gar bequem führen könte, und da er ſelbigen gefraget, auf was Art er zu einem ſo hohen Alter gekommen wäre? ihm zur Antwort gegeben: daß er zwar in ſeiner erſten Jugend, wegen einer üblen diæt kränclich geweſen wäre; da er aber ſolches Leben durch Mäſſigkeit und Unterlaſſung des vielen Wein trincken geändert hätte, wäre er zu dieſem Alter ohne Anſtoß einiger Kranckheit gekommen, hoffete auch, daß er noch mehr Jahre geſund überleben würde.

D. Theodorus Zwingerus:

Johann Schulott

XC.

Amyntæ gefiel dieſe Anmerckung des Herrn Theobuli ſo wohl, daß er gern länger zugehöret, wann es nicht beyde vor eine Unhöfflichkeit gehalten hätten, den Herrn Polydorum in ſeinem Concepte zu ſtören. Derowegen baten ſie ihn alle insgeſamt, ihnen doch ſeine Reflexions über die, von ihm und dem Herrn Candido angeführten Exempel alter Leute (183) zu com-

Ob gleich das menſchliche Leben ſein gewiſſes Ziel hat:

(182) *Cap. II. §. XIII. p. 58. ed. ſec. ger.* Nordhauſen 1727. *in 8vo.*

(183) Plura Exempla recentiora ab anno 1664. ad annum 1715. collecta habentur dans l'Hiſtoire des perſonnes, qui ont vecu pluſieurs qu'un ſiecle *Cap. XIV. p.* 141. -- 172. inclus. add. VERULA-

communiciren. Ob es gleich, ſagte hierauf Polydorus eine [illegible] Sache iſt, daß die göttliche Weißheit das menſchliche Leben, ohne Anſehung der beſondern Structur eines jeden menſchlichen Cörpers, weder auf 120. Jahr, noch auf eine längere oder kürtzere Zeit reſtringiret hat, ſo bleibet es doch auch gewiß, daß der Menſch nach dem Sünden Falle durch keine natürliche Mittel ſich unſterblich machen, oder auch wiederum verjungen könne. Es iſt nichts dem Weſen des menſchlichen Cörpers gemäſſer, als daß er, ſo wie er zuſammengeſetzet iſt, auch wieder aufgelöſet werde. Und glaube ich dahero nicht, daß die Portugieſen bey der Stadt Dius einen Indianer, 335. Jahr alt, angetroffen haben, dem etliche mahl die Zähne ausgefallen und andere wieder gewachſen, das alte Zahnfleiſch weggefallen, und neues an deſſen Stelle hervorgekommen wäre, deſſen grauer Barth ſich wiederum in einen ſchwartzen verwandelt hätte. (184) Was jener Weltweiſe Mann bey denen Egyptiern, zu Zeiten des Galeni, in ſeinem vierzigſten Jahre von ſich gerühmet hat, wie er in einem beſondern Buche zeigen wolle, daß der Menſch unſterblich werden und ſich wieder verjungen könne, wird wohl ein eiteles Vergeben verbleiben, indem er an ſich ſelbſt die Probe ſchuldig geblieben iſt. Denn als dieſer Medicus ein achtziger worden war, hat er ſo dürre, hager und mager ausgeſehen, wie uns Hippocrates in Prognoſticis ein ſolches Geſichte beſchrieben hinterlaſſen hat. Ob er nun zwar in einem andern Buche de admirabili *διγηρασία* behauptet; daß nicht ein jeder könne zu dieſer Glückſeeligkeit gelangen, ſondern es müſte die Natur dazu von Kindheit an gewöhnet werden, daß ſie nicht veralte, und ſich erbothen, Kinder alſo zu erziehen, daß ſie nicht ſterben dürfften: ſo iſt doch dieſes alles eine Prahlerey ohne

Ob der Menſch unſterblich werden und ſich wieder verjungen könne?

Nach-

Henr. Meibomius:

RULAMIUS *l. c. col.* 506.--515. HENR. MEIBOMIUS in Epiſtolâ ad AUGUSTUM Ducem Brunſvicenſem & Luneburgenſem *de Longævis Helmſtadii* 1664. *in* 4to.

Maffejus

(184) MAFFEJUS Lib. II. Hiſtor. Ind. apud DORNAVUM *loc. cit. p.* 18.

Nachdruck geweſen. (185) An dergleichen, ſetzte Theobulus hinzu, hat es auch zu unſern Zeiten nicht gefehlet. Denn Anno 1709. kam das Project eines Medici von Montpellier Monſieur Begons an den Tag, alte Leute durch die Kunſt wieder jung zu machen; nachdem er vorhero angemercket hatte, daß die Natur von ſelbſt dazu geneigt wäre, und zum Exempel einer Marggräfin von 105. Jahren, die, vor 50. Jahren verlohrne monathliche Reinigung, mithin die Fähigkeit Kinder zu empfangen und zu gebähren, wieder gegeben: einer andern 75 jährigen Frauen friſche Zähne eingeſetzet: eine Obrigkeitliche, 25. Jahr ohne Brunſt im Wittiven-Stande verbliebene Perſon im 80zigſten Jahre ihres Alters Gewiſſens halber in den Eheſtand wiederum zu tretten genöthiget: einem andern 80zig jährigen Greiſe friſche Augen, die keiner, vorhero lang gebrauchten, Brillen mehr benöthiget, verliehen hätte. Derohalben ſchlug er für, täglich warme Bäder zu gebrauchen, darauf den Leib fein mit Tüchern zu reiben, inſonderheit die Gelencke mit guten Nerven-Oehlen ſchmieren zu laſſen, welches die Glieder ſtärckte, und die *Muſculos* ſchmeidig machte, die Haut erweichte, die Schweiß-Löcher offen hielte, die *Perſpiration* beförderte; hiernechſt ſich in Geſellſchafft junger, friſcher und frölicher Leute öfters einzufinden, um von den Ausdünſtungen ihres friſchen Blutes durchdrungen und gleichſam *balſamiret* zu werden. (186) Monſieur Begons:

XCI.

Dieſes redete Theobulus dazwiſchen, und Polydorus fuhr alſo fort. Es kan aber der Terminus vitæ humanæ auf Das Ziel des menſchlichen Lebens:

(185) GALENUS Lib. I. de Sanitate tuendâ Cap. XII. Lib. de Marasmo cap. II. apud JO. BEVEROVICHUM *in Epiſtolicâ Quæſtione de vitæ termino fatali an mobili: Epiſtolâ ad* JACOBUM CRUCIUM *p.* 20. *Epiſt. ad* GISBERTUM VOETIUM *p.* 226. *ed. ſec. Lugd. Batav.* 1636. *in* 4to. Galenus: Jo Beverovicius:

(186) THEATR. EUROPÆUM *ad Annum* 1709. *p.* 385. *b. Francof.* Theatrum Europæum:

Mens kan auf zweyerley Art betrachtet werden:

zweyerley Art betrachtet werden: erſtlich in Anſehung der Natur ſelbſt eines jeden Menſchen; zum andern in Anſehung der Auffführung und aller andern euſſerlichen Umſtänden eines jeden Menſchen. Zur **menſchlichen Natur** gehören **Leib** und **Seele**, die **Seele** iſt ein Geiſt, und beſtehet ihr Weſen nicht in Zuſammenſetzung gewiſſer Theile, welche wieder von einander könten abgeſondert werden, und eben daher iſt die **Seele**, ihrem Weſen nach, **unſterblich**. Der **Leib** hingegen beſtehet aus Theilen, und ſein Weſen beſtehet in der Zuſammenſetzung dieſer Theile, und durch die Art der Zuſammenſetzung wird der menſchliche Leib von andern Cörpern unterſchieden. Woraus folget, daß der **menſchliche Leib** natürlicher Weiſe entſtehen, und untergehen könne: dahingegen die **Seele** nicht anders entſtehen und untergehen kan, als durch die göttliche übernatürliche Schöpfung und Zernichtung. Da nun der **Tod** in der Zernichtung der Zuſammenſetzung der Theile unſers gegenwärtigen Leibes beſtehet, und dieſe Zernichtung in dem Weſen des menſchlichen Leibes ſelbſt ihren Grund hat: ſo iſt auch einem jeden Menſchen ein beſonderer terminus vitæ abſolutè poſſibilis & naturalis geſetzet, daß er nicht länger leben kan, als die Structur ſeines Leibes ausdauren kan. Dieſes Ziel kan auch **GOtt** nicht endern; ſo lange als ein jeder Menſch derjenige Menſch verbleibet, der er iſt, und die Structur ſeines Leibes nicht verändert wird. Dieſen terminum vitæ naturalem kan kein Menſch überſchreiten, wohl aber durch ſeine Lebens-Art verkürtzen. Nun aber hat **GOtt** von Ewigkeit vorher geſehen, wozu ein jeder Menſch ſich freywillig determiniren würde; ob er ſeiner Natur gemäß leben würde oder nicht; und in dem erſten Falle, cæteris paribus, den terminum vitæ poſſibilem actualem werden laſſen; in dem andern aber den terminum vitæ actualem, ſo wie es die beſondern Umſtände des allervollkommenſten Welt-Gebäudes von Ewigkeit her in dem göttlichen Verſtande erfordert haben,

einem

einem jeden Menſchen geſetzet, und alſo den terminum vitæ actualem in relatione ad terminum vitæ poſſibilem, nach dieſen Umſtänden, welche in æternâ Univerſi optimi ideâ enthalten ſind, entweder verlängert oder verkürtzet. Wannenhero der weiſe Syrach (187) ſchreibet: Propter crapulam multi obierunt: qui autem abſtinens eſt, adjiciet vitam, und David: (188) Viri ſanguinum & doloſi non dimidiabunt dies ſuos. Syracide. David.

XCII.

Da nun Polydorus dieſes und dergleichen mehreres von dem termino vitæ humanæ nicht ohne Grund erinnert hatte; gefiel es ſeinem Bruder Amyntæ dem Herrn Candido folgende Frage zu proponiren: Ob man nicht aus des Temeswariſchen Greiſen abgenommener *Statur* auf die Abnehmung der *Statur* des menſchlichen Geſchlechtes mit zunehmendem Alter der Welt überhaupt ſchlieſſen/ und etwas gewiſſes ausmachen könte/ daß die erſten Menſchen *ordinairement* viel länger geweſen ſeyn müſſen, als wir itzund ſind, und die Länge des menſchlichen Leibes eine gewiſſe Verhältnus zu dem Alter der Welt habe? Candidus antwortete: ich getraue mir nicht aus dieſem dato allein etwas gewiſſes zu determiniren; es werden mehr data zu der Auflöſung dieſer Frage erfordert. Jedennoch will ich diejenigen nicht ſchlechterdings verwerffen, welche die affirmativam erwehlen. (189) Unter dieſen iſt auch Plinius, (190) den Auguſtinus citiret. (191) Vielmehr will ich den Herren die ſicherſten Mittel eines langen und geſunden Lebens (ſo lange es GOtt gefället) ſich zu erfreuen / kürtzlich entdecken, Ob die Statur der Menſchen mit dem Alter der Welt abnehme? Plinius. Auguſtin.

(187) SYRAC. Cap. XXXVII. 34.
(188) PSAL. LIV. 24.
(189) DORNAVIUS *l. c. p.* 14. Dornavius.
(190) *Lib. VII. Hiſt. nat. Sect. XVI. Tom. II. p.* 25. *ed. Pariſ.* 1685. *in* 4to.
(191) apud HARDUINUM. l. c. *de C. D. XV.* 9. Tom. I. in ſelectis Veterum de PLINIO teſtimoniis.

decken, welche ich nicht allein der Vernunfft gemäß, sondern auch in der Erfahrung gegründet befunden habe. Meine Herren wissen, daß mir der grundgütige GOtt (ohne daß mich eine Kranckheit im Bette halten sollen) nunmehro in das fünff und zwantzigste Jahr in der Frembde bey mancherley fatalitæten ein gerubiges Gemüthe und zimliche Leibes-Gesundheit verliehen hat. Beydes habe ich meiner Diæt und Ordnung in meinem Leben nechst GOtt zu dancken. Denn da das Leben unsers Leibes in dem Umgange des Geblütes und anderer Feuchtigkeiten bestehet, und wir dem Leibe nach gesund sind, wenn die flüssigen materien durch so mancherley, behörig eingerichtete, Gefässe und organa sich ungehindert und gleichförmig bewegen: so ist die natürliche Ursache unserer Leibes-Gesundheit in nichts anders zu suchen, als in dem ungehinderten und gleichförmigen Umgange aller Feuchtigkeiten, und alles, was diesen Umgang in unserm Leibe beständig erhält, gehöret zu den Mitteln eines langen und gesunden Lebens; hingegen alles, was diesen Umlauff störet, ist eine natürliche Ursache aller Kranckheiten, und der, daraus erfolgenden, Zernichtung der Zusammensetzung unsers gegenwärtigen Leibes, das ist des Todes. Diese Principia haben mich auf folgende Regeln meine Gesundheit, so lange es GOtt gefället, zu erhalten, durch die bloße, im Nachdencken gehaltene, natürliche Ordnung gebracht: (1) daß ich alle rohe, saure, harte saltzige Speisen, und alles was das Geblüte coaguliren kan, oder nicht leicht verdauet werden mag, so viel mir möglich ist, fliehe; doch an nichts mich binde, und mich mehr hüte, die gesundesten Speisen in Uberfluß als die schädlichen Speisen mäßig zu genessen: (2) daß ich bey der Mahlzeit alles Nachdenckens und aller affecten mich entschlage: (3) daß ich mehr trincke, als ich esse; weil ich an mir erfahre, daß mir ein starckes Getränck, ob ich es gleich nicht vertragen kan, und mich dafür hüten muß, dennoch so viel nicht schade, als wann ich im Speisen mich nicht nach meinen Regeln (deren keine ich ohne gnugsame raison aus den Augen setze) achte: (4) daß ich den täglichen Gebrauch des Thées

Die sichersten Mittel ein beständiges und gesundes Alter zu erlangen:

II. möglicher Gesundheits-Regeln:

Thées vor meine medicinam univerſalem corporis præſervativam æſtimire; als wodurch ich die inſenſibilem tranſpirationem in ihrem beſtändigen vigeur erhalte, ſo daß ich keines laxirens, Schröpffens, Aderlaſſens, Baades, Sauer-Brunnens und dergleichen nöthig habe; da meine Natur ſich von ſelbſt aller geſammleten unnützen Feuchtigkeiten per alvum und ſudorem im Herbſt- und Frühlings-Zeiten zu entledigen pfleget: (5) daß ich in der Hitze mich vor einen kalten Trunck, wie vor Gifft, hütte: (6) daß ich die Unter-Kleider nicht bald zu Anfang des Frühlings und Herbſtes verendere; (7) daß ich mich im Wachen und Schlaffen an keine Zeit binde, und mich alſo einrichte, daß, wann es meine Geſchäffte erfordern, ich, nach ſechsſtündiger Ruhe, zum meditiren wieder aufgeleget bin: (8) daß ich die Veränderung der Lufft liebe, wann ich ſie haben kan: (9) daß ich mich vor eine lange Gewohnheit hüte, und aus dieſem Grunde, mich auch an keine von meinen Regeln ſo genau binde, daß ich nicht zuweilen mit raiſon davon abgänge; welches auch Aurel. Cornelius Celſus vor das beſte Mittel ſeine Geſundheit zu erhalten, erkandt hat: (192) (10) daß ich mich vor hefftige Bewegungen, ſonderlich in heiſſen Sommer-Tagen und an Flüſſen, in acht nehme: (11) daß ich niemahls die Hitze mit der Kälte, und die Kälte mit der Hitze jehling verendere: (12) daß ich mich vor Zorn, Liebe Celſus.

(192) *Lib. I. de re Medica Cap. I. col.* 11. *edit. Roma* 1517. in fol. SANUS HOMO, qui & benè valet, & ſuæ ſpontis eſt, nullis obligare ſe legibus debet, ac neque medico neque intraleipta egere. Hunc oportet varium habere vitæ genus: modò ruri eſſe modo in urbe, ſæpiusque in agro: navigare, venari: quieſcere interdum, ſed frequentius ſe exercere: ſiquidem ignavia corpus habetat, labor firmat: illa maturam ſenectutem, hic longam adoleſcentiam reddit. Prodeſt etiam interdum balneo, interdum aquis frigidis uti: modo ungi, modo id ipſum negligere: nullum cibi genus fugere quo populus utatur: interdum in convivio eſſe, interdum ab eo ſe retrahere: modò plus juſto, modò non amplius aſſumere: bis die potius quam ſemel cibum capere, & ſemper quamplurimum, dummodò hunc concoquat.

und andern hefftigen Affecten, ſo viel mir möglich iſt, hüte, und damit mein Gemüthe ſo leicht durch unverhoffte Zufälle nicht gar zu ſehr beunruhiget werden möge; zu gewiſſen Zeiten, an dieſe und jene mögliche Zufälle gedencke, die mir in meinem Leben, bey dieſen oder jenen Umſtänden begegnen könten, damit, wann dieſes oder jenes würcklich geſchehen ſolte, mein Gemüth nicht gar zu hefftig verunruhiget, und dadurch meine Leibes-Geſundheit geſchwächet werde. (193) Wann ich aber einen Anſtoß von einer Kranckheit beſorge, enthalte ich mich ſogleich aller Speiſe und Tranckes und begebe mich zur Ruhe. Niemahls werde ich eine Kranckheit zu übergehen trachten; als wodurch viele Leute ihr Leben verkürtzet haben. (194)

XCIII.

Gelegenheit zu der eigentlichen Beſchreibung der Perſon Damæ Sphetæ:

Polydorus und Amyntas bedanckten ſich mit dem Herrn Theobulo gegen den Herrn Candidum, daß er ihnen nicht allein die Bildnüſſe dieſer alten Leute zu bewundern procuriret, ſondern auch einen ſo guten Rath, ihr Leben ohne Schmertzen zuzubringen, deſſen Wahrheit er täglich an ſich ſelbſt erführe, mittheilen wollen, und nahmen ihnen mit göttlicher Hülffe vor, ihr blühendes Alter beſſer, als andere ihres gleichen zu thun gewohnet wären, anzuwenden, und ſich nicht durch Unordnung um ihr Leben alsdann zu bringen, wann ſie erſt recht zu leben, und dem gemeinen Weſen zu nutzen, anfangen ſolten. Weil ſie aber einmahl durch den alten Bothen, den ſie bey dem Herrn Theobulo erblicket hatten, an das Alterthum zu gedencken, waren determiniret worden, und die natürliche Folge ihrer Gedancken nicht wodurch anders unterbrochen wurde, kam Theobulus

Seneca: (193) Sapienter SENECA *Philoſophus: Epiſtol. LXXIIX. p. 533. ed. Antverp.* 1605. *fol.* Quicquid expectatum eſt diu, levius accidit.

Ehrenfried Walther de Tſchirnhaus: (194) Legi meretur EHRENFRIDUS WALTHERUS de TSCHIRNHAUS *in Medicinâ Corporis*, quæ tamen jam ad manûs non eſt.

bulus von den erſten Gedancken, wie die Menſchen noch heutiges Tages ein hohes und geſundes Alter erreichen könten, auf die folgende Gedancken von den Antiquitæten, welche ſie unlängſt bey Ihro Hochgräfl. Excellenz (S. T.) Herrn Carl Joſeph des Heil. Röm. Reichs Grafen von Lamberg der Römiſch-Kayſerl. und Königl. Catholiſchen Majeſtät würcklichen Cammerern Rath und Regenten des Regiments deren Nieder Oeſterreichiſchen Landen, Erb-Land-Stallmeiſtern in Crain und der Windiſchen Marck ꝛc. ꝛc. geſehen, und ihnen ins künfftige zu beſchreiben vorgenommen hatten; und zwar auf ein Idolum Dianæ, welches ein Verehrer dieſer Göttin in Ertz gieſſen, und ſo künſtlich ausarbeiten laſſen, daß man ſich durch daſſelbe die Dianam Epheſiam gar deutlich vorſtellen kan. Denn es iſt bekandt, daß die alten Römer ſich einen oder mehr von ihren Göttern erwehleten, den, oder die, ſie zu Hauſe unter ihrem eigentlichen Bilde verehreten. Dahero ſind entſtanden (1) die Lares oder Dii cubiculari und domeſtici, (2) die Lararia oder ſolche Oerter, wo ſie die Bilder ihrer Hauß-Götter hinſetzten, und ſie in dieſen privatis ſacrariis faſt täglich verehreten. (195)

Carl Joſeph Graff von Lamberg:

Fig XIV.

Lares:

Lararia:

XCIV.

Es iſt dieſes Uberbleibſel des Alterthums, ſprach darauf Candidus, einer eigentlichen Beſchreibung wohl werth, und ich will deſſen vornehmſten Theile, welche ich angemercket, erzehlen, und dem Herrn Theobulo überlaſſen, dasjenige hinzu zu ſetzen, was er von dem Tempel der Dianæ Epheſiæ und ſonſt Merckwürdiges von dieſer materie bey den Auctoribus gefunden hat, wodurch er ihm nicht allein die Herren Polydorum und Amyntam gar ſehr, ſondern auch mich ins beſondere gantz ungemein verbinden wird. Dieſes Bild ſoll ungefehr 20. Untzen wiegen, wie uns der Herr Jacob Franc. Carl Scott berichtet.

Beſchreibung dieſes ehernen Bildes nach ſeinen Theilen:

Jac. Franc. Carolus Scott:

(195) JACOBUS GUTHERIUS de Veteri Jure Pontificio *Lib. III. Cap. X. Tom. V. Theſaur. Antiqq. Com.* GRAEVII *col.* 138. *ſeq.*

Jacobus Gutherius:

tet. Die Höhe deſſelben ohne Poſtement iſt 6½. Zoll, die Breite der Schultern 1½. Zoll, unter den Schultern 1½. Zoll, hernach verjüngt ſich die Breite, wie eine Pyramide biß bey den Füſſen auf 1. Zoll, die Baſis x iſt hoch 1. Zoll. Auf dem Haupte ſiehet man eine Krone, von der Art, ſo die alten murales nandten a. Das Haupt iſt mit einem Tuche b bedecket, die Haare c breiten ſich auf einem Mantel d aus, ſo über den Schultern herunter gehet. Der Hals iſt mit einer Frucht-Schnur e gezieret. Die Bruſt f iſt mit etlichen 30. kleinen Brüſten beſetzet. Die Arme g ſind ausgeſtrecket, auf welchen zweene Löwen h ſitzen, deren einer den andern anſchauet. Unter der Bruſt ſind drey Menſchenförmige Bilder i: die mittere Perſon mit gefaltenen Händen, die zu beyden Seiten mit ausgeſpanneter rechten und zur Bruſt geſenckten lincken Hand. Unter dieſen ſind zwo Frucht-Schnüre, k, l, und in der Mitten einige Blätter, m. Darauf folgen drey Bienen mit ausgeſpannten Flügeln n, und zu beyden Seiten zwo Roſen o, zwiſchen welchen zwo Vögel p von einem Zweige Blätter abbrechen. Unter dieſen aber ſiehet man zweene Ochſen q und in der Mitte ein Reh r. Oben und unten ſind Frucht-Schnüre s, t, oder Laubwerck zum Zierrath. Der unterſte Theil iſt mit vier Binden u umgeben. Die Füſſe vv ſind zuſammen gezogen, und wie faſt bey den meiſten Bildern der Götter angemercket wird, bloß zu ſehen.

XCV.

Andere Beſchreibung der Diana Michael Angelus Cauſeus de la Chauſſe.

Bey dieſer Beſchreibung des Herrn Candidi fiel dem Herrn Amyntæ ein, daß er ein faſt gleiches Simulacrum dieſer Dianæ von dem Michaele Angelo Cauſeo de la Chauſſe beſchrieben gefunden, (196) und daß ſolches mit dieſem übereinkomme,

m

(196) apud GRAEVIUM Tom. V. Theſaur. Antiq. Rom. *Tab. XI. p.* 774. Plures Icones Dianæ Epheſiæ exhibet CLAUD. MENETREJUS apud GRONOV. *Vol. VII. Theſaur. græc. Antiquit. col.* 364. *Lugd. Batav.* 1699. *fol.*

in der Art der Krone auf dem Haupte, in der Vielheit der Brüſte, in den Löwen auf den Armen, in den Bienen, in den Ochſen. Jedoch ſetzte er hinzu, euſſert ſich bey jedem Stücke ein Unterſcheid, welcher ſich auch finden würde, wann ich des Lilii Gyraldi Beſchreibung dieſer Göttin bey der Hand hätte, und des Begeri Theſaurum Antiquitatum Brandenburgicarum darum nachſchlagen könte. Auf den Nummis wird die Diana Epheſia allezeit mit vielen Brüſten abgebildet gefunden. (197)

Lilium G. Gyraldum et L. Begerum.

XCVI.

Als Amyntas zu reden aufgehöret hatte, fieng Theobulus an von der, ſo berühmten Diana Epheſia überhaupt zu diſcuriren, und merckte gleich anfangs an, daß durch dieſe Dianam nicht die Göttin der Jagd, die man noch heutiges Tages gemeiniglich unter dieſem Nahmen verſtehet, ſondern eine andere Göttin angedeutet werde, welche die Griechen πολύμαστον, die Römer Multimammiam, das iſt die Vielbrüſtige nennen, und vor eine Mutter und Verſorgerin aller lebendigen Creaturen auf der Erden halten. Denn dieſen Unterſcheid hat Hieronymus (198) ſchon gar wohl in acht genommen: Dianam colentes, (Epheſii) ſchreibet er, non hanc venatricem, quæ „ arcum tenet atque ſuccincta eſt: ſed illam multimammiam, „ quam Græci πολύμαστον vocant; ut ſcilicet ex ipſa quoque „ effigie mentirentur, omnium eam beſtiarum & viventium „ eſſe nutricem. Und Minutius Felix (199) mercket dieſen „ Unterſcheid ſchon vor Hieronymo gleichfalls alſo an: Diana „ eſt alte ſuccincta *venatrix*, & *Epheſia* mammis multis & ube-

Was durch die Dianam Epheſiam verſtanden werde?

Hieronymus.

Minutius Felix.

(197) Science des Medailles *I. ſtruct. IX. p.* 230. *Pariſiis* 1692. *in* 8vo.

(198) Proœm. Lib. I. Comment. in Epiſtol. PAULI ad Epheſios. Tom. IX. oper. *fol.* 100 *b. ed Baſil.* 1516. *fol.*

(199) *Octav. p.* 187. 190. *per* JACOBUM OUZELIUM *Lugd. Batav.* 1672. *in* 8vo.

pulejus. ribus exſtructa. Apulejus (200) bezeuget auch mit ausdrücklichen Worten, daß die Epheſer, unter dem Bilde der Dianæ, viele Götter verehret haben, als die Iſidem, Cybelen, Deûm Matrem, Cererem, Minervam, Venerem, Dianam, Proſerpinam, Junonem, Bellonam, Hecaten, Rhamnuſiam, indem er „ ſie alſo redend einführet: En aſſumtuis commota, Luci, pre„ cibus, rerum *Natura* parens, elementorum omnium Do„ mina, ſæculorum progenies initialis, ſumma Numinum, Re„ gina Manium prima cœlitum, Deorum Dearumque facies „ uniformis: quæ cœli luminoſa culmina, maris ſalubria fla„ mina, inferorum deplorata ſilentia nutibus meis diſpenſo„ Cujus Numen unicum multiformi ſpecie, ritu vario, nomi„ ne multijugo totus veneratur orbis. Me primigenii Phry„ ges Peſſinunticam nominant DEUM Matrem, hinc autoch„ thones Attici Cecropiam Minervam; illinc fluctuantes Cy„ prii Paphiam Venerem: Cretes ſagittiferi Dritymnam Dia„ nam; Siculi trilingues Stygiam Proſerpinam; Eleuſinii vetu„ ſtam Deam Cererem: Junonem alii, alii Bellonam, alii He„ caten, Rhamnuſiam alii, & qui naſcentis Dei Solis incho„ antibus radiis illuſtrantur Æthiopes, Ariique priſcâque do„ ctrinâ pollentes Ægyptii, cærimoniis me prorſus propriis „ percolentes, appellant vero nomine Reginam Iſidem. Daß crobius. die Diana die Iſis ſey, erhellet aus dem Macrobio: (201) „ Iſis junctâ religione, (*cum Serapide ſcilicet*) celebratur: quæ „ eſt vel terra vel natura rerum ſubjacens Soli. Hinc eſt, quod „ *continuatis uberibus* corpus Deæ omne denſetur, quia vel „ terræ vel rerum naturæ alimento nutritur Univerſitas. Eine andere leiten die Benennung dieſer Göttin von Jana & Dea her. C. Scali- Scaliger (202) *Jana* eſt Luna, & adjecto *Dea* facta *Deiana* & ger. cum *Deiva* erat *Deiviana*.

XCVII.

(200) *Lib. XI. Metamorph. p.* 362. *ſeqq. Pariſ.* 1688. *in* 4to.
(201) *Lib. I. Saturn.* 20.
(202) *Lib. II. de Emendatione Temporum p.* 117. *Frf. ad Mænum* 1593. *fol.*

XCVII.

Dieſer Dianæ wurde von den geſammten Städten Aſiens zu Epheſus der Haupt-Stadt von Jonien oder dem eigentlichen Aſien (203) ein ſo prächtiger Tempel erbauet, daß dieſer Bau unter die ſieben Wunderwercke der Welt gezehlet wurde. (204) Die geſammte Landſchafft hat an dieſem Tempel faſt 220. Jahr gebauet. (205) Solcher wurde mit groſſen Unkoſten an einem moraſtigen Ort, und auf einem ſumpffigten Boden angeleget, damit er nicht von dem Erdbeben oder Schrunden der Erde ſo leicht könte beſchädiget werden. Damit aber auch dieſer Grund eine ſo groſſe Laſt tragen möchte, hat Theodorus Samius gerathen, das Fundament vorher mit klein zerſtoſſenen Kohlen wohl zu verſchütten, und hernach mit Wollen und Filtzen auszufüllen. (206) Dannenhero ſchreibet Auguſtinus: (207) Quid? in carbonibus, nonne miranda eſt & tanta infirmitas, ut ictu leviſſimo frangantur, preſſu facillimo conterantur; & tanta firmitas, ut nullo humore corrumpantur, nullâ ætate vincantur, utque adeò ut eos ſubſternere ſoleant, qui limites figunt, ad convincendum litigatorem, quisquis poſt quantalibet tempora extiterit, fixumque lapidem limitem non eſſe contenderit? quis eos in terra humidâ effoſſos,

Beſchreibung des Tempels der Dianæ zu Epheſus.

Theodorus Samius.

Auguſtinus.

(203) LIVIUS *Lib.* 1. *p.* 16. *ed. Frf. cum Annotat. Variorum.* 1588. *fol.* Jam tum erat inclytum DIANÆ EPHESIÆ fanum: id communiter à civitatibus Aſiæ factum fama ferebat. Extructum eſt templum ab *Amazonibus.* Quo de videatur PETRUS PETITUS pec. Libro de Amazonibus *Pariſ.* 1685. in 12mo. Livius: Petrus Petitus:

(204) PHILO Byzantius Lib. de Septem Orbis miraculis ex verſione LEONH. ALLATII. Philo Byzantius.

(205) PLINIUS l. c. Lib. XXXVI. Sect. 21. *Tom. V. p.* 506. *ſeq. Pariſ.* 1685. 4*to.* Plinius:

(206) ap. DIOG. LAERTIUM in Ariſtippo. Lib. II. Seg. 103. *Vol. I. p.* 140. *ed. Amſtelod.* 1692 4*to.* Diogenes Laertius?

(207) Lib. XXI. de Civ. Dei cap. IV. Tom. V. Oper. *col.* 1270. *ſeq. Baſil.* 1569. *fol.*

„ ſos, ubi ligna putreſcerent, tam diu durare incorruptibiliter „ poſſe, niſi rerum ille corruptor ignis effecit? Die Länge des gantzen Tempels war 425. Werck-Schuh, die Breite 220. Werck-Schuh. Er hatte in allem ſowohl auswendig als inwendig 127. Säulen, von dem köſtlichſten Marmor, deren jede auf 60. Schuh hoch und von einem beſondern Könige gebauet war. Und unter dieſen Säulen befanden ſich 36. künſtlich ausgehauene, oder, wie man heutiges Tages zu reden pfleget, mit bas reliefs gezierte. (208) Der Bau hatte die Geſtalt eines doppelt ſo langen, als breiten Griechiſchen Tempels. Die Griechen aber haben auſſer der Ordnung und Menge der herumſtehenden Säulen alle Tempel auf einerley Art gebauet. (209) Die Säulen ſind an dieſem Tempel zu erſt auf baſen geſtellet worden. Alles Holtzwerck war von Cypreſſen, die Balcken und Thuren aber von Cedern-Holtz.

Strabo (210) Der Werckmeiſter dieſes Baues wird von Strabone
Plinius (211) und Plinio (212) Cherſiphron, allein von Vitruvio
Cherſiphron: (213) auch Ctſiphon genannt. Man konte biß in die Höhe
Ctſiphon: des Tempels durch eine Stiege von Weinholtz kommen, ſo aus
Xerxes: Cypern gebracht worden. Als Xerxes, Darii Sohn, der allermächtigſte unter denen Perſiſchen Monarchen, den, von ſeinem Vater wieder die Athenenſer geführten Krieg, durch eine fünffjährige Zurüſtung fortſetzte, und eine Armee von zehnmahl hundert tauſend Mann in Griechenland einführete, (214) und alle andere Tempel in Aſien verbrennen und verheeren ließ, hat er

Vitruvius: (208) PLINIUS l. c. VITRUVIUS Architect. *Lib. III. cap. I. ed. Ger. Baſil. 1575. fol.*

J. B. Fiſcher ab Erlach: (209) Conf. JO. BERNH. FISCHER ab ERLACH im Entwurff einer Hiſtoriſchen Architectur *Tab. VII. f. 29.*

C. H. Rivius: (210) GUALTHERUS H. RIVIUS in VITRUV. *l. c. p. 230.*

(211) *Lib. 14. Geog. p. 441. ed. lat. per* CONRAD. HERESBACHIUM *Baſil. 1523. fol.*

(212) l. c. (213) loc. cit. FISCHER. l. c.

Juſtinus: (214) JUSTINUS Hiſtor. Lib. II. Cap. X. p. 32. ſeq. ed. Pariſ. 1677. in 4to.

er dieſes Tempels allein verſchonet, welchen doch nach dem Heroſtratus auf denſelben Tag anzündete, (215) an welchem Alexander M. zu Pella in Macedonien gebohren wurde. (216) Allein es wurde ein ander und viel köſtlicherer Tempel als der vorige, wieder aufgebauet, (217) wozu man allen Weiber-Schmuck und Reichthum zuſammen brachte, und die vorderſten Säulen des Tempels damit wieder verbeſſerte. (218) Alexander der Groſſe hat alle Koſten erlegen wollen, daſern man ihm den Nahmen wolte haben laſſen, als ob dieſer Tempel von ihm wäre erbauet worden, welches ihm aber abgeſchlagen worden. (218) Dieſes Baues Baumeiſter war Dinocrates, welchen Strabo Chronocratem nennet. Endlich wurde auch dieſer andere Tempel unter der Regierung des Kayſers Galieni von den Gothen verwüſtet. Da Kayſer Nero vorher die Schätze herausgenommen hatte. (219) Von den Ruinen des letzten haben Sponius und Wehler in ihren Reiſe-Beſchreibungen Meldung gethan.

Heroſtratus: Alexander Magnus

Dinocrates

XCVIII.

Einen accuraten Abriß dieſes prächtigen Epheſiniſchen Tempels haben wir der Geſchicklichkeit in der Bau Kunſt des gelehrten Kayſerl. Ober-Bau-Inſpectoris Herrn Joh. Bernhard Fiſchers von Erlachen zu dancken, aus welchem wir dieſen Tempel Fig. XIV. abzeichnen laſſen. In der Ordnung der Säu-

Deſſen Abriß: Joh. Bernhard Fiſcher von Erlach: Fig. XIV.

(215) STRABO l. c. *p.* 441.

(216) VALER. MAXIMUS Lib. VIII. c. 14. *p.* 284. *ed. Elzev.* 1671. *in* 12*mo.* GELLIUS Noct. Att. Lib. XVII. c. XXI. p. 424. & *Lib. II. c. VI. p.* 47. *ed. Elzev.* 1665. *in* 12*mo.*

Strabo: Valerius Maximus: Gellius:

(217) *STRABO p.* 442. (218) STRABO l. c. Extructum eſt hoc templum quadringentis annis ante PLINIUM *Lib. XVI. Hiſt. nat. ſect. LXXIX Tom III. p.* 300.

(219) TACITUS Lib. XV. *Annal. p.* 320.

Tacitus:

len hat ſich der hochberühmte Architectus an die gemeine Abtheilung nicht gebunden, dieweil er vorausſetzet, daß dieſer Tempel von der Joniſchen Ordnung geweſen, indem nicht allein die von Plinio angegebene Höhe der 60. Schuh übrig heraus kömt, wenn man den Diameter von 2. Schuh, (wie ihn Sponius ſelbſt an den umgefallenen und, unter den Ruinen noch nicht gantz vergrabenen, Säulen-Stücken von gantzen Marmor, würcklich obſerviret hat) nach Joniſcher Ordnung 9mahl nimmet; ſondern auch Vitruvius dieſem Tempel eine Joniſche Ordnung ausdrücklich zuſchreibet, und man ſowohl auf einer ſchönen Medaille Hadriani in dem Barberiniſchen Cabinet, als auf andern Antonini Pii und M Aurelii bey Vorſtellung dieſes Tempels eine Joniſche Ordnung findet. Doch will er nicht in Abrede ſeyn, daß nicht auch zu Epheſus die Göttin Diana einen andern Tempel gehabt haben ſolte, der von der Doriſchen Ordnung geDaviler: weſen wäre, und lobet hierinnen den Herrn Daviler, daß er den Unterſcheid ſolcher beyden Tempel wohl beobachtet habe. Man kan von der Koſtbarkeit und Kunſt dieſes Tempels leicht urtheilen, wenn man bedencket, daß die Statua der Dianæ ſelbſt an dem Eingange mit vier Säulen, wo nicht von purem Golde, doch von Helffenbein zuſammen gefüget geweſen; und daß die Statuen des Tempels von Praxitelis, die Mahlereyen aber von Thraſonis Hand gekommen ſind. Unter andern die Statua Hecatæ oder der unterirrdiſchen Dianæ von hellglänzendem Marmor, Apollinis von Ertz, welche nachdem ſie M Antonius weggenommen Kayſer Auguſtus reſtituiret hat, wie auch vermuthlich der irrdiſchen Dianæ, ſo in der Königlichen Gallerie zu Verſaille ſtehet, und einiger Amazoninnen. Wobey ich denn dieſes annoch unangemercket nicht laſſen kan, daß Harduinus: Harduinus des Roberti Cenalis gedencke, welcher Lib. II. Robertus Cenalis: Hiſt. Gall. periochæ 3. p. 130. das Maaß des Tempels der

Dianæ

Dianæ Epheſiæ mit dem Maaſe der Frauen-Kirche zu Pariß genau ſolle verglichen, und befunden haben, daß die Kirche zu U. L. Frauen zu Pariß den Tempel der Dianæ Epheſiæ an Gröſſe, an Magnificence und an Kunſt übertreffe. die Frauen-Kirche zu Pariß:

XCIX.

Ob nun gleich die Diana mehr als in einer Stadt von den Griechen verehret wurde; ſo hatte doch die magna Diana Epheſia vor allen andern den Vorzug. Diejenigen Feſte und Spiele, welche der Dianæ Epheſiæ zu Ehren zu Epheſus angeſtellet wurden, ſind ΕΦΕΣΕΙΑ genandt worden. (220) Sie wurden mit groſſer Luſtbarkeit und Völlerey von Männern gehalten, und war der Marckt die gantze Nacht hindurch voll. Die Weiber aber (wenigſtens die verheyratheten) durfften nicht in den Tempel kommen, oder ſie muſten dieſes Verbrechen mit dem Leben büſſen, vielleicht weil die Göttin Diana eine unverehligte Jungfrau geblieben iſt. (221) Jedoch war es einem Dienſt-Menſche (ſervæ) erlaubet bey der Göttin ihren Herrn zu verklagen. Diejenigen aber, ſo die Aufſicht über alles bey dieſem Feſte hatten, wurden ἀρχιπαβάλαι genandt. (222) Um der Göttin Dianæ willen hatte die Stadt Epheſus, und der Tempel Dianæ darinnen, die beſondere Freyheit die man das Jus Aſyli nennet. Aſylum überhaupt, bedeutet ein jeglichen Ort, der, vermöge Was Epheſus geweſen und das Jus Aſyli der Epheſer hat. Archicabarae: Aſylum

(220) in PLINIUM *Tom. V. p.* 306. ALBERTUS RUBENUS Diatribâ de Urbibus Neocris apud GRAEVIUM Tom. XI. Theſ. *A. R. col.* 1391. Albertus Rubenus:

(221) CALLIMACHUS Hymno in DIANAM. Non obſtante, quod multimammia fingatur. WOWER. ad MIN. FELIC. *l. c. p.* 191. Callimachus:

(222) JOAN. VAILLANT ex ACHILL. TATIO, POLLUCE, PAUSANIA, & HESYCHIO in Numismatibus Imperatorum, Auguſtarum & Cæſarum à populis Romanæ ditionis, græcè loquentibus, ex omni modulo percuſſis, *p.* 334. *ed. ſec. Amſtelod.* 1700. *fol.* Joan. Vaillant:

mögе der Entvenhung inviolable iſt, und wird ex a privativo
Sp. Spanhemius: und συλάω componiret. Es beweiſet dieſes Recht der Epheſer ſonderlich ein Nummus benm Spanhemio: (223) mit folgender Inſcription: APTEMIC ΕΦΕΣΙΑ ΑΣΥΛΟC Diana Epheſia inviolabilis. Denn APTEMIC (von ἄβλαπτος integrum, integritas,) bedeutet im Griechiſchen ſo viel als Diana im Lateiniſchen. Die Grentzen dieſer Freyheit ſind öffters verendert worden, biß der Kayſer Auguſtus ſie gar aufgehoben, (224) dieweil der Tempel Dianæ Epheſiæ endlich ein Aſylum ſcelerum geworden war, und alle böſe Schuldner, daſelbſt, vor ihren Gläubigern ſicher ſeyn konten. (225) Unter der Regierung des Kayſers Tiberii wurde das Jus Aſyli denen Epheſern von dem Rath zu Rom wieder beſtätiget, da es hingegen den meiſten Städten genommen
Suetonius: wurde. (226) Svetonius (227) gedencket dieſes Senatus Con-
A. Banduri ſulti auch. Jedennoch erinnert Anſelmus Banduri in ſeinem Wercke de Numismatibus Imperatorum Romanorum à Trajano Decio ad Palæologos Auguſtos (228) nicht ohne Grund wieder Joannem Vaillant, (229) daß die Worte Svetonii nicht eben beweiſen, daß Kayſer Tiberius auch der Stadt Epheſus das Jus Aſyli genommen habe, welches in den mittlern Zeiten Philippus Junior den Epheſern wieder gegeben hätte.

C. Hier

(223) Tom. I. de Præſtantiâ & Uſu Numiſmatum antiquorum *Diſſ. IX. p.* 668. *ed. London.* 1706. *fol.*

Strabo: (224) STRABO. *Lib. XIV. p.* 442. Templum & nunc & olim Aſylum erat, cujus libertatis termini ſæpe ſunt immutati. Cæſar Auguſtus id irritum fecit.

Plutarchus: (225) Vid. PLUTARCHUS de vitando ære alieno. T. 2. Oper. p. 301. *ed. lat. Erfurti* 1605. *fol.*

Tacitus: (226) TACITUS Lib. III. annal. *c. LX. LXI. p.* 117.

(227) in Tiberio, *p.* 330. ed. JO. GEOR. GRÆVII. *Traj. ad Rh.* 1691. *4to.*

(228) e l. *Pariſiis* 1718. 2. *Voll. in fol.*

(229) *l. c. p.* 212.

C.

Hier wolte Theobulus anfangen, die Myſtiſche Bedeutung aller Theile des Simulacri Dianæ nach dem Claudio Menetreio (230) auseinander zu wickeln, ſagende; die Corona muralis, Mauer-Crone, welche die Herren auf dem Haupte der Dianæ geſehen haben, iſt eine eigentliche Zierrath aller Schutz-Götter einer Provintz oder Stadt, und weil die Cybele vor die Schutz-Göttin der Erden gehalten wird, wurde ihr auch eine ſolche Krone zugeeignet. Allein Theobulus hatte kaum dieſes und dergleichen mehr von dieſer Materie zu reden angefangen, ſo wurde beſchloſſen, abzubrechen, und es biß künfftig zu verſparen, weil Polydorus und Amyntas von dem Müntzweſen der alten einige Nachricht zu haben verlangten, und davon, (wie junge Leute zu thun pflegen, wenn ſie etwas neues ſehen oder hören) nicht abzuhalten waren. Hierzu nahm Candidus Gelegenheit von einer Medaillon, welche ſie gleichfalls bey des Herrn Graffens Carl Joſephs von Lamberg Excell. zu erſt geſehen hatten. Es war aber dieſer Medaillon ein alter Römiſcher Nummus Imperatorius, und zwar ad imperium vetus gehörig, dem Kayſer Commodo zu Ehren von den Cyzicenern aus Ertz gemüntzet, von der erſten Gröſſe, (maximi moduli) im Diameter 17. Linien Rheinl. haltend. Auf dem Haupte: AT. KAI. A. AI. AT. KOMMOAOC ATT. CEB. ETC. ETT. PWMAIOC HPAKAHC. Der Kayſer Commodus im Bruſt-Bilde mit einer Lorbeer-Krone auf dem Haupte, und mit Herculis Keule und Haut. Auf dem Revers: oben KYZIKHNWN eine Triremis Prætoria (Admiral-Schiff) im Lauffe mit neun Ruder-

Bedeutung der Myſtiſchen Figuren auf dem Bildniſſe der Dianæ: Cl. Menetrejus Cybele

Fig. XV. Beſchreibung eines alten Römiſchen Nummi:

(230) Symbolica Dianæ Epheſiæ Statua expoſita *Romæ* 1688. *in fol.* & ap. GRONOV. in Theſauro Græcar. Antiq. loc. cit.

Knechten, und dem gubernaculo, Steuer-Ruder: auf dem Vorder-Theile eine ſitzende Figur, in der Hand haltend eine Geiſſel zwiſchen zweyen militairiſchen Zeichen: auf dem Hinter-Theile des Schiffes eine Sirene, unten NEΩKOPΩN.

CL.

Verſchiedene Anmerckungen bey dieſer Beſchreibung:

Obgleich die Nummi des Kayſers Commodi, (fieng Candidus ſeinen Diſcours an) von allen Gröſſen, nicht eben rahr gehalten werden, ſo iſt doch dieſer Nummus darum nicht geringe zu achten, weil er unter die Medaillons gehöret, ich auch denſelben beym Vaillant nicht gefunden, und hinderte es nichts, wenn er gleich ſo rahr nicht, und von andern ſchon beſchrieben wäre, daß ich nicht daher Gelegenheit nehmen ſolte, der Herren Polydori und Amyntæ rühmliches Verlangen zu erfüllen. Ich mercke demnach folgendes an: (1) Daß auf jeder alten Münze von den *Antiquariis* zwo Seiten betrachtet werden: die eine, ſo das Geſicht vorſtellet, wird das Haupt genandt; die andere der *Revers:* Was auf beyden Seiten um die Münze ſtehet wird die *Legende* genandt: was aber in der Mitte des Reverſes ſtehet, und bißweilen an ſtatt des Reverſes ſelbſt iſt, heißt zum Unterſcheide die *Inſcription:* Zum (2) daß die *Legende* auf dieſer Medaillon von der lincken zur rechten gehe, und man auch bey den zwölff erſten Römiſchen Kayſern offt die Legende von der rechten zur lincken, oder einen Theil der *Legende* von der rechten zur lincken, und den andern Theil von der lincken zur rechten antreffe: Zum (3) daß der Character majuſculus und venuſtus, biß zu des Kayſers Galieni Zeiten auf den Nummis angetroffen werde: Zum (4) daß dieſer Medaillon ex ære gepreget ſey, und man ſonſt in den Nummis Commodianis, als was beſonders, remarquire, daß ihrer etliche ex duplici ære, quorum unum cingit alterum, beſtehen, dergleichen man nur etliche Nummos Commodi und Hadriani antrifft: Zum (5) daß die Legende Griechiſch ſey, weil der Nummus von einem Volcke,

ſo

ſo Griechiſch redete, und unter den Römern ſtand, herrühret: Zum (6) daß die Legende an ſich ſelbſt ex Prænomine, Nomine, Cognomine und titulis des Kayſers Commodi beſtehe: das Prænomen iſt Lucius: die Nomina gentis & familiæ ſind Ælius, Aurelius Antoninus; Man findet nemlich auf den Münzen der Römer die Nomina, Cognomina und Prænomina des Vaters, der Mutter, des Groß Vaters, auch der Groß-Mutter, und wurden die älteſten Söhne von den Vätern bloß durch den Zuſatz Fil. Nep. unterſchieden. (231) Alſo hat Trajanus den Nahmen Nervæ, von dem er an Kindesſtatt aufgenommen war, geführet, aber bald abgeleget: Kayſer Antoninus nannte ſich im Anfange T. Ælium Hadrianum Antoninum, doch bald darauf Antoninum, Auguſtum Pium: das Cognomen iſt Commodus, als wodurch eine Familie in plura capita oder ſtirpes getheilet wurde. (232) Daß (7) die übrigen Nahmen zu den Tituln des Kayſers Commodi, deren er einige mit den andern Auguſtis gemein, einige aber beſonders hat, gehören. Den titulum Imperatoris hat Julius Cæſar zu erſt gebrauchet. Auguſtus aber hat ſich zuerſt Cæſarem genandt, Divi filium, nachdem Imperatorem, darauf Triumvirum Reip. conſtituendæ, endlich Auguſtum. (233) Nach dieſem hat Caligula zu erſt dieſe drey Titul conjungiret: Imp. Cæſ. Auguſt. Claudius that Cenſor hinzu, Domitianus aber nandte ſich Cenſorem Perpetuum: den Titul Pius hat Antoninus zu erſt gebrauchet, und Commodus den Titul Felix zu erſt dazu geſetzet. Dieſer

(231) Science des Medailles *p.* 154. 155. SPANHEMIUS *Tom. II. Diſſ. X. p.* 21. *ſeqq.* Vrechiet Spanhemius:

(232) SPANHEM. *loc. cit.*

(233) Science des Medailles. *p.* 140. 150.

ſer Titul iſt dem Commodo, nach dem Perennis ermordet war, durch einen Rath-Schluß zuerkandt worden. (234) Zum (8) daß keiner mehr dergleichen Nahmen angenommen habe, als dieſer Commodus. Dannenhero wird er beym Dione Lib. XXII. p. 321. ed. Lugd. 1559. in 8vo Amazonius, Invictus, Felix, Pius genandt. (235) In dem Königl. Medaillen-Cabinet zu Pariß iſt ein Nummus Commodianus mit dieſer Inſcription: ΚΟΜΜΟΔΟΥ ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ Ο ΚΟΣΜΟΣ ΕΥΤΥΧΕΙ ΝΙΚΑΙΕΩΝ Commodo Imperante Orbis Felix eſt Nicæenſium. Woraus man die gewöhnliche Fuchsſchwäntzerey der Einwohner des Römiſchen Reiches erſiehet, welche auch unter den ärgſten und unglückſeeligſten Kayſern, ihnen ſelbſt de temporum ac publica orbis felicitate öffters ſchmeichelten, und dazu gratulirten. Er wird auch Olympius genannt, wie Kayſer Hadrianus, und zwar auf einem Nummo der Königin Chriſtinæ in Schweden mit dieſer Legende: ΑΥ. ΚΑΙ. ΟΛΥΜΠΙΟΣ ΚΟΜΜΟΔΟΣ Imperator Cæſar, Olympius Commodus: auf dem Revers ſind zwo ſtehende Figuren mit der Inſcription: ΕΦΕΣΙΩΝ ΚΑΙ ΙΕΡΑΠΟΛΕΙΤΩΝ ΟΜΟΝΟΙΑ Epheſiorum & Hierapolitarum concordia. (236) Zum (9) daß der Titul des Heraclis auf den Müntzen des Hadriani ſowohl als des Commodi angetroffen werde. (237) Commodus aber nicht allein den Nahmen Heraclis führe, ſondern auch in Heraclis Habit in nummis & lapidibus antiquis vorkomme. Welches aus dem Leben Commodi, ſo uns Lampridius, Herodianus und Spartianus hinterlaſſen, einic-

Dio Caſſius

Olympius:

Lampridius: Herodianus: Spartianus:

(234) SPANHEM. Tom. II. Diſſ. XII. p. 441.
(235) *IDEM loc. cit. & pag.* 400.
(236) SPANHEM. Tom. II. Diſſ. 12. p. 499.
(237) SPANHEM. *l. c.* p. 492. 493.

einiges Licht erhält. Wir finden nemlich, daß er von Kayſer Antonino Philoſopho mit einer Concubine Fauſtina genannt, welche ſich in einen Fechter verliebet hatte, erzeuget, und von ſeiner Mutter alſo ſey erzogen worden, daß er beſſer einen Fechter als Kayſer agiret: (238) Und weil er mit einem Wurff-Spieſſe einen Elephanten und andere wilde Thiere umgebracht hatte, hat er ſich ſelbſt Romanum Herculem, den Monath September, Herculeum, die Idus Octobris Herculeas zu nennen befohlen. Die Africaniſche Flotte hat er Commodianam Herculeam, ſich ſelbſt Commodianum, und Commodum Herculem & Deum geheiſſen: bißweilen wird er Hercules germanicus, bißweilen Hercules Romanus Conditor ſtituiret, und Rom dahero beym Lampridio Colonia Coñodiana genañt. (239) In dieſem Commodo hat die Familie der Aureliorum das Kayſerthum verlohren. (240) Zum (10) daß unter den Nummis Commodianis etliche verhanden ſind, die das Jahr des Alters Commodi andeuten, davon Nicolai Toynardi Diſſertatio de Commodi ætate, in nummis inſcriptâ, geleſen zu werden verdienet. (241) Zum (11) daß die Lorbeer-Crone das ordentliche Kennzeichen der Römiſchen Kayſer ſey, welches der Rath zu Rom Julio Cæſari und ſeinen Nachfolgern zu gebrauchen vergönnet hatte. Zum (12) daß ein Schiff auf dem Revers in ſeinem Lauffe die Glückſeeligkeit, oder Sicherheit, oder Sieg einer See-Stadt wieder

Nicol. Toynardus.

(238) Spectateur Tom. II. Diſcours XXVIII. *p.* 168. ed. Amſtelod. gallic. 1716. *in* 12*mo.*

(239) apud PATINUM. Numm. Imperat. *p.* 213.

(240) Conf. etiam ADOLPHUS OCCO Medicus Auguſtanus in Numismatibus Imperatorum Romanorum a POMPEJO M. ad HERACLIUM edit. ſec. Auguſtæ Vindelic. 1601. *in* 4*to*, *p.* 313. 330. *ſeqq.* Adolphus Occo.

(241) edita Pariſiis 1690. *in* 4*to.*

ihre Feinde andeute, die Sirene aber eine freye Handlung zur See, und das dominium über die See vorzuſtellen pfleget.

CII.

Was Populi Neocori geweſen ſeyn:

Denen Städten und Colonien, ſo die Römer anderſtwo aufrichteten, wurde die Münz-Freyheit, als eine beſondere Gnade von den Römiſchen Kayſern zugelaſſen, daher findet man noch auf dem Revers ſolcher Müntzen bißweilen die Worte: Permiſſu Auguſti, oder indulgentia Auguſti moneta impetrata. Inſonderheit aber ſchätzten es ſich die Völcker vor eine beſondere

νεωκόρος: Ehre, wann ſie Neocori werden konten. Νεωκόρος bedeutet im Griechiſchen nicht allein einen Hüter des Tempels, den man auf deutſch einen Küſter zu nennen pfleget, ſondern auch einen Pfleger des Gottes-Dienſtes beym Suidâ. Dannenhero iſt Po-

Populus Neocorus: pulus neocorus ein Volck, auf deſſen Grund und Boden ein gemeinſamer Tempel erbauet iſt, über welchen daſſelbe im Nah-

Urbs neocora: men der gantzen communitæt die Aufſicht hat. Und Urbs neocora iſt diejenige Stadt, in welcher ein ſolcher Tempel auf gemeine Koſten erbauet worden. Zum Exempel der Tempel Dianæ war von den Städten des gantzen Aſiens zu Epheſus der Haupt-Stadt in Jonien erbauet worden, und alſo war Epheſus neocora, und die Epheſer Neocori Dianæ, weil ihnen dieſer gemeinſchafftliche Tempel von den andern Städten war anvertrauet worden. Nachdem nun der Rath zu Rom den Römiſchen Kayſern die Nahmen der Götter anzunehmen erlaubte, und ſie noch bey ihrem Leben in die Zahl der Götter ſetzte, fieng man an denſelben auch göttliche Ehre zu erweiſen, und ſonderlich in den See-Städten der Provincien, auf Befehl des Raths zu Rom, Tempel zu erbauen, dieſe Tempel nach ihrem Nahmen zu nennen, ihnen zu Ehren gewiſſe Feyertage, und ludos quinquennales, oder Spiele ſo alle fünff Jahre gehalten wurden, gleichwie denen Göttern geſchahe, anzuſtellen. Dieſe Gewohnheit wurde unter dem Kayſer Auguſto eingeführet, und diejenigen

nigen Völcker, ſo die Erlaubnus bekamen dem Kayſer dergleichen in einer von ihren Städten aufzurichten, wurden Neocori Auguſti genandt, und bemerckten dieſe Begebenheit auf ihren Münzen zum ewigen Gedächtniß. Dahero entſtund eine beſondere Epocha nummaria, (242) krafft welcher ſie ſich ΔΙC ΤΡΙC ΤΕΤΡΑΚΙC ΝΕΩΚΟΡΟΥC. nemlich Auguſtorum, hieſſen. (243) Da denn einige die primam neocoriam unter dieſem Kayſer, die ſecundam unter einem andern erhielten. Diejenigen, ſo das Geld der Landſchafft oder communitæt einnehmen, und zu Erhaltung des Baues, Anſtellung der Kayſerlichen Ritter-Spiele (agonum auguſtalium) anwandten, hieſſen Aſiarchæ, (244) und waren ſolche Prieſter, unter welchen die andern ſtunden, und ihrem Befehl in Anordnung des Gottes-Dienſtes nachkommen muſten. Die Epheſer haben darinnen was beſonders gehabt, daß ſie die quartam neocoriam Auguſtorum erhalten haben, wiewol ſie zu erſt Neocori Dianæ von der Dianâ geworden waren. (245) Jo. Petrus Bellonius führet beym Menetreio l. c. einen Nummum der Epheſer an, auf welchem ſie ſich allein unter allen andern Städten Aſiens quater neocoros (cultores Auguſtorum) nennen: (246) alldieweil ſie zu erſt Neocori Dianæ waren, hernach aber Neocori trium Auguſtorum. Denn unter den folgenden Kayſern nennen ſie ſich bald dreymahl bald viermahl Neocoros. Kayſer Tiberius, der Nachfolger Auguſti, wolte nicht zulaſſen, daß ihm eine *Provinz* dergleichen Ehre anthun ſolte; (Svetonius in Tiberio p. 320.) hingegen der

Neocori Auguſti: hine Epocha nummaria peculiaris:

J. P. Bellonius:

(242) Science des Medailles *p.* 99. 100.
(243) VAILLANT *loc. cit. p.* 216. 298. BANDURI *Tom. I. p.* 9. ANDREAS MORELLUS in Specimine univerſæ rei nummariæ *p.* 39. *ſeq.*
(244) Vid. ACTOR. XIX. 31.
(245) VAILLANT. *l. c. p.* 127.
(246) ANT. van DALE Diſſert. IV. antiquitatibus Græcis & Romanis illuſtrandis inſerviente *edit. Amſtelod.* 1702. in 4to.

R. P. Jobertus: Jo. Vaillant: A. Bandurius: A. Morellius: A. van Dale:

der Kayſer Hadrianus war dieſer Eitelkeit ſo ergeben, daß er den Griechen ſolche Ehre gern vergonnte. Dahero ſind die Hadrianea entſtanden.

CIII.

Inſonderheit von der Neocoria der Cyzicener:

Dieſem nach iſt der Medaillon zum Gedächtniß der Verehrung des Kayſers Commodi, (welchem man hin und wieder in Aſien unter den Kayſern Severo und Caracalla dergleichen Tempel aufgerichtet hat) von den Cyzicenern inſonderheit geſchlagen worden. Cyzicus war eine Inſul in der Gegend Propontidis an der Landſchafft der Mileſier gelegen, und auf dieſer Inſul war eine Stadt gleiches Nahmens gebauet, welche an Gröſſe, Schönheit und Geſetzen, keiner Stadt in gantz Aſien etwas nachgab. (247) Sonderlich iſt dieſe Stadt berühmt, wegen des ſchönen Schloſſes, des bequemen See-Hafens, der feſten Stadt-Mauren, derer ambitum Ammianus (148) inexſuperabilem nennet, der künſtlichen und zierlichen Thürme von Marmor. (249) Ariſtides hat das Lob dieſer Stadt in Legatione Cyzicenâ de Æde Hadriani beſonders ausgeführet, und L. Annæus Florus (250) gedencket derſelben in Beſchreibung des Mithridatiſchen Krieges, welchen die Römer A. U. C. 663. 88. Jahr vor Chriſti Geburth, mit dem Könige derjenigen Völcker, ſo den Pontum Aſiæ oder das Land unter dem Euxino bewohnen, dem Mithridate geführet haben, mit folgendem Ruhme: „ Cyzicum nobilis civitas, arce, mœnibus, portu, turri- „ busque marmoreis Aſiaticæ plagæ littora illuſtrat. Hane „ Mithri-

Ammianus Marcellinus:

Ariſtides:

L. Ann. Florus:

(247) STRABO *Lib.* XII. p. 396.

(248) Lib. XXVI. *p.* 513. ed. Genev. Scriptor. lat. vet. Hiſt. *Romanæ* 1609. *fol.*

(249) RIVIUS in VITRUV. *Lib. VI. p.* 437. ſeq.

Rivius:

(250) in Epitome rerum Romanarum *Lib. III. cap. V. p.* 101. *ed. Pariſ.* 1674. *in* 4to.

„ Mithridates, quaſi alteram Romam toto invaſerat bello:
„ ſed fiduciam oppidanis reſiſtendi nuncius fecit, docens ad-
„ ventare Lucullum, qui (horribile dictu) per medias hoſtium
„ naves, utre ſuſpenſus & pedibus iter adgubernans, viden-
„ tibus procul quaſi marina priſtis evaſerat: Wer der Erbauer der Stadt geweſen, und wann ſie erbauet ſey, iſt ungewiß. Proſper Aquitanus (251) ſetzet die Erbauung der Stadt Cyzicus mit dem Richter in Iſrael Gideone in eine Zeit, und Herculem referiret er unter die Zeiten Abimelech, Gideons Sohnes. M. T. Cicero (252) nennet dieſe Stadt Urbem Aſiæ clariſſimam & Romanis amiciſſimam. Die Cyzicener geben den Herculem vor ihren Erbauer an, wie aus ihrem Nummo unter dem Kayſer Domitiano zu erſehen iſt. (253) Dieſe Stadt iſt eine Reſidentz der Römiſchen Stadthalter geweſen, und wird aus dieſer Urſache Urbs Aſiæ Proconſularis genandt. Daß ſie die Würde einer Haupt Stadt gehabt, erhellet aus einem alten monument beym Sponio und Wehlero, (254) mit dieſer Inſcription: ΤΗΣ ΛΑΜΠΡΟΤΑΤΗΣ ΚΥΖΙΚΗΝΩΝ ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩΣ Splendidiſſimæ Cyzicenorum metropoleos. Sie wird auch Helleſponti & Aſiæ Metropolis genandt. (255) Metropolis aber iſt eine ſolche Stadt, aus welcher neue Mannſchafft anderswohin ſich zu ſetzen, geführet wurde. Nachdem führete dieſen Nahmen die älteſte und gröſſeſte Stadt in jeder Provinz, in welcher die andern Städte zu gewiſſen Zeiten ſich verſammleten. Eine Provinz hat mehr als eine Haupt-Stadt haben können. Und daher iſt der Unterſcheid zwiſchen den Haupt-Städten entſtanden, daß eine prima darunter genandt

Proſper Aquitanus:

M. T. Cicero:

Was Metropolis geweſen ſey:

(251) in Chronico Part. I. *Tom. XI. Theſ. Antiq. Rom. col.* 276.
(252) Pro Lege Manilia *p.* 548. *ed. Pariſ.* 1684. *in 4to.*
(253) VAILLANT. *l. c. p.* 303.
(254) apud SPANHEM. l. c. *Tom. I. Diſſ. IX. p.* 629.
(255) IDEM. *loc. cit.*

Jc. Vaillant:
Ez. Spanheimius:

nandt worden, (256) wie Epheſus primatum Aſiæ erhalten hat, und dahero den Titul als prima Metropóleων führet, die von den andern Städten alle Zölle und Gefälle eingenommen. Als die Römer der Cyzicener Ober-Herren waren, ſtunden ſie unter den Prætoribus, wie Banduri (257) und Vaillant, (258) aus einem Nummo cum inſcriptione: Sub Prætore Glauco Cyzicenorum, darthun.

Banduri: Vaillant:

CIV.

Verſchiedene Merkwürdigkeiten von den Cyzicenern:

Da die Cyzicener den Tempel, dem Kayſer Auguſto zu Ehren nicht völlig ausbaueten, verlohren ſie die Freyheit der Neocorie, die ſie doch bald wieder erlangeten, nachdem ſie dem Rathe zu Rom ihre Unſchuld darthaten. (259) Kayſer Hadrianus aber iſt den Cyzicenern ſonderlich gnädig geweſen. Denn er hat unter vielen andern Städten, denen er die Neocorie gegeben, dieſe Stadt ſonderlich bedacht. Dannenhero nandten ſich die Cyzicener auf den Müntzen dieſes Kayſers Aurelios Antoninianos, und dem Kayſer Antonino Caracallæ zur Danckbahrkeit nandten ſie ihre Stadt Antoninianam. (260) Der Kayſer Septimius Severus hat auf der Cyzicener Boden den Peſcennium nigrum geſchlagen, und einen herrlichen Sieg über ihn erhalten; (261) So kommt auch von den Cyzicenern die Bau-Art her, da man die Balcken alſo einleget, daß die alten können hinweg genommen, und an deren ſtatt

Jo. Vaillant: (256) VAILLANT. *loc. cit. p.* 207. 209. 210.
(257) *Tom. I. p.* 188.
(258) *l. c. p.* 28.
Hubertus Goltzius: (259) HUBERTUS GOLTZIUS in Hiſtoriâ Auguſtâ ſive Lib. II. Hiſtoriæ Imperatorum Cæſarumque Rom. ex antiquis numiſmatibus reſtitutæ, *p.* 126. *Brugis Flandror.* 1574. *fol.*
(260) VAILLANT *loc. cit. p.* 353. *coll.* 218.
Herodianus (261) HERODIANUS *Lib. III. p.* 59. *ſeq. ed.* H. STEPHANI 1581. *in* 4*to.*

ſtatt ohne Unterſtützung neue unterzogen werden. (262) Wie denn Plinius (263) mehrere Merckwürdigkeiten bey den Cyzicenern aufgezeichnet hinterlaſſen. Unter dieſen, will ich nur noch etwas von dem Statere Cyziceno anführen, deſſen Werth Willebrordus Snellius (264) aus dem Demoſthene in Phormionem, und dem Xenophonte de Expeditione Cyri angemercket. Insgemein iſt Stater eine goldene Münze geweſen, inſonderheit aber Stater Cyzicenus eine goldene Münze von 28. drachmis atticis, welche 179½. Gran feines Goldes halten, wie man von eben dieſem Gewichte noch heutiges Tages die Aureos Philippi Macedonis und Alexandri M. in Müntz-Cabinetten antrifft. Die Münze war in Bithynien im Ponto und in denen an dem Euxiniſchen Meere liegenden Ländern gangbahr.

W. Snellius:

Statera: Stater Cyzicenus:

CV.

Man findet von den Cyzicenern mehrere Nummos, Auguſti, Veſpaſiani, Domitiani, Trajani, Hadriani, Antonii, Antonini Pii, M. Aurelii, Fauſtinæ, Jun. L. Veri, Commodi, Severi, Caracallæ, Plautillæ, Getæ, Macrini, Diadumeniani, Elagabali, Alex. Severi, Maximi, Gordiani Pii, Tranquillinæ, Philippi P. Philippi F. Valeriani, Gallieni, Saloninæ, Claudii. (265) Der gegenwärtige Medaillon kommet in dem Admiral-Schiff (Triremi Prætoriâ) mit dem Nummo überein,

Andere Münzen der Cyzicener:

(262) RIVIUS *loc. cit. p.* 438.
(263) Hiſt. nat. Lib. XXXVI. *Sect. XXII. XXIII. Tom. V. p.* 307. *ſeq.*
(264) de re nummariâ *Tom. IX. Theſ. Grac. Antiq. GRONOV. col.* 1583. *Lugd. Bat.* 1701. *fol.*
(265) VAILLANT. *l. c. p.* 193.

Rivius

Adolph. Occo: welcher beym Occone (266) dieſe Inſcription hat: Νικομήδεων δὶς νεωκόρων, iſt aber von ihm in den beyden hinzugefügten Tempeln unterſchieden. In dem vortrefflichen Müntz-Cabinet des Königes in Franckreich ſind zweene goldene Medaillons vom

Jo. Vaillant: Commodo zu ſehen. (267) Jo. Vaillant (268) führet aus dieſem Königl. Müntz-Cabinet einen Nummum Commodi von der erſten Gröſſe an, auf deſſen Revers ſtehet Triremis prætoria cum velo & remis und der Inſcription: κυζικήνων νεωκόρων. Von der andern Neocorie der Cyzicener unter dem Kayſer Caracallâ findet man bey demſelben auch einen Nummum. (269) Ingleichen unter dem Macrino eine mit dem Revers von einer Triremi mit vier Ruder-Knechten, und der Inſcription: Cyzicen. neocor. (270) Und eine mit dem Bildnüſſe der Corneliæ Saloninæ, und faſt gleichem Reverſe mit der Inſcription: Cyzicenorum bis neocororum. (271)

CVI.

Römiſche Inſcriptiones, welche noch in Wienn zu finden ſind: Die Zeit fiel dem Herrn Candido zu kurtz von dem erſten Urſprunge und Fortgange des Müntz-Weſens bey verſchiedenen Völckern ausführlich zu handeln. Derohalben wurde beſchloſſen dieſe materie biß auf künfftige Verſammlung auszuſetzen. Dieſe ſolte bey den beyden Brüdern Polydoro und Amyntâ gehalten werden. Inzwiſchen aber verſprach der Herr Candidus dem Herrn Theobulo diejenigen Inſcriptiones Romanas, partim deperditas, partim Viennæ nunc legen-

(266) *l. c. p.* 333.
(267) Sciencе des Medailles *p.* 40. 85. 86.
(268) *p.* 69.
(269) *p.* 103. 146.
(270) *p.* 122.
(271) *p.* 185.

gendos, zu überſchicken, welche ihm der Herr P. Raymundus Duellius Regul. S. Auguſtini Canonicus und Bibliothecarius Sand. Hippolytenſis unlängſt communiciret hatte, deſſen Excerpta genealogico-hiſtorica, Lipſ. 1725. in fol. in der gelehrten Welt bekandt, deſſen Eyfer aber der gelehrten Welt auf alle Weiſe zu dienen von Candido ſonderlich gerühmet wurde, mit Bitte; dieſelben bey müſſigen Stunden durchzuſehen, und mit den Analectis Lapidum & Antiquitatum Dacicarum, ſo in 8vo zu Padua herausgekommen, des Georgii Wernheri Buche de admirandis Hungariæ aquis, des Georgii à Reychersdorff Chorographiâ Tranſylvaniæ und andern Antiquariis zu conferiren, ob ſie alle, oder (wie er nicht zweiffelte) doch die Meiſten annoch ineditæ wären. Das Exemplar Duellianum hält alle in ſich, welche auf Kayſerl. allergnädigſten Befehl (S.T.) Herr Graff Joſeph Arioſtus Nobilis Senenſis und Kayſerl. Capitain unter dem Starenbergiſchen Regiment nach Wienn bringen müſſen, davon aber Anno 1725. zehn oder mehr Inſcriptiones, auf der Reiſe mit einem Schiffe ſind untergangen, und wird hier ohne alle Veränderung bona fide beygefüget:

R. Duellius:

Georgius Wernherus:

Georgius Reychersdorff:

Graff Joſeph Arioſtus:

Inſcriptiones aliquot Romanæ, partim deperditæ, partim Viennæ nunc legendæ.

I.

D. M. I. (1)
I. ANT. PAP. (2)
PRISCO. VI (3)
XVT ANN. LXII.
ANTONIUS. RV.
FVS. DEC. (4) COL. (5)
ET ANTONIA
PRISCILLA
PATRI

(1) Dis Manibus immortalibus
(2) Julii Antonii Papiæ
(3) vixit annos
(4) Decurio
(5) Coloniæ

Lapis ſepulchralis inventus eſt in Vico Bottochſalva, ſito in Comitatu Hardzeeg.

II.

D. M. (1)
QVINTINIAE
MAGNILLAE
VIXIT. AN. XXX
ANT. RVFVS
IIVIRAL. COL. (2)
MARITVS. ET
ANTONII. PRIS
CVS. RVFVS
RVFINVS. DEC. (3)
COL. FILII.

(1) Dedit Mœrens vel Dedit Monumentum
(2) duumviralis Collegii
(3) DecurionisColoniæ

Lapis inventus in eodem Vico.

III.

D. M. (1)
C. IVLIO (2)
MARCO
EXCOLLEG. (3)
FABR
VIX. AN LX
COLL. SS. (4)

(1) Dedit Mœrens
(2) Cajo Julio
(3) ex Collegio fabrum
(4) Collegium ſuprafcriptum

Lapis inventus in eodem Vico.

IV.

IMP. CAES. DIVI. TRAIAN.
(2) PARTHICI. F. DIVI NERVAE. NEP.
(3) TRAIAN. HAD RIAN. AVG. PONT.
(4) MAXIMO. TRIB. POTEST. XVI. COS III P. P.
(5) AQVA INDVCTA. COLON. DACIC. SARMIZ
(6) PERGN. PAPIRIUM AELIANUM LEGATEIUS
(7) PR (7) PR

(1) filio, nepoti
(3) Auguſto Pontifice
(4) Tribunitia poteſtate Conſule Patre Patriæ
(5) Coloniæ Daciæ Sarmizegetuſæ
(6) Gnæum Legatum
(7) Prætorii Peregrini vel Pro Prætori

Monumentum hoc inventum eſt, cum canis quorundam Hungarorum intraret aquæductum in illius oſtio.

V.

D. M.
C ANT. C. F. PAP. (2)
VRSINO. DEC. (3)
COL. DACICE.
SARMIZ (4)
VIX. ANN. XXVIII.
TERENTIA HER
MIONE. MA
TER. INFELICIS
SIMA
B. M. P. (5)

Dedit Mœrens
(2) Cajo Antonio, Caji filio Papiæ
(3) Decurioni Coloniæ Dacicæ
(4) Sarmizgetuſæ
(5) benè merenti poſuit.

Lapis inventus eſt in Vico Nalazzo ejusdem Comitatus

VI.

D. M.
CORNELIAE
FAVSTINAE
VNDE VIGINTI ANNOS
NATAE
C. SPEDIVS CLEMENS
IIVIR COL. CONIVGIS (1)
MEMORIÆ. ERGA SE
DIGNISSIMAE
FECIT.

(1) Duumviralis Collegii

Lapis inventus eſt in Vico Demſus in eodem Comitatu.

VII.

TIB. IVL - - - - (1) (1) Tiberio Julio
FLACCI - - -
LEC. AVG. I - - - - (2) (2) Legato Auguſti
PROVINC -- -- -- (3) (3) Provinciæ
COL. VLP. T ---- (4) (4) Colonia Ulpia Trajana
AVG. DAC. S (5) (5) Daciæ Sarmizgetuſæ.

Lapis inventus eſt in Vico Peſtien ejusdem Comitatus.

VIII.

D. M.
MA..IA. SECVN (1) (1) Maximia
DINA. VIX. ANL
AVRELIA SATVR
NINA VIX AN
VIII.
AVRELIN GENVS
MIL. LEG. XIII. G (3) (3) miles Legionis XIII. geminæ
ANTONIN
MATRI. ET SO
RORI. POSVIT

Lapis inventus eſt in Clopotiva, Vico ejusdem Comitatus.

IX.

D. M.

Marco M. VLPIO. MAIO

(1) Decurioni Co-(1)DEC. COL. SARMIZ.
lonia Sarmiz-
getuſa METROP. VIX. ANXXX

Lapis inventus eſt in eodem Vico.

X.

D. M.
C. ASTENA
NICE. VIX'T
ANN'S XXII.
TES. PON! SIBI
IVSSIT. ARBI
HERENIAE.
MAXIMAE.

Lapis inventus eſt in Kerenieſt, Vico ejusd. Comitatus Hadzeg.

XI.

Quinto Q. MARCIO TVRBONI
FRONTONI PVBLICIO
Præfecto Prætorio SEVERO. PRAEF. PRAET.
IMP. CAESARIS. TRAIANI
Patris Patriæ HADRIANI. AVGVSTI P P.
COLON. VLP. TRAIAN. AVG
DACICA. SARMIZEGETVS

Repertus Lapis in eodem Vico.

XII.

VICTORIAE
AVG. ET GENI
O. COLLEGI
EIVS. M COC
CEIVS. LVG.
Votum ſoluit lapidem dedicando V. S. LAP. DD.

Lapis inventus eſt in territorio Tevenſi Comitatus Hungad.

XIII.

SEXPILONIVS
S. S: .7. ST. MODE
STVS BENEVENTO
LEG. IIII F. F. III. HAS
POST ANN. XXX. H. OR.
DINE. ACCEPIT. EX
EQVITE ROMANO
MILITAVIT IN LEG.
VII. CP. F. ET VIII. AVG.
XI. C. RF. T. MINER. P. F.
STIPENDIO. CENTVRIO
NI. CI. . . . . XVIIII.
P. S. B. ST. TI.

S Prænominis nota
y comparavis S T
Sextus

Scribsit H. hoc

Legione ſeptima
Conſtantinopoli

Fecit filii Sextus
Tiberius

In Vico Oſtroc in Comitatu Hadzeg.

XIV.

I. O. M.
C. SEMPRONIVS
VRBANVS
PROC. ♡ AVG.

Jovi Optimo
Maximo
Cajus

Procurator Auguſti
(Proconſul Auguſtalis)

Lapis inventus eſt Cibinii in horto occaſione foveæ fodendæ.

XV.

XV.

CAELESTI. AVGVSTÆ
ETAESCVLAPIO. AV
GVSTO. ET. GENIO
CARTHAGINIS. ET
GENIO DACIARVM
OLVS. TERENTIVS
PVDENS. VTTEDI
ANVS. LEG. AVGG.
LEG. XIII. GEM. LEG
AVGG. PROPRAEF
.....OVINCIAE. RE
.....TIAE

Lapis inventus eſt in excavatione foſſæ exterioris Caroloburgi.

XVI.

P. AEL ANTIPAT — Publio
RO. MARCELLO
EQ. RO. DEC ЄLAP
FIL. PAEL ANTIPA
TRI. AMIL. EIIVIR
ЄOL. SS. Ɛ. ADOPTI ℣.
P. AEL. MARCELLI. V
Ɛ. EXPRAEF. LEGI.
ON. VII. CLAVD. Ɛ — et
LADIVT. DADES. Ɛ — et
FILETVS. ACTOR.

Lapis inventus eſt ibidem

XVII.

D. O. M.
VRSVLVS
VIXIT ANNIS
XXIIII LVPV ...
...LA FRTRI. B. fratri bene
M. POS. merenti poſuit.

Lapis inventus eſt in Carolina.

XVIII.

AVR. IVSTV S
R.. AVR. LVCIVS. AGR.
B.C. VAL. ROMVLV S

VAL. SABN V S
E
S P. MACN S
SEP. VICTO R
AVR. SENECIO D
IVL. MILITARI S
POR. IVLIAN TE S
COH. IIII
VLP. SVRV S

Lapis inventus eſt in excavatione in Collegio P. P. Jeſuita-
rum [illegible]

XIX.

XIX.

I. O. M. E IVNONI REGIN
PRO SAL. IMP. M. AVR. AN.
TONINI PIL. AVG. ET
IVLIAE. AVG. MAT.
M VLP. MVCIANES MI.
HoRoLoGIÆ. TEMPLVM
FECIT. FALCONEE.

Lapis inventus eſt in Eccleſia Cathedrali ibidem.

XX.

I. O. M. ÆTERNO
T. FL. FLAVIANVS
AVG. M SÆP. ET DEC
COLL. FABR. VNÆLA
VNDIA CONVGE SVA
QVOD. PRO SE. E FLA
VIIS RESTVTO. FLAVI
NO IANVARO FLAVNO
FLS. SVIS VOVERANT
V. S. L.

Lapis inventus eſt in ſupradicto Fortalitio.

XXI.

XXI.

I. O. M. Jovi Opt. Maximo
ET DIS PE
NATIBVS
SCAVRIA
NVS.

Lapis inventus eſt in ſupradicto Fortalitio in Collegio Calvinianorum.

XXII.

PRO. SALVT
DOMINI
NOSTRI. SA
NCTISSIMI
ANTONINI
PII. AVGVSTI
NYMPHIS
NOVIS. SACRVM
RVSTRIVS. SVLPICIA
LEG. LEG. XIII. G. ANTO

Lapis inventus eſt ibidem.

XXIII.

VICTORIAE
ANTONINI.
AVG. Auguſti
L. ANNĪVS. ITALICVS
HONORATVS. LEG. Legatus
AVG. LEG. XIII. Auguſti
ANTONINIANAE
PRAEFECTVS. ÆRARII
MILITARIS. SODALIS
HADRIANALIS. CVM
GAVIDIA. TORQVATA
SVA. Ɇ ANNIIS
ITALICO
ET HONORATO. ET
ITALICA. FILIIS

Monumentum hoc inventum eſt in Eccleſia Cathedrali ejusdem Fortalitii.

XXIV.

GENIO
Tƀ. CLAVDIVS
MANSVETVS
OPTIO

Lapis inventus eſt in Carolina.

XXV.

MARTI. ET
VICTOR
IAE. P. ÆL.
CRESCE
NS. DVPL. (2) (2) duplicarius
POS.

Lapis inventus eſt in eodem Fortalitio.

XXVI.

MARTI
ET VICTORI
AE. P. AEL.
CRESCENS
DVPLICAR
POSVIT

Lapis inventus eſt ibidem.

XXVII.

I O M
CETERISQVE DIS
SSSSSSSSSSSSSSS
(1) COS

(1) Conſul vel conſularis

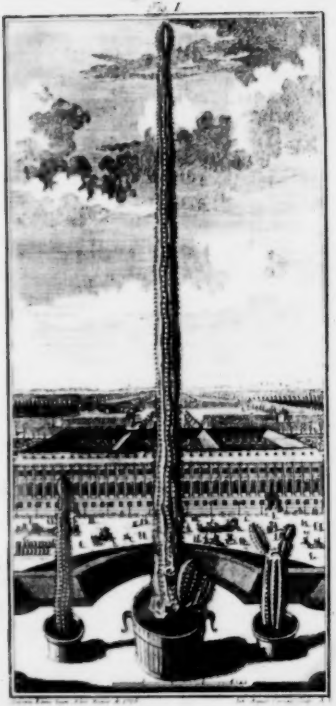
Lapis inventus eſt in Carolina.

XXVIII.

SILVANO
ALGINVS
RVFFINVS
MARIANVS
(1) LEG. LEG. XIII. G.

(1) geminæ

Lapis inventus in Excavatione foſſæ interioris Caroloburgenſis.



Das

Fig. II.

ARIES
TAVRVS
GEMINI
CANCER
LEO
VIRGO
LIBRA
SCORPIO
SAGITTARIVS
CAPRICORN
AQVARIVS
PISCES
LVNA
MERCVRIVS
VENVS
SOL
MARS
IOVIS
SATURNVS

Fig. III.

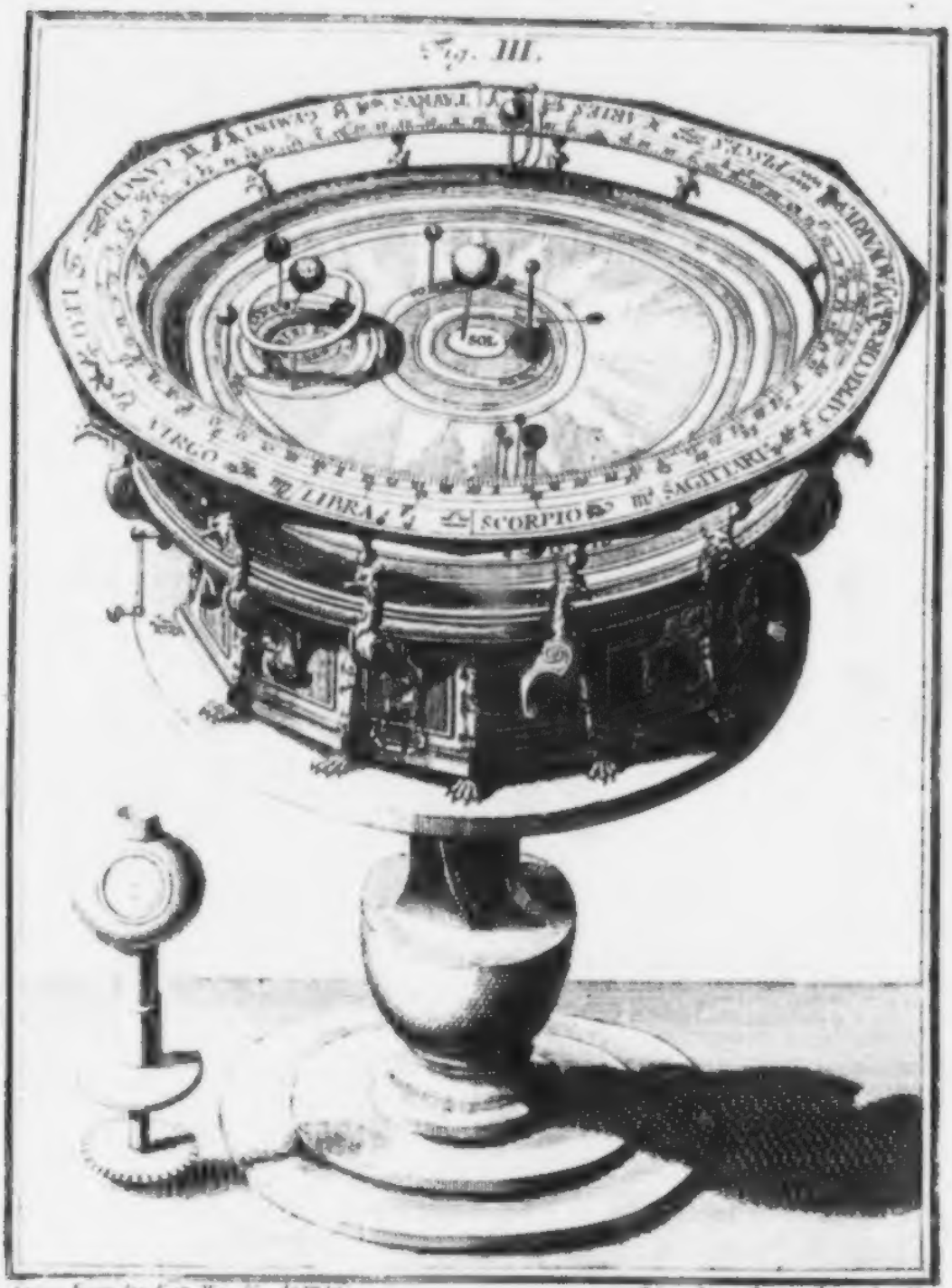
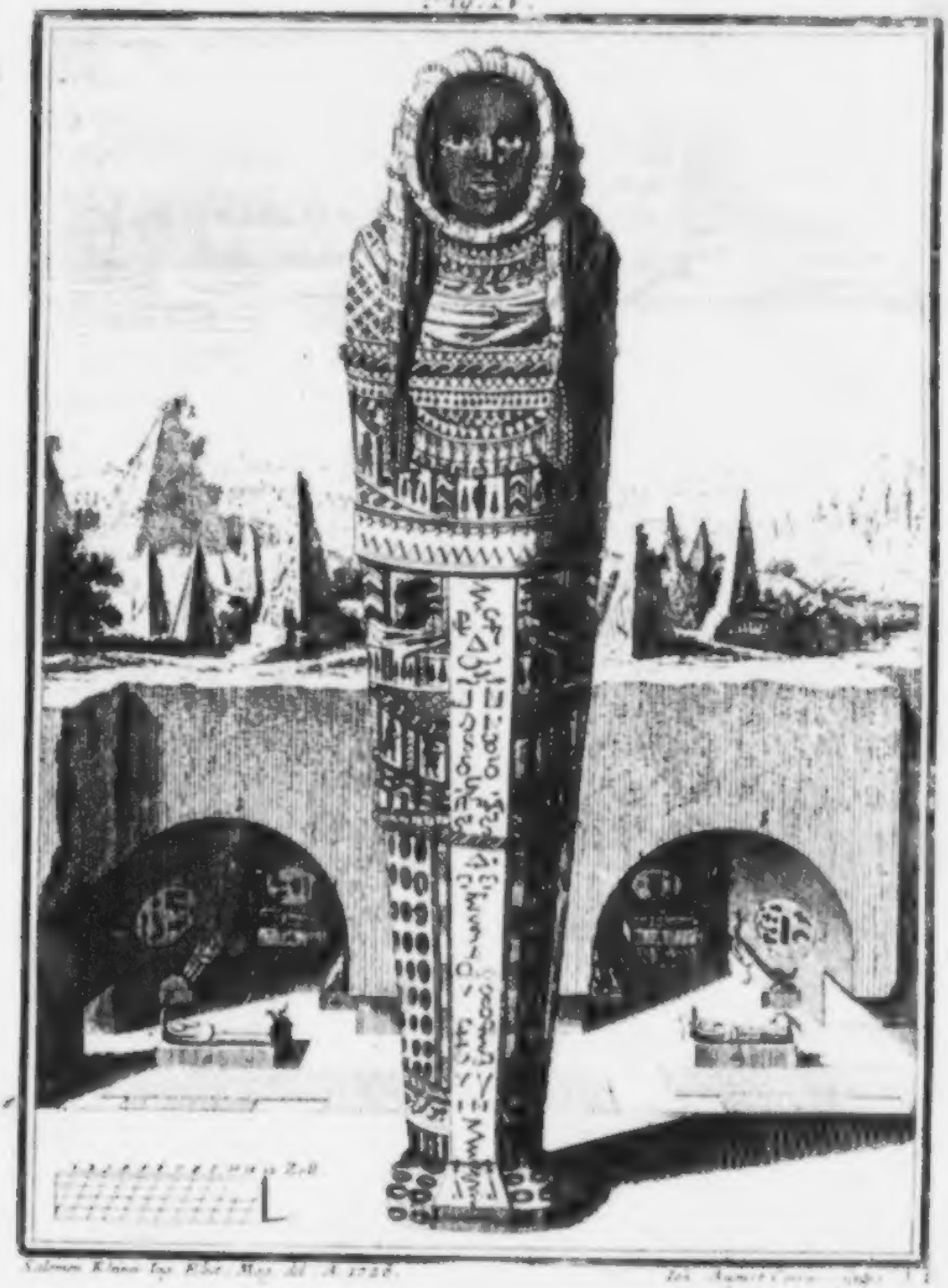
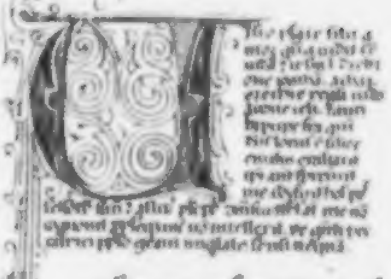


Fig. IV.





Visio Ysaie filii Amos quam vidit super Iudam et Ierusalem in diebus Ozie Ioathan Achaz Ezechie regum Iuda Audite celi et auribus percipe terra quoniam Dominus locutus est filios enutriui exaltaui ipsi autem prouerterunt me Cognouit bos possessorem suum et asinus presepe domini sui Israel autem me non cognouit populus meus non intellexit Ve genti peccatrici populo graui iniquitate semini nequam

Specimen Scripturæ Sæculi XI apud Mabillon de Re Diplom Lib V p 269
Ex Autographo Marcu - monasterii

I hunt ti ecclae carnecentis minister N nebuli comitte tibi em
Semota enim mundana cupiditate pram uram intentionē laudo
qđ ecclam ti marcum de valle que olim monasterii fuit in pris
tinum statū reformare desideratis simul q consulo ut qđ pre deside
ratis ad celere effectum caute perducere studeatis

Pro humilis ecclesiæ Carnotensis ministro N nebuli comitis salutem Semota enim mundana cupiditate pram vestram intentionem laudo quod ecclesiam S Martini de Valle quæ olim monasterium fuit in antiquum statum reformare desideratis simulque consulo ut quod pre desideratis ad celerem effectum caute perducere studeatis

Compendia quædam literarum hujus Codicis

ꝯ	ti	qđ	et in que bus le per mus fus o
qm	tm	qr	quoniam Sanctum quare qui rum
	mi	quoratu	vel convocatis
	qr	ubi	quod Iesu

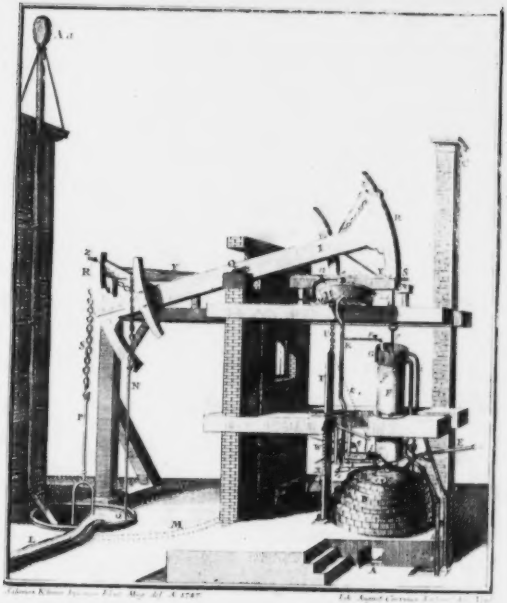


FIG. VII.

FIG : VIII.

Osculet me osculo oris sui quia uberiora sunt ubera tua uino
Veni amica mea egredi amicam meam quam uocauit

Capite tuū. Ve carmel collū tuū sicut turris eburnea
Nigra sū ⁊ formosa filie ih'u sicut tabernacula cedar sicut pelles salomonis

FIG. IX.

ꝰs memoriandi notabilꝑ
ſignums euangelyſtaꝝ ſcꝛ
poſt deſcriptam ſ̄ diligꝰs
lectoꝛ diligenter legatꝛ ꝑ̄
ut perſigna localia ut i ꝑ
tica expiuit · Euangelii Johannis ca
pitulorum capitula · Primꝰ · ſ̄ pin
cipio erat verbum de eternitate verbi de
trinitate · Secꝰ capitulum · ſ̄ Nupc
facte ſunt nuchana galilee Et quater
xps ſubuertit miſeras nr̄as nr̄ulacionu
Tertiꝰ capitulꝰ · Erat autem homo ex
phariſeis nycodemus nomine · Quar
tum capitulum · Qualiter ihesus pe
ciit a mulliere ſamaritana bibere ad ꝑ
putcum Jacob et de regulo · Quintꝰ
capitulum · De probatica piſcina vbi
dixit ihesus ſurrexit · Tolle grabatu
tuum tuum et vade · Sextum ca
pitulum · De refectione ex quin
que panibus et duobus piſcibus
Et de euitatꝛ
tia ✠ a ✠ .

Prima ygo
Johannis

Der Endtchrist hat bey im maister · Die im lanen gold machen · Vnd ander zaubrey vnd pos lyst · Vnd das beschicht in der Stat genant Corosaym · Vnd das ser auch geschriben in Compendio Theologie · Vnd vnser herr flücht derselben stat auch in dem Evangelio · Do er spricht · Wee dir Corosaym

Hie gat der Endtchrist von Capharnaym · gen Hierusalem · Vnd her sich da auf geben a sei hantg · Vnd dauon stat auch geschreben in dem puch Compendio Theologie · Vnd vnser herr flücht der selben stat auch in dem Evangelio, Vnd spricht also Wee dir Capharnaym

FIG : XII

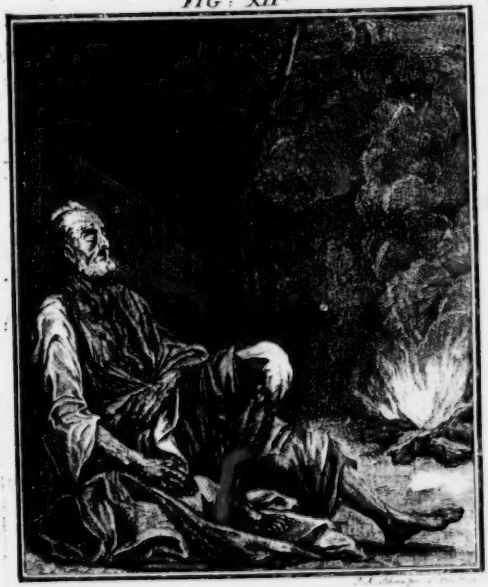


FIG : XIII.

FIG: XIV.

Dianae Tiberiae multimammiae
Apud Excellentissimu Dom Christ. Seraphim
Comitem de Camberg

FIG. XV

In

Cimeliarchio

Excellentissimi Domini

Caroli Josephi

Comitis de Lamberg